aktuelle frauenzeitung

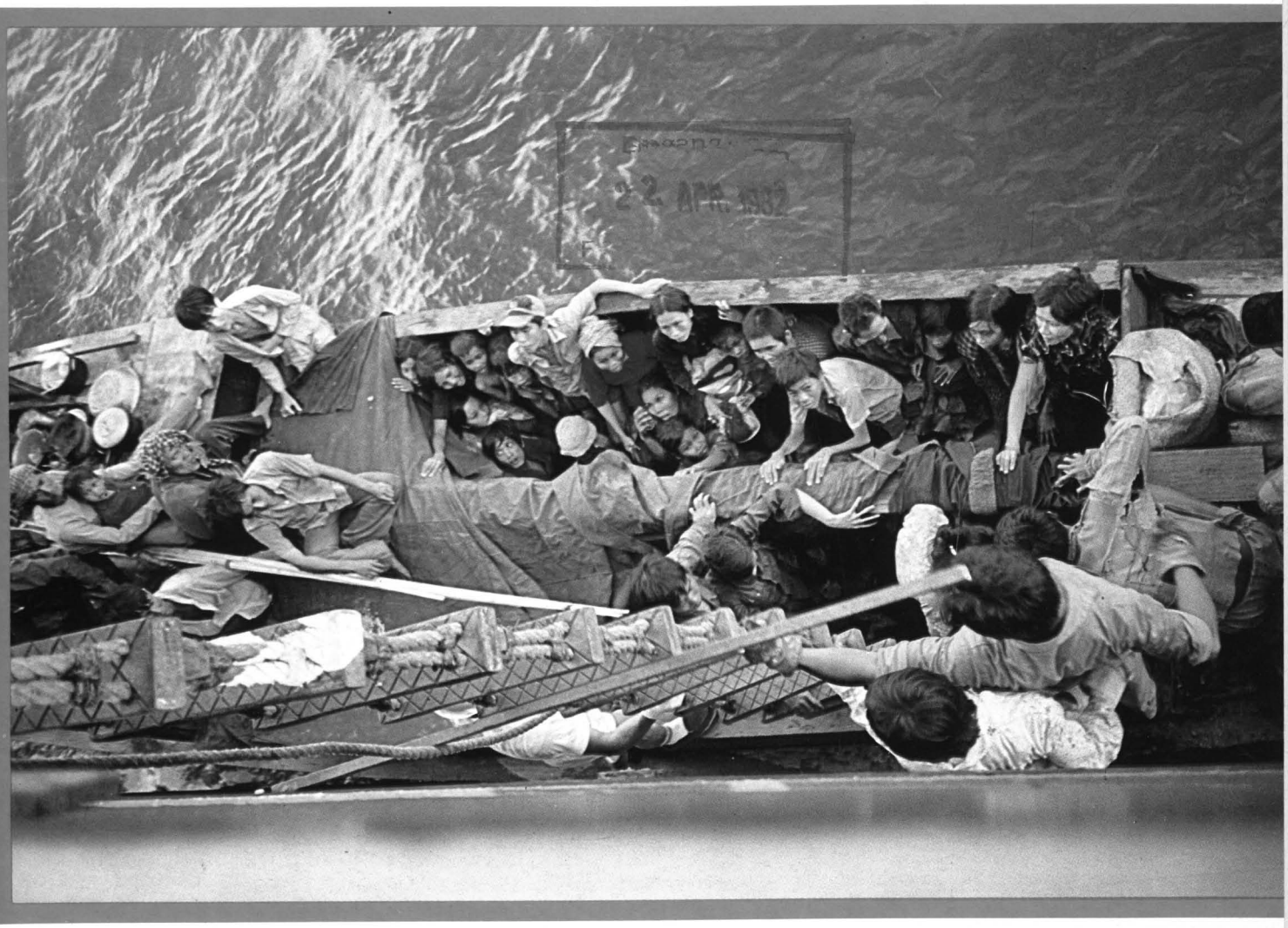
COURAGE 5

Mai 1982 7. Jahrgang, 4 DM, A 1700 E

TREND: allein leben?

Prostituiertentreff HYDRA

CDU Frauenforschung



Cap Anamur

Jutta Heinrich

In eigener Sache

1.

Liebe Frauen,
die Finanzeinbrüche im Frühjahr und Herbst des vergangenen Jahres, die durch unerwartete rückläufige Verkäufe der Monatshefte entstanden sind, haben uns zu neuen Überlegungen kommen lassen. Einige davon sind Euch bereits bekannt. Wir haben sie Euch in der Eigenen Sache über Finanzen in Heft 9/81 und 4/82 mitgeteilt. Hier noch eine kurze Auflistung zur Erinnerung: Netzwerkantrag, zinslose Anleihen, neue Konzeption und 8 Seiten mehr, Gründung einer stillen GmbH, Stellenkürzungen (leider!), Sonderheft-Abos, Werbung um viele, viele Neu-Abos. Die 4.000 Neu-Abos, von denen wir geschwärmt haben, weil sie uns unabhängiger von den Finanzschwankungen der Kioskverkäufe machen würden, gehen jedoch langsamer ein, als wir angenommen hatten.

Deshalb sei noch einmal die Dringlichkeit erläutert, mit der Courage längerfristig nur auf Abonnement-Basis gesichert arbeiten kann. Jede verkaufte Courage im Abo bringt uns doppelt soviel Geld ein wie eine am Kiosk verkaufte Courage.

Das schmähliche Netzwerkurteil hat eine Welle von Sympathien für die Courage freigesetzt und einmal mehr gezeigt, daß es ein unabhängiges Zeitungsprojekt von Frauen zu spüren bekommt, wenn es auf materielle Zuwendung angewiesen ist. Das Machtgehabe von alternativen Männern und Frauen, die über Geld – gleich richtige Politik – entscheiden, mit- und abzukriegen, ist überall zum Kotzen.

Drum sei allen herzlich gedankt, die das genauso empört hat. (Siehe auch Leserinnenbriefe, S. 5). Gedankt sei für die zahlreichen Anleihen, die inzwischen auf unserem Konto eingegangen sind. Und Dank für die überaus willkommene Spende der bald schon legendären Emmi Gold – diesmal Goldwind – von einer Millionundzwanzigtausend Goldpfennigen. Zu der beim Netzwerk beantragten Summe von 70.000 DM fehlen uns damit „nur noch" 25.000 DM.

Das von uns verfolgte Konzept, über den Handel für jede Frau erreichbar zu sein, hat nach 6 Jahren offenbar Grenzen gefunden. Eine Einschränkung ist, daß Courage nur sporadisch, – je nach Titel oder Themen – gekauft wird. Das soll auch erhalten bleiben. Doch die Frauen, die Courage eh regelmäßig lesen, können sie auch abonnieren. Damit könnten wir unsere bisher sicherste Einnahmequelle ausbauen zu einem Polster, das wir brauchen, um die Vertriebsschwankungen aufzufangen. Diese Schwankung ist im Moment ein Defizit von monatlich 5.000 DM. Sie ergibt sich aus der Differenz der Einnahmen aus Kioskverkäufen, die bei 21.000 DM liegen, und der gesamten Produktionskosten für ein Monatsheft, die bei der jetzigen Auflage 25.000 DM betragen.

Die derzeitige Courage-Auflage von 50.500 Exemplaren ist vertriebstechnisch erforderlich, damit Courage an vielen Kiosken sichtbar werden kann. Wir müssen mehr als das Doppelte an Heften an die Kioske liefern, um dort die momentanen Verkäufe zu erhalten. Es wäre also falsch, – als Einsparung – weniger Hefte zu produzieren.

Alle Kosten außer den Produktionskosten (Löhne, Mieten, Satz etc.) werden aus den Abo- und Werbeeinnahmen bestritten. Rechnerisch würden 1.000 Neu-Abos genügen, das monatliche Loch zu stopfen, doch es reicht nicht ganz, weil wir laufend Darlehen und Kredite aus den Vorjahren abtragen und ab 1985 wieder die zinslosen Anleihen aus 1982 an der Reihe sind.

Unsere monatlichen Abo-Einnahmen müßten um wenigstens 20.000 DM gesteigert werden. Die 4.000 Neu-Abonnentinnen wären leicht zu bekommen, wenn sich alle Frauen, die schon einmal Courage abonniert hatten, entschließen könnten, dies wieder zu tun.

Frauen, überlegt es Euch, demnächst verschicken wir deshalb Briefe an alle früheren Abonnentinnen. Da wir befürchten, daß viele der Frauen, die bis Ende 1979 ein Abo hatten, inzwischen umgezogen sind, bitten wir Euch, bei Euren Freundinnen und Gruppenfrauen nachzuhelfen. Abo-Abschnitte sind in jedem Heft zu finden und beim Verlag anzufordern. Uns sind Geschenkabos, die nach einem Jahr automatisch auslaufen, genauso willkommen.

In jedem Heft werden wir euch mitteilen, wie viele Neue dazugekommen sind. Das geht leider nur rückwirkend, weil dafür der Versandtag entscheidend ist. Also der Abo-Stand von 4/82 ist: 7.770 inclusive Ausland-Abos.

C.M.

2.

Köln, 21. März: erster Versuch, eine öffentliche Sitzung weit weg vom Berlinozentrismus zu machen. Fünfzig Frauen etwa in dem unterirdischen Frauenzentrum. Disco-Musik, gedämpftes Licht: ist wirklich Sonntagmorgen?

Kritik, viel Kritik, aber auch viel Gutwilligkeit. Kein Fertigmachen, kein Zerreißen von Zeitungsmacherinnen, die gerade mal wieder die falsche Nummer produziert haben. Eher: wie könnt ihr nur so einen Titel machen (3/82). Und dieser Comic, muß das sein? Und wozu diese schwarzen Balken überall im Heft und die Kreuzstich-Rasterchen ... Wo soll ich denn da meine Telefon-Notizen hinkrickeln?

Fragen: Warum findet ihr es wichtig, einen so schwierigen Text wie den von Claudia von Werlhof ins Heft zu nehmen? Wünsche – nach Transparent-Machen unserer Entscheidungen für oder gegen einen Artikel (wir hatten just damit im Heft 3/82 begonnen).

Nicht: was sagt denn nun DIE COURAGE als monolithische moralische Instanz dazu, sondern: wie ist diese Entscheidung zustandegekommen, welches Spektrum an Meinungen steht dahinter, in welchen Zusammenhängen sehen wir die Wichtigkeit gerade dieses Textes?

Anregungen: zum Beispiel mehr über Frauenprojekte zu schreiben, entweder systematisch – alle Notrufe beispielsweise, oder städteweise die dort vertretenen Frauenprojekte darstellen. (In diesem Heft findet ihr das Prostituierten-Projekt Hydra in Berlin.)

Überraschungen: Wonach kauft ihr denn ein Heft, nach Titel oder Themen? Wir kaufen die Courage gar nicht – wir sind alle Abonnentinnen ...

Wo lest ihr denn die Courage? Bei mir liegt sie neben dem Bett. Aber als Bettlektüre??? Also am Tisch? Aber ich möchte doch auch im Zug, wenn ich von der Arbeit komme, was zum Blättern haben. Da will ich nicht gleich den Stern kaufen müssen.

Frust – Aber auch ihre Einsicht, daß sie als Leserinnen ganz unterschiedliche Erwartungen haben, die sich auf die beiden einzigen überregionalen Frauenzeitungen konzentrieren. Erwartungen, die nur schwer zu erfüllen sind.

Barbara Rosenberg

P.S.: Ganz versteckt hinter einer Säule stand eine ältere Frau. Sie hat die ganze Zeit nichts gesagt. Sie hatte uns eine Schachtel Pralinen und einen Zwanzig-Mark-Schein an der Theke hinterlegt. Vielen Dank ...

3.

WERBUNG ... WERBUNG ... WERBUNG

Der erste böse Leserinnenbrief zur Pardon-Werbung auf der Rückseite unseres neues Sonderheftes „Was ist denn älter" hat uns schon erreicht. Es handelt sich hierbei um eine Austausch-Werbung, die erst kurz vor Drucklegung des Heftes bei uns ankam, so daß nichts mehr daran zu ändern war. Wir haben dies bereits moniert und von Pardon „Werbung ohne Pimmel" gefordert.

B.R.

aktuelle frauenzeitung
COURAGE 5

INHALT

TITELTHEMA

Cap Anamur
Das Fluchtboot
treibt an uns vorbei 20

KOMMENTAR

Zum Peep Show-Urteil 6

GESELLSCHAFT

Allein leben ist
für mich eine Herausforderung 8

FRAUENPROJEKT

Der ganze Puff
denkt, ich bin linksradikal
Prostituiertenprojekt Hydra 12

INTERNATIONALES

Nachrichten aus anderen Ländern 18
"Wirst du sprechen, du Nutte?"
Polizeiüberfälle in der CSSR 26

AUSGEGUCKT

Elisabeth Becker:
Öl- und Aquarellbilder 30

AUTORINNEN

Der Luxus, nicht hinzusehen
Gespräch mit Jutta Heinrich 32

ERZÄHLUNG

Der Stechlin 38

SPRACHGLOSSE

Wortschätzchen 42

KÜNSTLERINNEN

Sprechstunde 43

BÜCHER

Eine Schwemme für Mädchen 44
"Ihn kann man ja nicht kriegen"
Frauenhaus-Dokumentation 53

POLITIK

Was ist Männerforschung
CDU-Institut "Frau und Gesellschaft" 46
Zu teure Weiterbildung
Bonn spart in Zülpich 51

Wir Courage-Frauen
laden euch ein zum Klönen,
Fragen und Diskutieren
in der Courage.
Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12
am Sonntag,
den 9. Mai, um 11 Uhr.

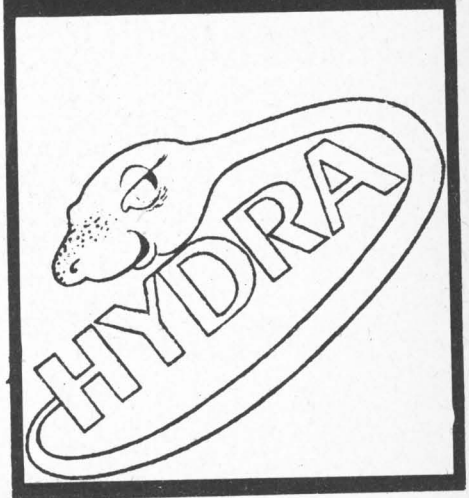
SERIE: DROGEN (SCHLUSS)

Ich finde Heroin langweilig 54
Violetta Clean
Drogentherapie für Frauen 55
Dich kriegen wir schon wieder hin 56

IN JEDEM HEFT

In eigener Sache 2
Leserinnenbriefe 4
Foxtrott 41
Nachrichten
aus der Frauenbewegung:
Aus für Mädchenladen Wedding 59
Frauenferienhaus für wen?
Kritik um Zülpich 61
MacDonald-Alptraum 63
Kleinanzeigen 64
Frauenkalender WannWoWas – diesmal vier Seiten 65
Zum Vormerken 68
Impressum 46

Gespräch mit Jutta Heinrich



Leserinnenbriefe

Courage

Möchte Sie bitten, ab Heft 4 an eine andere Adresse zu schicken, da ich im März heiraten werde und mein Mann solche Hefte nicht wünscht. Bitte schicken Sie die restlichen Hefte an meine Freundin, ich werde dann immer die Hefte bei ihr lesen.

Gertrud

Drogenserie

Courage 3/82

Wenn, wie ihr schreibt, die Einstiegsgründe bei Mädchen/Frauen (im Vergleich zu offiziellen Feststellungen) im Grunde die gleichen sind wie bei Jungen/Männern, frage ich mich, an welcher Stelle der Ablauf von Einstieg bis Therapie oder was weiß ich immer (zum Tod) unterbrochen ist, so daß man wirklich von einer Differenz weiblich/männlich sprechen könnte. Daß Frauen eben aufn Strich gehen und Männer klauen oder rauben, ist doch fast ein selbstverständlicher Unterschied zweier Verschiedener innerhalb derselben Struktur.

Und die Erlebnisberichte vom Strich und dem ganzen upfuck haben doch H. Schreiber und Co. anhand von Christianes Tonbändern so genau abgeschildert, daß es derer Wiederholungen genug ist. Und wenn ihr in den Interviews mit den Frauen im Knast nicht hinhört, wenn sie nämlich sehr unverhohlen sagen, daß da auf der Scene auch ein Stück Heimat zu finden ist, zumal eins, in dem du im Prinzip in Ruhe gelassen wirst, dann solltet ihr eure eigenen Denkkonzepte noch mal überdenken.

Junkies sind Ratten. Und das zähle ich momentan zu ihren guten Eigenschaften; denn sie verweigern sich den Anpassungsstrategien nicht programmatisch sondern ungewollt, und später, wenn ein User (ich nehme hier mal den geschlechtsneutralen Artikel, obwohl der in der deutschen Sprache männlich ist) – (fragt mal die Ladies weiter und immer weiter nach Sexualität auf junk, dann wißt ihr was ich meine) – also, wenn einer süchtig geworden ist, verweigert er sich zwanghaft. Die Automatik läuft. Wie die Drogenbenutzung und diese Gesellschaft so zusammenlaufen, daß aus einem Junkie eine Ratte wird, sagt mehr über die Zustände als hundertzwanzig Folianten soziologischer Abhandlungen.

Daß das Zwanghafte am Junk genausowenig Freiheit bedeuten kann, ist klar. Nur sollen wir nicht unterschlagen, daß es sich um einen besonderen Zwang handelt, einen, der von der Droge ausgeht. Und ich finde, da ist ein Punkt, mit dem wir uns weiter auseinandersetzen müssen. Da liegt alles im Dunkel. Im Hellen allein brüstet die Sozialarbeit sich, und das ist eine nach maskulin-herrschaftlichen Prinzipien hergestellte Interpretation und zugleich Konstituierung des "Drogenproblems". Euer Erschaudern angesichts des Restlebens dieser Junk-Ratten scheint euch so mutlos zu machen, daß ihr die wenigen Mittel des Sich-kümmerns-um übernehmt und in eine scheinbar andere, spezifischere Denkweise transportiert. Mit schlimm schlimm schlimm ist nichts gesagt und auch nicht damit, daß allerdings das absolute Elend jeder Frau ist, sich von jedem x-beliebigen Idioten durchficken lassen zu müssen, um zu ihrem Schuß zu kommen. In eurer eigenen Hochschätzung (da ich die journalistische Aufmachung eures Ekels nur für das Gegenteil halte) des Fickens entgeht euch das schon gelebte Elend von Frauen wie Männern, und wenn es etwas zu sagen gibt über Drogen und deren Entfernungen zum Normalen, dann über die Wege, die Frauen abschreiten, und was da passiert und was da auch abgedeckt wird von Wünschen, Sehnsüchten und Identitäten.

Nur zur Information: ich bin seit vierzehn Jahren auf junk, davon streckenweise clean. Z.B. im Augenblick.

M., Berlin

Hausfrauisierung der Arbeit

Courage 3/82

Nicht alle Feministinnen erstreben, "daß Frauen eben solche 'gleichen', quasi geschlechtsneutralen Lohnarbeiter werden", sondern wollen Arbeitsbedingungen nach ihren weiblichen Bedürfnissen. Daß viele Feministinnen mit ihren Gleichheitsbeteuerungen die auf den Mann zugeschnittenen Arbeitsbedingungen propagieren, hat die Frauenbewegung so herrlich weit gebracht und die Mehrzahl der Frauen eher abgeschreckt. Auch sind sie berechtigterweise geschockt durch die absolute Verteufelung der "Kleinfamilie", in der sie fast alle mit ihren Kindern leben. Die Kleinfamilie ist keine Hölle und kein "Individualgefängnis", wenn der Mann dort nicht mehr das Sagen hat und

der Frau verbieten kann, wann sie gehen will, natürlich mit eigenem Geld in der Tasche als Lohn für Kinderaufzucht und Hausarbeit. Sie kann sich dort bei selbstgestalteter gleitender Arbeitszeit mehr erlauben, in die Welt zu gehen und Kontakte zu suchen als in der Monotonie der sog. Produktion oder in Büroräumen. Es gibt wenig Berufssparten, die nicht entfremdete Arbeit anbieten. Beachtlich ist auch die hektische Eile, ja Flucht, mit der nach Dienstschluß fast alle Arbeitnehmer/innen aus den Massengefängnissen in die ihnen angeblich so verhaßten Individualgefängnisse stürzen, ins Private, nach Hause. Die Kleinfamilie ist u.a. auch Ausdruck von Individualität.

Die Frau in vorkapitalistischer Zeit soll so viel besser drangewesen sein als heute, in der Wertschätzung ihrer Arbeitskraft. Nun, sie lebte in sexueller Leibeigenschaft, aus der es kein Ausbrechen gab; war, sofern ihr einige Erwerbsquellen belassen wurden, Doppelarbeiterin wie viele Frauen heute und mußte durch viele Schwangerschaften und Geburten mit frühem Tod rechnen.

Aber der Kapitalismus muß nun mal primär verantwortlich sein für die globale Bevölkerungsexplosion. C.v. Werlhof beharrt trotz partieller Kritik an der Linken auf dem bekannten linken Freispruch für das Männerkollektiv, nach dem "das Bevölkerungsgesetz des Kapitalismus ...Frauen zu Gebärmaschinen macht und für die sog. Bevölkerungsexplosion verantwortlich ist". Hier verleugnet die vor weltweiten Zusammenhängen argumentierende Autorin den patriarchalen Hintergrund auch des Kapitalismus und will vergessen machen, daß das frauenverachtende, gegen Frauen extrem rücksichtslose männliche Sexualverhalten im Patriarchat, gepaart mit seinem Potenzgeprotze, eine Geburtenzahl erzwungen hat, über die Frauen nicht entscheiden konnten.

Gertrud Steege
4190 Kleve

Lesbenstich

Zu der Behauptung in Courage 4/82,S.60:"... eine der Gründerinnen des Lesbenstichs beschrieb, daß sie aus der Gruppe herausgehen mußte, daß mehr und mehr KB-Lesben die Zeitung übernahmen. Nach Informationen, die ich nach dem Treffen erhielt, soll aber ein Teil der KB-Frauen den Lesbenstich inzwischen wieder verlassen haben".

1. Im Lesbenstich haben niemals mehr als zwei KB-Lesben in der Redaktion mitgearbeitet (Gesamtredaktion damals: 10 bzw.8 Frauen).
2. Die Mitarbeit dieser beiden Frauen war seit der 0-Nummer bekannt, d.h. sie haben ihre KB-Mitgliedschaft offengemacht. Jede Leserin konnte daher wissen,

welche Positionen von diesen Frauen vertreten wurden. Von irgendeiner heimlichen Unterwanderung bzw. Hinters-Licht-führen der Leserinnen kann von daher keine Rede sein. 3. Aufgrund politischer Differenzen hat die übrige Redaktion die beiden Frauen bereits vor einiger Zeit ausgeschlossen; d.h. sie wollten sowieso austreten. Auch dies ist in der Zeitung ausführlich dokumentiert (4, 5/81).

Redaktion Lesbenstich

"Tag für Tag"

Erst waren wir ziemlich erstaunt, daß ihr euch an uns wendet, weil wir davon ausgehen, daß das Geld vom Tag-für-Tag-Kalender Frauenprojekten vorbehalten sein soll, die kaum oder keine Möglichkeiten haben, sonst an Gelder zu kommen. Die Courage bzw. die einzelnen Frauen, die bei euch festangestellt sind, halten wir schon für so etabliert, daß sie keine Probleme damit haben müßten, Kredite aufzunehmen oder auf anderen Wegen Geld zu beschaffen. Wir haben uns dann generell überlegt, warum ihr jetzt wohl in so arger finanzieller Bedrängnis seid und ob da Geldspenden überhaupt die Lösung wären. Weiter, welches Interesse wir an der Institution Courage haben und welche Funktion sie innerhalb der Frauenbewegung erfüllt.

Als erstes ist uns aufgefallen, daß ihr eine Struktur habt, die sich von keinem anderen kapitalistischen Betrieb unterscheidet. So schreibt ihr, bzw. vielleicht nur du, Sibylle, "wir diskutieren bereits Entlassungen". Wer entläßt denn da wen? Das widerspricht total dem Prinzip, nach dem das Kalenderprojekt arbeitet.

Allgemein gilt, daß wir bestimmte Kriterien überlegen mußten, weil die Anfragen nach Geld so groß waren. Wir haben uns darauf geeinigt, daß Projekte, die selbst etwas produzieren und/oder verkaufen, also Frauencafés, Frauenbuchläden und eben die Courage,sowie Frauenzentren und einzelne Frauen keine Gelder kriegen. Die Gelder gingen z.B. an Frauenhäuser, Notrufgruppen..., die auf Zuschüsse angewiesen sind, um ihre Autonomie zu wahren. Die genaue Auflistung werden wir demnächst veröffentlichen.

Kalenderfrauen
48 Bielefeld 1

Weggehen um anzukommen

Courage 3/82

Hier lief der Film im Frauenkino, und ich muß sagen, mir hat er ausgesprochen gut gefallen. Ich fand ihn unheimlich schön in den Bildern, weil ich auch gemerkt habe, wie gut er mir und meinem lesbischen Selbstbewußtsein tat. Ich denke, daß ich in kommenden Beziehungen durchaus versuche, das Erleben von Anna und Regine im Film zu meinem eigenen Lernprozeß zu machen. Aufgefallen ist mir, daß wir Junglesben (16-19j.) den Film positiv erlebt haben, während die älteren Lesben den Film banal oder nicht besonders fanden. Ich denke, die Erwartung, die vorher da war, spielt eine große Rolle. Ich habe dann nochmal die Kritik gelesen und mich ziemlich drüber geärgert.

Anna,16, Frankfurt

Büchertips

Courage 2/82

An fünfter Stelle taucht da Agnes Heller auf: Das Leben ändern. Dieses Buch hat zwar Frauen im Untertitel, aber sie tauchen erst auf Seite 203 auf (insgesamt 212 Seiten!) Dabei stellt sich heraus, daß die Frauenbewegung nichts für Agnes Heller ist, denn sie ist schon berühmt. Die Frauenbewegung ist nur gut für die armen, weniger fähigen Frauen.

Sigrid Metz-Göckel
4600 Dortmund 41

Sittsame Frauen und liederliche Weibspersonen

Courage 2/82

Das einzige, was mich an dem Artikel sauer machte, sind die Bilder. Sie passen überhaupt nicht. Z.B. "Auspeitschungen unehelicher Mütter" gab es um 1890 nicht mehr. Also was hat das mit dem Bericht zu tun? Es wird von/über Prostitution und sozial schwache Frauen geschrieben und nicht von upperclass-Ehen, wie auf S.28 im Bild. Übrigens war die "erste Sitzung des Dienstmädchens zu Leipzig" nicht 1948, sondern 1848. Einhundert Jahre harter Frauengeschichte/arbeit zu überspringen, und dazu von Frauen, finde ich eine ganz schöne Unverschämtheit.

Micaelà Potter
1000 Berlin 15

Netzwerk

Sich über Herrn Strasser aufzuregen, bringt nichts; unter politischer Wirkung eines Organs oder einer Bewegung versteht er halt den moralischen Zweck einer Sache. Daß Courage politisch Außenwirkung erzielt hat, ist gar keine Frage, ich gehöre selbst zu den Leserinnen und habe in der Regel in jedem der Hefte etwas politisch Sperriges, Anregendes und auf Veränderung Beharrendes gefunden. Die inneren Irrungen und Wirrungen eures Modells als Beispiel für politische Wirkung hervorzuheben, dünkt mir grotesk zu sein und hat in der Auseinandersetzung um Unterstützung für euch und unsere Sache: die Frauenzeitung – nach dem jetzigen Stand den einen Sinn, euch zu bestrafen; dies ist in meinen Augen eine reaktionäre Haltung, und der moralinsaure Zeigefinger zeigt nur, daß die Linken auf dem Vormarsch ins konservative Lager sind. Bei bürgerlichen Institutionen, die Kredite zu vergeben haben, hätte man euch allenfalls nach der Rentabilität abgehorcht, und ihr hättet der wirtschaftlichen Pleite wegen keine Unterstützung bekommen (s.Medusa-Verlag), der gefährliche Übervaterton "unsolidarisch, destruktiv, sektiererisch" jedoch wäre euch erspart geblieben. Anbei nun euer Zeichnungsschein und ein Scheck. Ich hoffe, viele machen mit, und Courage kann sich weiter behaupten.

Karin Reschke
1000 Berlin 15

Da wir noch 500 DM an das Netzwerk zu zahlen haben, wüßten wir gern Näheres über den Konflikt, um evtl. das Geld an euch zu überweisen.

Irmgard, Notruf Kassel

Ich wünsche euch viel Gutes für den neuen Anfang, obwohl oder vielleicht weil mir eure Querelen ziemlich wehgetan haben. Und das nicht nur, weil mit dem Verweis auf eure Schwierigkeiten versucht wird, mir den Wind aus den Segeln zu nehmen, wenn ich in meinem gemischten Projekt über Probleme mit Männern fluche. Und eben darüber am meisten Ärger mit den Frauen bekomme, die meine Sichtweise nicht teilen. Drum brauche ich euch weiterhin dringend, um mich nicht völlig allein zu fühlen und irgendwann an mir zu zweifeln.

Renate

Ich werde in meinem Freundinnenkreis Werbung machen und hoffe, viele Frauen werden Anteile kaufen.

Claudia Klocke

◇ 500 DM

Die Unterzeichnende _____

Wohnort _____

zeichnet _____ Anteil/e zu 100.– 250.– 500.– DM der zinslosen Anleihe

◇ 250 DM

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte einsenden an: Courage, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

◇ 100 DM

Zeichnungsschein **Courage — Anleihe 1982-1985**

KOMMENTAR

„Wie sie da stehen mit gekrümmten Rücken in einem Schlammbad ranzigen Spermas. Sie stehen im Halbkreis und wichsen hastig. Mancher vielleicht mit verächtlich abgedrehter Hand, als streife er den Laich eines zuckenden Frosches ab." So Günther Amendt über die „Schaustellungen von Personen" – wie das Gericht sie definiert – „ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder der Wissenschaft dabei obwaltet": die Peep-Shows.

Nun sind sie also vom Bundesverwaltungsgericht als „die Würde der zur Schau gestellten Person verletzend" eingeschätzt worden. Derartige Veranstaltungen seien „mit den grundsätzlichen ethischen und moralischen Vorstellungen aller verständigen, billig und gerecht denkenden Menschen unseres Kulturkreises nicht vereinbar". Das finde ich nun als billig und gerecht denkender Kulturmensch auch.

Nicht gerade, daß ich die Meinung der Schwestern vom Stuttgarter Frauenforum teilte, die das Urteil ein „Geschenk zum internationalen Frauentag" fanden, weil „hier gerichtlich festgestellt" sei, „was für die Frauenbewegung nie in Frage stand und wofür sie entschieden kämpft". Aber daß Frauen für Männer als lebendige Wichsvorlage arbeiten, eine Minute/eine Mark, ist nur in einer patriarchalen Gesellschaft möglich. In einer, in der Sexualität Herrschaft des einen Geschlechts über das andere bedeutet.

Es lohnt, die Argumentation des Gerichtes und das, was aus ihr gefolgert wird, genauer zu betrachten. Anders nämlich, als es die „Quick" als Volkes Stimme tut, wenn sie fragt, ob durch die Schließung von Peep-Shows moralische Bedenken „nicht einseitig auf dem Rükken des ‚kleinen Mannes' ausgetragen (würden), der sich teure Striplokale nicht leisten kann", trennt das Gericht hier scharf und sicher nicht zufällig. Der schützenswerte Bereich der Würde der sich darstellenden Frauen ist hier nämlich schon zuende.

Striptease darf, Peep nicht. Das liest sich im geborgten Soziologen-Deutsch des Urteils so: die Striptease-Veranstaltung „läßt die personale Subjektsituation der Darstellerin unberührt. Demgegenüber wird bei der Peep-Show der auftretenden Frau eine entwürdigende objekthafte Rolle zugewiesen", nämlich „die durch die Art der Bezahlung vermittelte Atmosphäre eines mechanisierten und automatisierten Geschäftsvorganges, die durch den Fensterklappenmechanismus hervorgehobene verdinglichende Isolierung der als Lustobjekt zur Schau gestellten Frau."

Also nochmal zum Mitschreiben: durch die Fensterklappen wird die Würde verletzt? Durch die Art der Bezahlung und den Geschäftsvorgang? Klammheimlich hat das Gericht die Seite gewechselt. Wer guckt denn durch die Klappen, wer bezahlt denn pro Minute eine Mark, wer steht denn wichsend in der Kabine? Mein Verdacht, daß in diesem Urteil letztendlich von der Würde des Mannes die Rede ist – als wichsender, schwitzender, kurz: peinlicher Kunde, wird endgültig erhärtet, als ich höre, daß in Berlin die Peep-Shows gar nicht unbedingt schließen müssen, sondern daß es dem Senat zunächst reicht, wenn „die Betreiber der Peep-Shows die trennenden Kabinenwände abbauen". Ah so. Und wenn dann die Frauen sich weiter auf der Scheibe spreizen, dann ist unsere Welt wieder in Ordnung, weil die Männer sich untereinander als Kontrolle haben. Dann ist durch das Mysterium der eingerissenen Wände aus dem Objekt Frau eine Subjektfrau geworden. Herzlichen Glückwunsch!

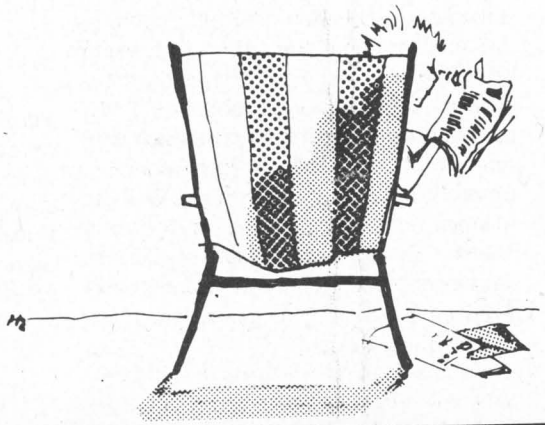
Das heißt: eine gerichtliche Einschätzung, die aus dem gesamten großen Bereich der Prostitution – und das ist für mich die Peep-Show auch – eben diesen einen abtrennt, alles andere aber ausdrücklich bestätigt, ist keine Entscheidung, die für mich die politische Arbeit des Feminismus unterstützt. Für mich steht bei allen diesen Berufen – und zwar für die Frauen – die eigene Würde auf dem Spiel. Und daß sich daran etwas ändert, dafür setze ich nun wirklich keine Hoffnungen in Gerichte. Diese schrecklichen Peep-Shows sind – ebenso wie jede Prostituierung von Frauen – Beweis, nicht Ursache unserer gesellschaftlichen Situation.

In der Beurteilung scheiden sich ja bekanntlich die Argumente in der Frauenbewegung: Zwar sind sich alle noch einig – zu Recht – in der Empfindung des gesamten Porno-Sektors als eine Erscheinungsweise frauenfeindlicher Gewalt – Sex-Shop-Scheiben krachen, Peep-Show-Türen werden besprüht und beklebt –, aber was ist mit den in solchen Geschäften arbeitenden Frauen? Wenn die Stuttgarterinnen z.B. dem zuständigen Mann beim Stuttgarter Ordnungsamt den „Rund-um-die-Uhr-Spanner-Orden" verleihen, dann tun sie dies, weil sie die Peep-Shows geschlossen sehen möchten. Die Kampagne „Lohn für Hausarbeit" sieht jedoch in solchen Arbeitsplätzen keine andre Qualität als Lohnarbeit. Ich selbst sehe eine andere Qualität: Ich bin mir sicher, daß jede Frau aus diesem Arbeitsbereich um die besondere Erniedrigung weiß, die sie damit eingeht. Wenn ihnen mit gleichem Verdienst andere Arbeiten angeboten würden, so behaupte ich, würden sie diese vorziehen. Nicht gerichtliche Verbote also werden den Peep-Porno-Prostitutionsbereich überflüssig machen, sondern der Zugang von Frauen zum gesellschaftlichen Reichtum.

Sabine Zurmühl

Buchläden für Frauen & Mädchen

Aachen Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel. 0241/244 15	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Berlin Frauenbuchladen Labrys	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30 Tel. 215 25 00	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Frauenbuchladen Lilith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel. 030/312 31 02	Mo-Fr 9.30-18.30 Sa 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda U-Bahnhof Leopoldplatz	Nazarethkirchstr. 42, 1 Berlin 65 Tel. 030/465 79 05	Di-Fr 11.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Bielefeld Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel. 0521/684 61	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00
Bochum Buchladen im FZ	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel. 0234/191 94	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Bonn Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel. 0228/65 47 67	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 9.00-14.00
Braunschweig Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel. 0531/407 44	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00
Bremen Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel. 0421/741 40	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Dortmund Frauenbuchladen Zimpzicke e.V.	Adlerstr. 30, 46 Dortmund 1	
Düren Baba Jaga e.V. Frauenbuchladen	Krämergasse 29, 516 Düren Tel. 02421/156 52	
Düsseldorf Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50, 4 Düsseldorf 30 Tel. 0211/46 44 05	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Frankfurt Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt Tel. 0611/70 52 95	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Freiburg Frauenbuchladen	Brombergstr. 23, 78 Freiburg Tel. 0761/781 50	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.30-13.00
Göttingen Laura Frauen-/Kinder-buchladen	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel. 0551/473 17	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Hamburg Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel. 040/491 47 48	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Hannover annabee Frauenbuch-laden	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel. 0511/32 40 24	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Heidelberg Frauenbuchladen GmbH	Plöck 52, 69 Heidelberg Tel. 06221/222 01	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Karlsruhe Johanna mit Teepott e.V.	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel. 0721/254 46	Mo-Fr 9.00-12.30 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00
Kassel Frauenbuchladen Aradia e.V.	Reginastr. 14, 35 Kassel Tel. 0561/17210	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Köln Frauenbuchladen	Moltkestr. 66, Ecke Lütticherstr. 5 Köln 1, Tel. 0221/52 31 20	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Lindau Die Kleine Eule Frauenbuchladen	Unterer Schrannenplatz 6 899 Lindau Tel. 08382/28735	
Lüneburg Hexenhaus Buchladen und Café	Obere Schrangenstraße 212 Lüneburg	
Mannheim Frauenbuchladen Xanthippe	T 3/4, 68 Mannheim Tel. 0621/216 63	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Marburg Frauenbuchladen Kollektiv	Untergasse 7, 355 Marburg Tel. 06421/12742	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Minden Frauenbuchladen trotz alledem	Alte Kirchstr. 2, 495 Minden Tel. 0571/23420	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Mi+Sa 10.00-13.00
München Lillemor's Frauenbuch-laden	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel. 089/272 12 05	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Münster Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel. 0251/39 28 84	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Nürnberg Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28, 85 Nürnberg	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Tübingen Thalestris Frauenbuchladen	Bursagasse 2, 74 Tübingen Tel. 07071/265 90	Mo 14.00-18.00 Di-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Wiesbaden Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2, 62 Wiesbaden Tel. 06121/37 15 15	Mo-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00
Wuppertal Frauenbuchladen und Café Dröppel(fe)mina	Am Brögel 1, Wuppertal-Unterbarmen Tel. 0202/87707	
Österreich/Wien Frauenzimmer Buchcafé	Lange Gasse 11, 1080 Wien Tel. 0222/43 86 78	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Schweiz Frauenbuchladen Bern	Münstergasse 41, 3011 Bern Tel. 031/22 82 18	Di-Fr 10.00-12.30 14.00-18.30 Sa 10.00-17.00



ALLEIN-Leben ist für mich eine Heraus-forderung

Der Trend zum Alleinleben hält in der Frauenbewegung nicht an. Umfragen der Courage haben ergeben, daß 1977 31 % der Courage-Leserinnen allein lebten. 1981 waren es dagegen nur noch 21 %. Aber nicht das Zusammenleben mit dem Freund oder dem Ehepartner ist wieder attraktiv geworden, auch nicht das Leben in der gemischten Wohngemeinschaft. Neu ist, daß mehr Frauen in Frauen-Wohngemeinschaften leben.

Für mich war es ein Leichtes aus der gemischten Wohngemeinschaft auszuziehen und mit 37 Jahren das erste Mal allein zu wohnen, nachdem die enge Zusammenarbeit mit vielen Frauen in der Courage meine Zeit und Kraft völlig in Anspruch nahmen.

Es war mir zuviel, mich abends noch auf Mitbewohner/innen einzulassen, die mit mir noch etwas unternehmen wollten. Aus mir war die Luft raus, das zu erklären habe ich mich geweigert.

Nach einem Tag Wirbel in der Courage möchte ich abschalten können und nachdenklich mit mir selbst sein. Diese Ruhe bietet mir meine Wohnung, an der sich tagsüber nichts verändert hat — es sind die Zeichen meiner Anwesenheit, die mich einfangen, die mich ungestört zu mir selbst finden lassen.

Ich bin eine von 8 Millionen alleinlebenden Frauen.

„Singles reagieren wie Stachelschweine", heißt es in der von der Zigaretten-Industrie finanzierten B-A-T-Freizeitstudie. „Auf der Suche nach Nähe und Wärme nähert es sich dem anderen, bei Berührung spreizt es aber — wie von selbst — abwehrend die Stacheln und verhindert so den echten Kontakt. Sie leben in den Tag hinein, nach dem Motto „nach mir die Sintflut". Sie kleiden sich extravagant und leben nach der Devise „Auffallen um jeden Preis". Sie müssen immer neue Typen aufreissen. Das Ausschauhalten nach Kontakten wird zur Manie, das Einladen von Gästen zur Prestigefrage."

So wird die Wirklichkeit von Singles beschrieben, die angeblich nicht allein leben können und wollen. Die B-A-T-Freizeitstudie, die 1981 gemacht wurde, nennt als Gründe, die zum Alleinleben führen, „den Tod des Partners,

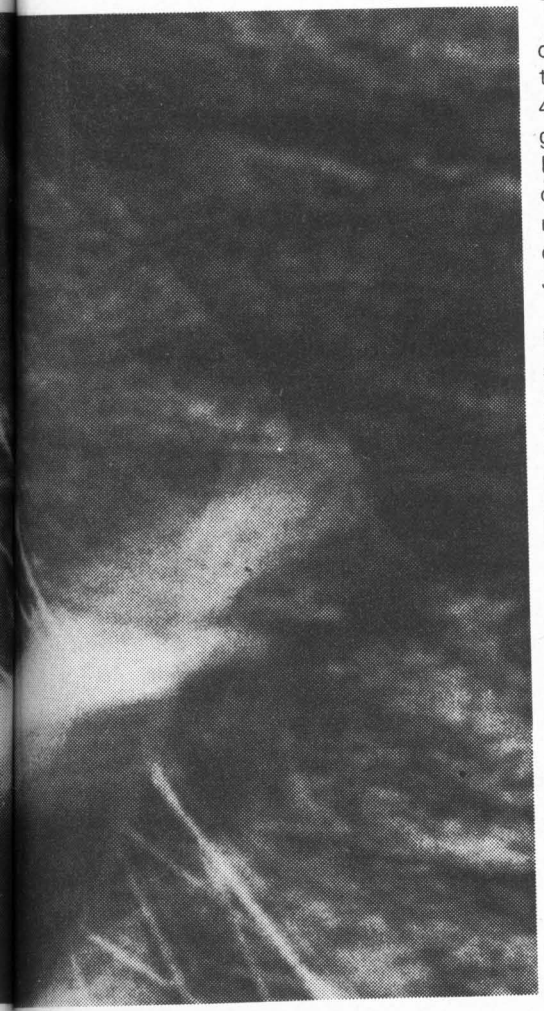
Foto: Klaudia Lehnen

Scheidung, Kontaktschwierigkeiten und – allerdings in den seltensten Fällen – freie Entscheidung".

Die Zahl der alleinlebenden Frauen und Männer ist in der Bundesrepublik im Jahr 1981 bereits bei 14 Millionen angelangt. Diese Zahl hat sich seit 1957 verdreifacht und soll weiter ansteigen.

Die Tendenz zum Alleinleben ist sicher nicht aus Kontaktschwierigkeiten allein zu erklären. Es sind eher Gründe geltend zu machen, die eine Abkehr von gesellschaftlichen Normen und eine andere Lebensauffassung ausdrücken. Davon zeugen die Beweggründe der Singles, die gern allein leben. Sie schätzen die gewonnene Freiheit und Selbständigkeit höher als ein Leben zu zweit. Zu diesem Ergebnis kam die erste Untersuchung über Alleinleben, die der Spiegel 1978 veröffentlichte. Diese Studie der Gesellschaft für angewandte Sozialpsychologie (Gefas) stellte fest, daß die Zahl derer, die aus Überzeugung und freier Entscheidung allein leben, immerhin die Hälfte der Altersgruppe der 25-bis 45-jährigen beträgt. Diese sehen im Alleinleben die gewollte Alternative zu Ehe und Familie.

Gemütlichkeit schaffen ist zu meiner eigenen Erholung sehr wichtig



Für diese Heiratsmüdigkeit sprechen die Zahlen der ledigen und verheirateten Frauen bis 35 Jahre: 1980 waren 4,7 Millionen Frauen in dieser Altersgruppe ledig und nur 3,8 Millionen Frauen verheiratet. 1980 gab es im Bundesgebiet insgesamt 15 Millionen verheiratete Frauen, d.h. mehr als zwei Drittel der verheirateten Frauen sind über 35 Jahre alt.

Diese sichtbaren Veränderungen im bundesdeutschen Zusammenleben lassen sich zurückverfolgen bis zur Studentenbewegung. Als '68 die Kommune I Schlagzeilen machte, lag das nicht zuletzt daran, daß sie in einem Wohnkollektiv lebte , in dem zunächst die bürgerlichen Gebote nach Monogamie und Besitz öffentlich verletzt wurden. Die Verlockung, dem bürgerlichen Mief zu entkommen und sich von seinen Zwängen zu befreien, ließ viele Wohngemeinschaften entstehen. Die Kritik an der Familie radikalisierte sich dann durch die Frauen in der Studentenbewegung mit der Forderung nach Abschaffung der Ehe.

Das Private öffentlich zu machen, war ein Schritt. Das Private als Politik zu begreifen, war ein nächster Schritt: darin wurden die Frauen von den Genossen nicht mehr unterstützt. Auch nicht in der Kritik an den WGs: Wie in der Familie so auch in den Wohngemeinschaften kommen die Frauen zu kurz, die Hausarbeit und die Erziehung der Kinder ist nach wie vor ihre Sache. Die Diskussionen mit den Männern darüber bleiben fruchtlos.

Um den Problemen der Frauen zuhause und in der Politik nachgehen zu können, schlossen sich Frauen autonom zusammen. Mit Gründung der Frauenzentren und Selbsterfahrungsgruppen bildeten sich die ersten Frauen-Wohngemeinschaften, in denen an einer feministischen Politik praktisch gearbeitet wurde, indem dem Leben in der Familie und in Wohngemeinschaften mit Männern eine Alternative entgegengesetzt wurde. Die von den Frauen verweigerte Haus- und Gefühlsarbeit fehlte sichtbar.

Zugleich diente die Selbsthilfe der Frauen der staatlichen Sozialarbeit als Modell für die „Selbsthilfe der Betroffenen". Hier finden inzwischen kollektives Wohnen und Arbeiten einen festen Platz: der Senat finanziert und fördert Mädchen- und Jugendwohngemeinschaften sowie therapeutische Wohngemeinschaften als Alternative zur fehlenden Familie, zu schlechter Heimunterbringung und Psychiatrie-Verwahrung.

Insgesamt haben sich die Wohngemeinschaften als etablierte Wohnform durchgesetzt, zum Teil in reduzierter Form, da die Ansprüche von gemeinsamer Politik und gemeinsamem Wohnen keine andauernde Gemeinsamkeit schufen.

Sie heißen heute GW = Gemeinschaftswohnungen, was soviel bedeutet wie: gemeinsame Kasse für Grundnahrungsmittel, Putz- und Einkaufsplan, was sich darüber hinaus an Zusammenleben entwickelt, ergibt sich nach Laune. Eine andere Reaktion auf die oft aufgesetzte Nähe in Kollektiven ist der Wunsch, zu sich selbst zu kommen. Frauen mit langer WG-Erfahrung ziehen es vor, allein zu leben, obwohl die Angst, „aus sich selbst heraus" zu leben, sehr groß ist. Doch der Reiz liegt darin, so zu sein wie du bist. Alleinleben ist nicht nur ein Resümee aus gemachten Erfahrungen in Familie, Ehe und Wohngemeinschaft, sondern ein Mittel, nach eigenen Wünschen und Ansprüchen zu leben.

„Ich vertue meine Zeit nicht mehr für Dinge, die mir unnütz erscheinen,wie dieser ganze Haushaltskram. Ich habe keine Lust ständig mit meinem Partner zusammenzusein, sondern kann ihm nur dann etwas geben, wenn ich im Rücken meine räumliche Freiheit habe. Ich sehe

bei Männern, die ich heute kennenlerne, immer weniger die Bereitschaft zu teilen, im Zusammenleben, im Haushalt. Ich bin auch voll berufstätig, genau wie der Mann und da erwarte ich, daß er mir im Haushalt zur Hand geht."

Marion ist 22 Jahre alt, von Beruf Graphikerin. Sie wohnt seit einigen Monaten allein in einem kleinen Haus, 12 km von der Stadt entfernt. „Dieses Haus ist für mich eine Herausforderung, ein Rückzug zu mir selbst. Ich wollte sehen, zu was ich mich aufraffen kann, wenn mich keiner mitzieht. Was ich jetzt mache, ist nicht mehr so zufällig wie in der WG – es ist wirklich meine Entscheidung. Es ist einfach ganz anders, wenn ich etwas allein geschafft habe, als mit anderen zusammen. Da bin ich richtig stolz auf mich."

Wenn der Spiegel in seiner Studie zu dem Schluß kommt, Alleinleben sei ein „Experiment zwischen den Geschlechtern" so ist das vielleicht Wunschdenken der Männer. Aus der Sicht der Frauen ist es mehr ein Experiment mit sich selbst, mit den eigenen Fähigkeiten. Ein Gewinn, der sich dadurch einstellt, daß die mit Liebe gekoppelte Hausarbeit verweigert wird.

Hier erweisen sich die „Single-Stacheln" als nützlich, um das Zurückgewonnene zu behaupten. Sie pieksen, wenn wieder Ehe-Schablonen einrasten. Sie schützen vor Vereinnahmung und unerwünschter Nähe.

Schwierigkeiten, die sich aus dem Alleinleben ergeben, zeigen Gespräche von Frauen, die im Frauenferienhaus Zülpich und im Frauen-Forschungs- und Bildungszentrum Berlin durchgeführt wurden:

Bruni: „Ich habe oft das Bedürfnis allein zu sein, zu lesen, fernzusehen, zu träumen, Hausarbeit zu machen, die übers Nötige hinausgeht wie nähen, Photos einsortieren und etwas für die Wohnung zu bauen.

Ein großes Problem für mich ist das Heizen. Ich bin zu selten zuhaus, um die ohnehin ziemlich kalte Wohnung warmzuhalten. Außerdem kostet mich das Kohle-hochtragen, Asche-ausleeren viel Zeit.

Das Aufräumen und das Putzen hängt weniger mit meiner Zeit als mit meinen Maßstäben zusammen. Die Wertmaßstäbe sind zum Teil verschoben. Ich spüle viel mehr ab als früher. Außerdem putze ich nicht mehr, um Streit mit den Mitbewohnern zu vermeiden, sondern weil ich es will, d.h. ich zwinge mich nur selten zu solchen Arbeiten und deshalb erscheinen sie mir weniger unangenehm. Das Waschen ist eins meiner größten Probleme: Ich wasche zu selten, da ich zu wenig Zeit habe. Oft komme ich erst spät nach Hause und es ist mir zu unsicher, um 24 Uhr noch allein in den Waschsalon zu gehen und mir Kleingeld zu besorgen. Deshalb wird das Waschen immer zu einer großen Aktion (3 bis 4 Maschinen), und es ist ziemlich anstrengend, die Wäsche in den Waschsalon zu schleppen. Außerdem muß ich die letzten Tage vor dem Waschen Kleider tragen, die ich nicht gern anziehe, in denen ich mich nicht wohlfühle.

Gemütlichkeit schaffen ist zu meiner eigenen Erholung sehr wichtig. Um Atmosphäre herzustellen, muß ich erst einige Arbeit investieren: heizen, aufräumen, saubermachen. Dann kommt eine Tischdecke auf den Tisch, eventuell auch Blumen. Oft ist die Gemütlichkeit auch mit Essen verbunden: ich spüle Geschirr ab, räume die Küche auf, räume und wische den Tisch ab, koche mir etwas, decke den Tisch nett, zünde eine Kerze an, suche mir im Radio nette Musik und esse dann. Hinterher einen Nachtisch und Kaffee. Oder: ich räume das kleine Zimmer auf, richte mir auf einem Tablett etwas zu trinken und Brote bzw. Kuchen her, schalte den Fernseher an, lege mich ins Bett, sehe fern und esse."

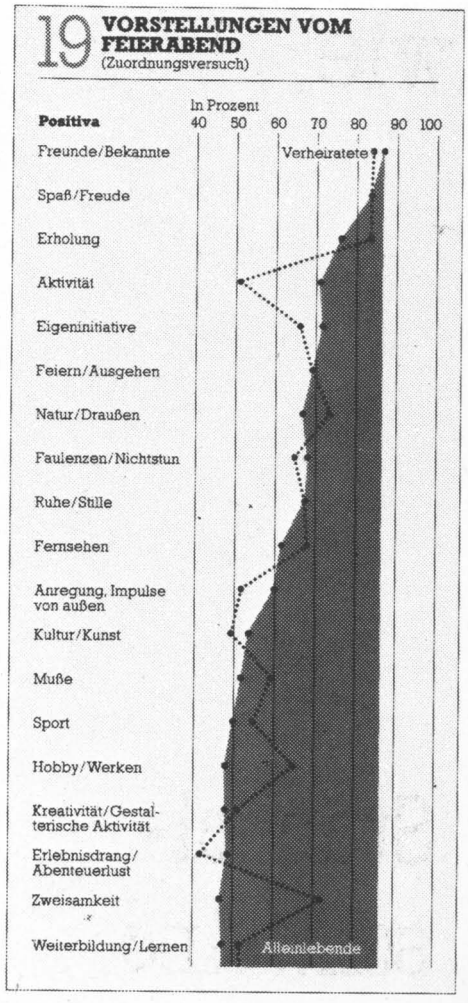
X: „Heute gönne ich es mir wieder, ein Frühstück mit Brötchen. Wenn ich vom Bäcker zurück bin, wird das Teewasser gerade kochen. Ich stürme los und werde langsamer. Die Szene, die sich gleich abspielt, kenne ich gut: „Der nächste... wie bitte?... ein Mohn, ein Einfaches? Ja!" Anfangs dache ich, die Verkäuferin wäre schwerhörig; dann beobachtete ich die anderen Kunden, und die mußten ihre Bestellung nie zweimal sagen.

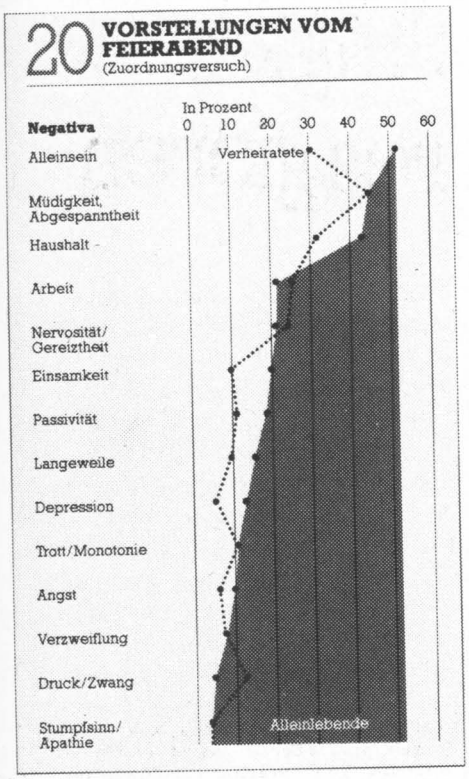
Wenn ich einen Tag oder zwei Tage allein gewesen bin und mit niemandem gesprochen habe, nicht mit dem Nachbarn, kein Besuch, kein Anruf (seit einem Jahr ist meine Katze weg), dann muß ich erst mühsam die Verbindung zu meiner Stimme wieder herstellen, meinen Tonfall wiederfinden, die Lautstärke einschätzen.

Ein weiterer Schritt: mir selbst sind Wirrwarr und die Sprunghaftigkeit meiner Gedanken vertraut, bin ich zusam-

Singles reagieren

Quelle: Horst W.Opaschowski: Allein in der Freizeit. Band 2 Schriftenreihe zur Freizeitforschung. BAT Freizeitforschungsinstitut, Hamburg 1981.





wie Stachelschweine

men mit anderen, muß ich zurückgreifen, erklären, die Lücken, die meine Sprünge lassen, auffüllen."

Christa: „Seit ich alleine wohne, wird mir bewußter, wann ich bestimmte Hausarbeit für andere leiste: kochen, waschen, aufräumen, d.h. Atmosphäre schaffen. Ich nehme aber auch eher wahr, wenn jemand anderes für mich Hausarbeit macht.

In Beziehungen zu Männern ist mir aufgefallen, daß ich es jetzt leichter ertrage bzw. sehr gut ertrage, wenn sie Hausarbeit für mich leisten. Man kann das auch gut aufteilen, so nach dem Motto „bist du bei mir, dann mache ich die Arbeit," und umgekehrt. Schwierig wird es mit dem Überblick, wenn sich alles vorzugsweise in einer Wohnung abspielt.

Mit dem Teil der Hausarbeit, den wir als Beziehungsarbeit bezeichnen, ist es wohl am schwierigsten. Ein großer Teil der Beziehungsarbeit findet nicht in der Wohnung statt. Da ich allein lebe, muß ich mehr oder offensiver dafür sorgen, daß das auch geschieht. Wenn ich nach Hause komme, und mache ein bedröppeltes Gesicht, so juckt das niemanden. Da muß ich erstmal telefonieren und am besten gleich als Erste sagen, daß ich aufgepäppelt werden will, sonst bin ich wieder selbst dran. Was ich vermisse, ist nicht die große Problemdebatte, eher so: „hallo, da bist du ja, bist auch ganz schön kaputt, was?" Schluß, aus."

Die Suche nach Kontakten bereitet vielen Frauen Probleme: sie müssen lernen, auf andere zuzugehen, in Kneipen zu gehen, weite Wege zu fahren.

Nora: „Bisher war ich abends meistens zuhause. Durch die Nachtwache habe ich in Berlin kaum Leute kennengelernt. Jetzt hoffe ich, daß ich ein paar Leute kennenlerne. Ich finde es nicht gut, nur in Kneipen oder Kinos herumzuhängen und zu konsumieren. Mir ist wichtig, mich zu unterhalten und etwas zusammen zu unternehmen."

Lena: „Da ist etwas, wo du denkst, daß du alles machst, auch die Konkakte, die du hast. Es ist nicht mehr, wie in der Wohngemeinschaft, daß du automatisch Leute um dich herum hast. Jetzt kommen nur die Leute, zu denen du gesagt hast, sie sollen kommen. Es ist gut und auch nicht. Denn eigentlich finde ich Zusammenwohnen gut, wenn du weißt, jeder ist in seinem Zimmer und wenn du Lust hast, gehst du hin und sagst „trinken wir einen Tee" oder auch nicht. Solche Gelegenheiten fallen weg."

Martha: „Am Anfang habe ich dieses Viertel (Kreuzberg) gar nicht wahrgenommen. Das war nur ein Schlafplatz für mich hier. Mein Leben hatte sich draußen in Kladow abgespielt und alle meine Freunde lebten in der Stadt. Erst letztes Jahr fing ich an, allein spazieren zu gehen. Jetzt kenne ich A. und D. und die E., weil sie um die Ecke wohnen und Bruni. Nur 10 Minuten weg von hier wohnt ein Bekannter, mit dem ich zusammen arbeite. Das ist ganz anders als früher, und ich habe nicht mehr das Bedürfnis, aus Kreuzberg wegzugehen."

Die Frauen, die sich am Gespräch beteiligt haben, zogen aus der Familie in die Wohngemeinschaft, aus der sie in die nächste zogen, um dann allein zu leben.

Alleinleben und in einem engen Kollektiv arbeiten, kann ein angenehmer Dauerzustand werden.

Hin und wieder überlege ich, ob ich nicht doch die Mühsal zweier Haushalte, die zwischen mir und meiner Freundin stehen, reduziere und ob es nicht doch besser wäre, eine gemeinsame Wohnung zu nehmen. Denkbar wäre es.

Oder wie mir eine Couragefrau sagte, die schon länger allein lebt, mit einer Freundin könne sie sich vorstellen zusammenzuwohnen, doch dann wüßte sie nicht, wie sie die Zimmer teilen soll.

Aber mit einer Freundin oder einer Frau zusammenzuwohnen, ist ja keine richtige Wohngemeinschaft. Die Enttäuschung aus den früheren Wohngemeinschaften wird überlagert von dem Wunsch, es noch einmal zu versuchen. Der Rückzug – das Alleinleben – ist für einige nur vorübergehend, ein Zeitraum, um Frauen kennenzulernen, mit denen das Zusammenleben klappen könnte. Besser als mit Männern.

Ulrike: „Inzwischen kann ich mir vorstellen mit anderen Frauen zusammenzuleben: also die Annehmlichkeiten, die eine Wohngemeinschaft haben kann, zu genießen, ohne Nachhilfeunterricht in Hausarbeit für Männer erteilen zu müssen, ohne Langweilerdiskussionen beim Essen anhören zu müssen, ohne die zwanghafte Produktion von Gemeinsamkeiten."

Christa Müller

Die Zitate von Martha, Nora, Lena sind entnommen aus dem Schlußbericht des Projektes „Auswirkungen der Stadterneuerung auf die Lebensbedingungen von Frauen in Kreuzberg SO 36"; im Rahmen des Förderungsprogramms Berlin-dienlicher Forschung der FU Berlin, Institut für Soziologie, August 1981. Die Äußerungen von Bruni, Christa und Ulrike stammen aus einer internen Arbeitsgruppe über alleinwohnende Frauen.

Foto: Heidi Zimmermann

Der ganze Puff denkt, Ich bin Linksradikal

Hydra – Cáfe Hydra – Hydra Nachtexpress: drei Varianten eines Projekts. Prostituierte und Sozialarbeiterinnen arbeiten seit zwei Jahren zusammen, um den „Bar-, Bordell- und Bordsteinschwalben" in Berlin eine Alternative anbieten zu können zur Zwangsberatung in den Gesundheitsämtern. Räume für die zum Teil sehr isoliert voneinander bzw. gegeneinander arbeitenden Prostituierten, um sich auszutauschen über ihre Arbeitsbedingungen, sich gemeinsam zu wehren gegen Scheckbetrüger, Vergewaltiger, Prügel und Diskriminierung.

Veränderungen, ein Umzug, Umstrukturierungen innerhalb der Gruppe: Zuerst ein Laden in der Spielhagenstraße in Charlottenburg, düster, zu klein und kalt. Zwar mit festen Öffnungszeiten, einem Treff der Gesamtgruppe am Sonntag und einer Netzwerkstelle für ein halbes Jahr – aber weit weg vom Strich, dort wo die Frauen arbeiten, die man doch ansprechen, mit denen man einen Kaffee trinken möchte. Und dann erst eine halbe Stunde mit der U-Bahn fahren? Im Zuge der Hausbesetzungswelle letztes Jahr die Möglichkeit, ein Haus zu bekommen in der Potsdamerstraße, mitten auf dem Strich... Die Angst, daß die Frauen dorthin erst recht nicht kommen, „weil sie Angst haben und sich beobachtet fühlen". Angst vor den Zuhältern. Und die Erfahrung, daß sich die Kontakte mit den Prostituierten ganz von selbst, im Vorbei-Gehen, ergeben.

Ein Café nur für Prostituierte mitten auf der Potse? Für den abgelegenen Laden in der Spielhagenstraße wäre die Attraktivität eines Cafés wichtig gewesen, aber hier? Rückzugsbedürfnisse – lieber im ersten Stock „ein bißchen abgeschlossen" sitzen und die Frauenkneipe, die unten im ehemaligen Pelzladen eingerichtet werden soll, mitbenutzen.

Nach dem Umzug das totale Chaos: ein Wust an Arbeit, um das Haus in Schuß zu bringen, Gelder beim Senat zu beantragen. Keine bezahlte Stelle mehr, Hydra Mitarbeiterinnen bröckeln ab, engagieren sich in anderen Projekten: Ulrike bleibt übrig und der Sonntagstreff mit den Prostituierten, wie z.B. Helga, Inge und Karin, mit denen wir über ihr Engagement bei Hydra und ihre Arbeit diskutiert haben. Und die Hoffnung, in diesem Frühjahr wieder regelmäßige Öffnungszeiten einrichten zu können.

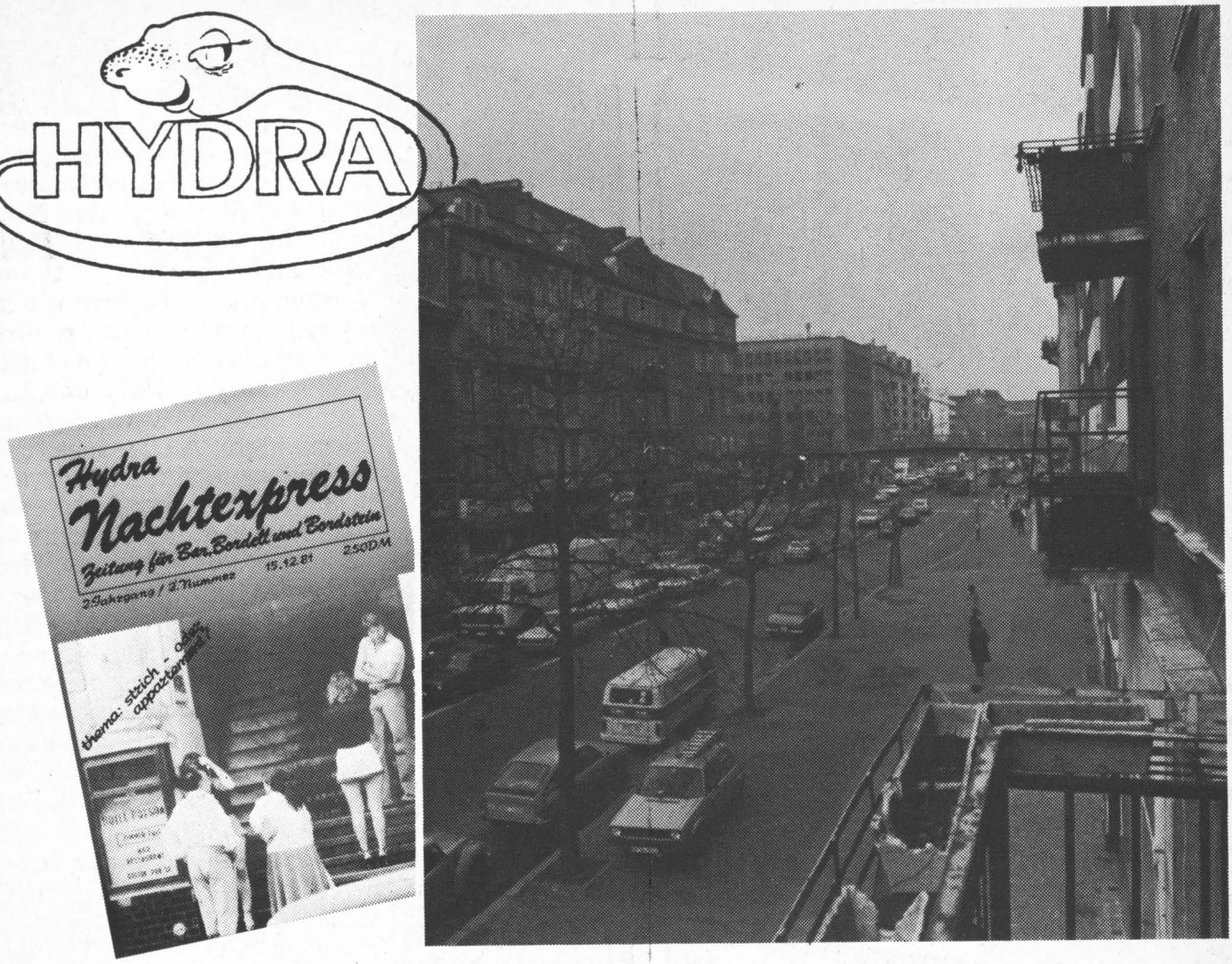


Foto: Ulrike Röhr

Courage: Macht ihr Hydra eigentlich, um die Frauen zum Aussteigen zu bewegen?

Ulrike: Nein, die Vorstellung haben wir nicht, jetzt komm mal mit, einen Kaffee trinken, dann werden wir dir das schon ausreden. Uns ging's und geht es darum, einen Raum zu schaffen, wo die Frauen miteinander reden können und sich gemeinsam gegen irgendwelche Sachen wehren können. Die andere wichtige Funktion ist, was zusammen zu machen. Das ist in letzter Zeit vorrangig gelaufen, daß wir uns am Sonntag treffen, einfach Kaffee trinken und quatschen. Und das sollte in Zukunft auch mehr ausgebaut werden, indem wir zusammen einen Malkurs machen oder einen Theaterworkshop, also eher lustbetonte Sachen.

Courage: Und wenn Frauen zum Beispiel Geld brauchten und ihr das nicht hattet?

Ulrike: Mit Geld hab ich das nie erlebt, aber mit Wohnung. Oft ist es so, daß die Frauen dringend eine Wohnung brauchen oder vor irgendjemand flüchten und sich verstecken müssen. Mitten auf der Potsdamer ist es ein bißchen ungünstig, um sich zu verstecken. Irgendwann haben wir die Idee, eine ganze Wohnung hier im Haus dafür bereitzustellen, aufgegeben. Aber ich denke, daß wir einen Raum in dieser Wohnung dafür herrichten.

Inge: Es wäre schön, wenn immer mehr Prostituierte zu Hydra kämen. Das Problem ist, daß die meisten Prostituierten denken, daß hier eine große, revolutionäre Bewegung stattfindet, und daß sie dann links oder rechts mitmachen müssen. Feministinnen, Emanzipierte und weiß Gott... und dann trauen sie sich nicht.

Courage: Wenn es früher Institutionen gab, ausdrücklich für Prostituierte, wollten die immer die Prostitution abschaffen.

Inge: Da wäre ich gar nicht hergekommen.

Courage: Aber das ist vielleicht als Angst oder als Vorurteil noch vorhanden.

Mary: Das ist ja auch eine Form von Nichtakzeptieren der Frauen, wenn du versuchst, sie davon abzubringen, wovon sie sich entschieden haben zu leben. Deshalb haben wir in der Öffentlichkeitsarbeit immer versucht zu sagen: Es ist uns egal, ob ihr aussteigen wollt. Wenn ihr nicht aussteigen wollt, seid ihr auch akzeptiert.

Ulrike: Es ist von Anfang an kein Ziel gewesen. Das Dumme daran war, daß wir uns immer zweigleisig darstellen mußten: einmal, was wir eigentlich wollen, also keine Frau zum Aussteigen überreden – weil das überhaupt nicht geht, ich hätte auch gar keine Alternative anzubieten. Das ist völliger Blödsinn. Andererseits mußten wir uns auch in dieser anderen Öffentlichkeit, dem Senat und dergleichen – von denen wir uns Gelder erhofft hatten – darstellen, sonst hätten wir ja nie was gekriegt.

Courage: Was meinst du denn, wenn du sagst, Prostitution ist eine Arbeit wie jede andere auch –...

Ulrike: Ich habe nicht gesagt, Prostitution ist eine Arbeit wie jede andere...

Courage: Es müßte doch aber einen Grund geben, warum du einen Laden für Prostituierte machst und nicht für irgend eine andere Gruppe von Frauen, die berufstätig ist?

Inge: Ja, warum eigentlich Prostituierte, das wollte ich euch schon lange fragen.

Mary: Ein Grund ist, daß alle auf sie runtergucken.

Ulrike: Es ist eben nicht eine Arbeit wie jede andere auch. Jetzt in dem Prostitutionsboom wird das zwar immer gesagt,

Anzeige

3 COURAGEN für 10,-DM ist mehr als 3 COURAGEN für 12,-DM

in jedem Monat:

Comic
überregionaler Frauen –
Veranstaltungskalender
RechtStips
Nachrichten
ein aktueller ♀ Kommentar
Büchertips

Probe-ABO

COUPON

Ja, ich möchte COURAGE näher kennenlernen und bestelle die nächsten drei Ausgaben von COURAGE zunächst im Probeabonnement für 10,– DM. Wenn ich nach dem zweiten Heft nicht schriftlich beim Verlag kündige, bin ich mit dem Weiterbezug von COURAGE zum regulären Jahresabopreis von 48,– DM (54,– DM Auslandsabo) einverstanden.

COURAGE Frauenverlags-GmbH. Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12.

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: .....

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Foto: Rita Eichelkraut

Hydra im besetzten Haus · Potsdamer Straße 139

aber die Diskriminierung läuft trotzdem. Man braucht ja nur runterzugucken auf die Straße.

Helga: Ich habe auch Schwierigkeiten, Leuten zu erzählen, ich arbeite im Puff. Hier ist von vornherein klar, daß ich mich wohlfühlen kann, weil es Frauen gibt, die wie ich arbeiten und mit denen ich mich verstehe.

Inge: Daß man uns ohne Vorurteile nimmt und uns kennenlernt.

Ulrike: Außerdem hat jede andere Berufsgruppe auch Organisationen. Schon die Frage, warum denn gerade mit Prostituierten, ist eine Diskriminierung der Berufsgruppe

Courage: Es gibt zwar Prostituierten-Gewerkschaften, wo Prostituierte selbst ihre Arbeitssituation verbessern wollen. Hier habt ihr aber als Nicht-Prostituierte was angeboten für Prostituierte, für andere. Und wenn du sagst, wir müssen eine Prostituierte unterbringen, denk ich ans Frauenhaus.

Ulrike: Eine Prostituierte wird auch im Frauenhaus diskriminiert.

Courage: Die Frage ging mehr in Richtung eurer Motivation.

Ulrike: Dann erzähle ich mal, wie Hydra entstanden ist. Rita hat ein Praktikum beim Gesundheitsamt gemacht und sich zusammen mit einer Sozialarbeiterin überlegt, was man anders machen kann. Dort gibt es eine Art Zwangsberatung, in institutionalisierter Form, daß die Prostituierten alle vierzehn Tage dort hingehen und mit dem Sozialarbeiter reden müssen. Das wird in den Akten registriert, ohne daß ein Mensch weiß, was da drinsteht.

Der „alte" Hydra-Laden in der Spielhagenstraße

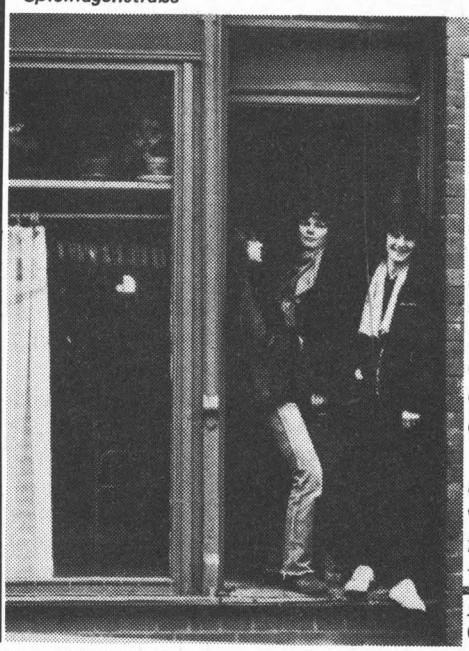


Foto: Rita Eichelkraut

Wir wollten versuchen, daß die Frauen untereinander in Kontakt kommen und haben immer gedacht: Wir leiern es an und ziehen uns dann zurück. Aber dazu sind noch nicht genug Frauen da, die das eigenständig übernehmen können.

Inge: Aber ich finde es schöner, wenn auch andere Frauen da sind. Wenn nur Prostituierte in einer Organisation sind, dann ist das wieder eine Art Isolation.

Courage: Prostitution ist für mich schon eine andere Arbeit, als in irgendeinem Kaufhaus hinter der Kasse zu stehen.

Inge: Wenn man wirklich nur das macht, was man will, dann ist das auch eine soziale Arbeit: Ich habe mit Menschen zu tun. Ich komme mir nicht wie ein Objekt vor, und ich habe auch nicht mit Objekten zu tun. So wie ich mich gebe,

bekomme ich es auch zurück. Wenn mich einer kneift, dann beiß' ich zurück und wehre mich.

Courage: Die wollen doch was von dir.

Inge: Aber die bezahlen auch dafür. Die bezahlen nicht für etwas, was ich nicht mache. Was ich nicht will, stelle ich klar, bevor der bezahlt.

Courage: Meinst du irgendwelche Extravaganzen?

Inge: Ob Extravaganzen oder nicht: Sachen, die mir nicht liegen, mach ich einfach nicht, und das wird akzeptiert.

Courage: Da hast du wahrscheinlich eine bessere Position als Helga?

Helga: Das kann man wohl sagen. Das hat damit zu tun, daß sie selbständig entscheiden kann, was sie will, dadurch, daß sie eine eigene Wohnung hat – die sie aber auch finanzieren muß. Was flachfällt bei Frauen, die in Puffs arbeiten. Da mußt du es so hinnehmen, wie es ist. Wenn es da Frauen gibt, die es ohne Gummi machen, ist das Scheiße. Dann kommen die Arschlöcher irgendwann an: Ja, die hat auch ohne. Das ist halt mehr Streß. Die andere sitzt den ganzen Tag und braucht sich nicht mal nerven lassen vom Telefon, nur wenn die Arschgeigen kommen, dann...

Bei uns im Puff, also im Club, läuft das mit Getränken, mit Saufen. Der andere Nachteil, der bei Inge flachfällt. Bei uns wird viel gesoffen, wegen Umsatz. Eine Flasche nach der anderen. Bringt halt Geld. Die Arbeitsbedingungen sind auch nicht toll. Du kannst wohl mal sagen, da hab ich keinen Bock drauf oder du machst es einfach nicht. Dann kann's passieren, daß du kein Geld verdienst.

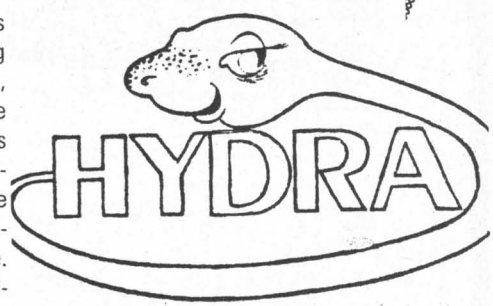
Wir sitzen da halt – wir sind sieben oder acht Frauen –, und die Gäste kommen irgendwann. Da wird geguckt, wer zu wem hinguckt, so daß es noch relativ cool abläuft, daß die andere auch nicht böse ist, wenn er nun mich anguckt und nicht sie. Dann wird reichlich geschluckt. Ohne vorher etwas zu trinken, ist es auch etwas schwierig...

Inge: Weil du einen Widerwillen dagegen hast. Ich mach meinen Job nicht mit Widerwillen. Ich finde, es gibt sehr viele nette Gäste.

Helga: Es sind aber auch andere Bedingungen, die du hast. Das darfst du nicht vergessen.

Inge: Aber die Bedingungen habe ich mir selber geschaffen.

Helga: Sicher, aber das ist eine andere Sache. Es gibt Frauen, die so arbeiten – sonst wäre unser Puff nicht so voll –, weil sie das Kapital nicht haben, oder aus anderen Gründen. Die Möglichkeit der Zusammenarbeit ist auch verbaut durch dieses: Ich muß heute unbedingt zwei-, dreihundert Mark verdienen. Das wollen halt alle. Und dann geht das los, das Ausstechen.



Wer ist denn z.B.von der Frauenbewe - gung gewillt, eine Prostituier- te zu nehmen?

Durch den Alkohol – auch wenn du keine Lust mehr hast zum Trinken, mußt du trotzdem weitertrinken – werden viele aggressiv, einschließlich mir selber. Aber weil ich das eh nicht mehr lange machen will, und weil ich sowieso keinen Bock habe, kommt das für mich auch nicht in Frage: drei- oder vier- oder fünftausend Mark ranzuschaffen und mir dann ein Appartement zu nehmen.

Courage: Was hast du denn vor?

Helga: Ich will so lange arbeiten, bis ich das Geld habe – 2000 Mark würden mir reichen –, daß ich in der Lage bin, einen Monat lang wieder arbeiten zu gehen in meinem normalen Beruf als Fremdsprachenkorrespondentin. Daß ich nicht auf mein erstes Gehalt geiern muß, daß ich gut aus- und einsteigen kann.

Courage: Wie arbeitest du denn, Karin?

Karin: Ich geh in einen Club, d.h. ich steh' auf dem Ku'damm und geh' nur wegen der Zimmer in den Club.

Courage: Mußt du auch trinken so wie Helga?

Karin: Ich muß nicht, aber es ist erwünscht. Keine Flasche pro Gast, sondern einen Wein oder was man gerne trinkt.

Courage: Und was zahlen die Freier normalerweise?

Karin: Angeschlagen wird draußen auf der Straße 70 DM, 20 sind fürs Zimmer, und 50 kriege ich. Dann muß ich im Zimmer versuchen, das zu erhöhen oder auf eine Stunde zu ziehen, damit sie mehr bezahlen. Aber das Zimmer ist pro halbe Stunde 20 Mark, und wenn er länger bleibt, dann muß er natürlich nochmal 20 DM bezahlen. Mir muß er dann auch mehr bezahlen. Das heißt nicht, daß er da eine halbe Stunde arbeitet, sondern: vom Moment an, wo man bezahlt hat, hat man eine halbe Stunde Zeit, mit Verkehr und mit Ausziehen, oder was man mit ihm macht. Muß ja nicht Verkehr sein.

Courage: Hat das für dich Vorteile, so zu arbeiten?

Karin: Ich habe es mal in einem anderen Club drei Tage probiert, aber da habe ich nichts verdient, weil man da ungeheuer trinken muß. Ich trink zwar gern einen mit, aber ich hab keine Lust, eine Flasche auszuleeren und dann einen schweren Kopf zu haben. Das geht auf die Leber, und ich bin nachher betrunken. Letzten Endes nimmt er dann eine andere Frau, und ich mach nur Umsatz. Das hat mir nicht gefallen.

Auf der Straße, wenn da einer hält, ist das meiner. Wir haben früher zu dritt gestanden und später zu zweit. Dann konnte der sich eine aussuchen, meine Freundin oder mich, oder wir machten es zu zweit.

Ich hab mal in Annas Appartement gearbeitet ein halbes Jahr während sie im Urlaub war, und fand, daß das ein besseres Arbeiten ist. Man braucht nicht auf der Straße zu stehen und Rückenschmerzen zu kriegen, sitzt im Warmen und Trockenen, und kann quatschen.

Ich hatte im Appartement auch keinen Typenärger. Wie auf der Straße, wenn dir einer androht: ich hau dir aufs Maul. Man kann durch das Guckloch gucken und kann schon sehen, was für ein Idiot da steht. Wenn der uns unsympathisch war, haben wir gesagt: besetzt, oder ihn vertröstet, daß er in einer Stunde wiederkommt, und in einer

Anzeige

päd.extra
Magazin für Erziehung, Wissenschaft und Politik

Von H.E. Richter bis Stefan Lottermann (Eintracht Frankfurt)

Namen in päd.extra: Tom Ziehe, Herbert Stubenrauch, Ulf Preuß-Lausitz, Wolfgang Sachs, Klaus Horn, Urs Jaeggi und und und ...

Und nicht nur sie. **Lehrer schreiben auch.** Über das, was sie gemacht haben:
Wolfgang Münzinger: Bau eines Sonnenspiegels. Oder:
Hartmut Bölts: Sechs Stunden Startbahn West.

Und nicht nur sie. **Auch Schüler schreiben in päd.extra:**
Rainer Seibt: Aufzeichnungen eines schulischen Außenseiters.
Katarina Bohm: Stunden-Einfälle.

päd.extra bringt jeden Monat:
Aktuelles aus Schule und Hochschule. Jedes Mal ein Thema: z.B. Naturwissenschaft und Schülerinteresse. Viele Beiträge zu Alternativschulen, Friedenserziehung, Jugend'81, Lehrerarbeitslosigkeit.

Und: Leser-Diskussion. Infos, Materialien, Rezensionen: Buch, Film, Video. Stellenanzeigen und Kontakt im "markt".

Ausschneiden und schicken an:
pädex-Verlag, Postfach 2, 6107 Reinheim 1.

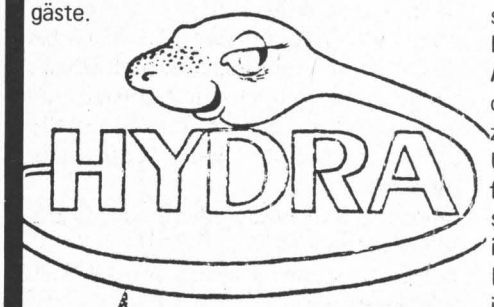
Zum **Kennenlernen** von päd.extra haben wir uns das **Probierpaket** ausgedacht: 4 Hefte aus der laufenden Produktion und das päd. extra-Lexikon für **nur DM 20,–**. Das päd.extra Lexikon enthält auf weit über 300 Karteikarten Stichworte zur Pädagogik und benachbarten Bereichen.

☐ Ja, ich bestelle das Probierpaket für DM 20,–. Ich zahle:
☐ mit Scheck (liegt bei)
☐ gegen Rechnung (DM 2,50 Rehnungsgebühr).

Name: .....
Straße: .....
PLZ: ..... Ort: .....
Datum: ..... Unterschrift: .....

☐ Ich lasse abbuchen, formlose Erklärung mit Konto/PLZ anbei
☐ Studienbescheinigung anbei

Ich bin einverstanden, daß das Probierpaket in ein normales Jahresabo übergeht (DM 72,– + Porto, für Studenten DM 56,– + Porto, jeweils ./. DM 3,– bei Abbuchung), wenn ich nicht spätestens nach Erhalt des dritten Heftes kündige. LM



Auf der Straße, wenn da einer hält, ist das meiner.

Courage: Weiß dein Chef eigentlich, daß du zu Hydra gehst?

Karin: Na klar: er und der ganze Puff denken, daß ich linksradikal bin. Dann haben sie mich ausgerechnet noch bei der Frauendemo in der Walpurgisnacht gesehen, und seitdem bin ich als rot verschrien. Neulich hatte ich die Haare so ein bißchen punkig rot, da haben sie gesagt: Ja, das paßt, kommunistisch – auch noch mit Rot drin.

Courage: Ist nicht viel Arbeit bei euch auch gerade das Quatschen mit solchen Gästen, das Betütteln?

Karin: Ja, das ist die Hauptarbeit.

Inge: Nein überhaupt nicht. Wenn ein Gast kommt, setzt er sich hin: Hallo – Stunde dann wieder. Oder: Du, hör mal, ich glaube, mit dir läuft das nicht. Man hat vorher mit dem verhandelt. Ganz normal und möglichst freundlich, daß der auch rausgeht. Nicht daß einer da rumkrakeelt.

Im Appartement fragte in der ganzen Zeit auch nicht ein einziger: Wie alt bist du eigentlich? Was mir auf der Straße bestimmt bei jedem dritten Freier passiert. Weil da auf der Straße sehr viele junge Frauen stehen.

Ich habe 1966 angefangen, und ich habe Stammfreier von 19 bis 66. Es sind nicht viele, weil ich ziemlich rumgeschludert hab, auch mit meiner Zeit sehr nachlässig war. Mal bin ich um zehn da, dann bin ich wieder um zwölf da oder nachts um zwei. Dadurch versaut man sich den Verdienst durch die Stammgäste.

hallo. Ich bekomme mein Geschenk. Ich mache mich ein bißchen frisch, und er soll sich auch frisch machen. Er geht ins Bad, und ich komme. Und dann läuft die Sache. Das sind zehn Minuten, wenn's hoch kommt. Manchmal geht's auch viel schneller, oft sogar. Und hinterher quatschen wir ein bißchen, und er zieht sich an. Wenn es mal eine ganze Weile nicht klingelt, kann er noch ein bißchen sitzen. Er kann mir von seiner Studienreise erzählen oder von seinem Ärger mit der geschiedenen Frau. Oder ich erzähle was von mir. Und dann geht er wieder.

Courage: Hast du feste Preise?

Inge: Ja, sie erzählen, was sie vorhaben, und ich sage ja oder nein. Entweder er sagt, es ist ihm zu teuer, oder ich sage, wenn er so meiner Schätzung nach nicht so viel Geld hat: dann können wir ja ein bißchen weniger machen.

Helga: Ich mach' das umgekehrt. Ich quatsch lieber zuerst mit dem, um rauszukriegen, was das für ein Mensch ist. Und hinterher nicht so viel. Da bin ich froh, wenn ich den los bin. Nicht, daß er sich doof vorkommt, so abserviert, aber ich quatsch lieber vorher – vor allen Dingen, damit er den Eindruck hat, daß ich ganz lange für ihn Zeit habe, was ich ja gar nicht habe.

Courage: Wieviel Zeit setzt du denn an für einen Freier?

Karin: Alles in allem eine halbe Stunde im Hotel mit An- und Ausziehen. Im Appartement geht's schneller: Du ziehst nicht erst den Mantel aus. Du brauchst nicht mit dem Geld rumzurennen und wechseln. Im Appartement brauchst du nicht zwischendurch zur Toilette zu wetzen, weil du vorher auf der Straße gestanden hast. Im Hotel gibst du denen auch Getränke. Dann findest du niemanden, der die Flasche aufmacht. Ein Flaschenöffner ist nicht da, dann wetzt du erst in die Bar, die Flasche aufmachen. Oder der hat keine Zigaretten mehr. Das ist im Appartement nicht drin. Zigaretten sind da mitzubringen. Und Getränke gibt's da auch nicht.

Courage: Und wie lange dauert's bei dir?

Inge: Das kann zehn Minuten dauern. Wenn keiner mehr klingelt, dauert's auch eine halbe Stunde mit Quatschen. Manchmal kann ich in einer Stunde fünfhundert Mark verdienen. Manchmal sitze ich vier Stunden, und es kommt überhaupt keiner.

Courage: Aber du weißt ungefähr, wer kommt?

Inge: Ja, die Stammgäste haben alle meine Telefonnummer.
Courage: Und wie ist es mit gewalttätigen Freiern?
Karin: Wenn Frauen solche Sachen berichten, dann frag ich, was war denn das für ein Typ, was hatte der für ein Auto. Oder man sagt: steig da bloß nicht ein, der hat eine Pistole dabei.
Ulrike: Wir haben vor, eine Liste anzulegen von gewalttätigen Freiern. Wir wollen die Liste nicht veröffentlichen, sondern sie wäre eine Art Drohung.
Karin: Von dem einem mit der Scheckfälscherei hab ich sogar ein Foto.
Ulrike: Von dem Typen, der die Prostituierte stundenlang festgehalten und vergewaltigt hat, haben wir den Namen, der ist Bewag-Angestellter, aber kein Foto.

Karin: Blöde finde ich übrigens, wenn du einen Prozeß machst, daß die aufschreiben, wo man wohnt. Da kann so ein Typ rauskriegen, wie ich normal heiße und wo ich wohne. Und mit einem Mal kriegt man dann zu Hause Besuch und kriegt was vor den Kopf. Da müßte man doch seinen Decknamen nehmen können, sein Pseudonym...

Ich finde, für die Prostituierten, die aufhören wollen und Schwierigkeiten haben, Arbeit zu finden, müßte es auch eine Fraueninitiative geben, wo die vermittelt werden. Wer ist denn z.B. von der Frauenbewegung gewillt, eine Prostituierte zu nehmen? Ich bin von Beruf Arztsekretärin. Letzten Endes sagen doch alle: nee, ne Prosti möchte ich doch nicht haben.
Courage: Hast du das schon mal gehört?
Karin: Nee, aber ich weiß, daß das so ist.
Courage: Würdest du denn wieder in deinem Beruf arbeiten wollen?
Karin: Eigentlich wollte ich was anderes machen. Ich wollte noch Krankenschwester lernen. Ich hatte in der Klinik einen Platz — bis vor kurzem wohlbemerkt. Sie hatten mir zum 1. Februar eine Hilfsschwesterntätigkeit angeboten. Ich habe die abgesagt, weil ich neu in die Wohnung eingezogen bin.

Inge: Das ist doch eine Ausrede.
Karin: Das ist keine Ausrede. Und ausserdem habe ich totale Panik gehabt: Im Krankenhaus hat man doch so eine richtige Hierarchie, die über einen bestimmt. Und da habe ich gedacht: Scheiße, du machst das mit der Hilfschwesterntätigkeit nicht.
Inge: Dann ist es aber nicht die Prostitution, sondern deine eigene Unsicherheit.
Karin: Am liebsten hätte ich das um ein Jahr verschoben, weil ich es noch mit einem eigenen Appartement ausprobieren will, um von meinen Schulden runterzukommen. Ich habe nämlich noch rund 18.000 DM. Und auf der Straße kann ich nichts verdienen. Wahrscheinlich, weil ich älter bin.
Courage: Wie alt bist du denn?
Karin: Ich bin im Dezember 45 geworden.
Courage: Und wenn du wieder als Arztsekretärin gehen würdest?
Karin: Das fand ich damals nicht so interessant. Ich habe das sechs Jahre hintereinander gemacht. Ich fand, daß dieses Arztbriefeschreiben — die sind auf Band — wie Fließband ist. Mir macht zwar die medizinische Terminologie Spaß, mich interessiert auch Medizin. Andererseits trau ich mir nichts zu. Ich glaube, daß der Strich wirklich unselbständig macht. Mich hat er unselbständig gemacht.
Courage: Und was verdienst du da ungefähr im Monat?
Karin: Na beschissen, unwahrscheinlich beschissen jetzt.

Inge: Sie weiß eben nie, was sie verdient. Ich weiß immer, was ich im Monat verdiene.
Courage: Was verdienst du denn?
Inge: Das sage ich nicht. Aber ich führe so eine Art Buchhaltung. Ich weiß ganz genau, was ich gestern verdient habe, was ich einen Monat vorher ab einem bestimmten Tag verdient habe, was vor fünf Jahren und was am ersten Tag.
Karin: Ich habe zuerst gut verdient, als Anna verreist war. So ungefähr 1200 netto in der Woche. Da geht aber die Anzeige ab, circa 200. Also daß du 1000 Mark hast.
Inge: Das ist eine lächerliche Summe. Damit kannst du im Appartement nicht existieren. Denk mal an die Miete, die kostet 1200 Mark im Monat, dann die Annoncen, Strom. Dann hättest du vielleicht 2000 Mark im Monat raus. Aber das ist nur meine Arbeitsstelle. Ich habe noch eine Privatwohnung. Ich fahre ein teures Auto, das viel Benzin schluckt. Und ich habe einen teuren Hund, der viel Fleisch frißt. Und ich habe trotzdem noch ein schönes Konto.
Courage: Und mit wieviel Freiern am Tag?
Inge: Ach, das ist verschieden. Manchmal zehn, manchmal nur vier. Als ich angefangen hab, war meine Annonce eine von den frechsten überhaupt: Französisch 20 Mark. Und das habe ich wirklich gemacht. Französisch mit Gummi 20 Mark. Verkehr 30. Französisch ohne 40. Französisch ohne, Verkehr mit Gummi 50. Das war billig. Aber ich bin jeden Tag mit 1200 Mark nach Hause gegangen. Da hatte ich 30, 40 Gäste am Tag. Weißt du, wieviel du schuften mußt, wenn du nur 20 Mark für Französisch nimmst? Das geht dann: einer rein, einer raus, rein, raus. Da haben sie in der Küche zu dritt gesessen und sich unterhalten. Ich habe mich nicht mit denen unterhalten. Manchmal haben die sich überhaupt nicht ausgezogen. Das war mir auch egal: Hose auf, zack, zack und raus.

Mittlerweile ist es so, daß ich auch bequem geworden bin. Das Geschäft von meinem Mann läuft gut, und ich hab mein Geld gut investiert. Ich mache das jetzt in aller Ruhe. Ich mache drei-, viermal Urlaub im Jahr, das ist doch ganz schön. Und wenn mein Mann noch mit meinem Job genauso einverstanden wäre wie ich, das wäre natürlich am schönsten. Aber das ist nicht der Fall. Also ist nicht alles so rosig. Er dachte, das wäre nur ein Absprungbrett, ich dachte das damals auch.

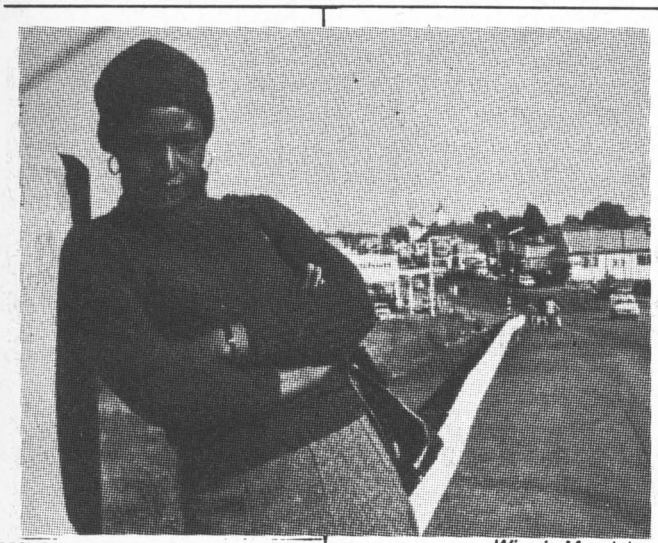
Aber heute denke ich ganz anders darüber. Ich könnte das ruhig bis 70 machen. Das würde mir überhaupt nichts ausmachen. Ich komme um 13 Uhr und um 19 Uhr gehe ich nach Hause und mache die Tür zu.
Karin: Siehst du, so einen Ollen könnte ich auch gebrauchen. Ich würde schön Tennis spielen, Italienisch lernen, mich pflegen, lange pennen, mit dem Alten morgens frühstücken...
Inge: Ich habe jahrelang jeden Tag Geld verdient. Und wenn ich Lust habe: Stiefel zu 600 Mark, dann kaufe ich die. Es macht ja nichts. Wenn ich Lust hatte, irgendwas zu machen — was vielleicht auch eine Fehlausgabe war — das war mein Problem. Aber wenn man das von dem gemeinsamen Haufen wegnimmt, merkt man das. Und das stinkt mir. Ich weiß zwar, was ich nicht will. Aber was ich will, das weiß ich noch nicht. Aber ich finde das raus.
Karin: Ich weiß nur, daß ich keine Lust mehr habe zu dem Job. Und normale Arbeit, dazu habe ich auch keine Lust.

Interview: Sabine Zurmühl/ Barbara Rosenberg

Hydra, Potsdamerstr. 139, Tel.: 2151414. Öffnungszeiten: Montag 16-20, Donnerstag 14-18, Sonntags ab 18 Uhr.

aus anderen Ländern

AZANIA



Winnie Mandela

Widerstand und Provokation

Wir betrachten uns als glücklich, zu einer Generation zu gehören, die die tatsächliche Befreiung unseres Landes erleben wird", sagt Winnie Mandela, die jetzt für fünf weitere Jahre in die Verbannung geschickt wurde (siehe Courage 1/81). Verbannt aus Johannesburg, lebt sie in einem abgelegenen und verfallenen Haus, 500 km von ihrem Wohnort entfernt. Schreibverbot. Ausgangsverbot, außer zwischen 6 und 18 Uhr wochentags.

Nach einer ersten fünfjährigen Verbannung während der Unruhen von Soweto war Winnie Mandela zu einem Symbol des Widerstands geworden und der Provokation: ständig ging sie in für Weiße reservierte Geschäfte und kämpfte gegen die Armut in den Ghettos. Jedesmal, wenn sie heute eine Polizeistation betritt, um sich zu melden, geht sie durch die Tür für „Weiße" ...

H.K.

PORTUGAL

„Wir haben abgetrieben"

Anfang März kam es im Parlament zu einem denkwürdigen Zwischenfall, als die Diskussion über die Abtreibung nach fast zweijährigem Schweigen wieder aufgenommen wurde. Zita Seabra, eine Abgeordnete der kommunistischen Partei, sprach über den freiwilligen Schwangerschaftsabbruch und wies auf die vielen Gefahren der illegalen Eingriffe hin. Die Zulassung legaler Abtreibungen wurde ausgerechnet von den Sozialdemokraten stark verurteilt, weil sie das „Recht auf Leben" verneine. Mitten in der Diskussion standen plötzlich 12 Frauen aus den vollen Zuschauergalerien mit T-Shirts auf, auf denen stand: „Wir haben abgetrieben".

Die Polizei versuchte, Ordnung zu schaffen und unterdessen „regnete" es Flugblätter, die ebenfalls diese Aufschrift trugen und zusätzlich noch Forderungen nach einer geeigneten Mutter-Kind-Betreuung, dem Recht auf Empfängnis-Verhütung, um nicht abtreiben zu müssen, und dem Recht auf Abtreibung, um nicht sterben zu müssen. Das Flugblatt wurde von der CNAC (Nationale Kampagne für Abtreibung und Empfängnisverhütung) verfaßt.

Zita Seabra stellte im Parlament einen Gesetzesentwurf vor, der das von 1886 stammende Gesetz abschaffen oder zumindest ändern sollte. Nach diesem alten Gesetz wird Schwangerschafts-Abbruch grundsätzlich mit 2-8 Jahren Gefängnis bestraft. Die Dunkelziffer wird auf 100.000 illegale Abtreibungen im Jahr geschätzt. Für die Kirche ist der Schwangerschafts-Abbruch ein „abscheuliches Verbrechen" und in der konservativen Stadt Braga wurden entsprechende Demonstrationen veranstaltet. Selbst der eingeschränkte Schwangerschaftsabbruch wird abgelehnt, sogar wenn die Gefahr besteht, daß das Kind behindert zur Welt kommt oder bei Gefährdung der Mutter.

Aber die Debatte um dieses Thema geht weiter, macht Schlagzeilen und viele bekannte Persönlichkeiten äußern sich dafür oder dagegen, auch im Hinblick auf die näherrückenden Wahlen. Noch wurde kein Entschluß gefaßt, aber die Möglichkeit besteht, daß das Gesetz von 1886 in absehbarer Zeit abgeschafft wird.

Luisa

UDSSR

„Schädigend für den Staat"

Natalja Lazareva, Mitglied unseres Clubs, Malerin und Illustratorin unserer feministischen Zeitschrift „Maria", ist am 13. März in Leningrad festgenommen worden.

Ein erstesmal war sie im September 1980 inhaftiert worden mit der Beschuldigung der „Diffamierung des sowjetischen Staates" (Artikel 190 StGB). Ihre Mitarbeit an der Zeitschrift „Maria" und die Verbreitung der Wahrheit über das Leben der Frauen in unserem Land wurde von den Behörden als Diffamierung angesehen. Natalja wurde für „schuldig" befunden, weil sie sich mit der Illustration und der ästhetischen Qualität unserer Zeitschrift befaßt und das Signet unserer Clubs gezeichnet hatte. Deshalb wurde sie zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Seit seiner Gründung am 1. März 1980 hat Natalja aktiv im Club Maria, dem religiösen und unabhängigen Club für Frauen, mitgearbeitet. Uns ist bekannt, daß die Offiziere des KGB letztes Jahr bei den Verhören ihren Kopf gegen die Wand geschlagen haben, um ihr ein Geständnis zu entreißen.

Im Sommer 81 wurde Natalja aus dem Gefängnis entlassen und hat ihre Arbeit im Club Maria mit viel Elan fortgesetzt. Am Samstag, dem 13. März wurde sie erneut festgenommen. Dieses Mal wird sie wegen antisowjetischer Aktionen angeklagt nach Artikel 70 StGB. Sie kann dafür drei bis sieben Jahre Gefängnis oder Lagerhaft bekommen. So zeigt die sowjetische Regierung der ganzen Welt ihr wahres Gesicht: sie hat öffentlich eine Frau als „schädigend für den sowjetischen Staat" bezeichnet, die für die Befreiung ihrer Schwestern, der Frauen dieses Landes, kämpft. So zeigen die Behörden, daß die Unterdrückung der Frau in unserem Land nicht ein Relikt der Vergangenheit ist, sondern eine bewußte und wohlüberlegte Politik dieses Staates.

Repräsentantinnen des Club Maria im Exil/dt.: B.R.

ZIMBABWE

Depo Provera verboten

Reklame für Depo Provera wird in der Dritten Welt von sogenannten Entwicklungshilfegesellschaften gemacht. Der regionale Direktor der Internationalen Pro familia (Planned Parenthood Federation) in Kenya erklärte auf einer Konferenz in Nairobi, daß Depo Provera „sicher und zuverlässig" sei. Klar, daß auch die US-amerikanische Internationale Entwicklungsgesellschaft (AID) für Depo Provera ist.

Der Gesundheitsminister Zimbabwes, Dr. Ushewokunze dazu: „Die offizielle Position Internationaler Gesellschaften zu Depo Provera ist nicht unbedingt wissenschaftlich oder fundiert durch gute Information. Sie spiegelt klar die politische Orientierung wider, sowie männliche Dominanz, und vielleicht einen der pharmazeutischen Industrie eigentlich nicht zustehenden Einfluß auf die politische Ebene."

Die Regierung von Zimbabwe hat nun den Gebrauch von Depo Provera verboten. Diese Entscheidung traf das Gesundheitsministerium, nachdem es durch das Boston Women's Health Collective auf die schädlichen Nebenwirkungen dieses Produkts hingewiesen worden war.

In der Begründung des Verbots hieß es u.a.: „Depo Provera kann zu diesem Zeitpunkt gesundheitsgefährdende Wirkungen auf unsere Frauen und Kinder haben." Verurteilt wurde auch die diskriminierende Verteilung des Verhütungsmittels: „Das ist Rassismus. Weiße Frauen benützen es nicht."

Kenyanische Zeitungen haben dieses Verbot zustimmend kommentiert. In Kenya ist der Gebrauch von Depo Provera bisher beschränkt worden auf Frauen mit mehr als 4 Kindern und solche, die über 40 Jahre alt sind.

(zu Depo Provera, Dreimonatsspritze, siehe auch Courage 2/79)

FRANKREICH

Frauen gegen Frauen?

In der Nacht des 8. März wurden Arbeitsräume der „édition des femmes" zerstört, so daß ihre Zeitschrift „des femmes hebdo" in der darauf folgenden Woche nicht erscheinen konnte. Fotosatzgeräte waren mit Tinte und Wasser begossen, Lichttische umgeworfen, Schreibmaschinen mit Hammerschlägen und Fußtritten zerstört, Akten und Manuskripte auf dem Boden verstreut und mit Tinte und Alkohol übergossen. ... Ein Schaden von 7 Millionen Centimes bzw.45 Millionen, falls die Maschinen nicht mehr zu reparieren sind. An der Wand das Frauenzeichen und die Abkürzung „F.R." – so die Darstellung des 30.000 DM-Sachschadens durch „des femmes"-Frauen: ein Beginn von Terrorismus von Frauen gegen Frauen, Folge einer Verleumdungskampagne gegen den MLF (Mouvement de libération des Femmes – Frauenbewegung) durchgeführt von „Grüppchen, deren chronische Krankheit der Rassismus und die gewöhnliche Frauenfeindlichkeit" sei.

Die Attentäterinnen, die „cocottes-minute rebelles" (rebellischen Dampfkochtöpfinnen) haben bei der Presseagentur AFP eine Erklärung abgegeben: „Wir wünschen den Bourgeoisen des 8. März, den reformistischen Kollaborateurinnen, die es wagen, sich Volk der Frauen zu nennen, ein fröhliches Fest. Wir freuen uns, ihnen die Zerstörung der Räume von Psy und Po (Psychoanalyse und Politik) anbieten zu können."

Und das nach einem so schönen 8. März, wo angeblich 12 000 Frauen dem Aufruf von des femfes/MLF/ehemalige Psy und Po zum Generalstreik für einen staatlichen Feiertag am 8. März – ähnlich dem 1. Mai – gefolgt waren.

Das Klatschbarometer der übrigen Bewegung zeigte allerdings nur 3000 Frauen an (Le Monde: 4000). ...

Auf zehn Seiten des folgenden „des femmes hebdo" (Nr. 83/84) breiten sich die Solidaritätsbezeugungen aus aller Welt aus, wobei leider ein Communiqué aus Paris fehlt, nämlich gerade von den anderen Gruppen, denen die „éditions des femmes"/MLF die Bezeichnung MLF-Frauenbewegung versagt: „des femmes" „hatte keine Lust", dieses abzudrukken, da es sich um eine unsolidarische Aussage handele. Wir möchten deshalb hier nachholen:

„Wie die politischen Divergenzen zwischen verschiedenen Gruppen der Frauenbewegung und dem MLF (eingetr. Warenzeichen) auch aussehen mögen, so ist die Zerstörung ihrer Arbeitsräume eine unerträgliche und nicht zu rechtfertigende Tat, die wir verurteilen. Politische und strategische Unterschiede können nie und nimmer mit physischer Gewalt geregelt werden.

Wir möchten klarstellen, daß es nicht die Gewohnheit irgendwelcher Gruppen der Frauenbewegung ist, zu solchen Methoden zu greifen. Die „rebellischen Dampfkochtöpfinnen" sind noch nie in der Frauenbewegung aufgetreten. Wir bedauern es außerordentlich, daß die Gruppe Psychoanalyse und Politik ohne vorherige Klärung dazu übergeht, den „frauenfeindlichen Feminismus" anzugreifen, „die eifersüchtigen und parasitären Feministinnen". Diese Verquickung können wir nicht akzeptieren. Solche Praktiken erzeugen die Haßgefühle, mit denen sich die Gruppe Psychoanalyse und Politik derzeitig umgibt."

Barbara Rosenberg

Neuer Trend

Das 4. Frauenfilmfestival in Sceaux erschien mir in der Auswahl der Filme interessanter, d.h. weniger kommerziell und seicht, als im letzten Jahr. Von der Organisation her dagegen war es recht chaotisch, und die allgemeine Stimmung war zeitweise – sicher u.a. auf Grund der Organisation – spannungsgeladen und stressig. All das ändert nichts daran, daß das Festival – besonders in Frankreich – immer noch eine der besten Möglichkeiten ist, Filme von Frauen bekannt zu machen.

Interessant ist für mich vor allem, wie die Bilder, die Frauen sich von sich selbst und anderen Frauen machen, sich innerhalb der letzten Jahre verändert haben; denn diese Bilder sagen mittelbar etwas über die Veränderung unserer gesellschaftlichen Situatin aus. Die sogenannten „neuen Männer" und „neuen Väter", die letztes Jahr Thema vieler Filme waren, sind von der Bildfläche verschwunden, und die psychische und physische Gewalt, unter der Frauen litten, ist in Aggressivität umgeschlagen: Frauen werden – zumindest in manchen Phantasien – selbst gewalttätig. Mit einigem Abstand zu den Filmen empfinde ich das wie eine Erleichterung, obwohl die beiden Kurzfilme „Occuoied territory" von Candance Reckinger/USA und „Stiletto" von Melvie Arslanian/USA für mich nichts Befreiendes hatten.

Befreiend wirkt dagegen „Die Stille um Christine M." von Marleen Gorris/Niederlande – sicher der subversivste und humorvollste Film des Festivals, der im übrigen vom Publikum preisgekrönt wurde. Christine M. ist eine der drei Frauen, die, ohne sich zuvor je gesehen zu haben, eines Tages beim Einkaufen einen Boutiquebesitzer töteten, der sie beim Stehlen überrascht hatte. (siehe Courage 4/82).

Eine der neuen Tendenzen ist die Beschäftigung mit Krebs, einem Phänomen, dem wir ziemlich ohnmächtig gegenüberstehen. Auf dem Festival wurden zwei Filme dazu gezeigt – „Gary Cooper qui estàs en los cielos" („Gary Cooper der du bist im Himmel") von Pilar Miro/Spanien und „Tell me a riddle" („Gib mir ein Rätsel auf") von Lee Grant/USA –. Andere, zur gleichen Zeit von Frauen über dieses Thema gedrehte Filme, wie z.B. „L'amour nu" („Nackte Liebe") laufen bereits in den Kinos.

Außerdem gab es einige sehr schöne Filme zu sehen, die sich kaum einordnen lassen, wie z.B. „Musiques en feu" („Musik in Flammen") von Cathérine Lahourcade.

Besonders betroffen hat mich Alexandra von Grotes Film „Weggehen, um anzukommen", die Geschichte einer lesbischen Frau, die versucht, die Trennung von ihrer Freundin zu verarbeiten, sich endgültig von ihr zu lösen und, um Abstand zu gewinnen, einige Wochen nach Südfrankreich fährt. (Siehe Courage 3/82 und 4/82). Dieser Film ist für mich nicht nur wichtig, weil er technisch und künstlerisch interessant ist durch die Verfremdungseffekte, sondern weil es ein sehr ehrlicher Film von und über lesbische Frauen ist.

Ariane Forkel

und außerdem...

Belgien

In Brüssel findet vom 17.-19.5. eine internationale Konferenz über Frauen und Apartheid statt. Sie wird von der UNO organisiert, die 1982 zum Internationalen Jahr der Sanktionen gegen Südafrika erklärt hat.

Griechenland

Zehn Philosophie-Studentinnen der Universität Athen wollen eine autonome Zeitung der Frauenbewegung herausgeben. Sie brauchen Informationen und einen Gedankenaustausch mit Frauen in anderen Ländern.

Kontakt: Hariklia Tressou, Hrisostoyou Smirnis 90, Moschaton, Athen.

Österreich

Wir, eine autonome Frauengruppe, haben am 8. März 1982 in Wien einen Notruf für vergewaltigte Frauen eröffnet.

Unser Telefon ist derzeit besetzt: Montag 9-12 Uhr, Dienstag und Donnerstag 18-21 Uhr.
Tel.: 0222/56 72 13

Verein „Notruf für vergewaltigte Frauen"

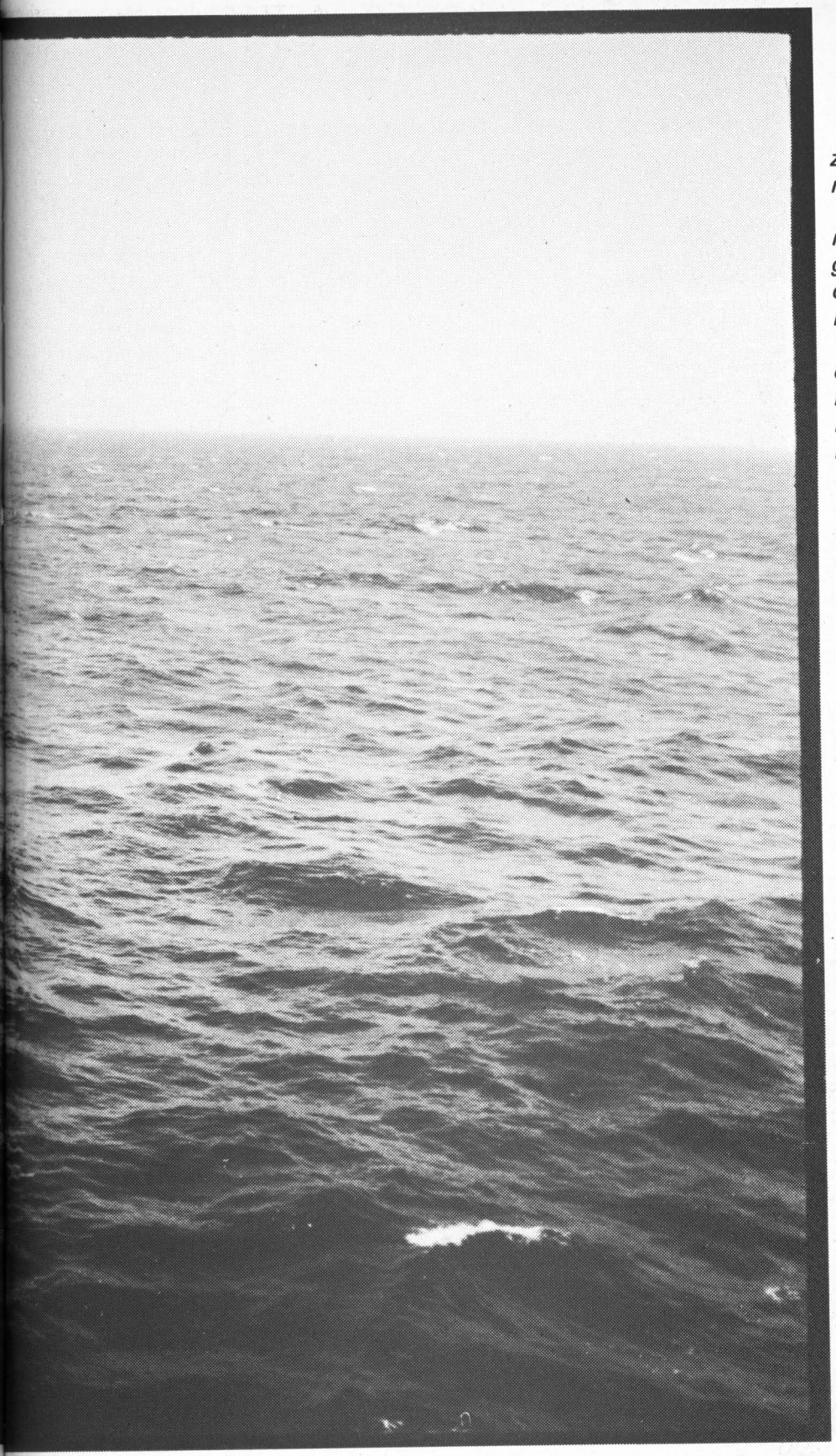
DDR

Nach dem neuen Wehrdienstgesetz können Frauen im Alter zwischen 18 und 50 Jahren „während der Mobilmachung und im Verteidigungszustand" künftig „in die allgemeine Wehrpflicht einbezogen werden". Bisher sollen die Frauen im Ernstfall jedoch „nur" für medizinische, technische oder andere Sonderdienste herangezogen werden. ...

Foto: Heidrun Schöllig

Cap Anamur

Das Fluchtboot treibt an uns vorbei



Flüchtlingsboot von der Cap Anamur aus gesehen. Die Boote sind meistens unter 10 Metern Länge und wirken wie Nußschalen auf dem Meer.

Flüchtlinge gibt es seit dem Abzug der Amerikaner aus Südvietnam im April 1975.

Gemeinsam mit den Amerikanern verließen viele Regierungsangestellte und hohe Militärbeamte das Land, die Repressalien der neuen Regierung befürchteten. Viele Reiche und Intellektuelle, die im Ausland studiert hatten, nutzten bereits vor dem Zusammenbruch Gelegenheiten zur Ausreise.

Ende 1978 kam es zu einem Höhepunkt: bedingt durch immer stärker werdenden politischen Druck und steigende wirtschaftliche Not. Der Flüchtlingsstrom reißt seitdem nicht mehr ab.

1978/79 waren es vor allem die Vietnam-Chinesen. Die Regierung in Hanoi vertrieb diese Minderheit aus dem Land und verlor damit gleichzeitig viele Geschäftsleute.

Seit dem Einmarsch der Vietnamesen in Kambodscha entziehen sich viele junge Männer ihrer Einberufung zum Militär. Bauern fliehen vor der Zwangsansiedelung in zerstörten und unfruchtbaren Gebieten. Es fliehen sogar süd- und nordvietnamesische Kommunisten. Im Augenblick sind Bauern und Fischer, sowie Schüler und Jugendliche zahlenmäßig am stärksten vertreten. 35% sind minderjährig. Viele dieser Kinder fliehen alleine, ohne Eltern, da diese nicht genug Geld für die Flucht aller Familienangehörigen aufbringen können und hoffen, ihren Kindern damit wieder eine Zukunft zu geben.

Der Anteil der Frauen liegt bei 25%; einige sind Witwen, ihre Männer waren Soldaten der südvietnamesischen Armee, und die neue Regierung ächtet diese Frauen noch heute. Einige Frauen fliehen in der Hoffnung, zu ihren Männern zu kommen, die schon früher die Flucht gewagt haben. Oft wissen sie nicht einmal, wo sich ihre Männer aufhalten. Manche haben Männer, die sich noch im Umerziehungslager oder einem der Konzentrationslager befinden. Sie können nicht genügend für

sich und ihre Kinder verdienen und wählen deshalb den Weg der Flucht.

Beinahe alle Frauen bringen Kinder mit, aber oft müssen sie einige in Vietnam zurücklassen oder die Kinder sind schon geflohen, manche auch umgekommen. Selten gibt es eine vollständige Familie, der lange Krieg und die Flucht haben sie getrennt. So kann man sich die Verfassung dieser Frauen vorstellen: Sie haben harte Jahre, während und nach dem Krieg, hinter sich, in denen sie meistens die Alleinernährer ihrer Familien waren. Sie lassen Eltern, Geschwister und Kinder in Vietnam zurück; fliehen, weil ihre Männer oder die Familie es bestimmten; begeben sich auf ein Fluchtboot und setzen sich vielfältigen Gefahren aus. Ihre Zukunft ist ungewiß; wenn sie die Flucht überleben, erwartet sie eine fremde Sprache, eine fremde Kultur, häufig ein Leben ohne Familie.

Und sie wissen, daß sie nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren können.

Cap Anamur, 28.12. 81

Liebste Freundin,

ich schreibe in aufgewühlter Stimmung. Wir befinden uns momentan im Golf von Thailand und haben heute morgen gegen 11 Uhr unser viertes Flüchtlingsboot aufgenommen. Wir waren noch mit unserer morgendlichen Ambulanz beschäftigt, als die Meldung kam: neues Flüchtlingsboot in Sicht! Sofort rannten wir hoch an Deck, um, wie die bereits geretteten Vietnamesen, aufs Meer hinauszuschauen, ob die Kunde, die sich immer wie ein Lauffeuer auf dem Schiff verbreitet, auch stimmt.

Und tatsächlich, man kann bereits einen ganz kleinen schwarzen Punkt am Horizont erkennen, der verschwindet und wiederkehrt. Die philippinischen Seemänner haben mit ihren Ferngläsern von der Schiffsbrücke aus den Punkt als Fluchtboot ausgemacht. Sie geben uns jetzt per Megaphon das Zeichen: Refugees (Flüchtlinge) in Sicht.

Damit setzt unser Routineprogramm ein: Kommando an die Flüchtlingsküche, Tee kochen, damit die Neuankömmlinge sofort Flüssigkeit bekommen. Wir wissen ja noch nicht, wie lange dieses Boot schon auf dem Meer ist und in welchem Zustand die Leute sind.

In der Küche sind gerade Flüchtlinge mitten in ihren Vorbereitungen zum Mittagessen. Das muß jetzt zurückstehen; ich schicke alle, die nicht unbedingt in der Küche nötig sind, unter Deck. Die anderen vom Medical Team (ärztlich-medizinische Beratungsgruppe) haben bereits angefangen, die auf Deck sitzenden und an der Reling stehenden Vietnamesen wegzuschicken. Widerstrebend gehen sie unter Deck; natürlich ist es auch für sie interessant. Sie würden gerne das folgende Geschehen beobachten. Aber die Gefahr ist zu groß, daß sie beim schwierigen Längsseitskommen der Cap Anamur den Flüchtlingen wild durcheinander zurufen, so daß die Kommandos der Mannschaft nicht mehr gehört werden. Sie wollen auch mithelfen, aber würden das Gegenteil bewirken.

Ein Vietnamese, der gut englisch spricht und uns auch sonst beim Übersetzen hilft, bleibt oben. Wir müssen darauf achten, daß die Treppe, die runter zu unserer Ambulanz und dem provisorischen Hospital führt, frei ist, falls Menschen schnell hinuntertransportiert und versorgt werden müssen. Ein paar Vietnamesen werden uns helfen, die Neuen auf den Platz unter der Zeltplane zu führen und ihnen den Tee zu bringen.

Als ich wieder Zeit habe, aufs Meer hinauszuschauen, ist das Fluchtboot so nah, daß ich erkennen kann, wie die Leute auf dem Boot winken, um auf sich aufmerksam zu machen. Das winzige Boot – es ist ca. acht Meter lang – scheint total überladen. Beim Näherheranfahren wundern wir uns, warum das Boot keine Richtung hält, es steuert weder auf uns zu, noch fährt es weg. Das kommt nämlich auch vor, da die Vietnamesen nicht wissen, welches Schiff sie vor sich haben und deshalb Angst haben.

Dann erkennen wir, daß das Boot keine Maschine mehr hat. Die Flüchtlinge rudern mit kleinen Holzbrettern. Hilflos und furchtbar erschöpft sehen sie aus. Immer wieder winken und schreien sie uns zu; wir sehen bis jetzt vorwiegend Männer und Jungen, die Frauen sind vermutlich unter dem kleinen Holzaufbau des Bootes versteckt. Beruhigend wird per Megaphon rübergerufen – es ist wichtig, daß die Leute nicht in Panik ausbrechen, aufstehen und das schmale Boot zum Kentern bringen. Wir sind alle angespannt: das Boot läßt sich nicht gut manövrieren, und die Cap Anamur ist im Vergleich riesig. Vom Blickwinkel des Flüchtlingsbootes aus müssen wir beängstigend groß aussehen.

Unglücklicherweise sind sie noch zu weit weg, um die rübergeworfenen Taue aufzufangen: das Fluchtboot treibt an uns vorbei. Ganz entsetzt schauen die Menschen zu uns, sie wissen nicht, was sie machen sollen. Ich bin zuerst auch unsicher, was wir wohl tun werden. Aber die Cap Anamur zieht einen Kreis; und beim zweiten Anlauf bekommen wir das Fluchtboot gut an die Seite; alle atmen erleichtert auf.

Dann läuft es wie immer, die Enternetze werden heruntergelassen, die Männer und Jungen, die noch nicht zu geschwächt sind, klettern daran hoch. Die Frauen und Kinder, die zögernd zum Vorschein kommen, werden mit dem Rettungsnetz per Schiffskran hochgehievt. Ich weiß nicht, wie ich Dir den Anblick von oben, von der Bordwand runter ins Flüchtlingsboot, beschreiben soll; mir wird er zeitlebens unvergeßlich bleiben. Man schaut in ängstlich verzerrte Gesichter mit flehenden Augen. Alle sind total verdreckt, ein Geruchsgemisch aus Erbrochenem und Fäkalien steigt aus dem Boot hoch. Um das Fluchtboot herum sehen wir plötzlich sehr große Fische, vielleicht Haie. Sie riechen, daß es etwas für sie geben könnte. Lauernd umkreisen sie das Boot.

Die Neuankömmlinge sind sehr erschöpft, aber überglücklich. Ein kleiner Junge und eine junge Frau sind so schwach, daß die Ärzte sie gleich an die Infusionen hängen. Die restlichen müssen wir stützen und zu dem Platz brin-

Blick von oben, von der Cap Anamur, auf das Flüchtlingsboot. Die oben auf dem Boot sitzenden Männer und Jungen sind bereits hochgeklettert, jetzt kommen die Frauen und Kinder zum Vorschein.

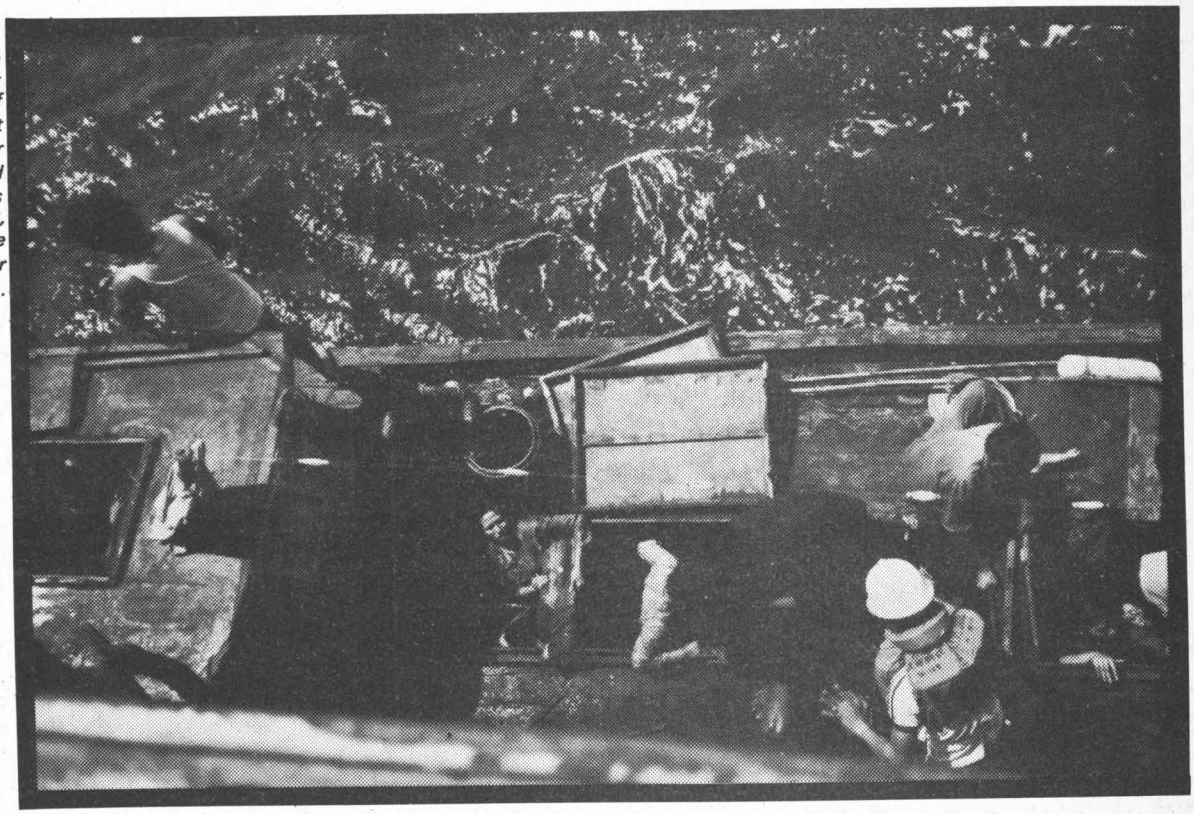


Foto: Heidrun Schöllig

gen, an dem der Tee wartet, ihre Kraft ist zuende.

Es sind 41 Menschen – 23 Männer, 11 Kinder und 7 Frauen – darunter eine Hochschwangere im achten Monat.

Zuerst sind alle ganz still, aber nach den ersten Schlucken Tee kommen die Lebensgeister wieder. Allmählich erfahren wir die näheren Umstände der Flucht. Wir erfahren, daß sie vor sechs Tagen in Rach Gia gestartet sind, ihre Bootsmaschine aber schon nach 24 Stunden ausfiel. Fünf Tage dem Meer ausgeliefert! Grausam und unvorstellbar, so willenlos im Meer zu treiben, bei Tag und Nacht. Sie waren ursprünglich 42 gewesen, ein Mann ist am zweiten Fluchttag nachts über Bord gefallen und konnte nicht gerettet werden; er ertrank.

Zweimal hatten sie Kontakt mit Fischerbooten, einem vietnamesischen und einem thailändischen – jedesmal Piraten. Erbarmungslos raubten sie den Flüchtlingen ihre letzten Habseligkeiten: Goldschmuck, Eheringe, Uhren und sogar die letzten Kleidungsstücke. Sie erzählen, es sei zu keinen Vergewaltigungen gekommen. Aber wir wissen inzwischen, daß die Scham darüber so groß ist, daß sie zuerst schweigen. Ich schaue mir die Frauen und Mädchen genauer an und entdecke drei, vier mit ganz zerrupften kurzgeschorenen Haaren: die Angst vor den Piraten hat sie dazu getrieben.

Ich bewundere diese Frauen. Wenn ich mir vorstelle – in so einem kleinen Holzboot dichtgedrängt, vielleicht mit meinen Kindern, dem Meer mit seinen Wellen und den langen Nächten ausgeliefert zu sein! Und sie wissen von den Piraten und ihrem unmenschlichen Treiben. Manche Frauen lassen sich vorher extra die Spirale einsetzen, um nicht schwanger zu werden. Sie machen sich die Gesichter schwarz, kleben sich Stinkläppchen auf den Körper und scheren sich die Haare kurz.

Aber am Ende helfen ihnen alle diese Vorkehrungen nicht; man vergewaltigt sie vor den Augen ihrer Kinder; man verschleppt sie auf andere Piratenboote; man vergewaltigt sie mehrfach auf brutalste Weise; man nimmt ihre halbwüchsigen Töchter und schädigt sie für den Rest ihres Lebens. Du denkst vielleicht, das ist übertrieben. Aber über die grausamsten Geschehnisse gibt es keine überlebenden Zeugen mehr. Ich fühle mich verdammt hilflos, wenn ich darüber nachdenke.

Unsere neuaufgenommenen Flüchtlinge schlafen jetzt erschöpft und wahrscheinlich zum ersten Mal wieder ruhig. Einige haben schon angefangen, sich und die Reste ihrer Kleidung zu waschen. Morgen werden sie in unsere Ambulanz kommen und uns ihre vom Salzwasser und der Sonne geschädigte Haut und ihre ausgemergelten Körper zeigen, die nicht nur von der Flucht so erschöpft sind. Vielleicht kommen die ersten Frauen und wir erfahren mehr von der Flucht.

Ich bin müde, es zieht ein Wind auf, und ich denke daran, daß diese 41 den aufkommenden Sturm nicht überlebt hätten.

Meine liebe Freundin, ich hoffe, Du verstehst jetzt besser, warum ich hier auf dem Schiff arbeite; warum ich glaube, daß die Cap Anamur nicht aufgeben darf. Aber wir müssen uns mehr einfallen lassen, damit wir den Frauen und Mädchen helfen können. Sie sind ihrer extremen Situation vollkommen ausgeliefert und zusätzlich als Flüchtlinge rechtlose Wesen, deren Schicksal keinen rührt.

Deine Heidi

Wie kam ich dazu?

Zuerst einmal: ich bin 26, von Beruf medizinisch-technische Assistentin. Nach 5 Jahren Berufstätigkeit in einer Kinderklinik wollte ich einmal raus aus dem Labor und dem täglichen Routineprogramm. Vom Projekt hatte ich durch Ärzte an unserer Klinik erfahren, die während ihres Urlaubs auf dem Schiff gearbeitet hatten.

Ich begann Bücher über die Geschichte Vietnams und die Situation nach 1975 – der Machtübernahme durch die Kommunisten – zu lesen. Immer mehr interessierte mich die Problematik. Ich wollte selbst aktiv etwas dazu beitragen. Da ich früher als Arzthelferin gearbeitet hatte, hoffte ich, den medizinischen Anforderungen gewachsen zu sein, und meldete mich beim Notärztekomitee in Köln.

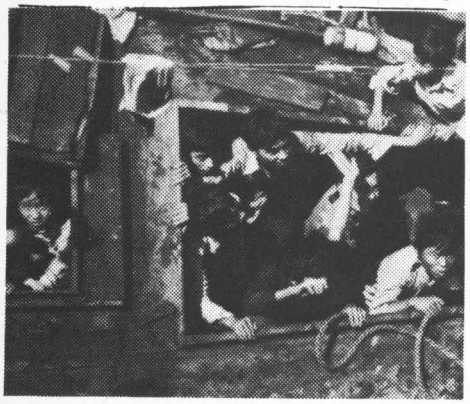
Nach persönlichen Gesprächen über meine Vorstellungen und die anfallenden Arbeiten wurde ich akzeptiert; und Mitte Oktober saß ich erwartungsvoll und ein bißchen ängstlich im Flugzeug nach Singapur.

Ich war insgesamt drei Monate auf der Cap Anamur. Es war eine sehr intensive Zeit für mich, die mich in vielen Richtungen geprägt hat.

Aus meinem Tagebuch

12.12. 81

Start von Puerto Princesa, Philippinen, dem Ort, wo das Transit-Flüchtlingslager ist. Unsere Fahrt geht in den Golf von Thailand. Es wird meine zweite Suchfahrt; die erste war im südchinesischen Meer: wir hatten Ende Oktober 703 Vietnamesen an Bord. Eine schlimme Zeit mit Warten und Hoffen – die



westdeutschen Bundesländer wollten keine Aufnahmeplätze mehr zur Verfügung stellen.

Ich will gar nicht mehr zurückdenken an diese verzweifelten Wochen, für alle eine sehr belastende und zermürbende Zeit: die Blicke der Vietnamesen, die nicht verstanden, warum keiner sie mehr aufnehmen wollte. Die Tage, die wir im Meer trieben und alle immer stiller und hoffnungsloser wurden. Die Gewißheit, in diesen Augenblicken gehen Fluchtboote unter, sterben Menschen im Meer. Politik auf dem Rücken von Menschen.

15.12. 81

Schlechtwetterfront. Bedingungen für die Fluchtboote sehr schlecht. Die philippinischen Seemänner schauen Tag und Nacht hinaus aufs Meer; das ist unglaublich anstrengend. Manchmal gehe ich hoch auf die Brücke und schaue durchs Fernglas auf die tiefblaue, gleißende See. Keine Flüchtlingsboote, nur viele thailändische Fischerboote.

19.12. 81

Unser erstes Refugeeboot! 46 Leute – 16 Männer, 14 Frauen und 16 Kinder. Sie schwenkten ein zusammengeflicktes weißes Tuch als Fahne, sie waren seit drei Tagen unterwegs. Bedingt durch die rauhe See sind sie in schlechter Verfassung. Alle litten sehr unter Seekrankheit und können zuerst keine Nahrung aufnehmen. Selbst den Tee erbrechen die Kinder gleich wieder. Eine Hochschwangere ist dabei, Geburtstermin 5.1.82.

Alle sind wahnsinnig schmutzig und stinken. Sie sind zweimal von Piratenbooten ausgeraubt worden. Keine Vergewaltigungen. Die Verständigung ist schlecht, keiner spricht gut englisch oder französisch. Es sind lauter einfache Leute, viele Jugendliche.

21.12. 81

Von Deutschland die Nachricht: wir haben eine Aufnahmegarantie für 600 Vietnamesen, die im Golf von Thailand aufgefischt werden. Drei Bundesländer helfen uns weiter. Eine weitere Hoffnung ist das Europaparlament. Anfang nächsten Jahres soll dort entschieden werden, ob andere europäische Länder auch vietnamesische Bootsflüchtlinge aufnehmen.

Der Bürgermeister von Straßburg hat schon einen erfreulichen Anfang gemacht: er nimmt fünf Familien auf. Ein Hoffnungsschimmer für uns alle, die wir auf dem Schiff und in Deutschland für diese Aufgabe arbeiten.

24.12. 81

Langes Gespräch mit einer Frau. Sie erzählt von ihren persönlichen Nöten. Geflohen mit ihren zwei jüngsten Söhnen, hat sie ihren Mann und die älteren Kinder zurückgelassen. Der Ehemann ist seit fünf Jahren im Umerziehungslager. Er war vor 1975 bei der südvietnamesischen Armee. Ihre Eltern lebten zusammen mit ihr. Das Geld reichte nur für sie und ihre jüngsten Söhne, das meiste Geld hatte eine Schwester aus Amerika geschickt – sie war schon früher geflohen. Außerdem muß jemand im Haus bleiben: mißlingt die Flucht, könnte sie sonst nicht zurückkehren, der Staat würde ihr Haus beschlagnahmen.

Langsam verstehe ich die Trauer der Frauen und warum so viele zersplitterte Familien auf der Flucht sind. Keine weiß, ob sie jemals ihre übrigen Kinder, ihre alten Eltern wiedersehen wird. Oftmals ist die Flucht auch nicht ihre Entscheidung, sondern der Entschluß des Ehemannes.

26.12. 81

Entdecken einen Thai-Trawler, der ein vietnamesisches Flüchtlingsboot im Schlepptau hat. Sie übergeben uns 48

Menschen, darunter 24 Kinder. Die Thais hatten die Flüchtlinge erst eine halbe Stunde zuvor auf ihr Schiff genommen. Da die Vietnamesen bereits dreimal von Piraten ausgeraubt worden waren, gab es für diese nichts mehr zu holen – außer den Frauen. Die Cap Anamur kam also gerade zum richtigen Zeitpunkt, es war nicht zu körperlichen Mißhandlungen oder Vergewaltigungen gekommen. Aber ein paar der Frauen waren bereits von den Fischern angehalten worden, sich zu waschen. Andererseits hatten sie ihnen auch zu essen gegeben. So kann man nur vermuten, was passiert wäre.

27.12. 81

Es geht Schlag auf Schlag. Die Fluchtbedingungen sind – wie es scheint – besonders gut; bedingt durch den Neumond mit absolut dunklen Nächten und die Weihnachtszeit mit verminderten Polizeikontrollen in Vietnam. Es ist ein sehr kleines Boot – unter acht Meter –, total überfüllt mit 68 Leuten. Eine sehr alte weißhaarige Frau und schon wieder eine Hochschwangere sind darunter. Es wird wohl doch noch zu einer Geburt an Bord kommen.

Sie waren nicht mit Piraten zusammengestoßen und waren erst zwei Tage unterwegs. Aber sie hatten extrem wenig Trinkwasser und wenig Lebensmittel dabei. Wie wir später erfuhren, war der erste Fluchttermin geplatzt, und die Menschen hatten einen Monat versteckt im Wald gehaust.

Abends bei der Ambulanz kamen ganz bös entzündete Insektenstiche und Abszesse zutage. Endlich haben wir Leute, die gut englisch sprechen und uns beim Übersetzen helfen können. Es sind wieder viele Kinder und Jugendliche; auch eine Lehrerin und ein Architekt sind darunter.

30.12. 81

Nehme wieder meinen Deutschunterricht auf, abends. Bin schon richtig geübt jetzt und freue mich über die Resonanz und den Eifer. Entschließe mich sogar, zwei Sprachen, Deutsch und Englisch, zu lehren. Viele wollen nach Amerika, da sie dort Verwandte haben.

Neujahr 82

Was wird dieses Jahr für die Flüchtlinge und fürdie Cap Anamur bringen? Hier im Golf von Thailand ist kaum vorstellbar, was ein Ende des Rettungsschiffes bedeuten würde. Allein seine Anwesenheit hält viele Piraten von ihren Überfällen ab. Gestern nachmittag sahen wir nur noch die Spitze eines Bootes im Meer treiben. Keine Anzeichen mehr von Menschen.

Heidrun Schöllig

Foto: Heidrun Schöllig

Gesamtansicht der Cap Anamur/Port de Lumiere

Einige Fakten

Das Schiff ist seit Anfang Februar 1980 im südchinesischen Meer im Einsatz. Es fährt unter deutscher Flagge mit einem deutschen Kapitän und philippinischer Mannschaft. Gechartert wurde es vom Komitee „EIN SCHIFF FÜR VIETNAM" Es wird nur durch private Spenden der Bundesbürger finanziert. Das Medical Team, meist aus zwei Ärzten und zwei Krankenschwestern/pflegern bestehend, arbeitet unentgeltlich auf dem Schiff.

Die meisten verwenden dazu entweder ihren Jahresurlaub oder die Zeit zwischen einem Stellenwechsel. Bis jetzt wurden von der Cap Anamur 9300 Vietnamesen aus Seenot gerettet. Das Schiff ist ausgerüstet für medizinische Erst- und Notversorgung, hat einen OP für kleine Operationen, ein Kleinstlabor und einen Röntgenapparat.

Die thailändische und die US-Flotte starteten im Februar 1981 ein Anti-Piratenprogramm mit Patrouillenbooten. Dieses Unternehmen endete bereits im September wieder, als die Thais für die Weiterführung hohe Geldforderungen an die USA stellten.

Zur Zeit wird auf UNO-Basis verhandelt, um international Gelder für das Programm zu bekommen. Wie immer passiert wenig und zu langsam; momentan fährt nur die Cap Anamur im Thaigolf, um die Piraten durch ihre Präsenz zu stören und die Flüchtlinge zu schützen. Verhaften kann sie natürlich nicht. Es wurden Nummern von Piratenbooten weitergeleitet, es gibt Fotos und Augenzeugenberichte, aber das Grauen geht unvermindert weiter.

Ein paar Zahlen aus der Piraten-Statistik (UNHCR – United Nations High Commissioner for Refugees).

Die Zahlen für Thailand und Malaysia für 1980/81 zusammengenommen:

- 63.575 Bootsflüchtlinge kamen insgesamt an denKüsten Thailands und Malaysias an
- von insgesamt 1.447 Fluchtbooten wurden 830 in der Regel mehr als dreimal überfallen und geplündert
- 1.107 Flüchtlinge aus Vietnam wurden umgebracht, erschossen, auf bestialische Weise massakriert, ins Wasser geworfen
- 488 Flüchtlingsfrauen wurden entführt
- 1.580 Flüchtlingsfrauen wurden z.T. mehrfach vergewaltigt

Heidrun Schöllig

Konto: „EIN SCHIFF FÜR VIETNAM
Stadtsparkasse Köln
Kontonummer 16102220

«Wirst du sprechen, du Nutte?»

Foto: Ingrid Schulte

Die Unterzeichnerin der Charta 77, Mitglied des Komitees zur Verteidigung von zu Unrecht Verfolgten (VONS) Petruška Šustrová, 34 Jahre alt und Mutter von vier Kindern, wurde am 20.7.1981 gegen Mittag in ihrer Wohnung von zwei Staatssicherheitsangehörigen aufgesucht. Ohne richterlichen Beschluß wurde die Wohnung durchsucht und einige Sachen, wie Filmnegative, Tonbandkassetten, hand- und maschinengeschriebene Notizen, Gedichte, Artikel, einige Mitteilungen der Charta 77 und des Komitees VONS, Telefonadreßbuch mitgenommen.

Nachdem die Männer die Wohnung verließen, zog Frau Šustrová ihre 2 1/2 jährige Tochter an und verließ mit ihr ebenfalls die Wohnung. Als sie gegen 13.30 Uhr zurückkam, wurde sie von denselben Männern, die inzwischen auch zurückgekommen waren, aufgefordert, zum Verhör zu gehen. Als sie sich weigerte, wurde ihr Gewalt angedroht. Sie wurde in die Bartoloměiská Straße 7 (Hauptsitz der Staatssicherheit) gebracht, wo sie von zwei anderen Polizisten verhört wurde. Nachdem sie die Aussage verweigert hatte, wurde sie in die „Zelle für vorläufige Festnahmen" (CPZ) in der Konviktská-Straße gebracht, von wo aus sie ohne Erklärungen nach 48 Stunden entlassen wurde.

Petruška Šustrová beschwerte sich am 23.7.1981 beim Militärstaatsanwalt über das Verhalten der Angehörigen der Staatssicherheit. In ihrem Beschwerdebrief schrieb sie: „Beide Männer, die bei mir in der Wohnung waren, kann ich identifizieren. Herr Staatsanwalt, wenn sich ein beliebiger Bürger so benehmen würde wie die Männer, würde man ihn wegen Hausfriedensbruch und Diebstahl strafrechtlich verfolgen. (...) Ich fordere Sie auf, die Schuldigen und die Täter zu ermitteln und zu bestrafen, die Rückgabe der gestohlenen Sachen an mich zu vermitteln und mich über die Ermittlungsergebnisse und die durchgeführten Maßnahmen zu unterrichten."

Eine beliebte Schikane der Polizei sind die sich ständig wiederholenden Verhör-Vorladungen nach § 19 des Polizeigesetzes. Wie es dabei zugeht, hat die Ingenieurin Zdeňka Řeháková beschrieben:

„Als ich am Mittwoch, den 7.10.81, gegen drei Uhr nachmittags auf der Arbeit überlegte, was ich am Nachmittag machen könnte, wurde ich unangenehm überrascht. Es tauchten zwei gutgewachsene junge Männer auf. Ein dunkelhaariger Junge mit einer Andeutung von Schnurrbart und ein mir noch unbekann-

Polizeiüberfälle in der CSSR

ter Blonder zeigten mir ihre Ausweise und eine Vorladung nach § 19 des Gesetzes 40. Ich sollte sofort mitkommen. Die Herren wollten sogar mit mir auf die Toilette und in den Umkleideraum, und ununterbrochen schrien sie „machen Sie schnell". Als ich zu Hause anrufen wollte, legte der Dunkelhaarige auf und schob mich mit Gewalt vom Telefon weg. Daraufhin wurde ich in die mir so intim bekannte Bartolomějská Straße gebracht (Bartolomějská Straße ist der Hauptsitz der Staatssicherheit, Anm. d. Übers.). Man brachte mich ins Zimmer 25, der Blonde verschwand irgendwohin. Der Dunkelhaarige fing an, mich zu verhören: „Na, also, wohin telefonierten Sie, was wollten Sie nach der Arbeit machen, wird's bald, so sprich schon, du Aas, pack aus."

„Mein Herr, wir duzen uns nicht."

„Wissen Sie, warum Sie hier sind?"

„Weiß ich nicht."

„Nach dem § 19, Gesetz 40 - das reicht für Sie."

„Ich bitte um eine ordentliche und ausführliche Belehrung."

„Wenn du das noch mal sagst, kriegst du eins in die Fresse."

„Wir duzen uns immer noch nicht."

„Du Sau, dich werde ich nicht fragen."

„Sind Sie verrückt, erinnern Sie sich nicht, was vor fünf Minuten war?"

„Die Belehrung hast du gekriegt, du Gans. Wirst du sprechen?"

„Werde ich nicht."

Daraufhin rief er telefonisch einen älteren glatzköpfigen Herrn herbei, den ich auch schon kannte. Am Telefon meldete sich der junge Mann als Sobotka. Herr Sobotka teilte dem älteren Herrn mit, daß ich belehrt wurde und keine Einwände habe. Ich entgegnete, daß ich nicht belehrt wurde. Der ältere Herr lachte los:

„Also das kenne ich schon, Fräulein Řeháková, sind Sie verrückt, erinnern Sie sich nicht, was Sie vor fünf Minuten gemacht haben? Ich glaube, daß Sie mit Ihren blöden Witzen die Genossen provozieren. Behaupten Sie etwa, daß der Genosse lügt?"

„Nein, das behaupte ich nicht, ich behaupte nur, daß ich nicht belehrt wurde."

Herr Sobotka verließ den Raum, und ich blieb allein mit dem älteren Herrn.

„Na, wie geht es so, Fräulein Řeháková. Ich habe gehört, daß Sie heiraten werden, also sprechen Sie." Daraufhin teilte er mir mit, daß meine Intelligenz verschwindend niedrig sei. Dann schwiegen wir.

Nach einer Weile kehrte Herr Sobotka zurück. Der ältere Herr teilte ihm mit, daß ich alles zugegeben habe, auch die anti-staatliche Tätigkeit und ging weg. Herr Sobotka behauptete, daß ich eine Gans und eine Hure sei, und wenn ich nicht spräche, werde es böse enden. Selbstverständlich duzte er mich weiter, trotz meiner Einwände. Während er sprach, spielte er mit einem Lineal, stand auch auf und kam mit dem Lineal zu meinem Stuhl.

„Also wirst du sprechen, du Nutte? Du gehst mir schon lange auf den Keks. Und es macht mir keinen Spaß, dein blödes Gesicht anzusehen. Bald mache ich einen kurzen Prozeß mit dir, du Rindvieh."

„Ich bitte Sie, mich liebenswürdigerweise zu siezen und mich mit meinem akademischen Grad anzureden."

„Ich zerschlage dir die Fresse mit dem Lineal, daß du davon wild wirst. Du wirst mich nicht mehr lange nerven, du Narkomanin."

Dann hörte ich von ihm, daß ich eine Nutte bin und mit ganz Prag geschlafen haben. Während seiner Rede bewegte Herr Sobotka das Lineal dicht an meinem Kopf vorbei, steckte es mir unter die Nase und das Kinn und bedrohte mich damit. Außerdem schob er seine Faust unter meine Nase. Dabei behauptete er, daß „er mir das zeigt, daß ich schon sehen werde" und wiederholte seine Drohung, daß er „kurzen Prozeß machen wird." Nach diesem Intermezzo schlug er mit dem Lineal auf den Tisch, schlug die Tür hinter sich zu und verschwand. Zurück kam er mit einer Verstärkung in der Gestalt eines schwarzhaarigen Schönlings mit hoher

Anzeige

Rotbuch Verlag

Libuše Moníková
Eine Schädigung
Rotbuch 246 · 112 Seiten · 9 DM

Dietmar Roberg
Theater muß wie Fußball sein
Freie Theatergruppen eine Reise über Land
Rotbuch 247 ·
176 Seiten · 12 DM (Abo 11)

Peter-Paul Zahl
Johann Georg Elser
Ein deutsches Drama
Rotbuch 248 ·
160 Seiten · 10 DM

Wolf Wagner
Die nützliche Armut
Eine Einführung in Sozialpolitik
Rotbuch 249 ·
ca. 160 Seiten · ca. 10 DM (Abo 9)

Friedrich Christian Delius
Die unsichtbaren Blitze
Gedichte
Rotbuch 250 · 72 Seiten · 8 DM

Peter Kammerer/ Ekkehart Krippendorff
Reisebuch Italien 2
Über das Lesen von Landschaften und Städten
Rotbuch 251 ·
224 Seiten · 12 DM (Abo 11)

S. Anderson
Jeder Satellit hat einen Killersatelliten
Gedichte
Rotbuch 253 ·
80 Seiten · ca. 9 DM

Matthias Horx
Es geht voran
Ein Ernstfall-Roman
Rotbuch 256 ·
ca. 160 Seiten · ca. 10 DM

Wer mehr über unser Programm wissen will, bekommt unseren Almanach »Das kleine Rotbuch« kostenlos zugeschickt.

Rotbuch Verlag
POTSDAMER STR. 98
1 BERLIN 30

Anzeige

Stimme, gleichermaßen ein Meister im Schimpfen.

„Also, wen wollten Sie anrufen, wohin wollten Sie gehen."

„Ich bitte um Belehrung."

„Die hast du schon bekommen, du Hure, jetzt wirst du sprechen, oder du gehst in die Klapsmühle, also, wirst du sprechen?"

„Solange ich nicht belehrt werde, sage ich nicht aus."

„Aber, Sie Spinnerin, Sie sind schon belehrt worden."

Der gewünschte Paragraph wurde mir vorgelesen. Während des Lesens machten die Herren Bemerkungen, daß ich blöd sei. Schließlich wurde mir als Grund meiner Festnahme der Diebstahl meines Reisepasses angegeben, den ich angeblich nicht herausgeben will. Dafür kann ich angeblich für 5 Jahre ins Gefängnis. Sie brachten sogar das Strafgesetzbuch. Ich bat um die Beschlußfassung der Beschuldigung und um einen Rechtsanwalt, doch sie boten mir stattdessen wieder Ohrfeigen an. Die Beschlußfassung könne ich nachträglich bekommen, nur sprechen müsse ich jetzt, und das sei noch nicht passiert. Daraufhin fragte der Schwarzhaarige, ob ich in der ROH (tschech. Staatsgewerkschaften, Anm. d. Übers.) sei, daß in Le Monde hetzerische Artikel gegen den ROH gewesen waren und daß dort auch mein Name aufgetaucht sei. Leider zeigte man mir die Zeitschriften nicht, obwohl ich darum bat, und so schwieg ich wieder. Herr Sobotka machte währenddessen seine üblichen Übungen mit dem Lineal dicht an meinem Gesicht vorbei. Auch behauptete er einige Male, daß er keine Lust mehr habe, mein blödes Gesicht anzusehen und daß er kurzen Prozeß machen würde. Weiter wollten die Herren, daß ich ihnen meine Tasche zeige. Die Durchsuchungserlaubnis hatten sie natürlich nicht, sodaß sie, nachdem sie Verstärkung geholt hatten, mir die Tasche mit Gewalt entrissen. Im Verlauf des Handgemenges schubsten sie mich, traten mich und verdrehten mir die Hände auf dem Rücken. Dann hoben sie mich vom Stuhl auf und zerrten mich über den Korridor, nach zwei Metern machten sie kehrt und zerrten mich zurück. Das Handgemenge hat ein anderer Herr fotografiert. Es mußte wirklich ein schöner Anblick sein: vier Männer, die eine Frau auf dem Boden herumzerren und schreien „Bringt die Handschellen, es ist gefährlich." Als sie mit mir den ganzen Raum gewischt hatten, hoben sie mich grob auf und sagten: „Und jetzt gehen wir nach Hause, wir bleiben hier nicht die ganze Nacht."

„Ich möchte meinen Personalausweis zurückhaben." Herr Sobotka warf ihn auf den Tisch, griff mir sehr schmerzhaft an den rechten Arm, sein Kollege an den linken, und mit Herumzerren und Treten haben sie mich zum Ausgang geschubst. Dort wartete ein gelbes Auto Žiguli mit drei Männern in grünen Uniformen. Mit letzter Kraft habe ich mich befreit. Einer der Männer gab mir zum Abschied noch einen Tritt in den Hintern und sagte: „Denk bloß nicht, daß du darüber in ausländischen Gewerkschaftszentralen reden wirst, du Nutte."

Ich ging durch die dunkle und menschenleere Bartolomějská - Straße und neben mir bewegte sich langsam das gelbe Auto. Als ich bis zur Narodnistraße rannte, wo es Licht und Passanten gab, fuhr das Auto weg.

Es überrascht mich sehr, daß die Polizei in einem sozialistischen Staat Methoden benutzt, die an Gangsterfilme erinnern. Ich bin auf den „kurzen Prozeß", den Herr Sobotka mit mir machen wird, gespannt, wenn ich auch nicht weiß, warum er es tun will.

Prag, den 21.10.1981

Ing. Zdeňka Řeháková

* * *

Drahomíra Šinoglová, geb. 27.7.51, wohn. Strachotice (okres Znojmo), Mutter von drei Kindern im Alter von 10, 8 und 1/2 Jahren, wurde im Dezember 1980 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie angeblich auf ihrer Schreibmaschine Texte von tschechoslowakischen Autoren, die mit einem Publikationsverbot belegt sind, abgeschrieben hat. Dies wurde als „Vorbereitung zur Aufwiegelung" im Sinne des § 100 des Strafgesetzbuches gewertet. Frau Šinoglová war noch nie strafrechtlich verfolgt worden. Da sie schwanger war, wurde der Strafvollzug bis zum sechsten Lebensmonat des zu erwartenden Kindes ausgesetzt.

Frau Šinoglová stellte einen Antrag auf weitere Verschiebung des Haftantrittes, als sie erneut schwanger wurde und ihre letzte Schwangerschaft eine Risikoschwangerschaft war. Außerdem stellten die Eheleute einen Gnadenantrag an den Präsidenten der Republik, der seit Dezember 81 geprüft wird.

Dessenungeachtet wurde Frau Šinoglová genau an dem Tag, als ihr Kind sechs Monate alt war, gewaltsam ins Ge-

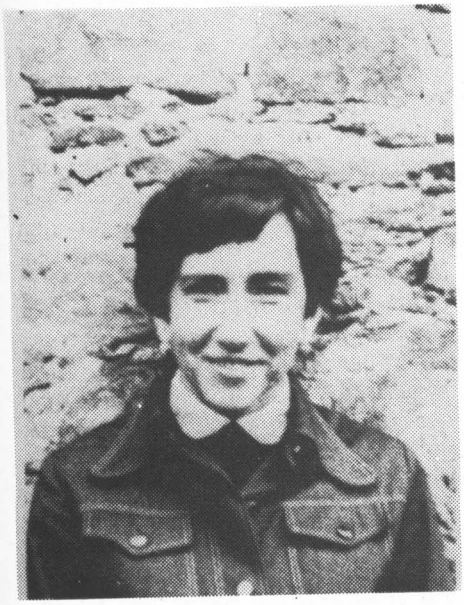


Foto: Ivan Kyncl

Jirina Šiklová

Foto: Ivan Kyncl

Eva Kantúrková

fängnis Brno-Bohunice verschleppt. Die Polizei kam ins Haus, als Frau Šinoglová ihr Kind fütterte. Der Ehemann war auf der Arbeit und die älteren Kinder in der Schule. Der Säugling wurde der Mutter gewaltsam abgenommen und in einem Säuglingsheim untergebracht. Frau Šinoglová wurde ins Gefängnis eskortiert. Zuvor wurde keine Aufforderung zum Haftantritt zugestellt, wie es üblicherweise gemacht wird.

Am 15.3.1982 haben 251 tschechoslowakische Bürgerinnen und Bürger eine Petition mit der Bitte um Haftentlassung von Frau Šinoglová an das zuständige Gericht in Brno, Roosweltova 16 gerichtet.

Wenn die Repression nichts ‚bewirkt' hat und die Frauen sich weiterhin in der Charta 77 und dem Komitee VONS engagieren, wird auf Gangster-Methoden zurückgegriffen, wie im Falle der Unterzeichnerin der Charta 77 und VONS-Mitglied Zina Freundová (33):

In der Nacht von 12.-13.10.1981 klingelte jemand an ihrer Wohnungstür in der Mánesova Straße 90 in Prag 2. Frau Freundová, die allein zu Hause war, öffnete die Tür. ein Mann platzte herein, der ihr sofort die Augen und den Mund verdeckte. Hinter ihm kamen weitere Personen in die Wohnung. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sie allein war, fingen sie an, sie zu schlagen, sie mit den Füßen zu treten und ihren Kopf gegen die Wand zu schlagen. Dabei hielten sie weiter ihre Augen und ihren Mund zu und der Mann, der ihr Augen und Mund zuhielt, flüsterte ihr ins Ohr, daß sie sie töten werden, daß es niemand erfahren werde.

Während sie sich auf den Fußboden setzen mußte und festgehalten wurde, durchsuchten die Männer die Wohnung, wobei sie nur ein Kassettentonbandgerät mitnahmen. Bargeld und andere Wertgegenstände ließen sie unberührt. Später traten sie Zina Freundová auf die nackten Füße, beschimpften sie vulgär, schnitten ihr einige Haarsträhnen vom Kopf ab. Dann rissen sie ihr das Nachthemd herunter, berührten sie mit ihren Händen und zwangen sie, sich auf den Fußboden zu legen. Ein Mann saß auf ihrem Gesicht und zwang sie, die Beine auseinander zu machen. Die anderen faßten sie an, und versuchten den Eindruck zu erwecken, daß sie sie vergewaltigen wollten. Dann zwangen sie sie, sich auf die Seite zu legen und verschwanden plötzlich.

Später stellte Zina Freundová fest, daß die Telefonschnur bei beiden Telefonapparaten durchgeschnitten war. Bei der ärztlichen Untersuchung wurden etliche Quetschungen und Prellungen sowie eine Gehirnerschütterung diagnostiziert.

Dies war nicht der erste Fall, wo man sich an die Mafia erinnerte. Im Mai 1979 wurde die damalige Sprecherin der Charta 77 Zdena Tominová auf der Straße vor ihrem Haus überfallen und zusammengeschlagen. Der Täter wurde bis heute nicht ermittelt. Zdena Tominová lebt seit August 1980 in England.

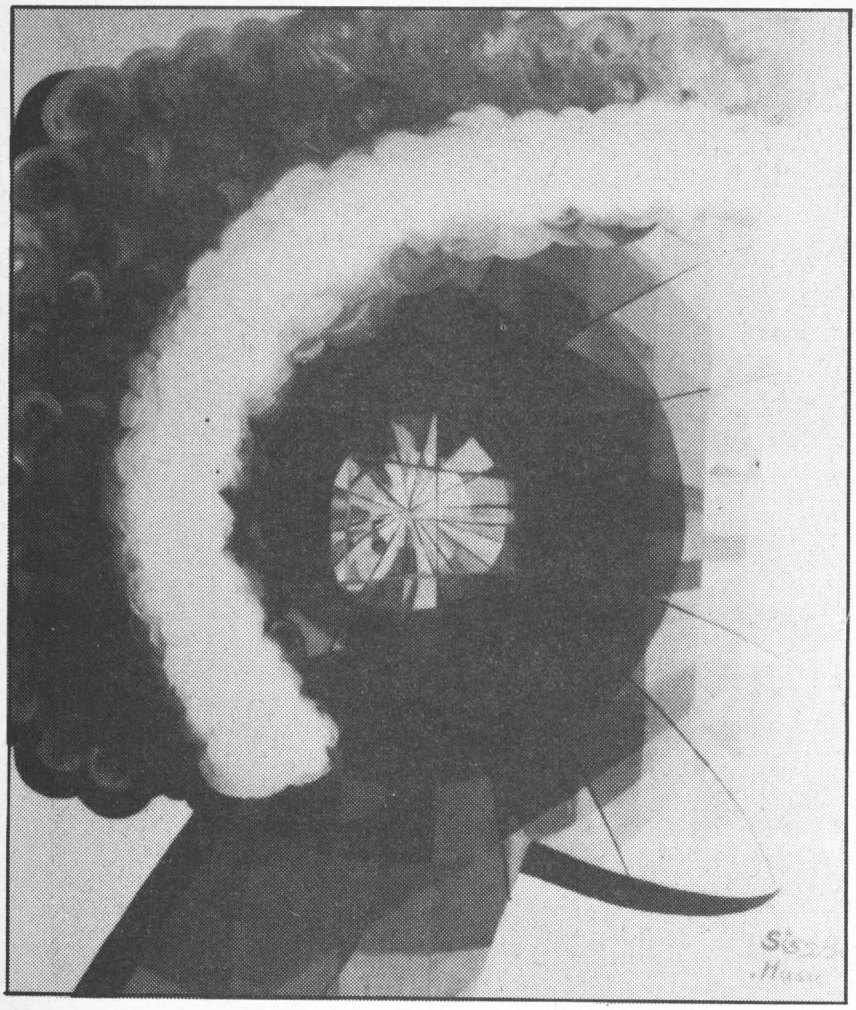
Am 22.3.1982 wurden zusammen mit zwei mitangeklagten Männern zwei Frauen aus dem Prager Gefängnis entlassen, die Soziologin Jirina Šiklová, 47 Jahre alt (s. auch Courage 12, 1981, S. 21) und die Schriftstellerin Eva Kanturková, 51 Jahre alt (s. Courage 3, 1982, S. 32). Sie befanden sich seit dem 6.5.

Petruška Šustrová

1981 in U-Haft und wurden der Subversion beschuldigt. (§ 98, 1, 2 StGB). Die Haftentlassung wurde damit lakonisch begründet, daß „der Haftgrund entfallen sei". Die Anschuldigung ist nicht zurückgenommen worden und die Strafverfolgung wird fortgesetzt. Ihnen drohen Strafen bis zu zehn Jahren. Vermutlich sollen sie so — wie viele Charta-Mitglieder — zur Emigration gezwungen werden.

Ivana Sustrová

P.S. Einen Tag vor Druckbeginn erreicht uns die Nachricht, daß Drahomíra Šinoglavá begnadigt und aus der Haft entlassen worden ist.



Musik. Vision vom 13.Januar 1974

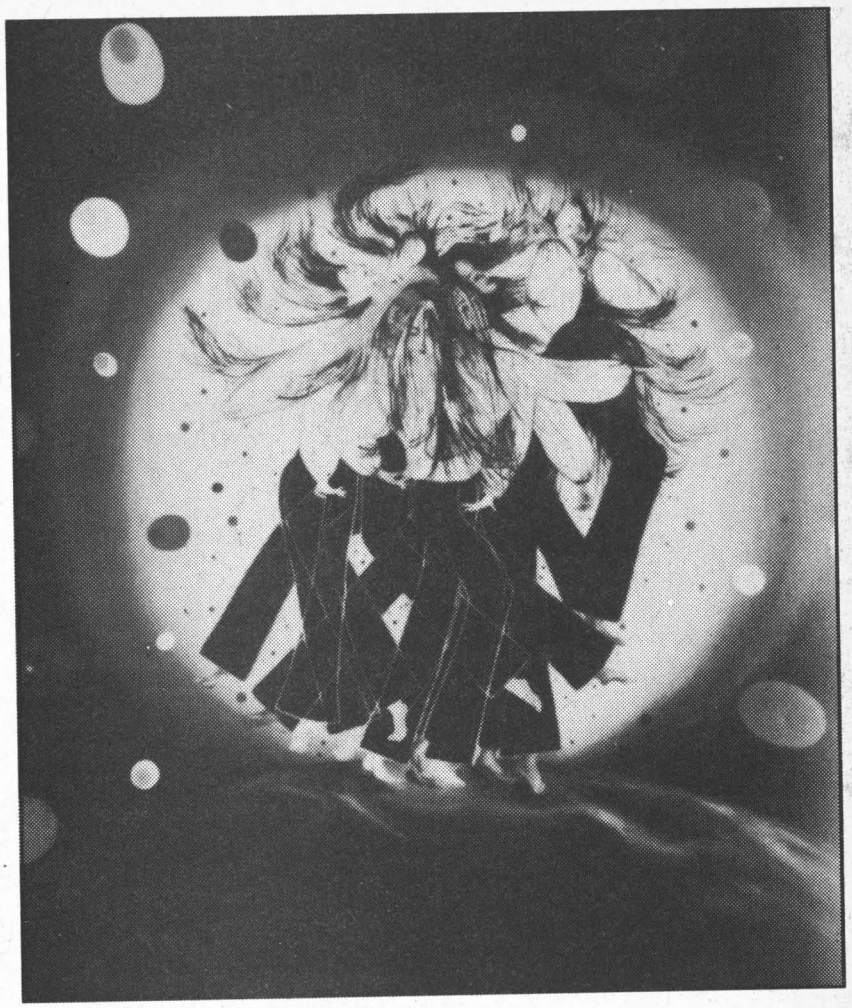
Emanzipation. 1.Oktober 1981

Elisabeth Becker

Ausstellung: 26.4. - 31.5. im Hotel Hilton International, Zürich-Airport. Es werden gezeigt: Symbolisch-mystische Öl- und Aquarellbilder.

ausgeguckt

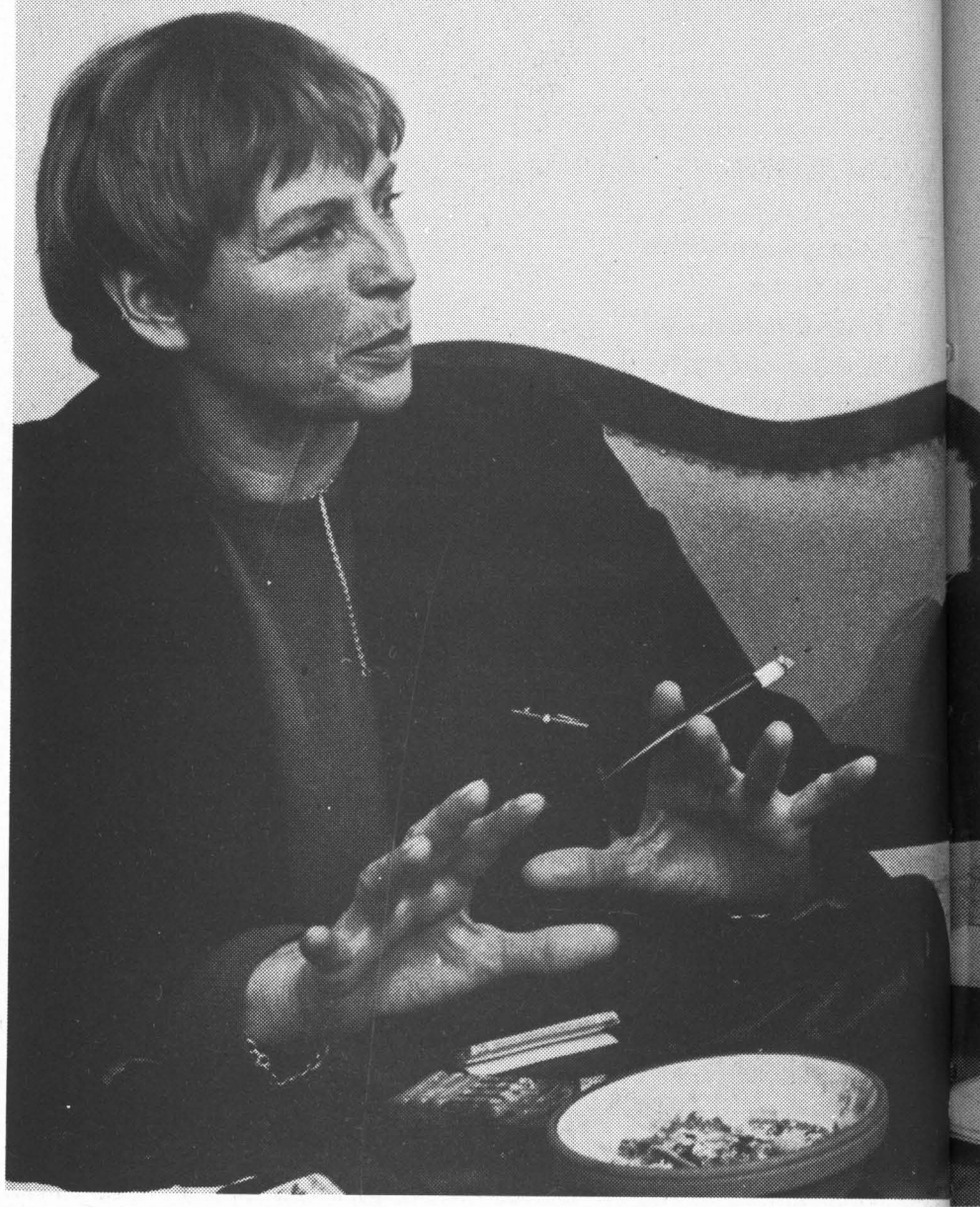
Elisabeth Becker
1942 in Paris geboren,
lebt seit 1953 in der
Schweiz, St.Gallen.
Als Schülerin
erste Erfahrungen mit
Ölbildern, Wandteppichen
und Feinmalerei auf Seide.
1961 Besuch der
Kunstgewerbeschule
in St.Gallen.
Trotz Empfehlung
ihres Lehrers durfte sie
nicht Grafikerin
werden.
1962 Ausbildung
zur Kindergärtnerin.
1965 - 1973
Mutter und Hausfrau.
Besuch von Mal- und
Zeichenstunden
bei verschiedenen
Künstlern.
Seit 1974
freischaffende
Kunstmalerin.
Mitarbeit am Stadttheater
von St.Gallen.
1973 -1976 ständige
Ausstellung ihrer Aquarelle
in einer Galerie an der
Costa Brava.
1982 Ausstellung im
Hilton International,
Zürich-Airport
(bis Ende Juni)



Rebecca. Vision vom 14.September 1973

Krieg.
Vision vom
21.April 1975
Grausamkeit
des Krieges,
Schmerz
und eigene
Vernichtung

Der Luxus, nicht hinz



Wenn ich eine Tageszeitung lese, habe ich das Gefühl, die Worte marschieren als Stiefel heraus, mein Herz verschwindet als Kugel in einem Gewehrlauf, meine Sinne hängen als Fledermäuse unter einem Balken der Nacht, und das erstarrte Auge schwimmt in Tränen, nichts als Tränen, die die Finsternis ersäufen und den Wahnsinn trockenlegen...

R.G.: Was ich beim Lesen deines Buches „Mit meinem Mörder Zeit bin ich allein" empfunden habe, ist, daß dahinter eine Frau steckt, die anscheinend keine Kompromisse, kein Arrangieren, keine Überlebenslügen kennt. Das hat mich ärgerlich gemacht, eine gewisse Selbstgerechtigkeit wittere ich da.

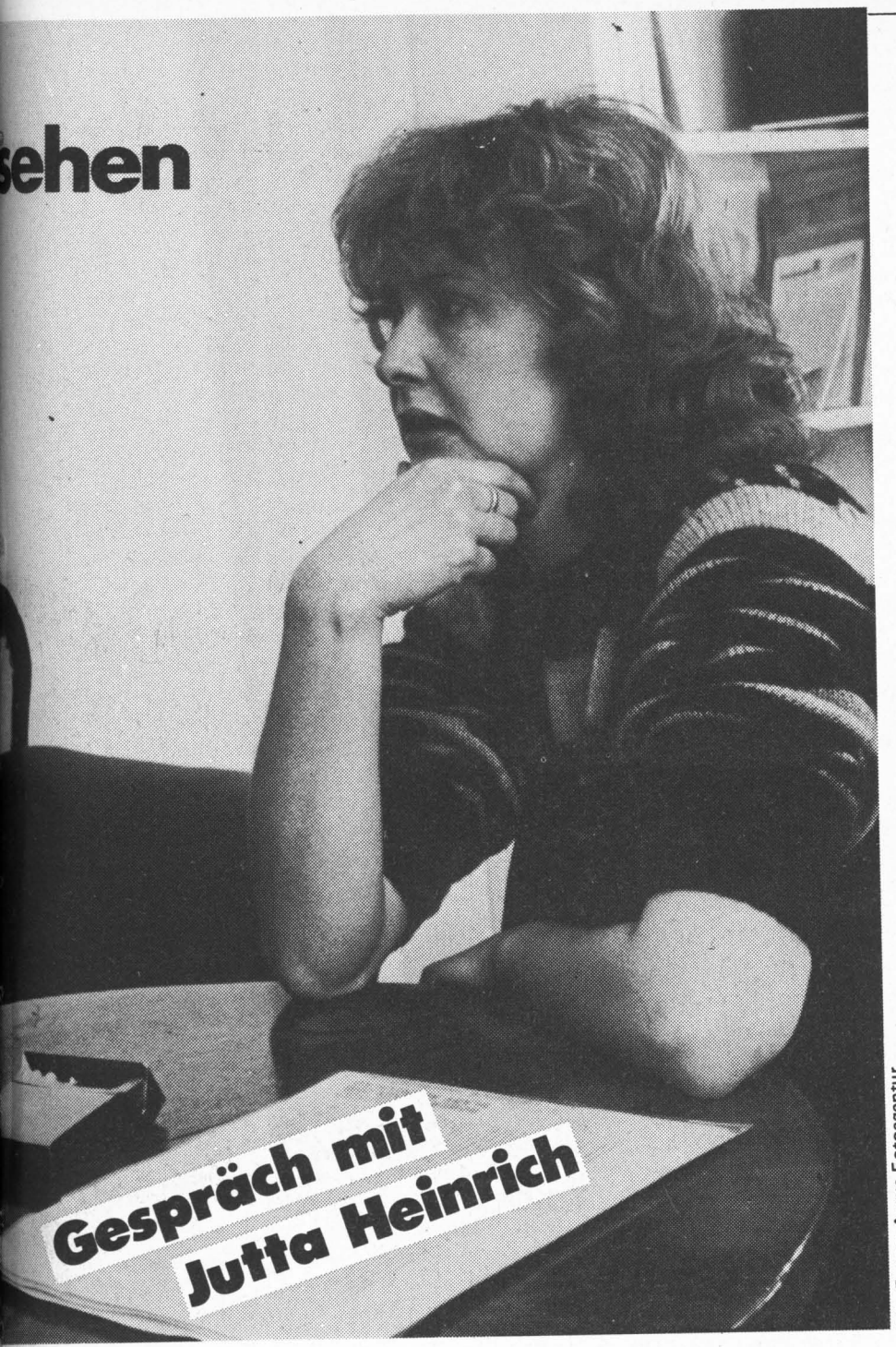
J.H.: Sicher spiegelt das Buch eine gewisse Einseitigkeit und Auswahl wider, nämlich die Kristallisation eines zugespitzten Zustandes. Vielleicht war ich insofern kompromißlos, als ich nur von meinen Zuständen ausgegangen bin, mich in den letzten zwei Jahren als eine Art Amokläuferin empfand. Dieses Gefühl der totalen Ausweglosigkeit machte mich so rastlos und suchend, daß ich mehrmals die Wohn- und Lebensorte wechselte.

Anfangs hatte ich vor, ein Buch zu schreiben, das den Glauben an den Menschen wiederbelebt, denn es schien mir, als würden die menschlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten — in den Jahren nach '68 — mehr in den Hintergrund treten zugunsten von dem, was ich eher als „Krankheitsgeschichten" empfand. Schließlich wurde das Gefühl des Bedrohtseins durch die zunehmende Möglichkeit einer Menschheitsvernichtung so elementar, daß ich meine eigene Zuversicht verlor, und die Idee einer kollektiven Menschwerdung nicht mehr mit eigner Kraft und Hoffnung füllen konnte. Je tiefer ich in diesen Zustand geriet, desto weniger konnte ich noch Personen oder Bilder zeichnen, die für diese Idee hätten stehen können. So wurde daraus eine Art „Anrufung des Menschen".

Und je unerträglicher die Spannung wurde zwischen Lebensverlust und Lebenswunsch, umso bilderreicher und überschwenglicher benutzte ich die Sprache als einen Innenhof zum Überleben, eine Beschwörung des Erinnerns wie ein Geschenk an verlorengegangenes Leben. Mein Alltag ist ja meine Arbeit, das heißt Schreiben. Was ich denke und fühle, und was mir passiert — der unannehmbaren Wirklichkeit entgegenzusetzen. Ich glaube nicht, daß ich von meiner Grundhaltung viel ausgeblendet habe.

Allein durch die Reaktionen bei Lesungen spüre ich, wie ich mich Angriffen und Befremdungen aussetze. Zu meinen Überlebensstrategien gehört es, mich von diesem Lebensgefühl zeitweise zu lösen, indem ich zwischendurch und unzusammenhängend irgendwelche Aushilfs-Arbeiten mache. Insofern habe ich den Alltag nicht bewußt ausgelassen, denn gerade dadurch wurde ja mein Alltag unalltäglicher.

R.G.: Bei mir ist das Gefühl von einem Widerspruch entstanden: Nämlich, daß du dich noch mehr in die Entfernung von den Menschen begeben hast, obwohl du diese Entferntheit so rasend beklagst. Und zwar empfinde ich dein Buch als einen Aufschrei nicht nur gegenüber den Mächtigen, die an der Katastrophe arbeiten, sondern auch an diejenigen gerichtet, die sich mit ihrem Alltag ablenken, sich in der Ohnmacht arrangieren. Dein Schmerz, so scheint mir, ist vertieft worden dadurch, daß du die anderen als solche empfindest, die vor dem verzweifelten Schmerz weglaufen, die Angst-Infizierung präventiv



sehen

Gespräch mit Jutta Heinrich

Alle Fotos: Argus Fotoagentur

betäuben. Aber du selbst lebst in einer Situation, in der du dich als Schriftstellerin radikal deinen Empfindungen stellen kannst. Ist das nicht Luxus?

J.H.: Was du als Wegrennen, als sich-nicht-infizieren-Wollen bezeichnest, möchte ich ganz schlicht mal als Vertuschen und vielleicht als ein Verdrängen bezeichnen. Ich finde umgekehrt, daß uns der Luxus, nicht genau hinzusehen, hinzuhören, zu verdrängen, nicht zuende zu denken, inzwischen zu einem wird, der uns alle das Leben kosten kann. Was ich als luxuriös empfinde, ist eine zeit- und geldverschwenderische Gleichgültigkeit. In meinem Buch gehe ich ja mit dem Wunsch, nicht mehr verdrängen zu können, soweit, daß ich eine Vision beschreibe, in der Tausende von Menschen für Wochen ihre Alltäglichkeit hinwerfen, durch Städte ziehen, die sie weiß verhängen und verlassen. In welchem Verhältnis steht eine Vernichtung denn zu der regelhaften Aufrechterhaltung niederdrückender Alltäglichkeit?

Während meiner schlimmsten Phasen, wo ich stark getrunken habe und für andere unverständlich und unleidlich war, weil ich sie mit meinen extremen Gefühlen irritiert und verletzt habe, habe ich erfahren, daß losgelassene Gefühle, die an die Existenz gehen, bei vielen ein Gefühl der Peinlichkeit heraufholen. Seitdem bewegt mich die Frage, ob nicht eine wirkliche Intimität, eine Gesamtheit des Menschen, ganz tief vergraben hinter all dem liegt, was wir heute noch als „Peinlichkeit" begreifen. Die Erfindung der Atombombe und die Tatsache ihrer Anwendung – eingebettet in eine Sachwelt, aus der Gefühle ausgeschlossen bleiben, – erscheint uns weniger peinlich als Menschen, die ihr Leidensgefühl zum Ausdruck bringen.

R.G.: Ich glaube, nicht nur bei mir läuft die Abwehr gegen das Buch über eine sehr schnelle Sprachkritik: Pathos, mißglückte Bilder, Überhöhung, mangelnde Alltagssprache. Kann sie sich denn nicht mal zurücknehmen? Das bedeutet für mich auch, sich nicht auf die inhaltliche Provokation einzulassen.

J.H.: Das Buch mag insofern befremden, weil ich mich in keiner Weise theoretisch abgesichert habe, auch nicht versuchte, meine Verzweiflung wissenschaftlich zu er- oder begründen. Sondern ich verließ mich ganz auf die Wucht meiner Fassungslosigkeit, die ich nur von ganz ganz Wenigen geteilt sah.

Alles scheinbar Unwichtige, alles Verlorene, was in uns selbst verschwindet, muß wiedergeboren werden, und wir müssen unser Fühlen strecken und dehnen. Ich denke, wenn wir einen Kampf gegen den anonymen umfassenden Kriegszustand aufnehmen wollen, sollten wir versuchen, unsere ganze Sehnsucht, unseren ganzen Sinn in eine alltägliche Wirklichkeit zu verwandeln.

R.G. Dieses Wichtignehmen ist ja das, was Viele bei sich auch als peinlich wegzensieren. Du mußtest dich beim Schreiben wichtig nehmen, sonst hättest du dich doch gar nicht retten können?

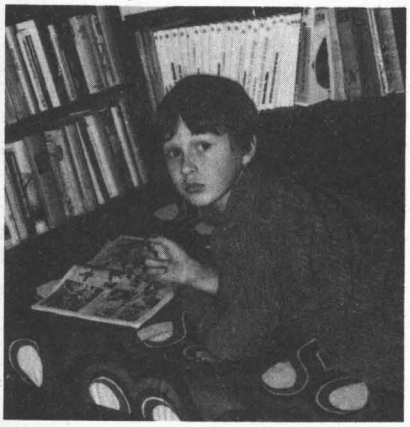
J.H.: Ich glaube, daß ich mich überhaupt wichtig nehme, sonst hätte ich mich vielleicht auf diesen Zustand nicht so tief einlassen können, und vielleicht würde ich auch nicht schreiben. Ich fühle mich mit dem, was mich umgibt, was mich in einen Zeit-Raum einsperrt, zwar stark verknüpft, verlasse mich allerdings auch auf meine Wut und Abwehr, wo ich Verkrüppelungen spüre. Es gibt inzwischen eine Fülle von Büchern mit heftigen, wühlenden seelischen Vorgängen, aber ich finde, daß diese nur dann verändernd wirken können, wenn sie darauf pochen und darauf bestehen, eine Verschiebung der Wirklichkeit einzuklagen. Ich denke, in jedem Schmerz muß ein dialektischer

Anzeige

2/82 April · 10. Jahrgang · DM 6,00 S 4483 FX

Sexualpädagogik und Familienplanung

Zeitschrift der Pro Familia



Schwerpunktthema: Sexualität in der Kinder- und Jugendliteratur

Zum **Kennenlernpreis von DM 10,–** erhalten Sie den ganzen Jahrgang 1981 (5 Hefte). Themenschwerpunkte: Sexualpolitik, schulische und außerschulische Sexualerziehung, Kinderwunsch, Adoption, Empfängnisverhütung, Schwangerschaftsabbruch, Gesundheitspolitik.

Übrigens: Das Jahresabo 1982 kostet für 6 Ausgaben DM 33,–

Schicken Sie diese Anzeige mit einem Zehnmarkschein oder Scheck über DM 10,– an den **Gerd J. Holtzmeyer Verlag, David-Mansfeld-Weg 5, 3300 Braunschweig.** Sie erhalten dann umgehend portofrei die 5 Ausgaben des Jahres 1981.

Sanfte Alternativen

Ein ÖKO-LOG-Buch

Dort, wo die bisherige Umweltdiskussion aufhört, setzt dieses Buch an: bei den Antworten, Lösungen und visionären Zukünften, die zu einer ökologisch sinnvollen Lebens- und Umweltgestaltung führen. Namhafte Vordenker und Vormacher stellen ihre alternativen Denkmodelle vor und machen konkrete Vorschläge:

Das neue Weltbild
Von einem maschinenhaften zu einem lebendigen Paradigma in den Wissenschaften

Frauen gestalten die Zukunft

Ökotektur

Sanfte Technik

Netzwerke und Zukunftswerkstätten

Sanfte Alternativen
Hrsg. von Rüdiger Lutz, 200 S. illustriert, im Großformat, DM 24,–
In Ihrer Buchhandlung

BELTZ Beltz Verlag, 6940 Weinheim

Gedanke sich Ausdruck verschaffen, alles, was wir noch in der Lage sind, zu erleiden, ist letztlich noch Anzeichen, ein Signal unserer seelischen Gesundheit, deren Antrieb praktisch verwirklicht werden muß.

Was den Frauen bislang zugestanden wurde, war das Grübeln, das Um- und Um-Wälzen ihrer seelischen Vorgänge hinter verschlossenen Türen. Aber nicht die Ausdehnung ihres Empfindens, das Aufbrechen und Erweitern ihrer Gefühlsräume, die viele nur zum Therapeuten tragen, statt sie unversöhnlich und radikal in die Außenwelt hineinzuzwingen.

R.G. Dadurch, daß du dich den Reaktionen der Zuhörer in deinen Lesungen intensiv stellst, setzt du dich ja eigentlich einem permanenten Erschütterungs-Prozeß aus. Wie kannst du das überhaupt?

J.H. Ja, durch die Lesungen setze ich mich immer wieder neu aus. Und durch diese Konfrontation passieren mit diesem Buch fremdere Prozesse als mit dem ersten, dem ‚Geschlecht der Gedanken'! Im neuen Buch behandele ich ja kein Thema, mein Thema bin ich selbst. Ich wage meine fundamentale Störung zwischen Ich und Welt zur Sprache zu machen. Ich glaube, daß durch die Absolutheit meines Textes in Verbindung mit mir sich die Lesungen, die manchmal 4-5 Stunden dauern, zu einer Art gemeinsamer Gefühlsarbeit ausdehnen. Es gibt ja durch die Verdrängung und Ächtung alles Weiblichen in der männlichen Herrschaftsordnung keine „Geistesgeschichte des Fühlens". Auch unter Frauen mache ich die beklemmende Erfahrung, daß wir auch Ausdruck dieses reduzierten Daseins sind. Wir haben uns auch unmerklich das Fühlen in Wissenschaft, in Pädagogik, in Ideologie entfremden lassen, denn wir alle finden uns ja plötzlich und scheinbar unkorrigierbar in einer Zeit der äußeren Selbstvernichtung wieder. Und sicherlich müssen wir erst lernen, um dauerhaft kämpfen zu können, daß Gemeinsamkeit und Gleichheit nicht eine beunruhigende, undeutbare Vielheit ausschließen. Ich glaube, Fühlen ist wesentlich unbequemer als Denken.

Ich muß mich auch immer wieder fragen, warum gerade ich eine solche Ausweglosigkeit empfunden habe. Ein Grund könnte sein, daß ich über die somatische Reaktion auf einen Endzeit-Zustand auf meinen Urkonflikt Mann/Frau, diese riesige unheilbare Wunde, zurückgeworfen wurde. Es ist die Fremdheit, die Verachtung, das Verlassensein, der schwelende benennbare und unbenennbare Kriegszustand zwischen zwei Geschlechtern. Ich glaube, wir haben die Wunde noch nicht einmal berührt, denn wir leisten doch immer noch Trümmer- und Schuttarbeit, und die seelisch-menschliche Verseuchung schimmert uns noch nicht einmal.

Ich glaube, daß mich diese mitgewachsene Verletzung besonders schmerzempfindlich und wachsam gehalten hat. Ich habe versucht, nur mit Männern zu leben, ich habe versucht, mit Frauen zu leben, habe versucht, männlich zu sein, um diese Leer-Stelle, dieses verzweifelte Unverbundensein der Geschlechter, und damit zwischen den Menschen überhaupt, zu ertragen und irgendwie auszufüllen.

Diese Wunde ist der Ursprung, glaube ich, und wir stehen doch jetzt an einem Endpunkt von tatsächlicher möglicher und angedrohter Ausrottung.

R.G. Eine deiner Klagen richtet sich an die Mutter. Diese Klage hat mich eigentlich am meisten berührt. Denn ich denke, daß das Verlassenheitsgefühl und das Verraten-Werden-Gefühl bei vielen Frauen fast noch stärker in einer aggressiven Traurigkeit sich äußert, wenn sie begreifen, wie sie von den Müttern, auch den symbolischen, an das Patriarchat verkauft werden, wie sie zugerichtet worden sind deshalb.

Ich habe Schwierigkeiten, wenn Frauen, z.B. heute in der Anti-Kriegs-Bewegung, den schnellen Schluß ziehen, man müßte nur die weiblichen Qualitäten, das Frau-Sein wieder zur Politik machen, man müßte das gefühlige Denken oder den Phantasiebezirk wieder zur Macht bringen, dann würden wir eine ganz neue Ordnung der Welt schaffen und auch die atomare Bedrohung wegfegen können. Und das würde ich dich gern fragen: ob du nicht glaubst, daß auch die Frauen einer ganz großen Erneuerung bedürfen, um überhaupt zu verstehen, daß es nicht um eine Trennung von Prinzipien geht. Sondern daß sie beide Elemente – nämlich das rationale und das emotionale – in eine neue Einheit bringen müssen. Oder setzt du, wie dieser Teil der Feministinnen, auf so eine gefühlsstarke Ausprägung von Charakteren, die dann mit Weiblichkeit gleichgesetzt werden?

J.H. Ich glaube, daß das eine genauso stimmt wie das andere. Ich möchte allerdings behaupten, daß eine so lange Unterdrückungsgeschichte niemals folgenlos bleiben kann. Und sich das „Weibliche" als Gegenkraft zum fehl-

Ich empfinde überhaupt, daß die Sexualität des Mannes wie ein verbürgtes Grundrecht behandelt wird

Es gibt ja durch die Verdrängung und Ächtung alles Weiblichen in der männlichen Herrschaftsordnung keine "Geistesgeschichte des Fühlens"

Was den Frauen bislang zugestanden wurde, war das Grübeln, das Um- und Um-Wälzen ihrer seelischen Vorgänge hinter verschlossenen Türen

entwickelten „Männlichen" als ein schlechthin Gutes sich kaum bestimmen lassen kann. Historisch läßt sich aber beweisen, daß jede sogenannte weibliche Eigenschaft sich als ungefährlicher erwiesen hat als das, was mit dem männlichen Prinzip bezeichnet wird.

Aber dadurch, daß die Frauen keine Begehrlichkeit auf die Welt und das Leben entdeckt haben, weil es ihnen weitestgehend verweigert wurde, haben sie kaum Souveränität für sich und über sich hinaus entwickeln können, so daß die Wirklichkeit sie im weitesten Sinne nur erschlägt. Die Frau muß noch ihre Wirkungsgeschichte schaffen. Wir müssen den Mann zwingen, sich auf die Anklagebank der Geschichte zu setzen, er muß als Mensch eingeklagt werden. Das erreichen wir nicht, indem wir uns mit dem Rücken zu ihm stellen. Er muß beginnen, entsetzt nachzufühlen, in welchen Abgrund uns das hochbewertete „Männliche" geführt hat.

R..G. Er müßte Trauerarbeit leisten.

J.H. Ja, das Ausmaß seines eigenen Gewordenseins müßte ihn in tiefste Trauer und Verzweiflung stürzen.

R.G.. Natürlich auch über sein Zugerichtetsein, das ihn auch zum Werkzeug der Gewalt über Frauen macht. ...

J.H. Ich finde, daß der Mann ahnungslos viel grauenhafter zugerichtet ist als die Frau, denn er läßt sich von klein an zu einem Mord- und Tötungswerkzeug erziehen.

R.G. Aber du scheinst trotzdem noch eine große Kraft der Hoffnung zu haben. Und ich frage mich, weil das bei mir anders ist, woher diese Hoffnung kommt.

J.H. Überleg' doch mal, wie reich, wie unverwüstbar, welche Eigenschaften im Menschen vorhanden sein müssen. Wieviel Alkohol die Menschen trinken, wieviele beruhigende Tabletten sie einnehmen müssen, damit sie so ruhig und angepaßt bleiben, wie es diese patriarchalische Ordnung von ihnen fordert. Was mußte alles erfunden werden, um unsere Sinne abzustumpfen, wie tief müssen ganze Lebensbereiche militarisiert werden, so daß fast unser ganzes Leben mehr an einen Wehr-Dienst erinnert, damit die Menschen nicht aufstehen zu ihrer eigenen Menschlichkeit.

R.G. Das ist ja jetzt eine Argumentation über eine Gegenkraft, die im Menschen gegen den Menschen angesiedelt worden ist. Und diese müßte von ihm selbst entfernt, überwunden werden, um die Kraft wirklich für ihn selbst herauszuholen. Das ist die eine Seite. Aber es muß noch

Ich bin von spannenden und wunderbaren Frauen in meiner Familie umgeben

mehr geben, als daß du das nur weißt. Es muß irgendwas individuell bei dir geben, daß du den Mut hast, in eine solche Tiefe zu gehen, in eine solche Verzweiflung, aber auch die Kraft, durch dein Buch und deine Lesungen einen Funken zu anderen zu schlagen.

J.H. Ich bin von spannenden und wunderbaren Frauen in meiner Familie umgeben,das ist ein großes Glück für mich. Wir regen uns gegenseitig an und stützen uns auch. Ich habe das Glück gehabt, sehr gefordert und lebendig aufzuwachsen. Und sicher hat diese Spannung zwischen vielen starken Gefühlen ein auch leider unerfüllbares Sehnsuchtspotential in mir hinterlassen.

R.G. Aber du mußt auch wenig an Zurichtung erfahren haben, was die Getrenntheit von Kopf- und Gefühlsmenschen auch bei uns Frauen betrifft. Denn viele von uns haben sich erst einmal selbst programmieren müssen, nun ganz den Kopf einzusetzen, erstmal die ganz traditionell männlich besetzten Eigenschaften auszubilden. Und dabei sind die Gefühle auf der Strecke geblieben. Und dann gehen diese Frauen zur Therapie, um sie sich wieder zurückzuholen. Bei dir habe ich den Eindruck, daß in deiner Entwicklung beides zugelassen worden ist. Oder hast du dir das erkämpft, gegen Kräfte, die versucht haben, dich zurechtzubiegen?

J.H. Ich glaube, daß es zu einer starken Zurichtung nicht hat kommen können, weil ich meine Eltern als zwei sehr verschiedene und sehr komplizierte, auch einsame Menschen empfand. Ich erlebte sie weniger als Tochter in einer festen Rolle, sondern als Personen, die nach dem Krieg furchtbar entwurzelt und hilflos waren. Ich habe die Auflösung ihres vorherigen Lebens miterlebt. Und so hatte ich tiefe Eindrücke, wie Menschen wieder neu werden müssen und sich aufbauen. Durch all diese Zersetzungen konnte ich einem Geborgenheitsgefühl wenig trauen, und ich lernte dadurch wohl auch , mehr handelnd zu lieben. Also die mich umgebenden Menschen zu beobachten und begreifen zu wollen. Vielleicht habe ich darüber gelernt und erahnt, daß Menschen eine unerschöpfliche, verborgene Existenz besitzen.

R.G. Ich möchte zu einer Stelle in deinem Buch kommen, die viele in gemischten Lesungen, also mit Männern und Frauen, schockiert hat. Das ist die Stelle, wo du den Holger-Strohm-Vortrag schilderst, da wo das Dia unendlich lange im Projektor steckenbleibt, du das Unbehagen der Frauen spürst, die die dargestellte Atomwaffe als einen monumentalen Phallus erleben. Da schließt du, fast atemlos, die Überlegung an, wie können Frauen überhaupt noch Sexualität mit Männern betreiben, wenn ihnen diese Ähnlichkeit sinnlich klar geworden ist.

J.H. Auf einer Hamburger Lesung, einer größeren, zusammen mit Männern auf dem Podium, wurde mir schlechter Stil vorgeworfen. Vor allem aber eine falsche und pervertierte Wahrnehmung. Das ist umso grotesker, wenn du dir vorstellst, daß ein großer Teil der Literatur von Männern damit die Wirklichkeit verpestet, daß die Vagina der Frau als das Verschlingende und den Mann Zerstörende beschrieben wird. Ich empfinde überhaupt, daß die Sexualität des Mannes wie ein verbürgtes Grundrecht behandelt wird, quasi eine Art Sozialleistung, eine Art Entschädigung und Lustanreiz zur Verschleierung, daß das Männersystem aus Beherrschten und Herrschenden besteht. Die Sexualität des Mannes bringt inzwischen ein auferndes Dienstleistungsgewerbe für eine Staatsejakulation zutage. Die meisten Zentren unserer Städte sind inzwischen zwangseingeteilt in Einkaufsstraßen, Imbißstraßen und Pornostraßen. Ich glaube nicht einmal mehr, daß die Frau den Mann zur Umwandlung bewegen kann, denn er ist sichtbar immer weniger auf die einzelne Frau angewiesen, Für jede „emanzipierte", für jede „Feministin", also für jede „verlorene Frau" eröffnet sich ein neues Peeploch. Und hat vielleicht die Frau bis heute so wenig aktive verlangende Sexualität auf den Mann entwickeln können, weil sie unbewußt fühlt, daß Sexualität und Machtausübung siamesische Zwillinge sind?

Warum sind so viele Frauen gezwungen, den einzelnen Mann aus der Gesamtheit Mann herauszulösen, indem sie sagen, meiner ist ganz anders? Würde vielleicht dann ihr Körper eine andere und krasse Sprache sprechen?

Für mich hängt das Verlangen, die Begehrlichkeit auf einen Menschen ganz untrennbar mit dem Verlangen und Bedürfnis nach Durchdringung, nach Welt und Mit-Welt zusammen. Die sogenannte Männer-, sprich auch Weltliteratur wimmelt von Gewaltandrohungen, die wir als Liebe, als sexuelle Vereinigung und gar als Erotik übersetzen und fühlen sollen.

R.G. Wenn der Gedanke, daß es eine Verbindung von Sexualität und gesellschaftlicher Verfügungsgewalt gibt, der ja in der Millerartigen Männerliteratur ständig auftaucht, von einer Frau umgekehrt und nicht ängstlich , sondern aggressiv-verweigernd gestaltet wird, dann wird dies als schizophrenes oder paranoiahaftes Sichtbild gesehen.

J.H. Ich denke, was abgewehrt werden muß, ist, daß ich aus der sexualisierten Gewalt eine psychische Reaktion auf meinen Körper ableite. Der Mann würde bei sich von Potenzstörungen sprechen. Damit löse ich vielleicht etwas aus, was der Mann der Frau bisher – voller Hoffnung – nicht zugetraut hat, daß sie nämlich eine Konsequenz aus ihrem Fühlen zieht.

Solange Frauen alles sehen und hören, aber ihr Körper, ihr Antrieb nicht wirklich zu ihnen spricht, bleiben sie ziemlich ungefährlich. Und sie werden kaum diese explosive Wirklichkeit zurechtrükken können.

Ruth Esther Geiger

Jutta Heinrich: Mit meinem Mörder Zeit bin ich allein. Prosatexte. Und J.H.: Das Geschlecht der Gedanken. Roman. Beide Frauenoffensive. DM 16,80 u. 10.-

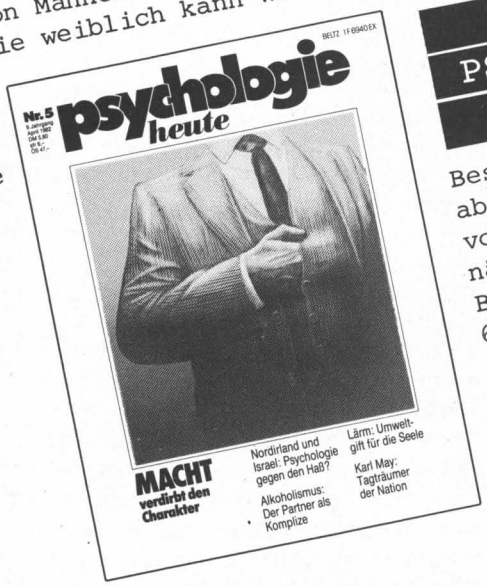
SINNLICH, GIERIG, GRAUSAM, TÖDLICH

Das Verhältnis des Mannes zu Frau und zu Natur ist ähnlich: Beide müssen domestiziert, beherrscht und bewältigt werden. Was Männer aus ihrem Wesen "abgespalten" haben, wird auf die Frauen projiziert. Die amerikanische Philosophin Susan Griffin erklärt in Psychologie heute, warum Pornographie und Sadismus für Männer eine wichtige Rolle spielen: "Der Sadomasochist braucht Gewalttätigkeit, um die unterdrückten Gefühle wieder zu wecken".

Sind Frauen die ewigen Opfer? In Psychologie heute kommen engagierte Wissenschaftlerinnen zu Wort, die nicht nur den Ist-Zustand der Frauendiskriminierung in allen gesellschaftlichen Bereichen analysieren, sondern auch eigene Theorieentwürfe vorstellen und praktische Veränderungsvorschläge machen.

TYPISCHE FRAUEN-THEMEN IN PSYCHOLOGIE HEUTE:

Es lebe der Unterschied! Frauen als Gegenstand psychologischer Forschung • Frauen im Leistungssport: den Männer-Rekorden hinterherlaufen? • Eros und Logos an der Universität • Psychosozialer Streß: Frauen werden zwar älter, aber sie sind früher kaputt • Die Gewalt und der große Unterschied: Warum sich Frauen von Männern schlagen lassen • Inzest: Der Angriff auf das letzte Tabu • Wie weiblich kann Wissenschaft sein? • Ein Gespräch mit Charlotte Wolff: "Für mich ist die Frauenbewegung die größte Revolution aller Zeiten".



LERNEN SIE PSYCHOLOGIE HEUTE KENNEN!

Bestellen Sie ein Probeabonnement zum Vorzugspreis von DM 10,- (3 Hefte ab nächster Ausgabe) beim: Beltz Verlag, Postfach 1120, 6940 Weinheim

Wenn Sie das Probeabonnement nicht nach Auslieferung des zweiten Heftes abbestellen, sind Sie mit dem Weiterbezug zum Jahresabopreis von DM 58,- (+Versandkosten) einverstanden.

Psychologie heute ist am Kiosk wie auch im Buchhandel erhältlich.

Der Stechlin

Ein alter Mann hat ein geistiges Kunststück vollbracht, das bisher kein Dichter für möglich hielt – sozusagen allein aus seiner Persönlichkeit heraus wurde er 'Der Stechlin'.

Es ist klar, daß die Journalistin, die ein Porträt über den Stechlin zu schreiben hat, sich in ihn verlieben wird. Erst einmal – Kosten brauchen nicht gescheut zu werden – recherchiert sie aufs sorgfältigste.

Der Stechlin sitzt, sein vornübergebeugtes Kreuz von den Hüftgelenken getragen, auf die auseinandergestellten Beine gestützt (der Schmerz sitzt in den Sitzknochen, nur Haut und Knochen). Seine Arme und Hände liegen auf den Knien. Sein Blick fixiert seit Stunden den Fußboden unter ihm.

Die Journalistin Elisabetta A. bemerkt als erstes sein weniges, leicht lokkiges , längeres, weiß-schwarz oszillierendes Haar. Sie sieht sofort, daß einige seiner Finger an den Knöcheln beschuppt, sich leicht nach oben biegen. Sie fragt ihn: „Sitzen Sie, um zu renommieren so da wie Sie da sitzen?" „Ich hatte mir fünf Päckchen Tabak gekauft und drei davon verschenkt. Nun ist der Tabak fast wieder alle, und ich sitze so da." „Erinnern Sie sich an Ihre dunkle Karoline?" „Wenn mir die Bewegung nicht so schwer fiele, spielte ich gerne mit Ihnen eine Partie." „Ja, so wie meine Kollegen und ich es früher nach Dienstschluß in der Knesebeckstraße taten.Können Sie eine kranke Blume von einer gesunden unterscheiden?" „Sie sind meine Knospe."

Auf der Kunststoffolie des Tisches vor ihnen liegt ein kleiner See aus Bier. Elisabetta A. taucht ihren Finger in ihn hinein und schreibt mit dem Naß „Kennen Sie die helle Nacht des Lichts der Angst?" Um das ‚A' zieht sie einen Kreis. „Dunkelheit hat mich niemals beunruhigt."

An obigen Sätzen schrieb Elisabetta A. die ganze Nacht hindurch, währenddessen trank sie einen Liter Wein (mit Wasser verdünnt). Sie fragte sich: Frauen beherrschen doch bewiesenermaßen die Werkzeuge der Darstellung, warum dann können sie keine heroischen Figuren alter Männer schaffen? Sie denkt dabei an Fontane. In dieser Nacht raucht sie viel und muß schon wieder zum Automaten laufen, um eine Packung zu ziehen. Sie kennt keine Angst auf der Straße des Nachts. Ihr Dunkles ist der Tag mit ihr selbst und den ihr Verwandten. So ist es.

Sie brütet über dem Geheimnis seiner Haut. Hat sich schon jemand mit ihrer Oberflächenstruktur beschäftigt? Hat sich jemand um die Unterlagerungen ihrer Erscheinung gekümmert? Oder hat die letzte Zeit ihren Blick dafür geschärft? Die Erscheinung, oder vielleicht besser gesagt, die Auswirkung, besteht einerseits aus den Verschiebungen der Muttermale und andererseits aus den Vorgängen des Warzenwachstums, die beide auf der Oberschicht eines wässrig wächsernen Untergrundes wie auseinandergebrochene Schollen schwimmen. Bei leichtem Beben, und er bebt immer ein wenig, zittert das graue und schwarze Haar, das auf den äußersten Rundungen der Warzen wächst.

Die Grenzstellen zum Kinn hin sind abrupt. Sie werden durch Bewegungen beansprucht und diese Bewegungen wirken wie Ventile, die Energien befreien, welche sich in Form von flüssigen, kalten Kugeln äußern. Wieso kalt? – sollte es mir gelingen, zusammen mit dem Alten in die Mark zu fahren,könnte er im Auto seinen Kopf auf meinen Schoß legen, vielleicht mit Fummeln, jedenfalls könnte ich meine Hand über sein Gesicht streichen lassen – , je nach Licht entstehen seitliche Verschiebungen der sich reibenden Materie, aus der sich in rhythmisch gleichmäßigen Flächen die Bartstoppeln erheben. Durch diesen Vorgang wiederum erhöht sich wohl der Druck, der die Verflüssigung begünstigt, sie steigt dann wie der Schaum aus einer Bierflasche zur Oberfläche empor und entwickelt riechbare Gase.

Ein neuer Tag. Elisabetta A. starrt auf seine riesigen Poren, in deren Tiefe sich fettige Ablagerungen dunkler Tönung befinden. „Ach, Bella Achmadulina, die Titten sind auch nicht mehr das, was sie mal waren, und das fällt mir schwer zu sagen, weil sich zwischen die Ihren immer noch die Brüste meiner Feindin schieben. Sie wollen noch mehr über mich wissen? Verdienen Sie denn

mit dem Gefrage auch Geld oder ist das Ihr Hobby? Dann reichen Sie doch auch mir etwas davon rüber, denn ohne mich ginge das Ganze doch nicht."

Hätte er Geld, er legte sich ein anderes Jackettund ein zweites Paar Hosen zu. Er wüßte auch schon, wo er die Kleidung kaufte: In dem Gebrauchtwarengeschäft, das im Souterrain liegt, zu dem die ausgetretenen Stufen mit der Metalleinfassung führen. Schon auf dem Trottoir hat die Ladeninhaberin die Kleidungsstücke an der Mauer entlang aufgehängt. Regnet es, so deckt sie eine Folie darüber, und man sieht nichts Genaues mehr. Die Geschäftsinhaberin mag er (sie ist blaß). Ihr Mann geht ihr zur Hand und ihr kleines Kind hat sie in einen großen Pappkarton gebettet, der fast in der Mitte des Ladens steht. Neben dem Kind, an der Pappwand, lehnt ein Teddybär in der Größe des Kindes.

Eine Hündin besorgte er sich. Ginge die nicht immer bei Fuß, sondern liefe rüber zur anderen Seite des Platzes, so brüllte er ihren Namen, und käme sie nicht auf der Stelle, brüllte er weiter bis sie sich ihm näherte. Stünde sie noch einige Meter mit noch wedelndem Schwanz vor ihm, so brüllte er wieder, bis sie Schritt um Schritt mit eingezogenem Schwanz vor ihm stünde. Erneut brüllte er „Hierher. Bei Fuß", so lange, bis sie so nahe wäre, daß ihre Schnauze sein Knie berührte. Schon vorher überlegte er sich, ob es was setzte. Nein, er streichelte ihren Kopf. Sie winselte freudig und weiter ginge es. Er schritte, während sie ihn wie ein Satellit umkreiste. Ja so. Mit Geld stopfte er den Türken das Maul, welche sagen:„ Altundünn, altundoof." Keine Klinkerbauten hätte er mehr vor Augen. Er erwürbe ein Seegrundstück, und vor ihm läge der See, etwas Schilfrohr könnte dabei sein oder Buche oder Erle, seinetwegen auch Kiefer, falls das zusammen paßte, und der Hund bekäme noch einen Namen.

Elisabetta A. überlegt sich, es war falsch, ihrer Freundin von dem Alten zu erzählen. Miteinander bekanntmachen wollte sie die beiden sogar. Vorläufig muß sie dieser Frau aus dem Weg gehen. Nur das noch, beim gemeinsamen Italienischunterricht will sie ihr sagen: „Da quando ti ho parlato del vecchio, con la tua complicità quindi, la mia potenza è diminuità".

Seine Zähne, denkt sie, vor Jahren schon wurden die Reihen seiner Zähne von Süßigkeiten (?) geformt. Oben auf ihnen, wo sich der Schmelz kaum halten kann, meißelten bakterielle Substanzen die Reihen zu immer schrofferen Spitzen (besonders links unten), dann etwa auf der halben Höhe dieser Zähne, wo sich genügend Abfall ansammeln konnte, wurden sie von ihm ausgehöhlt. Teilweise drang Amalgam tief bis zum anstoßenden Zahnfleisch vor. So bildete sich eine silbrige Kette.

Die Ablagerungen (Abfall, Bakterien) sind nicht untätig. Sie gleiten teilweise und werden von andersartigen Bewegungen, nämlich denen von verselbständigten Kunststoffresten, an die Zahnwurzel herangedrückt. Sammeln sich immer mehr Ablagerungen, können sie zu einem Brei verdickt werden, der die Last eines Essens halten kann. Erst nach einer Weile beginnen die Teile, die ganz unten liegen, unter der inzwischen gewaltig gewordenen Last zu schmerzen. Manchmal nimmt die Zermalmung der Last die brüchigen Oberflächenschichten des einen oder anderen Zahnes mit. Diese Trümmer werden heruntergeschluckt. Insgesamt reibt sich jedoch alles nur langsam. Da die Zähne in verschiedenen Jahren behandelt wurden, zeichnet sich ab, daß an den am längsten zurückliegend behandelten tiefe Spalten entstanden sind, die sich wiederum umformen. Bei diesem Prozeß werden auch die letzten Oberflächen des jeweiligen Zahns zerfressen.

Während der mürbe Zahn durch die erwähnten Faktoren immer mehr abbröckelt, erhebt sich simultan aus seiner Wurzel eine stählerne Spitze, die dann vereinzelt neben einer Brücke steht, aus Gold. So wechselt die Silhouette des Gebisses rapide, – heute noch eine Brücke, morgen eventuell Schluchten, die den einzelnen Zahn markanter erscheinen lassen werden: eine Ruine mit käsigem Belag.

Langsam fürchtet Elisabetta A., daß sie wegen dieses Stechlin noch gefeuert werden wird. Um dem vorzubeugen, telegrafiert sie einen Zwischenbericht an ihre Redaktion: „Der Stechlin trägt keine Zahnprothese." Wovon er wohl leben mag? Könnte es sein, daß er dealt? Wäre er fähig, mit Heroin zu handeln? Jedenfalls ist er keine fiktive Person wie der Stechlin. Burt Lancaster als abgewrackter Mafioso in dem Film „Atlantic City, USA" ist sicher eine Erfindung des Regisseurs, doch wieweit ist er auch er selbst? Könnten manche alten Männer so großartig sein, daß Frauen sie gar nicht erkennen können?

Das Beste wäre, die Fragen fallen zu lassen. Vielleicht könnte man der ganzen Angelegenheit parapsychologisch beikommen, etwa mit der Methode jenes russischen Wissenschaftlers, der eine Elektrode eines Hochfrequenz-Generators an eine fotografische Platte anschloß und eine zweite an ein Blatt, von dem ein Stück abgerissen war. Das entstandene Foto zeigte das vollkommene Blatt.

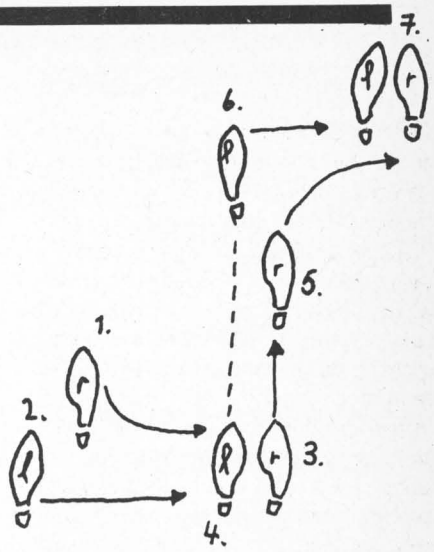
Elisabetta A. trifft den Alten schon wieder. Freiweg fragt sie ihn: „Kommt es vor, stehen Sie im dunklen Zimmer, vom Fenster entfernt und verfolgen mit den Blicken das Mädchen im Haus gegenüber, wenn es sich die Kleider auszieht?"

„Junge Frau, ich will Ihnen mal was sagen. Ich bin froh, wenn ich überhaupt mal schlafen kann. Die Tauben, die balzen im Winter von morgens 6 bis abends 9 und im Sommer von 3 Uhr früh bis 10 Uhr nachts. Es gibt bei mir im Haus Bewohner, die haben schon die Papageienkrankheit. Ein Mieter liegt damit seit sieben Monaten im Krankenhaus. Einige Hausbewohner sind schon in psychiatrischer Behandlung, und die Pille, die macht die Tauben nur aggressiv, davon schreien sie wie Krähen oder anderes Viehzeug. Und was das schlimmste ist, sie sind vorne und hinten am Haus, so daß man keine Ausweichmöglichkeit hat. Sie sagen, eine Dreiteilung wie z.B. Geburt, Leben, Tod müsse vermieden werden, man sollte auch nicht in Lebensabschnitten denken."

Ich bin erledigt. Ich fuhr die Adalbertstraße Richtung Kottbusser Tor. Ein Kind rannte zwischen zwei parkenden Fahrzeugen hervor vor mein Auto. Die Polizei brachte das schwerverletzte Kind und dessen Eltern (ich war dabei) ins Krankenhaus Moabit. Ich sah nicht zu dem Kind herüber. Während der Fahrt machte der Vater die Mutter fertig. Ich bin nie ins Krankenhaus gegangen, auch niemals zu den Eltern. Heute, nach sechs Wochen, ist das Kind tot. Ich war mit 40 Stundenkilometern gefahren. Die Polizei hatte gemeint, ich solle sofort wieder in ein Auto steigen.

Sarah Schumann

FOX~TROTT



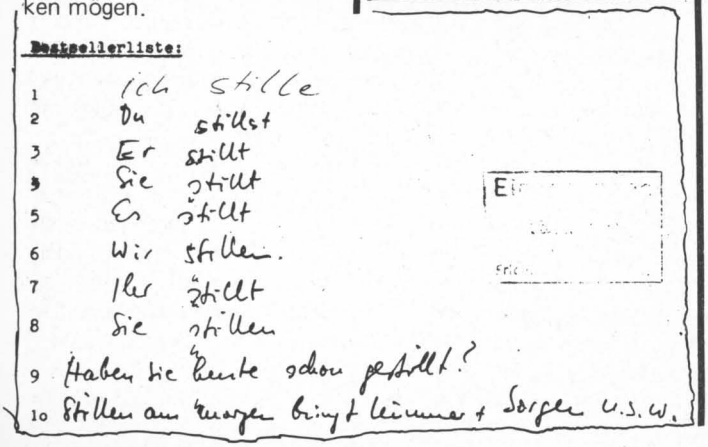
Aus der Traum

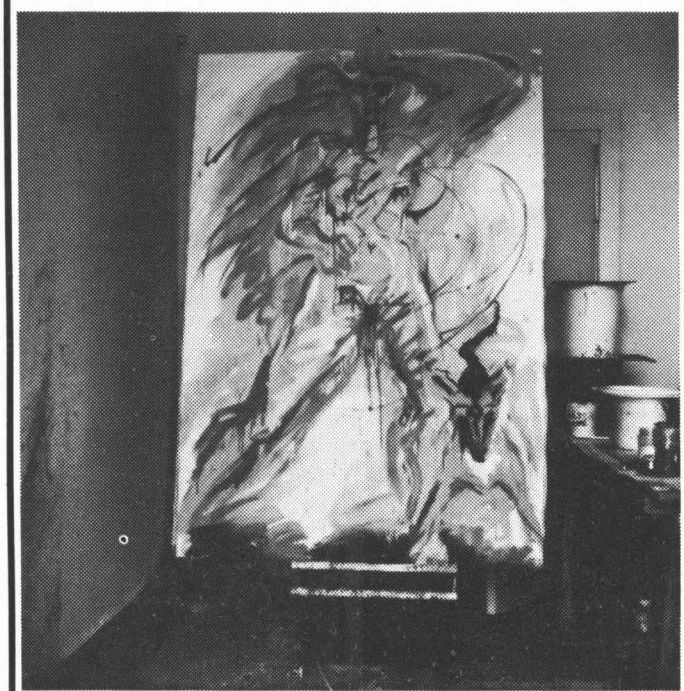
Ganze Tage habe ich als Fünfzehnjährige träumend, sehnsüchtig und gestreßt vor dem Spiegel gestanden, weil ich so schöne Haare haben wollte wie Esther Ofarim. Warum sie, warum ich nicht. Monatelang auf's Wachsen gewartet, den Pony verschnitten. Und nun ist es raus: Esther setzte jeden Tag ihre Perücke auf, weil sie nämlich mittelblond und lockig ist. DAS IST GEMEIN!

~

Stillgelegt

So der endgültige Kommentar von Lillemor's Frauenbuchladen aus München zu unserer Idee, daß die Buchladenfrauen aus allen Städten uns monatlich ihre Sellerlisten schikken mögen.





Ebba Sakel stellt ihre neuen Bilder aus. Frauengalerie Andere Zeichen, Bleibtreustr. 53, 1000 Berlin 12. Mi-So: 16 bis 19 Uhr. Noch bis 13.5.

Feminist Horizons?

„A woman without a man is like a fish without a bicycle" – kannst du als 11 x 17 inch-Poster, als Bleistift, als Button, als Anstecknadel oder als T-Shirt erwerben.

CL5 CL6

Ich schwanke eher zwischen Kopf und Fuß: einem Bikini-Jogging-Höschen – wahlweise mit Frauen/Lesben/Friedenszeichen – und einem Notizblock mit eingedrucktem „Vom Schreibtisch einer befreiten Frau" (in Englisch).

Das Sortiment an Vibratoren ist zwar ideologisch unverziert, entstammt aber derselben feministischen Versorgungsquelle. Und wer immer noch über's Lesen sein Bewußtsein verändern möchte: das Handbuch „Die selbstbewußte Frau" und die Aufklärungsbroschüre „Killer Salz" versprechen interessant zu sein.

Oder soll's vielleicht doch das Frauenzeichen am Silberkettchen im Mengenrabatt sein? Vom lila Aufkleber „A lesbian was here/Eine Lesbe war da" ganz zu schweigen ...

Alle Wünsche versorgt „Feminist Horizons" aus Amerika. Adresse: Feminist Horizons, 965 Elizabeth Street, Pasadena, CA 91104.

Das Schätzchen, von dem hier die Rede sein soll, ist unser lieber deutscher Wortschatz. Dieser sogenannte Schatz enthält, wie wir wissen, allerlei wertlosen Plunder, besonders in der Abteilung ‚Personenbezeichnungen'. Viele Frauen sind deshalb der Meinung, das Schätzchen gehöre auf den Müll, weg damit! So weit möchte ich eigentlich nicht gehen. Immerhin enthält es doch auch sehr schöne, brauchbare Wörter, zum Beispiel: ‚Frau', ‚Schwester', ‚Geschwister', ‚Tochter', ‚Mutter', ‚Kind', ‚Scheißkerl', ‚Macker', ‚Leberwurst', ‚gesund', ‚warm', ‚liebhaben' und noch ein paar andere.

Ärgerlich wird es allerdings, wenn wir vertrauensvoll in den Schatz hineingreifen — und irgendeinen Mist hervorziehen. Solches passiert zum Beispiel, wenn wir eine präzise Vorstellung haben, und das Wort, welches der Schatz für unsere Vorstellung bereithält, halb richtig und halb falsch ist. Ein anderes Wort aber nicht vorhanden ist.

Neulich — ich lese grade Karin Hausens klugen Aufsatz „Women's History in den Vereinigten Staaten" — kommt meine Freundin Erika Hausen zu Besuch. „Du, ich lese gerade einen Artikel von deiner Namensvetterin", will ich sie munter begrüßen. Daß Karin und Erika Hausen keine ‚Namensvettern' sind und auch nicht so genannt werden dürfen, ist ja klar. Aber auch die ‚Namensvetterin' bleibt mir — gerade noch rechtzeitig — im Halse stecken. ‚Namenscousine' sage ich also.

Später rede ich mit meiner Mutter über dieses eigenartige Sprachproblem. Sie sage schon immer ‚Namensbase', berichtet sie gelassen. Aber ‚Base' riecht mir zu streng nach Deutschtümelei. ‚Cousine' ist mir vertrauter, angenehmer, obwohl es genauso aus ‚Cousin' abgeleitet ist wie meine mißliche Eigenschöpfung ‚Vetterin' aus ‚Vetter'.

Im Herkunftswörterbuch (Der Große Duden, Band 7) steht unter ‚Namensvetter': „Einer, der den gleichen Namen trägt (18. Jh.)". EINE, DIE den gleichen Namen trägt, ist also nicht vorgesehen. In der deutschen Sprache gibt es kein Wort für sie — wir müssen es erfinden. Ich persönlich finde, nach meiner Odyssee (schon wieder so ein männlich geprägtes Wort!) inzwischen ‚Namensschwester' gut. (Übrigens: Der norwegische Wortschatz ist besser bestückt: Dort gibt es die navnesoster ‚Namensschwester' neben dem navnebror ‚Namensbruder'.)

Die Linguistik — sagen wir doch gleich: die Linguisten (männlich) — spricht/sprechen in derartigen Fällen von lexikalischen Lücken in der Sprache. Das Bild ‚Lücke' suggeriert mehreres:

Eine Lücke, z.B. eine Zahnlücke, ist etwas relativ Harmloses. Das umgebende Ganze hat noch hinreichend festen Zusammenhalt. Wenn mir aber sämtliche Zähne des Oberkiefers fehlen, wäre es lächerlich, von einer Lükke zu sprechen.

Eine Lücke entsteht, sie passiert, niemand ist so recht für ihr Entstehen verantwortlich. Sie ist auch etwas eher Zufälliges, Unsystematisches. Es gibt z.B. Zifferblätter mit zwölf und Zifferblätter mit nur vier Ziffern: 3, 6, 9 und 12. Das vierziffrige Zifferblatt enthält keine Lücken, sondern es wurden sechs Ziffern ausgespart, weggelassen. Eine Aussparung, Ausklammerung ist im Gegensatz zur Lücke etwas Beabsichtigtes.

Männer haben Frauen jahrtausendelang weitgehend aus dem öffentlichen Leben ausgeklammert — die Folge für den Wortschatz ist, daß eigenständige Bezeichnungen für Frauen einfach fehlen, und zwar ebenso systematisch fehlen wie die Ausklammerung systematisch war. Wörter wie ‚Student', ‚Arzt', ‚Pastor', ‚Richter', ‚Professor', ‚Meister', ‚Geselle' bezeichneten über einen langen Zeitraum ausschließlich: Männer.

Sprachnot entstand erst, als seit Anfang dieses Jahrhunderts immer mehr Frauen dieselben Funktionen wie Männer übernahmen. Seitdem haben wir plötzlich ‚Studenten' und ‚weibliche Studenten' und so fort. Darüber hinaus wird uns eingeredet, Wörter wie ‚Arzt' seien geschlechtsneutral, könnten sich auf Frauen genauso beziehen wie auf Männer. Aber wenn ich dann erzähle „Unser Hausarzt hat neulich meinen Onkel geheiratet" — will es niemand begreifen. Lieber doch auf den Müll mit diesen Männerlumpen, die wir neuerdings anziehen dürfen, die aber nicht für uns geschneidert wurden, und die uns deshalb entweder zu eng oder zu weit sind?

Heute ist uns die ‚Kauffrau' einigermaßen geläufig, aber die ‚Staatsfrau' noch lange nicht, trotz Golda Meir, Indira Gandhi, Margaret Thatcher, Vigdis Finnbogadottir und anderen. Und die ‚Stammhalterin' gibt es (als Möglichkeit) erst seit 1978, seitdem bei der Eheschließung auch der Name der Frau zum Familiennamen werden kann.

Gut, solche Lücken bzw. Aussparungen wie die lange fehlende ‚Stammhalterin' oder ‚Doktormutter' lassen sich historisch erklären. Es gibt eben (leider) erst seit kurzem Frauen, auf die diese Bezeichnungen anwendbar sind. Welche Erklärung aber gibt es für die fehlenden ‚Namensschwestern'? ‚Namensschwestern' gab es doch schon immer genauso viele wie ‚Namensvettern'.

Halten wir also fest: Der deutsche Wortschatz eignet sich zum Ausdruck weiblicher Interessen und Sehweisen etwa so gut wie ein Rasierapparat zur weiblichen Körperpflege. Mag mann uns den Apparat auch noch so sehr als geschlechtsneutral und für Frauen und Männer gleichermaßen entworfen und geeignet anempfehlen — es wird kaum Situationen geben, wo sich dieses Instrument für uns als praktisch erweist. Vielmehr sind wir genötigt, immer mehr eigene Instrumente für unseren Bedarf zu entwikkeln.

Oder, um ein anderes Bild aufzugreifen: Es geht nicht darum, irgendwelche Lücken auszufüllen, sondern darum, die sinnlos mümmelnde untere Zahnreihe endlich durch eine obere zu einem ordentlichen Eß- und Sprechwerkzeug zu ergänzen.

Luise F. Pusch

KUNSTSTOFFHÜLLE VERSEHEN

S P R E C H S T U N D E

DONNERSTAG 11 – 13 BITTE KLINGELN

ENVELOPPE PLASTIQUE FOURNIE
PAR LA DEUTSCHE BUNDESPOST
PAR SUITE D'ENDOMMAGEMENT

ES IST DONNERSTAG, ES IST HALB 12, ICH DRÜCKE AU F DEN KLINGELKNOPF. KEINE ANTWORT, DIE TÜR BLE IBT ZU. ICH DRÜCKE AUF DEN KLINGELKNOPF. KEINE ANTWORT, DIE TÜR BLEIBT ZU. EIN BLICK AUF DIE UH R: 11.35 (MEZ). ES IST DONNERSTAG,GESTERN WAR MI TTWOCH, MORGEN IST FREITAG. ICH DRÜCKE AUF DE N KLINGELKNOPF. KEINE ANTWORT, DIE TÜR BLEIBT ZU. GEHT MEINE UHR RICHTIG, IST HEUTE DONNERST AG? DIE TÜR BLEIBT ZU. DER PFÖRTNER.

I : HEUTE IST DONNERSTAG, NICHT WAHR?
P: JA.
I : WIEVIEL UHR IST ES?
P: ES IST ZWANZIG VOR 12.
I : ICH WILL ZUR SPRECHSTUNDE, HABE GEKLINGELT, ABER ES MACHT NIEMAND AUF.

PLASTIC WRAPPER PROVIDED
BY THE DEUTSCHE BUNDESPOST
BECAUSE OF DAMAGE

P: WENN NIEMAND AUFMACHT, IST KEINE SPRECHSTU NDE.
I : ABER AN DER TÜR IST EIN SCHILD: SPRECHSTUNDE DONNERSTAG 11 – 13.
P: JA, DONNERSTAG IST SPRECHSTUNDE VON 11 – 13.
I : ABER ES IST DONNERSTAG, UND WIR HABEN HALB 12, UND ES MACHT NIEMAND AUF.
P: JA, WENN NIEMAND AUFMACHT, IST KEINE SPRECH STUNDE.
I : ABER AN DER TÜR IST EIN SCHILD: SPRECHSTUNDE DONNERSTAG 11 – 13, HEUTE IST DONNERSTAG UN D ES IST HALB 12.
P: JA, DONNERSTAG IST SPRECHSTUNDE, VON 11 – 13

VON DER DEUTSCHEN BUNDESPOST
WEGEN BESCHÄDIGUNG MIT
KUNSTSTOFFHÜLLE VERSEHEN

UHR. WENN NIEMAND AUFMACHT, IST KEINE SPREC HSTUNDE.
I : HEUTE IST DOCH DONNERSTAG, NICHT WAHR?
P: JA.
I : WIEVIEL UHR IST ES?
P: ES IST VIERTEL VOR 12.
I : ALSO IST JETZT SPRECHSTUNDE.
P: JA.
I : ABER WENN AUF MEIN KLINGELZEICHEN NIEMAND ÖFFNET...
P: WENN DORT NIEMAND AUFMACHT, IST KEINE SPRE CHSTUNDE.
I : ABER WANN IST DENN SPRECHSTUNDE?
P: DONNERSTAG VON 11 – 13.

ZUM GLÜCK GIBT ES TELEFON. AM SELBEN DONNERST

ENVELOPPE PLASTIQUE FOURNIE
PAR LA DEUTSCHE BUNDESPOST
PAR SUITE D'ENDOMMAGEMENT

AG GEGEN 12 UHR VERSUCHE ICH, IN DER SPRECHSTU NDE ANZURUFEN. ES MELDET SICH: "HIER IST N.N. DE R APPARAT IST IM MOMENT NICHT BESETZT, RUFEN SI E BITTE IN DEN SPRECHSTUNDENZEITEN AN: DONNER STAG ZWISCHEN 11 UND 13 UHR..."

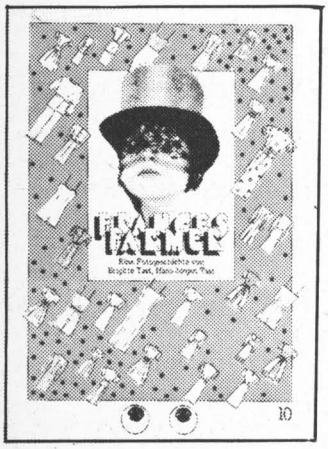
PLASTIC WRAPPER PROVIDED
BY THE DEUTSCHE BUNDESPOST
BECAUSE OF DAMAGE

Bücher-

Marion Michael. Eine Fotogeschichte von Brigitte Tast, Hans-Jürgen Tast. Kulleraugen Nr. 13, DM 12.80.

Eine wahre Geschichte mit echten Bildern... Zum Angukken und Ausphantasieren in der Filmzeitschriftenreihe „Kulleraugen".

Manche kennen vielleicht noch „Liane, das Mädchen aus dem Urwald". (Ich durfte damals nicht in den Film, dafür versuchte ich an den Aushangkästen vor den Kinos, wenigstens einen verstohlenen Blick auf die enthüllt-verhüllten Brüste der Film-Liane zu tun.) Das Buch berichtet von der Zeit jener sexy Baby doll/Backfisch/Kindfrau-Stars in den Fünfzigern, die mit Brigitte Bardot ihren Höhepunkt hatten. Und es erzählt die Geschichte des Filmindustrieprodukts Marion Michael (mit dem künstlichen Namen, dem falschen Alter und den wasserstoffsuperoxydblonden Haaren) in Text und in Filmfotos und Starpostkarten. Ihr Leben hat kein ganz bitteres Ende: nach einer ersten Zeit des Blitzerfolgs und einer zweiten Zeit, in der sie den Boden unter den Füßen verlor, tausend Dinge anfing und aufgab, ist Marion Michael – inzwischen etwa 42/43 – in die DDR gegangen. ...



Frances Farmer. Eine Fotogeschichte von Brigitte Tast, Hans-Jürgen Tast. Kulleraugen Nr. 10, DM 15,–
Beide Bücher zu bestellen bei Tast, Steuerwalder Str. 85, 32 Hildesheim.

Frances Farmer war ein berühmter amerikanischer Filmstar der 30er Jahre; sie mochte sich irgendwann nicht mehr in den Hollywood-Betrieb einpassen, hatte eigene Ideen, die nicht ins Konzept paßten ... wurde alkoholsüchtig, schließlich ins Irrenhaus gesteckt.

Diese Geschichte stellen die beiden Autoren künstlich nach: mit Fotos von einem Mädchen von heute; und sie erzählen dazu in kleinen Sätzen das Leben der Frances Farmer. Das fotografierte Mädchen ist erst 12 Jahre alt; und trotzdem ergänzen die Wünsche und die Bockigkeit der wahren erwachsenen Frances von damals und die Bilder des halbwüchsigen Mädchens von heute einander merkwürdig gut. ...

Gerlinde Elke Ochidivento, W. Mondrian, Graf von Lüttichau: Das Buch Tani Mara. Literarisches Informationszentrum Josef Wintjes. Böckenhoffstr. 7, 425 Bottrop, DM 6,–

Wer kennt nicht Christiane F., die zu Herzen gehende bunte Geschichte/den Film der minderjährigen Christiane, die mit 16 schon eine komplette ‚Drogenkarriere' hinter sich hat.

„Das Buch Tani Mara" erzählt die ähnliche Geschichte eines sehr jungen Mädchens, nur ohne den illustriertengerechten Schlüssellochblick auf den Bahnhof Zoo, auf Kreuzberg und das Märkische Viertel, den Babystrich, Sex und Asozialität. Es ist – im Selbstverlag und maschinengetippt hergestellt – eine Zusammenstellung aus Tagebüchern des älteren Freundes von Elke, von Briefen der beiden aneinander und von Gedichten und kleinen Prosatexten. Es ist eine Liebesgeschichte über zehn Jahre hin. Wolfgang, der Tagebuchschreiber, lernt Elke, die viel jüngere, 1970 als Neunjährige kennen und ist verhext von ihr. Den letzten, den Abschiedsbrief an ihn schreibt sie 1980 aus einem Drogentherapie-Zentrum: „Ich brauch keinen großen Bruder mehr, der immer da war, wenn ich in der Scheiße gesessen hab. In der Burg will ich lernen, auf eigenen Füßen zu stehen ..."

Inge Pingler: Kein Schüler weit und breit. Geschichten. Selbstverlag. Im Buchhandel und über Rotation Berlin, Pfalzburger Str. 72, 1000 Berlin 15, DM 9,–

Für die, die noch in der Schule sitzen, und die, die schon wieder vor Klassen stehen ... Ein Schul-Buch, aufgeschrieben von einer 43-jährigen Gesamtschullehrerin.

Lauter kleine Einzelgeschichten, normal und gar nicht großartig. Alles ist zum Wiedererkennen. Und doch ein bißchen anders, weil es genau beschrieben ist:

Eine Prise Mit-Leid an den Verhältnissen, die Schüler so machen, wie sie sind; eine Prise Stolz darauf, daß man so sehr gemocht wird; eine Prise Angabe, daß man eine so tolle Lehrerin ist; eine Prise Erotik-Geständnis, daß man sich in Schüler verknallt; eine Prise Selbstverliebtheit darüber, daß man alles ganz anders macht als die andern Lehrer; und eine Prise Verzweiflung über den Widersinn einer ‚menschlichen Lehrerin', den man immer noch durchhalten will ...

Karen Ray: Die Abtreibung. Eine Liebesgeschichte. Deutsch von Gesine Strempel. Rowohlt 1982, DM 29.80

Sarah ist 19, Jim 20. Sie lernen sich auf dem College kennen und verlieben sich; sie schlafen miteinander, und plötzlich ist Sarah – trotz Spirale – schwanger. Sie läßt abtreiben. Und tut damit, was ihr Freund Jim für selbstverständlich und vernünftig hält – und sie – hin- und hergerissen – wohl auch.

Das ist es ja auch; eigentlich. Aber – und das ist der Inhalt des Buches – mit dem Erfolg der Frauenbewegung: dem Wissen um Verhütung, dem zumindest bedingten Recht auf Abtreibung ist noch lange nicht die individuelle Not einer einzelnen Frau gelöst. Auch in Amerika nicht, wo Liebe, Sex, Verhütung, Aufklärung so viel sonniger und selbstbewußter gehandhabt werden als bei uns.

Eine Abtreibung bleibt eine Abtreibung und keine technische Behebung eines Betriebsunfalls. Sie ändert, eingestanden oder auch nur heimlich, das Liebesverhältnis der beiden zueinander. Weil Sarah selber sich ändert.

Diese allmähliche Veränderung erzählt die alltäglich wirkliche Geschichte von Karen Ray, die selber erst 29 ist.

Tips... Tips...

Tips:

Kate Millett: Fliegen. Flying. Autobiographie in 2 Bänden. Aus dem Amerikanischen von Erica Fischer. Kiepenheuer&Witsch, DM 29.60

Barbara Steffen: Wo ist dieses Land. Gedichte und kleine Prosastücke aus ihrem eigenen Leben. Und **B.S.**: Die entwöhnte Frau. Autobiographische Prosatexte. Beide im Verlag Atelier im Bauernhaus, 2802 Fischerhude, DM 9.80 und 8.80

Gertrud Jula Dech: Schnitt mit dem Küchenmesser DADA durch die letzte weimarer Bierbauchkulturepoche. Untersuchung von Hannah Höchs gleichnamiger Fotomontage von 1921. Lit Verlag Vorländerweg 48, 44 Münster

Helga Einsele/Gisela Rothe: Frauen im Strafvollzug. Auf der Suche nach etwas, das besser ist als Strafe. Frauen aktuell, rororo aktuell, April 82, DM 6.80

Regina Horstmann-Neun: Djenah. Meine schwarze Freundin erzählt. Erfahrungsbericht über ein ländliches Entwicklungshilfe-Projekt an der Elfenbeinküste. Laetare Verlag, DM 9.80

Sabine Richebächer: Uns fehlt nur eine Kleinigkeit. Deutsche proletarische Frauenbewegung 1890-1914. Darstellung mit Quellentexten. Fischer Verlag März 82, DM 14.80

Errungenschaften. Eine Kasuistik. Hrsg. von Michael Rutschky. Bestandsaufnahme über die 70er, mal andersrum. Mit 5 Frauenbeiträgen. edition suhrkamp, DM 16.-

Hulda Ohne-Meyer: Darf ich Ihnen ein Täßchen Tee anbieten? Gesammelte Unwissenschaften zum feministischen Alltag. Edition Felicitas, DM 12.-

für Mädchen

Georg Hahn, Angelica und Friedrich Götz, Brigitte Marcher: Kinder, Küche, Kleider ... Historische Texte zur Mädchenerziehung. Europaverlag 1982, DM ?

Daß Mädchen nicht im Himmel, sondern auf der Erde zu Mädchen gemacht werden, ist ja inzwischen bekannt.

Trotzdem kann es spannend sein, nochmal eigenäugig Textstellen aus Anstands-, Erziehungs- und Bildungsbüchern für Mädchen zu lesen, die aus den letzten 150 Jahren stammen. Da unterscheiden sich manchmal die Regeln, die jungen Frauen um 1790 auf den Lebensweg mitgegeben wurden, nur in der altmodischen Sprache von solchen von heute.

„Mutter zu seyn, das lehrt sie der bereitete Nahrungssaft in ihrer Brust, und die zärtliche, sorgsame, sich aufzuopfernde so willige Liebe in ihrem Herzen" (1799). „Wie viele Mütter gehen jetzt schon aus dem Großexperiment der Selbstverwirklichung mit gebrochenem Herzen hervor, mit der für ihr Leben zu späten Erkenntnis, daß sie wenig gewonnen, aber viel verloren haben – nämlich die dankbare Liebe ihrer Angehörigen als Frucht ihres opferbereiten Mühens" (1976). Das Buch lädt auch ein zu einem ersten Kennenlernen von „geschlechtsspezifischer Erziehung", da es nicht nur die Textauszüge abdruckt – alles sehr kurz übrigens – sondern sie in jeweiligen Kapiteleinleitungen deutet, in einen Zusammenhang stellt, verständlich macht. (Die Literaturliste am Ende des Buches bezieht sich, anders als die Quellentexte selber, ausschließlich auf Österreich, woher die Autoren stammen.)

Bücherschwemme: Christel Dormagen

IMPRESSUM

COURAGE
Bleibtreustr.48
1000 Berlin 12
Tel.: 030 / 882 77 27/28

Druckauflage
5/82: 49 000

Redaktion: Christel Dormagen, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Barbara Rosenberg, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Sibylle Plogstedt (verantw.).**Autorinnen dieser Nummer:** Hilde u.Karin A., Elisabeth Becker, Erika Bühnlein, Essener Lesbengruppe, Ariane Forkel, Frauen-helfen-Frauen Wiesbaden, Frauenseminar "Weimar" Berlin, Ruth Esther Geiger, Heide Göttner-Abendroth, Inge Hahn, Jutta Heinrich, "Hexenbrut", Kirsten Hoffmann, Hydra: Inge Mary Ulrike Helga Karin, Ulrike Kreyssig, Anne Kurth, Luisa, Claire Manser, Lising Pagenstecher, Luise F.Pusch, Zdenka Reháková, Felicitas Reindl, Heide-Marie Reindl-Scheuering, Helma Scherer, Heidrun Schöllig, Sarah Schumann, Gudrun Seiffert-Schulz, Christel Steinke, Natalja Struve, Ivana Sustrová, Vera Werner, Renate Wollowski. **Nachrichten aus der Frauenbewegung:** Sabine Zurmühl. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Barbara Rosenberg. **Leserinnenbriefe:** Christa Müller. **Korrekturen:** Anne Meckel, Barbara Pörner. **Lay-out:** Ingrid Schulte, Heidi Zimmermann. **Satz:** Christel Dormagen, Hildegard Kawan, Rita Ottens, Anne Silberhorn. **Büro:** vorm.: Eva-Maria Epple, nachm.: alle abwechselnd. **Abonnements:** Christine Landgraf, Christa Müller. **Termine:** Sibylle Plogstedt. **Anzeigenverwaltung:** Heidi Steinhaus Werbung GmbH, Ludwigstr. 4, Postf.1680, 6940 Weinheim. **Bearbeitung in der Courage:** Barbara Rosenberg. **Anzeigenschluß: für Nr.6/82 ist der 11.5.82. Es gilt Anzeigenpreisliste Nr.6. Kleinanzeigen:** Ingrid Schulte. **Finanzen:** Ingrid Schulte, Sabine Zurmühl. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan, Christine Landgraf. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Möller Druck Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion,Postf.6707, Friedrich-Bergius-Str.7, 62 Wiesbaden Tel.: 06121/2660. Telex: 04186 116. **Lieferung für den Buchhandel einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61 Tel.: 030/2511666. **Das Jahresabo kostet 48 DM, das Sonderheft-Abo 26 DM (4 Hefte). Beide zu beziehen über Courage. Berliner Bank:** Courage Frauenverlags-GmbH, Kto-Nr.1985 083 200(BLZ 100 20000). **Postscheck:** Courage Frauenverlags-GmbH Kto-Nr.21 188–106 PschA Bln-W. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß:** vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Titel:** Heidrun Schöllig (Foto).

CDU Institut Gesell — schaft

Im CDU-regierten Bundesland Niedersachsen hob Ende 1981 der Sozialminister Schnipkoweit ein Frauenforschungsinstitut „Frau und Gesellschaft" aus der Taufe (1). Die Gründungskommission, in der drei Frauen (2) und fünf Männer tätig waren, hatte als Institutsnamen sogar „Frau und Mann in der Gesellschaft" vorgeschlagen. Die Leitung des Instituts wurde der engagierten Katholikin Rita Süssmuth angetragen, die in Dortmund eine Professur für Erziehungswissenschaften innehat und zur engagierten Frauenforschung in einem distanzierten Verhältnis steht.

In einer Zeit, da in den öffentlichen Haushalten überall Kürzungen vorgenommen werden, die gerade die erst im Aufbau befindlichen Frauenforschungsprojekte an den Universitäten treffen und die ausgerechnet die engagiertesten Frauenforscherinnen stellenlos machen, kann die niedersächsische Regierung mühelos mehr als eine halbe Million (DM 700.000) für die Gründung ihres neuen Frauenforschungsinstituts zur Verfügung stellen. Das weckt den Verdacht, daß es darum geht, eine nicht genehme Frauenforschung beiseite zu drängen, um eine politisch genehme zu etablieren.

Wenn wir als Frauen, die seit Jahren in Frauenforschungs- und Praxiszusammenhängen arbeiten und Mitbegründerinnen der bundesweit verbreiteten „Sektion Frauenforschung in den Sozialwissenschaften in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie" und des „Vereins für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen" sind, Stellung nehmen, so tun wir dies von dem forschungspolitischen Standpunkt aus, den sich Frauenforscherinnen aus mehreren Disziplinen (Sozialwissenschaften, Geschichtswissenschaften, Philosophie) in den letzten zehn Jahren in der Bundesrepublik erarbeitet haben. Unverzichtbare Prinzipien dieser Frauenforschung sind: Betroffenheit, Parteilichkeit und die fortlaufende Arbeit an einer Theorie über die Ursachen der Frauenunterdrückung, die ihre Relevanz im praktischen Kampf gegen die Unterdrückung ständig neu beweisen muß. Betroffenheit bedeutet, daß nur wir Frauen aus unseren Erfahrungen unsere Situation erforschen können. Parteilichkeit heißt, daß wir von unserer Interessenlage als unterdrückte Frauen ausgehen und theoretisch und praktisch an der Aufhebung dieser Unterdrückung arbeiten.

Von Betroffenheit und Parteilichkeit, den Erkenntnisprinzipien der Frauenforschung, ist in dem Gründungsbericht nicht die Rede. Vielmehr soll es das „Spezifikum dieses Instituts sein, daß Frauenforschung nicht losgelöst von Männerforschung betrieben wird", „daß sich die Forschung auf die Rolle von Frau und Mann" als zentralem Gesichtspunkt des Instituts „beziehen muß",

Frau und

WAS IST MÄNNERFORSCHUNG?

„Frauenforschung immer auch Männerforschung" sein sollte".

Offenbar soll die neu einzurichtende Männerforschung dazu dienen, das „Spezifische der Frauenproblematik" sichtbar zu machen. Darin steckt der uralte philosophische Trick, den Mann m mit der Norm gleichzusetzen und die Frau als das Defizitäre davon zu unterscheiden. Männerforschung ist das übergeordnete Allgemeine, Frauenforschung hingegen das untergeordnete Besondere.

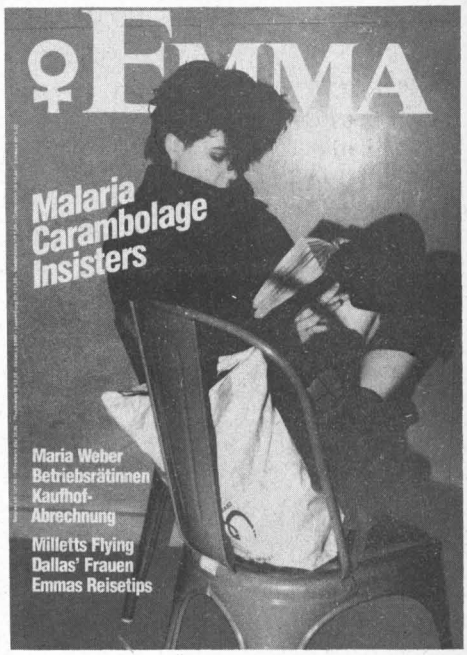
In diesem Sinne war Forschung bisher fast ausschließlich Männerforschung, d.h. Forschung, die von den im Wissenschaftsbetrieb herrschenden Männern gemacht wurde und in der Männer (als die Menschen überhaupt) unentwegt im Mittelpunkt standen. Von dieser Forschung haben wir genug! Sie braucht nicht noch durch ein neugegründetes, teures „Frauenforschungsinstitut" verlängert zu werden, weil sie überall an den Universitäten sowieso etabliert ist.

Ferner: Läßt sich die besondere Unterdrückung und Diskriminierung von Frauen, von der im ganzen Bericht nicht einmal die Rede ist, nur aus empirischen Vergleichen mit Männern ableiten? Ist die Situation von Frauen überhaupt mit der von Männern vergleichbar? Das Problematische an dieser Vorstellung liegt in der formalen Gleichsetzung der zwei Geschlechter und in der Nichtbeachtung der in der bestehenden Geschlechter-Hierarchie begründeten Unterschiede. Wenn sich die Forschung so naiv auf das Verhältnis der Geschlechter einläßt, war und ist sie auch heute noch eine Forschung, die sich an der männlichen Vorrangstellung und den Interessen, diese Vorrangstellung zu wahren, ausrichtet. Aus diesem Blickwinkel wird die Forderung, „daß die Frauenforschung immer auch Männerforschung sein sollte", als eine erkennbar, die die Interessen von Frauen den Interessen von Männern subsumiert.

Bei diesem scheinbar naiven Konzept wird völlig ignoriert, daß sich die engagierte, kritische Frauenforschung immer auch auf Männer bezieht, weil die Unterdrückung von Frauen aus der Geschlechterhierarchie resultiert. Ebenso ignorant zeigt sich der Gründungsbericht gegenüber der engagierten, kritischen Männerforschung (USA und Niederlande), die von den Prinzipien der Betroffenheit und Parteilichkeit von und für Männer ausgeht und in der Männer untersuchen, wie und warum sie unter den Bedingungen der patriarchalen Gesellschaftsform zu dem geworden sind, was sie sind. Eine vergleichbare Männerforschung gibt es in der Bundesrepublik noch nicht. Diese kritische Männerforschung steht nicht im Gegensatz zur kritischen Frauenforschung, sondern unterstützt sie von der anderen Seite her.

An diese Männerforschung denkt der Gründungsbericht jedoch nicht, wie er ja auch eine andere als die kritische Frauenforschung im Sinn hat. Daß unter den Bedingungen einer patriarchalen Gesellschaft – wie wir sie heute noch immer haben, da alle Institutionen von Männern beherrscht werden – „Gleichbe-

Anzeige



die neue Emma +

♀Emma 1981

12 mal Emma: Januar bis Dezember '81

FRANKFURTER
Frauenblatt

Neuhofstrasse 39
6000 Frankfurt 1

Meinungen,
Berichte,
Gedichte,
Diskussionen
und
Termine
aus der
Frauenbewegung

erhältlich im Frauenbuchladen,
in anderen Buchläden, Kneipen,
alternativen Läden, Zentren und
Kinos

DM 3,– erscheint monatlich

Anzeige

rechtigung" nur eine formaljuristische Floskel ist, der keine ökonomische, soziale und kulturelle Gleichwertigkeit der Frauen entspricht, kommt der Gründungskommission nicht in den Sinn. Das führt dazu, daß ihre Frauen-/Männerforschung auf eine Erhaltung des status quo hinausläuft.

Nicht weniger ideologisch ist ihr Wissenschaftsbegriff. Durch die schöne Ausgewogenheit, die sie in der Forschung zwischen Frau und Mann hergestellt haben, meinen sie einer politisch neutralen Frauenforschung zu dienen: „Der Charakter des Instituts als wissenschaftliche Institution darf nicht gefährdet werden". Und die scheinbare Offenheit des Gründungsberichts bei der Findung von „Schlüsselthemen" wird durch ebenso moralisierende wie unklare Hinweise eingeschränkt, was Frauenforschung nicht zu sein hat: „Vor einer Überbetonung der Randgruppenforschung ist zu warnen. Das Institut muß sich davor hüten, die Fehler anderer zu wiederholen. Es wird häufig erforderlich sein, daß der Vergleich zu Männern hergestellt wird, um das Spezifische der Frauenproblematik darzustellen. So sollten auch Verbesserungen im Verhältnis der Geschlechter aufgezeigt werden, da dies zu einer Versachlichung der Frauenforschung beiträgt".

Wer „die anderen" sind, vor deren Fehlern gewarnt wird, wird nicht gesagt, offensichtlich gehört aber die „Randgruppenforschung" zu den Fehlern der ominösen „anderen". Es läßt sich vermuten, daß mit den „anderen" die engagierten, kritischen Frauenforscherinnen gemeint sind und mit „Randgruppen" diejenigen Frauen, die, wie es an anderer Stelle heißt: „am Aufbruch der Frauen teilhaben" (S. 19), also Frauen, die mit dem herrschenden System nicht konform gehen, wie die Frauen aus der Frauenbewegung, die lesbischen Frauen, Frauen aus dem Frauenhaus, Hausbesetzerinnen, Frauen, die sich zur Abtreibung bekennen, Frauen, die sich ihre eigene Kultur geschaffen haben. Spätestens hier erkennen wir, wohin die „Versachlichung" der CDU-Frauenforschung zielt: Es soll Forschung betrieben werden, die nicht am Aufbruch der Frauen teilhat. Die Begriffe „Sachlichkeit" und „Wissenschaft" sollen über diesen Zweck hinwegtäuschen.

Es gibt jedoch keine interessenlose Wissenschaft, die fairste Form der Wissenschaft ist noch immer diejenige, welche ihre Interessen offen benennt und damit einer Prüfung zugänglich macht, wie es die engagierte, kritische Frauenforschung getan hat. Dies nicht zu tun und sich dabei als „sachlich" und „neutral" zu gerieren, ist parteiische Wissenschaft im schlechten Sinne.

Im Vergleich zu dem eher trockenen Berichtstil wird die Sprache, wo es um die anzuwendenden Methoden geht, geradezu emphatisch: „Für das Institut kann es von bahnbrechender Wirkung sein, wenn es gelingt, neue Methoden sozialwissenschaftlicher Forschung in die Arbeit einzubeziehen. Die Kommission rät dringend zu intensiven Kontakten des Instituts zu anderen nationalen und internationalen sozialwissenschaftlichen Einrichtungen, die sich hierbei als sehr hilfreich erweisen können."

«Bahnbrechende Wirkung»

Im Dunkeln bleibt, wie sich Schlüsselthemen, Interdisziplinarität und Methoden sinnvoll aufeinander beziehen. So soll „bahnbrechende Wirkung", offenbar mit Hilfe isoliert eingesetzter Methoden erreicht werden. Nicht nur, daß der Wissenschaftsbegriff des neuen Frauenforschungsinstituts im höchsten Grad ideologisch ist, sondern er fällt auf ein wissenschaftstheoretisch so niedriges Niveau zurück, wie es sich die kritische Frauenforschung von Anfang an nicht erlaubt hat.

Zu Kontakten mit den kritischen Frauenforscherinnen, um deren Konzepte und theoretische Ansätze wenigstens zur Kenntnis zu nehmen, rät die Kommission nicht. Dafür ist sie sehr dafür, relevante Fragestellungen im Austausch mit „verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen (Verbände, Gewerkschaften, Kirchen, Medien)" aufzunehmen – lauter Gruppen, in denen Männer an der Spitze stehen und die von den Interessen der Frauen bisher fast keine Kenntnis genommen haben. Frauenforschung, die von den Interessen der Frauen ausgeht, sollte ihre Fragestellungen und Ergebnisse in diese Gruppen hineintragen, und nicht umgekehrt sich ihre Themen von diesem Gruppen vorgeben lassen.

Die Schlüsselthemen des Instituts

COURAGE SONDERHEFT 6

Wo ist denn alter

„ZWISCHEN 35 UND 40 HABE ICH MIT DEM SCHICKSAL GEHADERT, DASS DA NICHTS UND NIEMAND IST.
EINMAL HABE ICH SOGAR EIN PAAR KURZE SÄTZE MIT MEINEM SOHN GESPROCHEN. ER WAR LEICHT ANGETRUNKEN UND SPRACH DAVON, DASS WIR SO ENG ZUSAMMENWOHNEN:
ICH KANN JA NICHT MAL EINE FRAU MIT RAUFBRINGEN. MUTTER HÄNGT AN DER WAND, OMA HÄNGT AN DER TÜR.
JA, SAGE ICH, MEIN SOHN, SO GEHT'S MIR AUCH.
ICH KANN AUCH NIE EINEN MANN MIT RAUFBRINGEN, DENN MEIN SOHN HÄNGT AN DER EINEN WAND UND MEINE MUTTER AN DER ANDEREN.
UND VOR KURZEM FRAGTE MEINE MUTTER: STÖRE ICH DICH?
ICH SAGTE: JA, IHR STÖRT MICH, AXEL STÖRT MICH, DU STÖRST MICH. ICH HÄTTE GERN MAL WIEDER EINEN PARTNER NACH ALL DIESEN JAHREN.
IHR SEID IMMER HIER, ICH KANN MICH EINFACH NICHT BEWEGEN.
ICH KONNTE NICHT MAL MIT MEINEM MANN SCHLAFEN, WENN MEINE MUTTER BEI UNS ÜBERNACHTETE."
(AGNES)

Zwölf Frauen im Gespräch
ein SONDERHEFT
zum
LESEN + ANGUCKEN
jetzt im Handel
oder direkt bei
COURAGE Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12

Anzeige

werden also 1. durch den Vergleich zwischen Männern und Frauen gefunden (wie?), 2. durch den Kontakt mit Verbänden, Gewerkschaften, Kirchen und Medien (warum?), 3. durch Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen und Sozialwissenschaftlern im In- und Ausland (mit wem?). Auf keinen Fall aber in Auseinandersetzung mit kritischen Frauen und engagierten parteilichen Frauenforscherinnen.

Ein wichtiger, breit angelegter Forschungsschwerpunkt heißt „Frau und Familie", wobei angenommen wird, dieser stehe „im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion zu Fragen der Gleichberechtigung und Emanzipation" (S.12). Die Fragen, die sie mit diesem Forschungsthema verbinden, sind, wie Frauen Familie und Beruf vereinbaren können oder Familie als Alternative zum Beruf wählen können/sollen. Zwar möchte man die Reduktion dieser Thematik auf die verheiratete Frau mit und ohne Kinder (in einem Unterpunkt) vermeiden, aber die zwölf angeführten Themenbereiche setzen stillschweigend genau dieses Modell der bürgerlichen Kleinfamilie mit dem Mann als Haupternährer und juristischem Oberhaupt voraus. Abgetrennt vom Familienbereich wird der Erwerbsbereich behandelt, als ob beide sich nicht gegenseitig bedingen würden. Es geht um „Qualifizierungsprobleme, die der Gleichstellung im Beruf im Wege stehen", als ob Frauen nicht täglich die Erfahrung machten, daß sie trotz Gleich- und Höherqualifizierung noch immer den Männern im Wege stehen. Es geht um „Hemmnisse bei der Akzeptierung der Rollenangleichung im Arbeitsleben im Bewußtsein und Verhalten", als ob Frauen sich schlichtweg den vorgegebenen Rollen im Arbeitsleben angleichen wollten und keine Kritik gegen das heutige Berufssystem vorgebracht hätten.

Nicht die patriarchalen Institutionen müssen untersucht werden, sondern die Frauen: die Pflicht zur Veränderung wird ihnen aufgebürdet. Nicht anders im Themenschwerpunkt „Frau und Öffentlichkeit": Hier soll sozialpsychologisch untersucht werden, welche „subjektiven Hemmnisse" neben einigen „äußeren Hemmnissen" die Frauen eigentlich haben, daß sie sich nicht ausreichend an der Gesellschaft beteiligen, welche Vorbehalte sie gegenüber öffentlichen Aufgaben haben, warum sie ihre Führungsrolle in Verbänden, Kirchen und Parteien nicht übernehmen. Die Schuld an der Misere wird den Opfern in die Schuhe geschoben. Statt eine Gesellschaftsanalyse im Institut „Frau und Gesellschaft" zu initiieren, wird hemmungslos in die falsche Richtung individualisiert.

Obwohl das neue Frauenforschungsinstitut wissenschaftlich und sachlich sein will, sind die damit verknüpften Zwecke leicht zu durchschauen. Die Zusammenstellung der Themenschwerpunkte macht sie deutlich: Als Modell dient die Frau, die in die bürgerliche Kleinfamilie eingebettet ist, nebenbei oder gelegentlich berufstätig ist und ab und zu irgendeine öffentliche Aufgabe wahrnimmt. Diese Situation erforschen und verbessern wollen, heißt, das Gegebene zementieren. Die beabsichtigte Frauenforschung des neuen Instituts ist damit nichts anderes als Anpassungsforschung.

Worum es in erster Linie geht, wird im Themenschwerpunkt „Frau und Politik" deutlich. Hier sollen wahlrechtliche und wahlorganisatorische Rahmenbedingungen in ihren Auswirkungen auf das Wahlverhalten (von Frauen) untersucht werden. Offenbar benötigt man in der wertneutralen und wissenschaftlich fundierten hohen Politik noch Frauen als aktive Wählerinnen und passiv Gewählte, damit sie die gegebenen, unantastbaren Institutionen stärker als bisher mitzutragen helfen. Staatstragende Frauen werden benötigt, nachdem sich einige „Randgruppen" von ihnen erlaubt haben, aus diesem System „aufzubrechen".

Daher wohl die Nervosität der CDU mit ihrem hastig gegründeten Frauenforschungsinstitut: Man(n) bereitet sich auf den nächsten Wahlgang vor, und das neue Frauenforschungsinstitut soll dazu dienen, möglichst gut aussehende Parolen unters Frauenvolk zu werfen.

Wir gratulieren zu dieser „Versachlichung" der deutschen Frauenforschung!

Für den Arbeitskreis München der
Sektion Frauenforschung in der
Deutschen Gesellschaft für Soziologie
Heide Göttner-Abendroth
Lising Pagenstecher

(1) Alle Zitate aus: Bericht der Gründungskommission für das wissenschaftliche Institut „Frau und Gesellschaft". Hannover, Oktober 1981.

(2) Dr. med. Helga Thieme, Vorsitzende des Deutschen Frauenrats, Bonn, Prof. Dr. phil. Elisabeth Noelle-Neumann, Institut für Demoskopie, Allensbach, Institut für Publizistik, Universität Mainz, Prof. Dr. phil. Rita Süssmuth, Universität Dortmund.

Anzeige

MODERNE ZEITEN

Sozialistische Monatszeitschrift

Die MOZ erscheint am 15. jeden Monats. Ihr kriegt sie zum Einzelpreis von 5,— DM in allen linken Buchläden.

Schwerpunkte der MOZ 4/82:

SPD vor München: Interview mit Oskar Lafontaine und Günter Jansen. **Massenarbeitslosigkeit und linke Alternativen:** Alternativen zur Sparpolitik – Ziele eines alternativen Arbeitsplatz- und Strukturprogramms - Beschäftigung ohne Lohnarbeit? **Perspektiven der „Demokratischen Sozialisten:** Neues Projekt oder bloße Konkurrenz zu den „Grünen"? **Ökologie:** Cadmium-Schlamassel. **Magazin – Gegenwehr:** Graue Panther in Aktion – Kämpfe gegen den Sozialabbau. **Friedensbewegung vor dem Reagan-Besuch:** K. H. Hansen: Für eine machtvolle Demonstration am 10. 6.

Aboaktion für Courage-Leserinnen

Wer jetzt ein Jahresabonnement der MOZ bestellt (12 Ausgaben für 48,— DM), kriegt alle bisher erschienenen Ausgaben (im Wert von 25,— DM) als Werbegeschenk gratis.
Postkarte mit Vermerk „COURAGE-Anzeige" ausfüllen und ab geht die Post.

Achtung! Der Abopreis von 48,— DM gilt nur noch bis Mai '82. Es kostet dann 60,— DM.

Zu teure Weiterbildung

Bonn spart in Zülpich

Bei Diskussionen in den Frauenzentren war und ist die Autonomie in der Arbeit ein zentraler Punkt; das heißt u.a., keine Gelder vom Staat zu nehmen, obwohl auf der anderen Seite die Forderung nach Bezahlung der Arbeit in den Frauenprojekten steht.
Staatliche Gelder – aber ohne einschneidende Auswirkungen auf die Arbeitsstrukturen und Kontrolle der Inhalte ... In diesem Dilemma befinden sich neben Frauenhäusern, Frauentherapiezentren, Frauengesundheitszentren u.a. auch Frauen, die eine feministische Bildungsarbeit machen.
Die Möglichkeit, Bildungsarbeit überhaupt vom Staat finanziert zu bekommen, ist in den Bundesländern sehr unterschiedlich geregelt, weil Bildung Ländersache ist. Das Land Nordrhein-Westfalen tat sich mit seinem Weiterbildungsgesetz (WbG) von 1974 besonders hervor, denn nirgendwo wurde Weiterbildung so gut bezuschußt. Dennoch gab es nur wenige Frauenprojekte in NW, die ihre Bildungsarbeit über das WbG bezuschussen ließen. Eines davon ist das „Frauenferienhaus e.V./ Freizeit-, Kommunikations- und Bildungszentrum" in Zülpich.
Die meisten Projekte haben erst viel zu spät von dieser Möglichkeit erfahren. Diese sind nun gravierend von den Kürzungen in 1981 und 1982 betroffen. Hinzu kommen erschwerte Förderungsvoraussetzungen für neu gegründete Einrichtungen, was z.B. das Ende 1980 gegründete „Frauenferienhaus Osteresch" betrifft.

Wie sich die ersten Kürzungen z.B. für das Projekt des Frauenferienhauses Zülpich auswirken, sollen die folgenden Zahlen verdeutlichen: das Frauenferienhaus erhielt vom Paritätischen Bildungswerk (Bildungswerk des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands) als Träger 1980 ca. 230.000,– DM Zuschüsse. 1981 standen allgemein Kürzungen von 12 % (finanzielle Ausgangsbasis ist das Jahr 1980) ins Haus; effektiv wurden aber 20 % gekürzt aufgrund einer internen Regelung des Paritätischen Bildungswerkes. Damit verringerten sich für 1981 die Zuschüsse um ca. 50.000,– DM auf 180.000,– DM – eine erhebliche finanzielle Einschränkung!
Das Weiterbildungsgesetz in NW gehörte zum Reformprogramm der SPD-Politik der 70er Jahre, das Veränderungen im Bildungsbereich beabsichtigte, um auch für Arbeiterkinder bessere Bildungsmöglichkeiten – und damit „Chancengleichheit" – zu schaffen.

Ein regelrechter Weiterbildungsboom entstand – die Ausgaben des Landes NW stiegen von 30 Mill. DM im Jahr 1974 auf ca. 200 Mill. DM im Jahr 1980 Die Landesregierung reagierte darauf mit einer Gesetzesnovellierung, die die vorher unbegrenzte „Wachstumsrate" mit dem Jahr 1981 auf 15 % Steigerung gegenüber dem Vorjahr 1980 festlegte. Die finanziellen Möglichkeiten dieses Gesetzes wurden von den gut informierten Verbänden (z.B. Caritas, Diakonisches Werk, Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Parteien, Gewerkschaften, Sportbund ...) besser erkannt und genutzt, indem sie eigene Bildungswerke mit der Anerkennung nach dem Weiterbildungsgesetz gründeten und damit bezuschußt wurden.

Darunter nehmen die Kurse der kirchlichen Bildungswerke wie Kochen, Schwangerschaftsgymnastik, Mutter-Kind-Gruppen, Nähkurse u.ä. eine zen-

trale Stellung ein, die darauf abzielen, daß die Frauen wieder zufrieden in ihre Familienarbeit zurückkehren.

Das Bedürfnis der Frauen, gerade aus dieser Isolation herauszukommen, sorgte dafür, daß die meisten Bildungsangebote vorrangig von Frauen besucht werden. Der Anteil der Frauen an den Volkshochschulkursen liegt bei 80 %. Die Frauen darin zu unterstützen, ihr Leben zu verändern, gehört zu den Inhalten der Frauenbewegung und ist Ziel der Frauengesprächskreise, die seit Mitte der 70er Jahre an vielen Volkshochschulen durchgesetzt wurden. Die für 1982 geplanten Kürzungen, die eine schlechtere Bezuschussung der Sachbereiche „Freizeitorientierte und Kreativität fördernde Bildung" und „personenbezogene Bildung" vorsehen, bedeuten das Ende dieser Gesprächskreise, Seminare und Foren für Frauen in besonderen Lebenssituationen, wie alleinerziehende Mütter, Frauen im Stadtteil, ältere Frauen, lesbische Frauen, arbeitslose Frauen usw.
Gerade diese Arbeit, die bildungsmäßig ohnehin benachteiligten Frauen Möglichkeiten bietet, sich ihrer Situation bewußt zu werden, ist unabdingbarer Bestandteil einer Weiterbildung, die ihre Aufgabe in der Entfaltung der Persönlichkeit für Frauen sieht. Soll diese – noch immer viel zu geringe – Möglichkeit Frauen nun völlig genommen werden?!

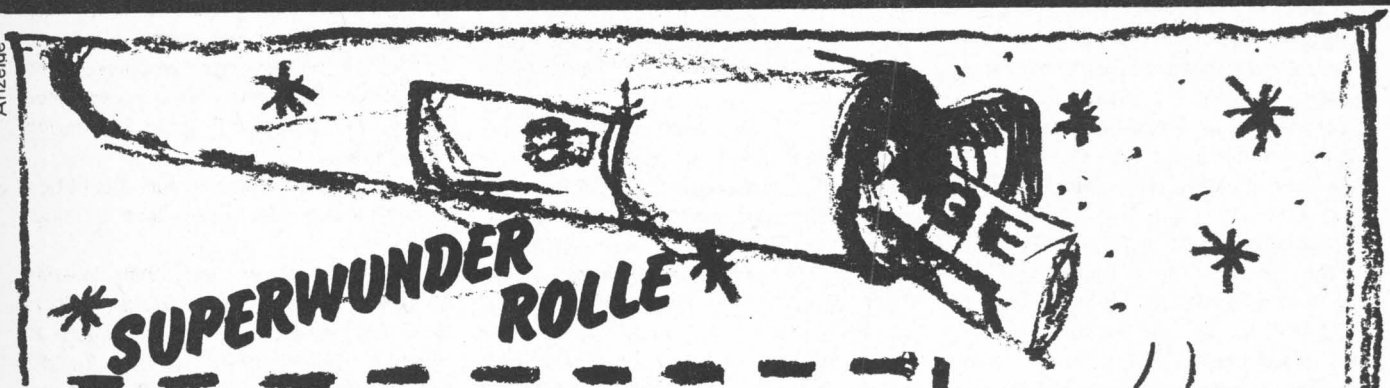
Ähnlich stark sind Frauen betroffen von einer finanziellen Benachteiligung des Sachbereichs ‚Kreative Bildung', da dieser insbesondere bildungsungewohnten Teilnehmern – und das sind Frauen ja leider häufiger als Männer – die Möglichkeit bietet, einen Zugang zur Weiterbildung zu finden, der ihnen aufgrund ihrer Vorerfahrungen oft genug verbaut wurde.
Falls das bestehende, „bedarfsorientierte" Angebot an Weiterbildungsveranstaltungen, trotz der geplanten Kürzungen, auch nur teilweise erhalten bleiben soll, so kann dies nur durch drastische Anhebung der Teilnehmerbeiträge geschehen, die bei einigen VHS-Kursen bereits bis zu 600 % betragen.

Da dem Frauenferienhaus Zülpich aufgrund der Kürzungen 1982 nur noch 150.000,– DM zur Verfügung stehen, stellen sich Probleme: Muß das Kursangebot verringert werden? Sollen die Teilnehmerinnengebühren erhöht werden? Soll statt zwei Referentinnen nur noch eine arbeiten, auch wenn 20 Kursteilnehmerinnen da sind? Muß eine von den sieben Frauen aus dem Projekt aussteigen?

Von den neuesten Kürzungen verschont bleiben die „politische Bildung" und die „abschlußbezogene Bildung", wie sie von Gewerkschaften und politischen Stiftungen durchgeführt werden, um mehr als bisher die Arbeitnehmerschaft durch Weiterbildungsveranstaltungen zu fördern. Eine so verstandene „politische Bildung" ignoriert von vornherein die Interessen von Frauen, ihre Alltagserfahrungen und ihre politische Kraft. Hier werden finanzpolitisch notwendige Einsparungen der Landesmittel auf Kosten der Frauen ausgetragen.

Christel Steinke
Kirsten Hoffmann

Anzeige



Ich möchte die Courage unterstützen. Deshalb abonniere ich die Courage ab .....

- o ja ich möchte eine "Super-Wunderrolle"
- o 12 Hefte zum Förderpreis von DM 60,–
- o 12 Hefte DM 48,– bzw. 54,– (Auslandsabo)
- o Geschenkabo für 48.- DM

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: .....

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

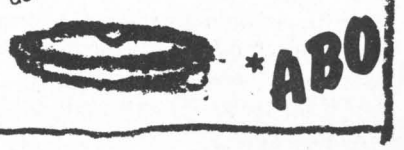
Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise den Betrag nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an: .....

.....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

DIE SUPER-'WUNDERROLLE" verschicken wir an jede neu geworbene Abonnentin, solange der Vorrat reicht.
Sie enthält: einige schöne Courage-Plakate, ein Kaleidoskop zur Geschichte der Frauen und...



«Ihn kann man ja nicht kriegen»

Es ist erschütternd: der Abschlußbericht des Modellprojekts Frauenhaus Berlin, eine außergewöhnliche Dokumentation engagierter Frauenforschung, löst in der Öffentlichkeit lediglich Erschütterung aus. Die Medien stellen einheitlich als ***wichtigstes Ergebnis*** die Tatsache heraus, daß Frauen häufiger mißhandelt werden, als bekannt sei.

Endlich erfährt mann genauer, wie oft Frauen ganz allgemein getreten, geprügelt und gefoltert werden. Dabei scheint die mißhandelte Frau, nicht der sie mißhandelnde Mann, für das Ausmaß der gesellschaftlichen Tabuisierung von Frauenmißhandlung verantwortlich zu sein: ***sie versteckt sich, verheimlicht*** ihr Leiden, ***flieht*** ins Frauenhaus. Bundesfamilienministerin Antje Huber hat ihren Besuch im Berliner Haus 'als einen der erschütterndsten Tage meines Lebens' (Volksblatt Berlin, 23.3.) bezeichnet. Sie war offenbar schlecht vorbereitet.

Die verbreitete Frauenmißachtung und -mißhandlung zu bedauern, bedeutet, ihre Tabuisierung verstärken, wenn die gesellschaftliche Diskriminierung von engagierter Frauenarbeit dabei verleugnet werden muß. Scheinheilig wird an einer autonomen Frauenöffentlichkeit vorbei geurteilt, die sich seit Jahren mit der Gewaltproblematik lebhaft genug auseinandersetzt.

Forderungen von ministerieller Seite nach mehr Frauenhäusern mit festangestellten, ***qualifizierten*** Mitarbeiterinnen klingen höhnisch angesichts der zahllosen Frauenhausinitiativen und Selbsthilfegruppen, denen eine gesicherte Finanzierung und notwendige Unterstützung verwehrt wird. Das Engagement (unbezahlt) scheint der Qualifikation (hoch bezahlt) zu widersprechen. Es verleitet dazu, schlechte Arbeitsbedingungen hinzunehmen, verspielt gleichzeitig sein Recht auf bessere und erzielt dennoch besondere Erfolge.

Wie läßt sich das rechtfertigen? Eine Frauenforschung, die sich am Grundsatz des Nutzens für eine parteiliche Praxis für Frauen orientiert, muß sich inmitten dieser Widersprüche behaupten. Der Bericht des Modellprojekts Frauenhaus ist dafür ein eindrucksvolles Beispiel.

Der Frauenhausaufenthalt bewirkt vor allem im Kontakt mit den anderen Frauen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, eine Veränderung des Selbstwertgefühls. Frauenfreundschaften entstehen, die während der Ehe nicht möglich waren.

Die Veränderungen in den Lebenssituationen vieler Frauen nach dem Frauenhausaufenthalt stehen im Zusammenhang mit einer gewachsenen gegenseitigen Hilfsbereitschaft und neuen Verständigungsmöglichkeiten untereinander. Eine Bewohnerin des Hauses sagt über sich:

Wenn du als geschlagene Frau ins Frauenhaus kommst, hast du dir ja schon hunderttausend Gedanken gemacht. Meistens sind die Frauen so kaputt, wie ich es auch war. Sie haben letztlich die Schuld an sich selber gesucht. Wie auch ich. Heute weiß ich, daß ich keine Schuld habe. Aber damals war ich felsenfest davon überzeugt. Erstmals kriegst du ein ganz anderes Gefühl zu dir.

Du hast dir ja wochenlang und monatelang den Kopf darüber zerbrochen, nicht. Dann bist du irgendwann auf dem Punkt und sagst, du hast Schuld. Du bist faul. Machst nichts, vom Mann aus gesehen. Dann ist irgendwo der Punkt, daß du es selber glaubst. Wenn dann auf einmal jemand sagt, 'also du hast keine Schuld', ja, das ist ungeheuerlich. Das gibt dir irgendwie so einen neuen Aufschwung. Du kannst anfangen nochmal nachzudenken. Du siehst die Sachen dann viel klarer. Weil du dann wieder ein Selbstbewußtsein hast.

Gegen das Selbstbewußtsein steht das Schuldbewußtsein. Es läßt sich gut psychologisieren (zum Beispiel als Masochismus), wenn gerätselt wird, warum Frauen einen offensichtlich ungeliebten Mann oder gar mißhandelnden Mann nicht verlassen. Die gesellschaftlichen Grundlagen und Zwänge für weibliches Schuldbewußtsein werden übersehen, nämlich daß die Frau selbst nie Anklägerin sein kann, ohne sich selbst zu schaden.

Die Ausführungen zur Problematik der Hilfesuche am Beispiel der Hilfeleistung der Polizei belegen das auf ihre Weise. Ob vergewaltigt oder mißhandelt, *sie* bleibt die Angeklagte, die Abweichende, die Kranke. ***Sie*** wird für das Unrecht, das ihr angetan wird, zur Verantwortung gezogen. Ob sie es passiv erduldet oder sich 'hysterisch' zu wehren versucht, macht wenig Unterschied.

Selbst die Erkenntnis, daß die Frau akut bedroht ist, findet eher Niederschlag in dem Versuch, sie zu entfernen, als in Maßnahmen gegen den gewalttätigen Mann. Das geht bis zu dem Vorschlag, die bedrohte Frau in Schutzhaft zu nehmen...

Ein anderes Beispiel für die Patientinnenkarriere der Frau sagt es noch deutlicher:

Manche Männer versuchen wieder, für ihre physisch wie psychisch mißhandelte Frau eine Zwangseinweisung zu erreichen. Vielfach hören wir den Rat des behandelnden Arztes oder Psychologen dieser Frauen: 'Eigentlich müßte der Mann und nicht die Frau eingewiesen werden. Aber na ja, Sie wissen ja, ihn kann man ja nicht kriegen... '

Ihn kann man ja nicht kriegen. Aber *sie* kann man kriegen! Grund genug für Erschütterung.

Vera Werner

"Hilfe für mißhandelte Frauen", Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Kohlhammer Verlag. Das Buch ist inzwischen im BMJFG so gut wie vergriffen und kann gegen eine Spende von DM 20,- zugunsten des Frauenhauses auf PschKto 385461-106 (Ruth Nehren, Sonderkonto) bezogen werden. Direktabholung: Jo Kootz, ZE Frauenstudien, Potsdamer Str.58,II, 1000/30 Tel.: 262 3392

Serie: Drogen (3)

Ich finde Heroin langweilig

Auszug aus einem Gespräch mit M., die jetzt 18 Jahre alt ist, mit drei Frauen in einer WG in einem von Frauen besetzten Haus wohnt. M. hat selbst ein halbes Jahr lang Heroin „gedrückt".

M.: Das war damals ganz komisch: Ich habe das mitgekriegt mit dem Drücken, und dann wollte ich das auch mal ausprobieren; ich war ganz schön neugierig, wollte sehen, was die Droge mit einem macht. Außerdem war ich in einer ganz bestimmten Weise drauf. ...

U.: Konntest du von vornherein abschätzen, daß dope auf dich nicht die Wirkung hat wie auf die anderen, die du kanntest?

M.: Ich kann dir ja mal erzählen: Das war für mich eine Neugierde wie beim Kiffen, zu sehen, wie wirkt die Umwelt auf mich, wie wirken Menschen auf mich, wie wirke ich auf Menschen? Was ist mein Empfinden, wie ändert es sich. Verstehen, über Sachen sprechen, fühlen — das wollte ich sehen. Auch sehen, wie weit ich damit umgehen kann ... Und dann war ich mit T. bei mir zu Hause, sie hatte dope —

U.: Wie alt warst du da?

M.: 15 Jahre. Wir hatten noch Cola, haben das Zeug genommen und im Wohnzimmer auf den Sesseln rumgehangen und immer abwechselnd gekotzt. Wir haben uns immer angeguckt, und dann ist wieder eine aufs Klo gerannt, wir konnten nur rumhängen.

Auf eine Art finde ich ‚H' ganz schön langweilig. Du bist zwar sexuell angeregt, aber total lahmgelegt, dein Körper funktioniert nicht mehr richtig. Ich hatte immer nur eins drauf — irgendwo rumliegen, sich nicht bewegen und, wenn's geht, nackt, weil dir so heiß ist.

Ich kann mit Drogen nichts mehr tun, ich bin so gelähmt. Deswegen habe ich damals auch versucht, sie kontrolliert zu nehmen, obwohl ich das nach außen nicht gezeigt habe.

Ich habe dann gesehen, wie T. immer raufkam, wie man gar nichts mehr dagegen machen konnte, wie sie sich veränderte. Ich fand immer, daß sie viele Stärken hatte, sich durchsetzen konnte, gerade auch mit Typen; und dann habe ich mich manchmal nur noch an den Kopf gefaßt, sie hat dann so richtig abgebaut. Früher hat sie ihre Kisten durchgezogen, so: da laß ich mir nicht reinreden. Und mit der Droge war ihr alles egal. Da waren zwar Probleme, aber du schlängelst dich nur irgendwie drumrum.

U.: Wie ist es denn bei dir abgelaufen mit der Drückerei?

M.: Ich habe es öfter genommen, mit anderen Leuten und alleine. Ich fand mich dann ganz schön cool; aber irgendwann habe ich mir gesagt: eigentlich hast du jetzt deine Erfahrung damit gemacht, weißt, wie die Droge auf dich wirkt. Jetzt machst du dich körperlich kaputt, kiffen okay, aber drücken nicht.

Ich habe es ein Jahr später noch einmal probiert, aber ich konnte das Zeug nicht mehr ertragen, es ist unwahrscheinlich bitter, und wenn ich an einem Müllcontainer vorbeigehe oder an einem Hof, wo Müll gestapelt wird, dann wird mir immer ganz schlecht, ein bestimmter Geruch erinnert mich sofort an ‚H'. Wenn ich bei Schering vorbeigehe, muß ich immer durch den Mund atmen, sonst habe ich sofort wieder diesen ‚H'-Geschmack. Wenn ich meine Schwester im Arm habe (die Schwester „drückt"), kann ich ganz viel für sie empfinden, aber dieser Geruch ist eklig.

Und dann, wenn ich an die Typen denke, voll brutal: Das mit der Prostitution, das kotzt mich an. Eine Zeitlang hatte ich mich total verhärtet, bin mit starrem Blick an der Potse (Potsdamer Straße — Straßenstrich) vorbeigelaufen, habe nach unten geguckt. Ich habe mich zugemacht den Leuten gegenüber. Sie tun mir zwar leid, aber ich will damit nichts zu tun haben, weil es dich nur kaputtmacht. Für mich ist das nichts. Ich bin vielleicht ganz schön hart, aber ich empfinde bei den Leuten nichts. Ich glaube, wenn da einer tot liegt, würde ich nur hingucken und weitergehen. Wenn einer durch Drogen stirbt, ist das eine ganz andere Kiste als durch Krankheit.

Wenn ich meine Schwester so angucke, bin ich zwar abgefuckt, das geht mir schon nahe. Ich kann mit meiner Schwester ruhig reden, aber ich muß aufpassen, weil ich ja ihre Schwächen kenne und immer denke, ich muß sie emotional stärken, das andere zieht sie schon genug runter.

Ich kriege von ihr auch was, sie ist zwar gleichgültig, aber sie weiß auch, wo sie sich wie verhalten kann, das checkt sie auch als Fixerin. Materiell ist es anders, da kriegt nur sie von mir was. Ob ich ihr Klamotten gebe oder mal einen Zehner pumpe — ich weiß, daß ich das nicht wiederkriege, weil sie ja die Kohle braucht. Da rede ich auch nicht drüber, das ist für mich klar. Ich sage ihr auch, daß ich keine Fixerin bin und nicht so behandelt werden will. Das ist zwar hart, verletzt sie auch, aber ich muß das sagen, sonst geht das mit dem Vertrauen nicht.

Und wenn sie mir erzählt, was sie alles machen will, dann höre und akzeptiere ich das zwar, aber ich weiß, daß sie es nicht realisieren wird, ich muß da realistisch sein.

Interview: Ulrike Kreyssig

→

Drogentherapie für Frauen

Violetta Clean

Ab Januar 1983 soll's eine Alternative für drogenabhängige Frauen geben, wenn der Berliner Senat dieses Projekt finanziell unterstützt. „Violetta Clean" wird die erste therapeutische Wohngemeinschaft sein, die ausschließlich heroinabhängige Frauen aufnehmen wird. Ein Versuch, frauenspezifische Arbeit auch im Drogenbereich fortzusetzen. 8 bis 10 drogenabhängige Frauen sollen bei „Violetta Clean" leben können, zunächst für ein Jahr, nach Wunsch auch länger. Es soll innerhalb der Wohngemeinschaft viele gemeinsame Aktivitäten geben – Selbstverteidigung, Reisen, Lern-, Theater-, Videogruppen. Außerdem ist ein Austausch mit Frauen- und Alternativprojekten geplant, der den Frauen vielleicht neue Berufswege eröffnen wird. In problemorientierten Therapiegruppen sollen die Abhängigkeits- und Suchtstrukturen aufgelöst und persönliche Wünsche und Bedürfnisse wiederentdeckt werden.

Warum nun nicht eine normale Frauenwohngemeinschaft für Fixerinnen, sondern eine therapeutische? In den ersten Jahren des Heroinkonsums überwiegt bei den abhängigen Frauen das Gefühl, jederzeit mit der Droge aufhören zu können: „ Aber wenn ich morgen aufhören könnte, kann ich mir doch ruhig heute nochmal einen Schuß setzen!" Ein zur Sucht gehörender Verdrängungsmechanismus, der oft erst nach Jahren begriffen wird, – nach vielen vergeblichen Entzugsversuchen. Und solange es an Freiern nicht mangelt, gibt es für die Frauen Geld für den nötigen Stoff.

Vor allem sogenannte „Stammfreier" haben ein Interesse daran, daß „ihre" Mädchen abhängig bleiben. Je schlechter es den Frauen geht, desto ausbeuterischer und gewalttätiger werden die Typen.

Irgendwann kotzt die drogenabhängigen Frauen dieses Leben an. Das kann nach 2, nach 4, oder nach 10 Jahren sein. Manchmal ist es der Wunsch, wegzukommen aus den verdreckten Pensionen, von den Freiern, den Spritzen. Oft gehen diese Wünsche Hand in Hand mit äußerem Druck: Knast droht, Heroin wird knapp. Die ersten Versuche, zu entziehen, clean zu bleiben.

Aber jedes Hindernis, der kleinste Frust reichen schon aus, um rückfällig zu werden: eine Anmache bei Behörden, die Begegnung mit einem Junkie, die Absage bei einem Job. Widerstandskraft, Fähigkeiten, den normalen Alltag zu bewältigen, sind verloren gegangen. Deshalb wird Therapie für drogenabhängige Frauen oft bitter nötig.

Die vielzitierte „Therapiemotivation" entsteht bei drogenabhängigen Frauen und Männern fast immer erst im Laufe der Therapie selbst oder eben gar nicht. Viele gehen gleich am ersten Tag. Von denen, die zunächst bleiben, halten etwa 30 % durch, d.h. sie leben etwa 1 1/2 bis 2 Jahre in einer der westdeutschen oder Berliner Langzeittherapieeinrichtungen. Zur Zeit gibt es für die 60.000 Heroinabhängigen etwa 1500 Therapieplätze, davon ca. 350 in Berlin. Die meisten Einrichtungen sind ähnlich strukturiert: es wird mit Sanktionssystemen nach Verhaltenstherapiemodellen gearbeitet. Gutes, d.h. aktives Verhalten wird belohnt. Negatives Verhalten, Passivität, Verstöße gegen die Regeln werden bestraft. Wichtigstes Regulativ ist immer die Gruppe selbst, es geht dabei oft heftig, hautnah zu. Offenheit, sich in jeder Situation ohne „Maske" zu zeigen, ist oberstes Gebot. Das ist wörtlich zu verstehen: Als wir uns bei einer Hospitation in einer Einrichtung vor dem Badezimmerspiegel einen hauchdünnen Kajalstrich unter das Auge malten, kam von einer Frau der knappe Hinweis, wir hätten genau zwei Minuten Zeit, diesen wieder zu entfernen...

Therapie ist anstrengend. Situationen, in denen der Gedanke an Abbruch auftaucht, gibt es genügend: emotionale Überforderung, Nichtklarkommen mit der Gruppe. Ein Problem, was für drogenabhängige Frauen besonders zutrifft. Außer der Tatsache, daß Frauen in therapeutischen Einrichtungen fast durchweg in der Minderheit sind und es schwer haben, ihre meistens extrem schlechten Erfahrungen mit Männern und Männergewalt aufzuarbeiten, herrscht in Therapien eine stark von Männern bestimmte Atmosphäre. Frauen werden weniger gehört, sie können sich weniger gut durchsetzen, es sei denn, sie entwickeln das entsprechende, an Männern orientierte power-Verhalten.

Wir denken, daß in gemischten Therapieeinrichtungen Frauen mit einer „therapeutischen Härte" begegnet wird,

die sich eher an den Erfahrungen, Konfliktmustern und Abwehrstrategien männlicher Heroinabhängier orientiert. „Coolness", das Unvermögen, Gefühle auszudrücken, Schwächen zu zeigen, ist für drogenabhängige Frauen weniger das Problem, als vielmehr mit ihren Ängsten, Selbstzweifeln, Minderwertigkeitsgefühlen umzugehen, und diesen Stärke und Selbstbewußtsein entgegenzusetzen, die sich nur in einer Atmosphäre entwikkeln können, die nicht von Männern oder männerorientierten Frauen geprägt ist.

Noch schwieriger ist es für drogenabhängige Lesben, in einer gemischten Therapie ihre Suchtproblematik zu bearbeiten. Entweder wird Homosexualität nicht ernstgenommen, als Fluchtverhalten vor den „eigentlichen" Problemen gedeutet oder für therapierbar erklärt.

In einigen therapeutischen Einrichtungen für Drogenabhängige entsteht langsam ein Bewußtsein über geschlechtsspezifische Unterschiede. Wir denken aber, daß Männer drogenabhängige Frauen in bestimmten Fragen und Problembereichen nicht adäquat beraten können (gilt auch umgekehrt): sie haben keine gemeinsame (Erfahrungs-) basis, die sich bei den Beraterinnen immer noch über die Erfahrung als Frau herstellen kann.

Wir sind bei unserem Versuch, die Notwendigkeit einer Wohngemeinschaft ausschließlich für drogenabhängige Frauen mit Leuten aus den entsprechenden Einrichtungen zu diskutieren, weniger auf "Wohlwollen", als vielmehr auf Unverständnis, Ablehnung, Aggressionen, manchmal schlichte Unverschämtheiten gestoßen: „Ihr sperrt die Frauen in ein Ghetto, betreibt Apartheidpolitik." Und immer wieder die Frage: „Wie haltet ihr es mit den Männern? Wann dürfen Männer zu Besuch kommen, wann können die Frauen wieder Kontakt zu Männern aufnehmen, wann führt ihr die Frauen wieder in die „Normalität" zurück?"

Wonach die drogenabhängigen Frauen auf der Suche sind, ist auf den ersten Blick von unseren Wünschen und Ansprüchen nicht zu unterscheiden: intakte Beziehungen, Arbeiten, die Spaß machen, einen festen Boden unter den Füßen, vielleicht ein Stück vom „grossen Glück". Aber die Droge hat ihnen den Weg dahin verbaut, die Sicht dafür versperrt, wie diese Wünsche und Bedürfnisse durchzusetzen sind, wie sie sich im Alltag gegen Enttäuschungen und Versagungsgefühle wehren können außer mit Heroin. Das „no future"-Gefühl dominiert, dem etwas entgegenzusetzen wird auch bei „Violetta Clean" nicht einfach sein.

Ulrike Kreyssig
Anne Kurth

Dich kriegen wir schon wieder hin

Ich bin 22, lesbisch, und seit vier Jahren drücke ich Heroin. Von meinen – nicht gerade euphorisch stimmenden – Erfahrungen als offen auftretende Lesbe (und Feministin) in therapeutischen Einrichtungen möchte ich erzählen.

In den ersten Wochen meiner Langzeittherapie habe ich mich noch vor den anderen versteckt und keiner/keinem gesagt, daß ich lesbisch bin, weil die Angst vor Diskriminierung überwog. Irgendwann ging es mir auf die Nerven, mich immer verstecken zu müssen. Ich wollte endlich mal so auftreten, wie ich bin.

Ich faßte mir ein Herz und erzählte es meinem Therapeuten. Der sagte, ich sollte es am besten nicht in der Gruppe erwähnen. So, ich sollte also schön brav meine Rolle als Frau, wie „man" es von mir erwartete, weiterspielen. Da ich das nicht einsah – zumal es im Widerspruch zu den Empfehlungen der Therapeuten war, alles, was uns bedrückt, in die Gruppe zu bringen –, entschloß ich mich, es noch am gleichen Tage zu sagen.

Direkt zu Beginn der nächsten Gruppensitzung raffte ich mich dazu auf, sah mich zunächst vorsichtig um und sagte

den Leuten, daß ich nur auf Frauen stehe, nicht auf Männern. Worauf nach 10 Minuten Stillschweigen der Therapeut eingriff, und die Frauen der Reihe nach sagen mußten, was sie davon hielten. Die erste sagte, sie könne mich trotzdem (!) gut leiden, und die nächsten schlossen sich dieser Meinung an. Wahrscheinlich wußten sie nichts anderes zu sagen. Die Männer wurden erst gar nicht gefragt, und von allein sagte sowieso keiner was. Ich hatte das Gefühl, die Leute waren ganz benommen, daß eine Lesbe nicht die Klappe halten konnte, und es satt hatte, sich in die Frauenrolle einzufügen. So war ich erleichtert, als diese Gruppenstunde endlich vorbei war.

Hinterher kamen noch ein paar Männer und wollten allein mit mir darüber reden. Sie fragten mich, ob sie mir jetzt nicht mehr „zu nahe" kommen dürften, ich kriegte ziemlich deutlich mit, wie die Männer mich sahen, nämlich vorrangig als Sexualobjekt. Einige meinten, ich wäre noch „so jung" und ich würde schon noch „den Richtigen"finden.

Oft endeten Gespräche mit Männern damit, daß sie mir empfahlen, nach Abschluß der Therapie zu einem Psychotherapeuten zu gehen, die würden mich schon wieder hinkriegen. Auf meinen Einwand, daß ich lesbisch bleiben will, sagte man mir, daß ich doch den Willen haben müßte, „normal" zu werden.

In den folgenden Monaten gab es Auseinandersetzungen mit den Therapeuten und einigen Männern, weil ich mich wehrte, daß die Frauen in der Küche Kartoffeln schälen, während die Männer draußen bei schönstem Wetter Äpfel pflücken sollten. Ähnliche Situationen liefen öfter ab. Ich war die einzige, die sich dagegen wehrte, daß Frauen unterdrückt werden.
Kurz, bevor ich die Therapie abbrach, weil sie mir so nichts brachte, hörte ich, daß eine Frau aus einer anderen Gruppe auch gesagt hatte, daß sie lesbisch sei. Weil das eine ältere Frau war, wurde diese Sache schon ernster genommen, das heißt, die anderen Leute zogen oft in meiner Gegenwart über diese Frau her, obwohl sie wußten, daß ich auch lesbisch bin. Das war für mich der endgültige Beweis dafür, daß sie mein Lesbischsein nur als „vorübergehende Entwicklungsphase" duldeten.

Ich hielt es nicht mehr aus und ging. Ich finde, es ist an der Zeit, daß wir diese Scheißsituation nicht länger mehr hinnehmen. Die Unterdrückung der Frauen, insbesondere der lesbischen, setzt sich in den Therapien fort und macht uns fertig. Daher rufe ich alle drogenabhängigen Frauen auf, die in einer ähnlichen Lage sind, sich bei mir zu melden. Wenn ich schon selber drücke, möchte ich wenigsten zusammen mit mehreren Lesben in eine Therapie gehen, denn eine frauen-, bzw. lesbenfreundliche Therapie gibt es leider (noch) nicht.

B.

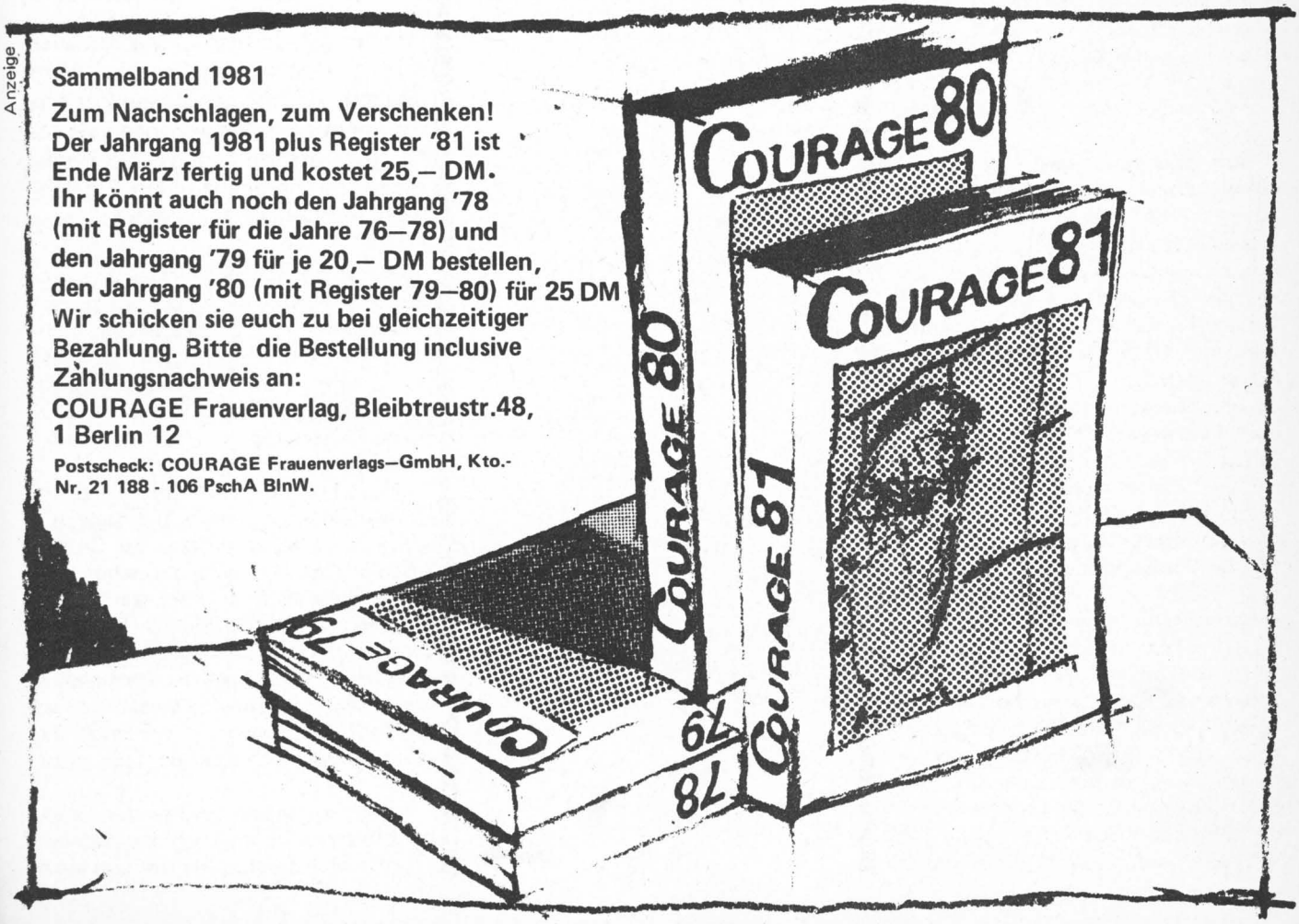
Meldet Euch bei: Ulrike Kreyssig/Anne Kurth Hasenheide 58, 1 Berlin 61. Sie leiten Euren Brief weiter.

Ende

Anzeige

Sammelband 1981

Zum Nachschlagen, zum Verschenken! Der Jahrgang 1981 plus Register '81 ist Ende März fertig und kostet 25,– DM. Ihr könnt auch noch den Jahrgang '78 (mit Register für die Jahre 76–78) und den Jahrgang '79 für je 20,– DM bestellen, den Jahrgang '80 (mit Register 79–80) für 25 DM Wir schicken sie euch zu bei gleichzeitiger Bezahlung. Bitte die Bestellung inclusive Zahlungsnachweis an:
COURAGE Frauenverlag, Bleibtreustr.48, 1 Berlin 12
Postscheck: COURAGE Frauenverlags–GmbH, Kto.-Nr. 21 188 - 106 PschA BlnW.



nachrichten

Wieder Notruf in Hamburg

Hamburg. Es gibt wieder eine Notrufgruppe in Hamburg, nachdem einige Monate Pause war. Die Frauen der „alten" Gruppe schreiben: „Wir meinten, daß es für uns und für das Notruftelefon an der Zeit wäre, daß andere Frauen weitermachen. Wir fingen an, ausgelaugt zu sein. Die „Neuen" schreiben: „ Wir sehen das Telephon als Kontakt- und Anlaufstelle für vergewaltigte Frauen und für Frauen, die an Notrufarbeit interessiert sind — sei es, daß sie uns Informationen geben wollen, oder von uns Informationen haben wollen, z.B. — was ist nach einer Vergewaltigung zu tun? — Prozeß oder nicht — welche Widerstandsformen gibt es?...

Was wir nicht wollen ist, Erfahrungen einer vergewaltigten Frau mit ihr individuell aufarbeiten. Aber über das Notruftelefon besteht die Möglichkeit, daß sich unmittelbar betroffene Frauen zusammenfinden, um zusammen eine Selbsthilfe zu gründen.

Wir betrachten uns nicht als die Spezialistinnen für vergewaltigte Frauen! Wir wollen mit dazu beitragen, daß immer mehr Frauen selbstverantwortlich und/oder mit anderen zusammen — sich gegen Gewalt wehren und andere Frauen dabei unterstützen."

Die Nummer des Notrufes ist 453511. Das Telephon ist jeden Donnerstag von 19-22 h besetzt, der Anrufbeantworter aber wird jeden Tag abgehört. Die Postanschrift ist bislang noch: Frauenbuchladen, Bismarckstr. 98.

IG-Metall Frauen-Film

Frankfurt. Im Auftrag der IG Metall wurde jetzt ein Film über die Aktion „Frauen sind nicht 2te Klasse" fertiggestellt. Der Video-Film in schwarz-weiß ist 43 Minuten lang und kann bei der Abt. Bildungspolitik des IG-Metall-Vorstandes in 6 Frankfurt/Main, Wilhelm-Leuschner-Str. 79-85 kostenlos ausgeliehen werden.

Offener Brief ans Landgericht

Konstanz. Nachdem in Konstanz bei einem Vergewaltigungsprozeß die beiden angeklagten Männer freigesprochen worden sind, weil das Opfer sich ja nicht gewehrt habe, was das Gericht als „stilles Einverständnis" („Südkurier") wertete, schrieben drei Frauen einer Familie an die Richter:

„Sehr geehrte Herren, mit großer Bestürzung und wachsendem Zorn habe ich vom Freispruch der beiden Vergewaltiger gelesen. Sowohl meine Mutter (62), ich (37) meine Tochter (13 1/2) sind bisher der Meinung gewesen, daß der Rat von Experten, im Zweifelsfall bei Vergewaltigungen keine Aggressionen zu provozieren (die ja über schwere körperliche Verletzungen bis hin zur Ermordung reichen können), absolut zu beherzigen sei.

Auch der Austausch von Zärtlichkeiten berechtigt noch keinen Mann, im Zweifelsfall ein „Nein" für ein „Ja" zu halten. Mit solchen Urteilen wie dem Ihren werden Männer das allerdings auch nie lernen. Symptomatisch für die frauenfeindliche und frauendiskriminierende Haltung ist für mich, daß die Körperverletzung (ein paar Faustschläge) am Freund der vergewaltigten jungen Frau mit einem Monat Freiheitsstrafe geahndet wurde. Einen Mann darf man offensichtlich nicht ungestraft verletzen, die viel gravierendere Verletzung einer Frau durch eine Vergewaltigung, die meist auch psychisch verheerende Langzeitschäden anrichtet, wird nicht bestraft, die Täter werden freigesprochen.

Ich halte dieses Urteil für einen Schlag ins Gesicht jeder Frau und für einen Freibrief für jeden eventuellen Vergewaltiger!"

Heide-Marie Reindl-Scheuering, Erika Bühnlein, Felicitas Reindl

Wie vergewaltige ich einen Mann

Berlin. Aus dem Rahmen der sonst üblichen Vergewaltigungsprozesse fiel nach Ansicht des Landgerichtes der Fall eines 47-jährigen Franzosen, der erwiesenermaßen eine Frau vergewaltigt und sexuell genötigt hatte. Die niedrige Bestrafung wurde vom Gericht damit begründet, daß ja schließlich die Frau dem Mann fremd gewesen sei und er sich also, indem er sie in seine Wohnung mitgenommen habe, in dieselbe Gefahr begeben habe wie sie.

Aus für den Mädchenladen Wedding?

Berlin. Unser Mädchenladen mußte ab 1. April zum zweiten Mal seine Pforten schließen. Der Mädchenladen, ein Treff für ausländische und deutsche Mädchen in der Gremingerstr. 6, ist während eines Forschungsprojektes entstanden und existiert seit Juni 1980. Für viele Mädchen ist er zu einem einmaligen Ort geworden, wo sie ihre Interessen einbringen können, wo sie wichtig genommen werden, wo sie Neues lernen, kreativ sein und echte Unterstützung bei Problemen erhalten können. Für türkische Mädchen ist der Mädchenladen der einzige Ort, wo sie ihre Freizeit verbringen können. Denn türkische Eltern erlauben ihren Töchtern in der Regel nicht, in Einrichtungen zu gehen, wo auch Jungs anzutreffen sind.

Seit Bestehen des Ladens betonen Lehrer/innen und Sozialarbeiter/innen anderer Einrichtungen immer wieder die Notwendigkeit der im Laden geleisteten Arbeit, sind mit Mädchen zu uns gekommen, haben sich für ihre Arbeit Rat und Hilfe geholt.

Ende 81 wußten wir schließlich nicht, ob wir ab Januar 82 würden weiterarbeiten können. Wir mußten den Laden bis Ende Januar schließen. Mit Spenden und Senatsgeldern für eine Stelle ging's dann weiter, aber nur bis Ende März. Seit Beginn dieses Jahres setzten wir gemeinsam mit anderen Projekten alle Kraft daran, erneut unsere Forderungen beim Senat vorzubringen — nun auch über den parlamentarischen Weg. Unsere Hilferufe schienen auch tatsächlich Gehör zu finden. So beschäftigten sich der Frauenausschuß, der Ausländerausschuß und der Hauptausschuß des Abgeordnetenhauses mit uns. Alle einigten sich darauf, uns auf die erste Stelle einer Prioritätenliste zu setzen. Aber die Freude über den errungenen Sieg hatte nur kurze Weile. Wir erhielten von der Senatorin einen Brief, daß die Mittel vom Senat doch gestrichen werden. Begründung: wir bekämen ja sehr wahrscheinlich Forschungsmittel aus Bonn. Nun mußten wir den Laden also wieder schließen. Wir fühlen uns verarscht vom Senat. Glauben die Herren und Damen da oben, wir könnten unsere Arbeit noch billiger bzw. umsonst leisten? Der Kampf um die Existenz der im Laden arbeitenden Frauen verschleißt die Kräfte über zumutbare Grenzen hinaus und geht letztendlich auf Kosten der Mädchen.

Was wir brauchen: zwei vom Senat bezahlte Arbeitsstellen und zwei von Bonn bezahlte Forschungsstellen. Oder: drei bezahlte Stellen und Miete und Sachmittel. Alles andere bedeutet das Ende des Mädchenladens. Auch eine jetzt vom Senat angebotene Übergangsregelung von DM 8000,— monatlich bis Juli hilft da nicht.

Zwar scheint unser letztes Stündchen geschlagen zu haben, aber trotzalledem hören wir noch nicht auf, zu hoffen und zu kämpfen. Wir danken allen Frauen und Projekten, die uns bisher unterstützt haben.

Der Mädchenladen muß bleiben!

Helma Scherer

Verweigerung im lila Briefkasten

Trier. Am 8. März verweigerten 118 Frauen ihre militärische Verplanung im Rahmen der Notstandsgesetze nach Art. 12 a, Abs. 4.

Wir gingen mit ca. 40 Frauen am Nachmittag zum Arbeitsamt, um dem dortigen Leiter, Direktor Baum, die mitgebrachten 118 Verweigerungsschreiben zu übergeben. Umstellt von mehreren Polizisten (einige Polizisten sollen auch in der Eingangshalle gestanden sein), wurde uns der Eintritt ins Arbeitsamt verwehrt, mit der Begründung, Herr Baum würde die Schreiben am Eingang in Empfang nehmen. Kurz darauf kam dieser hinausgeeilt, um sich unter Polizeischutz unser Anliegen anzuhören. Die 118 Briefumschläge in einem lila „Briefkasten" wollte er zwar entgegennehmen, eine schriftliche Empfangsbestätigung verweigerte er uns allerdings hartnäckig. Nun wird jede Frau einzeln per Einschreiben mit Rückschein auf eine schriftliche Kenntnisnahme ihres am 8.3. übergebenen Verweigerungsschreibens pochen.

Inge Hahn

FRAUEN♀ MUSEUM

Sommerprojekt im Frauenmuseum

Bonn. Unter dem Titel „Mythenräume — Frauengärten" wollen die Bonner Frauen eine Ausstellung veranstalten, die am 3. Juli mit einem großen Sommerfest eröffnet werden soll:

„Wir haben das Thema nicht gerade gesucht, wir habe es immer im Kopf, wir haben Sehnsucht nach einer zärtlich-wahnsinnigen-vergangenen und utopisch witzigen Welt. Die Stücke, die wir von ihr bauen und errichten wollen, trösten uns ungemein.

Das Thema schränkt nicht ein, es ist jede Art von „Feierlichkeit" und „sakralen" Installationen erlaubt, jeder Rückgriff und was an Spuren noch auffindbar ist, und nichts muß klar sein, denn es sind auch unsere Geheimnisse. Die Ausstellung soll so aufgebaut werden, daß die Besucher/innen sich verlieren können, die Perspektiven irritierend finden, viel Zeit mitbringen müssen und verweilen."

Frauen, die eigene Projekte anmelden wollen, wenden sich bitte an das Frauenmuseum, Im Krausfeld 10, 53 Bonn 1.

Muttertage in Marburg

Am „Muttertag" nimmt die Familie großzügig die Arbeit der Mutter auf sich, verwöhnt die kostenlose Universalarbeitskraft, um die weiteren 364 Tage wieder keine Notiz von ihrer Arbeit zu nehmen. Wir müssen in die Friede-Freude-Ferrero-Küßchen-Stimmung eingreifen!! In dem Land Hessen, in dem die Landespolitik sich über Bürgerinteressen an der Startbahn West hinwegsetzt, und die Gerichte die Gewalt gegen Frauen legitimiert haben, müssen wir uns zur Wehr setzen. Deshalb rufen wir auf zur

Hessenweiten Frauendemonstration gegen „Gewalt an Frauen" am 8. Mai 1982.

Damit ihr aber nicht nur durch Marburg demonstriert, wollen wir ein ketzerisches ***Anti-Muttertag-Fest*** feiern. Dann könnt ihr bei Musik Dampf ablassen und euch bei Getränken und Essen von dem „Marsch" erholen. Auch für Schlafplätze und Kinderbetreuung wird gesorgt. Bitte meldet Euch rechtzeitig im Frauenbuchladen, Untergasse 7, Tel. 06421/12742 oder im Frauenzentrum, Renthof 31, Tel: 06421/63570 wenn ihr einen Schlafplatz sucht.

Zum Reagan-Besuch nach Bonn

Die Gegenwind-Frauen in München rufen auf, massenhaft nach Bonn zu fahren, wenn sich am 10. Juni Reagan und Schmidt dort unverfroren treffen, um ihr Kriegsbündnis zu festigen. Was wir alle mitbringen sollten: Wut, gute Einfälle und Mut — viel mehr Mut und viel mehr Ideen als wir bisher in uns zu mobilisieren bereit waren! In Bonn werden wir uns treffen am Frauenmuseum, Im Krausfeld 10, um uns der zentralen Demo anzuschließen oder/und eigene Aktionen zu machen. Der Frauenbuchladen Nora in Bonn stellt sich als Anlaufstelle zur Verfügung zur Information, für Schlafplätze usw.

Es wird sinnvoll sein, bereits einen Tag früher, also am 9. Juni nach Bonn herein zu fahren, falls die Stadt am 10. abgesperrt wird.

Frauen, die nicht nach Bonn kommen können, sollten sich Aktionen in ihren Städten ausdenken, so daß sichtbar wird, daß es überall rumort.

Wer vom süddeutschen Raum aus mit uns Münchnerinnen mitfahren will, kann Sigi anrufen: 180745 (089), wir werden einen oder (hoffentlich!) mehrere Busse organisieren.

Überreichung von 5.028 Verweigerungsunterschriften an Frau Weyershäuser vom Innenministerium.

Frauen aller Länder, verweigert euch!

Am 15. März haben ca. 30 Frauen aus Köln, Bonn, Mainz, Mannheim, Freiburg und Heidelberg insgesamt 5.028 Verweigerungsschreiben in einer gemeinsamen Aktion in Bonn beim Referat für Verfassungsbelange der Frauen abgegeben. Wir wurden dort alle von der Leiterin des Referats, Frau Meyer-Weyershäuser, in ihrem Büro empfangen.

Nachdem sie uns ihre Zuständigkeit bestätigte, übergaben wir ihr die Verweigerungsbriefe. Wie schon die 3.000 anderen Frauen vor uns, deren Verweigerungen sie bereits bearbeitet hat, so werden auch wir nur ein hektographiertes Antwortschreiben erhalten.

In weiteren Verlauf des Gesprächs wies Frau Meyer-Weyershäuser darauf hin, daß Frauen generell kein Recht auf Kriegsdienstverweigerung haben, da Mann/Frau lediglich den Dienst mit der Waffe aus Gewissensgründen verweigern könne, der uns Frauen laut Grundrecht Art. 4 Abs. 3 sowieso verboten sei. Um ein Verweigerungsrecht für jeglichen Kriegsdienst — ob mit oder ohne Waffe — durchzusetzen, wäre eine Grundgesetzänderung erforderlich, wozu eine 2/3 Mehrheit im Bundestag nötig ist. Frau Meyer-Weyershäuser selber will die Dienstverpflichtung nicht verweigern, ohne uns aber einen Grund dafür zu nennen, findet aber die Zahl von über 8.000 Unterschriften beeindruckend und Grund genug für die Herren Minister, sich zumindest Gedanken darüber zu machen.

Auf die Frage, wie weit die Pläne der freiwilligen Einbeziehung der Frauen in die Bundeswehr gediehen sind, verwies sie uns an den Verteidigungsminister und arrangierte für uns ein Treffen mit der zuständigen Mitarbeiterin für weibliche Bedienstete der Bundeswehr, Frau Dr. Marquardt. Da wir uns dort im „militärischen Sicherheitsbereich" befanden, mußten wir uns damit begnügen, im Foyer empfangen zu werden — mit vier Sicherheitsbeamten im Rücken.

Frau Dr. Marquardt arbeitet in dem Ausschuß mit, der Lösungsmöglichkeiten entwickelt für den drohenden Personalmangel in der Bundeswehr (z.B. freiwillige Öffnung der Bundeswehr für Frauen, Verlängerung des Wehrdienstes.) Zwar wollte sie uns den diesbezüglichen Stand der Diskussion nicht mitteilen, sicherte uns jedoch zu, das Anliegen von den bisher 8.000 Frauen in dieses Gremium einzubringen.

Frauen! Diese 8.000 Verweigerungen sind zwar schon viel, aber noch lange nicht genug, wenn wir tatsächlich was erreichen wollen. Grundgesetz hin, Grundgesetz her, ob mit oder ohne Waffen, wir lassen uns nicht einplanen. Darum verweigert auch Ihr!

Bei Gemeinschaftsaktionen könnt Ihr die gesammelten Unterschriften Eurem örtlichen Arbeitsamt, Kreiswehrersatzamt, Amt für Zivilschutz, Gesundheitsamt oder auch Eurem Bürgermeister übergeben (wenn möglich mit etwas mehr Presse als bei unserer Aktion). Und schickt doch eine Kopie Eurer Schreiben an das Bonner Verteidigungsministerium, zu Herrn Apel persönlich.

Nähere Information und vorgedruckte Verweigerungsschreiben gegen frankierten Rückumschlag bei Gabi Patzke, Elisenstr. 97, 5000 Köln 90 und Barbara Land, Gustavstr. 48, 5000 Köln 41. Noch eine Bitte! Wir wissen, daß es schon weit mehr als 8.000 Frauen sind, würde aber gerne genauere Zahlen erfahren. Schreibt doch bitte, wieviel Frauen in Eurer Stadt verweigert haben:

Für NRW an: Elfi Thurow, Ch...-str. 8, 5000 Köln 30, Tel. 0221/5502993. Für das übrige Bundesgebiet an: Christina Thomas, Hörsteler Str. 39 e, 4504 Recke-Steinbeck, Tel. 05453/8351.

HEIDELBERGER
Rundschau

unabhängige Stadtzeitung
Ladenburger Straße 82 · 6900 Heidelberg
Tel.: 06221 473680

HIERO ITZO
Kultur
Politik
Sport
TV

Frauenbriefpapier
für engagierte Frauen
Kostenlose Informationen: Helke Beck
Sternbuschweg 54 · 4100 Duisburg 1

REVIER
ZEITUNG FÜR DAS RUHRGEBIET

Gewerbliche Kleinanzeigen

Gewerbliche Anzeigen kosten ab Heft 2/82: DM 3,30 für 1 mm Höhe bei einer Breite von 42 mm. Bitte schickt gewerbliche Anzeigenaufträge an unsere Anzeigenverwaltung:
Heidi Steinhaus Werbung GmbH
Postfach 1680, Ludwigstr. 4
6940 Weinheim
Tel.: 06201 / 630 44

NORDDEUTSCHLAND/BERLIN Therapiewochenende für Frauen zur Körperidentität mit Gesprächstherapie, Massage, Bewegungs- und Atemtherapie. 21.-23.5.82 – Therapeutinnen: Dipl.-Psychologin, Krankengymnastin. Unkosten für Übernachtung, Essen, Workshop 260,– DM. Anmeldung: Christine Haße, 2833 Beckeln 33, Tel. 04244/1442. Vorauszahlung als Anmeldung: 100,– DM.

KÖRPERWORKSHOP FÜR LESben mit Gesprächstherapie, Massage, Bewegung und Atem, von 2 lesbischen Therapeutinnen (Krankengymnastin, Dipl.-Psychologin). 18.-20.6.82 in Beckeln, Anmeldung Christine Haße, 2833 Bekkeln 33, Tel. 04244/1442. Unkosten: für Essen, Übernachtung, Workshop 260,– DM. Vorauszahlung als Anmeldung: 100 DM.

WORKSHOP IN DER FELDENkrais-Methode mit Lea Wolgensinger und in intuitiver Massage mit Ursula Schlatter in Südfrankreich, Nähe Montpellier, vom 22.-29. August 1982. Teilnahmebeschränkung bei 10 Frauen. Kurskosten: DM 480,– (Reduktion möglich). Anmeldung und Auskunft: Tel. 0033-67-363322. Lea Wolgensinger und Ursula Schlatter, Les Affanies, F – 34480 Magalas, France.

WER KANN MIR SCHREIBARbeiten (Briefe, Adressen, Dipl.-Arbeiten o.ä.) in Heimarbeit vermitteln? Schreibmaschine (elektr.) ist vorhanden. Nehme auch Arbeiten außerhalb Ba-Wü an. Bitte wendet Euch an: M. Bellmann, Am Leuchselrain 8, 7120 Bietigheim-Bissingen.

NATURBELASSENE SCHAFWOLLE! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfereigenossenschaft Finkhof verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schäfereigenossenschaft Finkhof e.G. St.-Ulrich-Str. 1, 7954 Arnach/Bad Wurzach.

HANDGESPONNENE NATURWOLLE, 100 Gr. ab 3,10 DM, Wollmuster gegen 60 Pf. Rückporto. Rauch, Oberstr. 12, 3559 Sachsenberg.

ENGLISCH IN DER TOSCANA Irin (die mehrere Jahre in Deutschland unterrichtet hat), gibt 1–wöchige Kurse auf ihrem Bauernhof. Keine Anfängerinnen. Nur 3 Frauen pro Kurs. Juni, Juli, August. Preis: 300,– DM, incl. Essen, Unterkunft. Noli Russell-Klein, Butarone, 52010 Capolona, Italia

ALTERNATIVE FERIEN IN Kalabrien – Italien auf dem Campingplatz, 14tägig. Beginn 19.4. 1982, (Kulturprogramm und polit. Diskussionen am Abend etc.) Preis: 300,– DM (14 Tage Unterkunft, 1 Mahlzeit am Tag). Inf. und Buchung: Prima-Italia-GmbH, Liechtensteinstr. 102, A – 1090 Wien, Tel. 0043-222-347454.

BEZAUBERNDE INSEL ELBA - hier bieten wir zwischen Mai und Oktober Seminare an für Töpfern-Keramik-Skulptur; Werkstatt direkt am Meer. Anfragen an T.I.C.E. casella postale 187, 57037 Portoferraio, Isola d'Elba, Italia

SÜDFRANKREICH: KREATIVER URLAUB AUF DEM BAUERNHOF. Wolle spinnen, färben, weben lernen. 700 FF die Woche (Material eingeschl.) und auch Pflanzen kennen, Brot backen, baden. Annie Calmeil F-47470 Beauville

ITALIENISCH-INTENSIVKURS wieder ab April: Sardinien ist am schönsten im Frühling. Schreibe an: Tamara Delli, Piazza del Popolo, 8 Nuoro, Tel. 0784/230148 oder Uta Graubaum 040/6306548.

IHR KÖNNT DEN WINTER IN SÜDFRANKREICH verbringen, 600 FF/Monat. Kreatives Haus, Meer 25 km, Berg vor der Tür, mildes Klima. Näheres I. Mansard, F 64250 Louhossoa, Tel. 59/299 706.

FRAUENZEICHEN, ANHÄNGER U. OHRRINGE (Silber) mit/ohne Faust je 11,– DM (zzgl. Porto). Scheck an: B. Rackstein, Bremgartnerstr. 17, 7812 Bad Kroningen 3.

HOROSKOPBERECHNUNG + ein persönliches Schutzzeichen, angefertigt nach Horoskopvorlage + Transiten f. 30,– DM. Zuschriften + Geld an Moni Heer, Untere Heide 46, 463 Bochum.

REITERHOF INGA WERNER-AHRENS, 2814 Bruchhausen-Vilsen bei Bremen. Ich nehme eure Kinder im Alter von 8–16 Jahren auf meinen Hof während der gesamten Schulferien der Bundesländer auf. Außerhalb der Schulferien nehme ich Klassen sowie größere Jugendgruppen auf. Ich schicke euch gerne meine Unterlagen. Tel.: 04252/1813-2872.

STRICKWOLLE AN WIEDERverkäufer. Baumwolle (rohweiß) 1 kg 10 DM + 13%; Baumwolle (gefärbt) 1 kg 12 DM + 13 %; Berberwolle (reine Wolle in Naturtönen) 1 kg 10 DM + 13 %; Berberwolle (gefärbt) 1 kg 15 DM + 13 %. Viele andere Garne aus Naturfasern (zum Weben, Stricken, Knüpfen) ständig vorhanden. Auch Rohwolle zum Spinnen! Muster bei Freymark GmbH, Aachenerstr. 123, 5102 Würselen, Tel. 02405/2250

COOPERATIVE ENGLISCH SPRACHSCHULE Marble Arch Intensive English (Co-operative). 21 Star Street, Londen, W.2. (U-Bahn Edgware Road). 01-402-9273. Fortschrittliche Unterrichtsmethoden. Kleine Klassen. Wir haben eine S.M.V. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse während des ganzen Jahres. Besondere Sommerkurse „Frauen Literatur" im Juli.

ORIG. UMWELTSCHUTZBRIEFPAPIER, Muster gegen 1 DM Rückporto. Minotaurus, Ploenniesstr. 8, 61 DA.

kassandra frauengalerie: varda getzew, israel, 'ein einfaches schwein' 23.4. bis 5.6. eröffn.: frei. 23.4. ab 19 h geöffn.: tägl. 12-19 h, sa 12-16 h. suarezstr. 42 /bln 19, tel. 030 - 321 21 37

HANDWEBEN AM FLACHWEBstuhl, Intensivkurs für Anfänger/Fortgeschrittene, ganz nahe Mittelmeer und Spanien, im alten französischen Dorf. Wochenkurs inkl. Material, Zimmer u. Frühstück 550,– DM. Anmeldung, Informationen bei Danielle Baliteau, 158 rue de la Poste, F – 66300 – Banyuls-Dels-Anpres.

624 10 10 ZAPF-UMZÜGE – Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. u. Transportvers.)
...denn wir machen
euren Möbeln Beine...
Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

GUTE POLSTERARBEIT macht Christiane mit ausgefallenen Ideen und tollen Stoffen! Tel. 883 31 49, Christiane Kamp, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstr., 1 Berlin 15.

INDISCHE GEWÜRZE, Küchenzutaten, Naturkosmetik, Bücher. Liste anfordern bei: INDU-Lädchen, Plockstr. 14, 63 Giessen.

• Med. Fusspflege
• Heilmassage
• Solarium
• Cellulite–Massage
auch Hausbesuche, Bestrahlung, Blutdruckmessung
Inh: Brunhild Fehlau
Dahlmannstr. 11, 1 Berlin 12
Tel. 323 80 93
Mo. – Fr. 9 - 18 Uhr
Sa. nur nach Vereinbarung

nachrichten

Frauenferienhaus für wen?

I. Kritik (gekürzt)

In einem offenen Brief wendet sich eine Gruppe von Frauen, die das Ferienhaus Tiefenbach, das „Nachfolgehaus" von Stemmen für ein Arbeitswochenende nutzten, an die Besitzerinnen und Verwalterinnen:

Als eine Gruppe von 23 Frauen meldeten wir uns bei Euch im Frauenferienhaus Tiefenbach an, um ein Wochenende lang zu arbeiten und uns kennenzulernen. Wir gingen ganz selbstverständlich davon aus, daß Tiefenbach als Nachfolgehaus von Stemmen für Gruppen offen sei, denn in Stemmen waren überwiegend Frauengruppen. Das Haus hat zwei Etagen, einen Kellerraum und ein Dachgeschoß, das noch ausgebaut werden könnte. Die 2. Etage habt Ihr für Euch zum Wohnen, mit Ausnahme eines Zimmers. Die 1. Etage, ein Zimmer im Keller mit kleinem Gemeinschaftsraum ist für die Frauen.

Mit diesen räumlichen Bedingungen habt Ihr Eure Ablehnung von Gruppen begründet: das Haus ist eben ungeeignet für Gruppen. Wir meinen dagegen: Ihr habt mit der Raumaufteilung Tatsachen geschaffen, die für Gruppen ungünstig sind, zumal Ihr eines der größten Zimmer als Euer Wohnzimmer beansprucht, was Ihr uns allerdings großzügig für Arbeitssitzungen zur Verfügung gestellt habt.

Daß Ihr uns als Gruppe, trotz Eurer Ablehnung: zu viel Chaos, Unruhe, Anonymität, genommen habt, hat wohl vor allem finanzielle Gründe. Großzügigerweise bekamen wir Gruppenrabatt, wir mußten statt 15,– DM pro Nacht nur 13,– DM bezahlen.

Wir haben uns mit der Sache auseinandergesetzt und unsere Gedanken kreisten dabei um folgende Punkte:

- Der Preis für die Übernachtung ist zu hoch. Mußte unbedingt ein so teures komfortables Haus gekauft werden?
- Zu dem hohen Preis kommt, daß wir auch arbeiten sollen, z.B. die Zimmer saubermachen und uns bei dem dargestellten Konflikt (die Wasserleitung war verstopft, der Keller überschwemmt), aktiv und verantwortlich verhalten wie Ihr.
- Ihr beide lebt in diesen Haus, Ihr verwaltet es, es soll Euren Lebensunterhalt einbringen. Ihr habt das Haus gekauft, sicher mit viel Engagement und Mühe und Arbeit, Ihr habt die Sache in die Hand genommen, der Stemmen e.V. hat sich offenbar nicht weiter darum gekümmert, was aus den 40.000 DM Spenden für Stemmen geschehen soll. Ihr leitet aber aus Eurer Aktivität das Recht ab, allein die Bedingungen zu setzen: als Haus mit dem Charakter eines Treffpunktes eines Ortes der Frauenbewegung oder als Pension für ruhebedürftige Berliner Damen. Wir finden aber, daß nicht nur Ihr darüber entscheiden sollt.
- Ihr habt uns die finanzielle Lage des Hauses geschildert: das Haus hat ca. 220.000 DM gekostet. Ihr habt einen Kredit mit 30 Jahren Laufzeit aufgenommen, auf Eure Namen. Die finanziellen Belastungen sind sehr hoch, deshalb der hohe Übernachtungspreis. Wir glauben Euch das, möchten Euch aber trotzdem auffordern, die Finanzen offenzulegen (in der Courage?), so daß sie für jede Frau nachvollziehbar sind.

Frauenseminar „Weimarer Republik", OSI und Soziologie FU

II. Die Antwort (gekürzt)

Als wir Euren Brief bekommen hatten, fühlten wir uns wegen Eures ironischen Stils angegriffen. Wir sehen keine Notwendigkeit, uns verteidigen zu müssen, wollen aber Eure Fragen offen beantworten:

1979 hatten mehr als 600 Frauen jeweils DM 50,– gespendet, um das Frauenferienhaus in Stemmen kaufen zu können. Das war nicht möglich. 1980 wurden alle Spenderinnen angeschrieben. Es wurden neue Frauen gesucht, die ein neues Haus suchen, verwalten und darin leben wollen. Zu diesem Treffen in Geroldswind kamen nur 6 Frauen der alten Stemmengruppe, und als interessierte Frauen wir und die beiden heutigen Frauen aus Anraff. Wo waren die Frauen, die uns heute kritisieren, daß wir das Stemmenprojekt nicht im alten Stil weiterführen?!

Das Frauenferienhaus Tiefenbach ist für uns eine langfristige Perspektive. In diesem Haus wohnen, leben und arbeiten wir. Deswegen brauchen wir unseren eigenen Bereich, unsere Wohnung im ersten Stock, in der wir uns genügend von den immer wieder wechselnden Besucherinnen distanzieren können. Dieses Abgrenzen ist eine Voraussetzung dafür, um immer wieder positiv auf die Frauen zugehen zu können.

Bei unserer Entscheidung für Tiefenbach spielten 3 Kriterien eine wichtige Rolle:

1. Die Frauen können selbst bestimmen, ob sie sich in ihren eigenen gemütlichen Zimmern zurückziehen oder aber mit den anderen Frauen gemeinsam was machen wollen.

2. Uns bestach der Komfort dieses Hauses.

3. Uns faszinierte die direkte Umgebung, die sehr viele unterschiedliche Freizeitmöglichkeiten bietet, wie: wandern, reiten, schwimmen, skifahren usw.

Bei unserer Häusersuche haben wir uns für ein Haus entschieden, das vom Anschaffungspreis relativ teuer, aber dafür sehr gut in Schuß ist. Alle älteren Häuser, die wir uns angesehen hatten, wären zwar im Kaufpreis niedriger gewesen, aber letztendlich durch die anfallenden Materialkosten teurer geworden. Das Haus hat DM 220.000,– gekostet zuzüglich DM 20.000,– für Makler, Grundbuch und Geldbeschaffungskosten. Der Verein Stemmen e.V. hatte DM 40.000,–, Hilde hat DM 30.000,– als Darlehen dazugegeben. Das Haus gehört einzig und allein dem Verein. Wir beide sind mit unserem ganzen Hab und Gut dafür haftbar, deswegen anderswo kreditunwürdig. Diese Regelung war notwendig, um das Haus über die Bank finanzieren zu können.

Zur finanziellen Situation des Hauses:

Monatliche Belastungen und Einnahmen:

DM 1.500,– für Zinsen und Tilgung an die Bank, ab 25. Mai 82 wird ein neuer Zinssatz fällig, der höher sein wird als der jetzige.

DM 500,– privates Darlehen

DM 1.000,– anfallende Kosten wie Öl, Strom, Wasser, Versicherung usw.

DM 2.580,– nahmen wir durchschnittlich von Juli bis Februar 82 einschließlich durch Mieteinnahmen und Spenden ein.

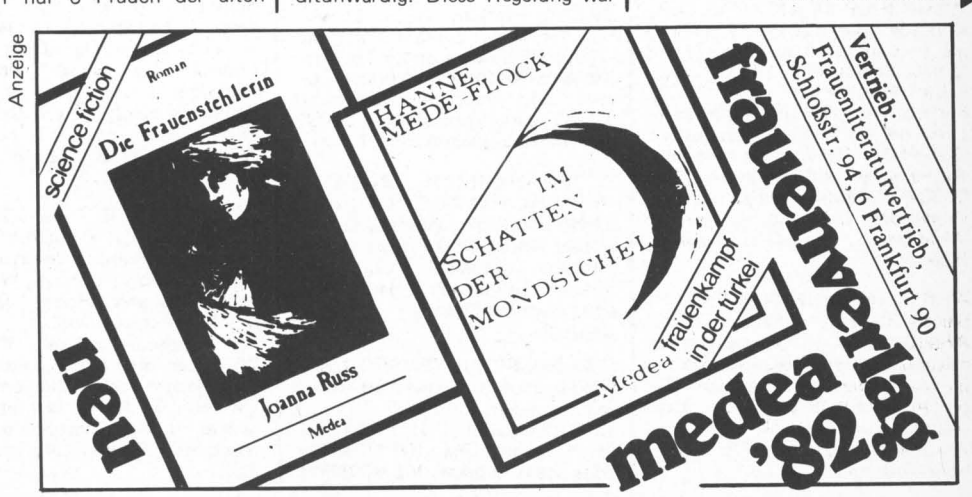
DM 200,– ungefähr von Mitgliedsbeiträgen

DM 1.500,– haben wir vom Netzwerk bis 15.2.82 einschließlich bekommen und konnten deswegen 4 Monate lang uns beiden jeweils ein Nettogehalt auszahlen, die restliche Zeit nur einer. Ohne das Geld vom Netzwerk ist es uns unklar, ob die finanziellen Belastungen für das Haus gedeckt werden, geschweige denn, ob unsere Arbeit bezahlt werden kann, und wir nicht für das Haus und unseren Lebensunterhalt fremdarbeiten gehen müssen.

Am 15./16. Mai 82 findet bei uns eine Mitgliederinnenversammlung statt, bei der alle weiteren unklaren Punkte besprochen werden können. Wir bitten um vorherige Anmeldung.

Hilde und Karin A.

Anzeige



nachrichten

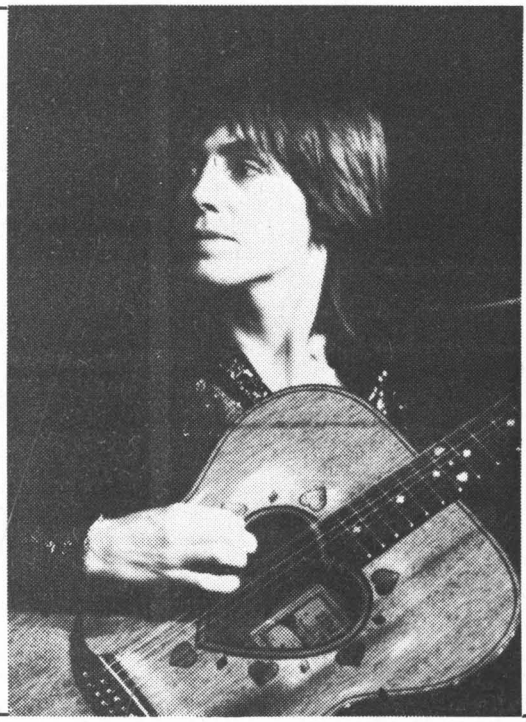
Und Ihr Gatte?

Leimbach. Als Frau Christine K. aus Leimbach beim Fackelverlag eine Brockhaus-Enzyklopädie zum stolzen Preis von je 125 DM pro Band bestellte, erhielt sie folgenden Brief: „Da es sich doch um eine Bestellung recht großen Umfangs handelt, möchten wir Sie nun noch bitten, Ihren Gatten das beigefügte Formular ausfüllen und unterschreiben zu lassen." In dem Formular heißt es: „Mit der Bestellung meiner Ehefrau bin ich einverstanden. Ich hafte selbstverständlich für deren Verbindlichkeiten." Ob es einen Herrn K. gibt, ist uninteressant. Ob Frau K. vielleicht gar über ein eigenes Einkommen verfügt, kann sich bei Fackel auch niemand vorstellen.

Zweiter Bildungsweg

Von Ingrid Ellinghaus ist im Niedersächsischen Landesverband der Heimvolkshochschulen eine Broschüre über den „Zweiten Bildungsweg in Niedersachsen" erschienen: „eine Orientierungshilfe, wie man Schulabschlüsse nachholen bzw. ersetzen kann". Gegen 2 DM in Briefmarken kann sie beim Landesverband in der Mairenstr. 11, 3 Hannover 1, bestellt werden.

P.S.: Im Rahmen der Sparmaßnahmen ist der Bafög-Bezug jetzt auf das 30. Lebensjahr beschränkt worden. Die Leidtragenden sind vor allen anderen die Leute vom Zweiten Bildungsweg, besonders aber die Frauen, die nach Ehe und Kinderkriegen jetzt mal dran wären...



Die Frauenrockband OVA beginnt ihre Tournee am 14. und 15. Mai in Berlin im „Flöz", Nassauische Str. 37 um 21.00 Uhr.

Frauenhaus– Prozeßhilfe

Wiesbaden. Nach fünfjährigem vergeblichen Bemühen um ein autonomes Frauenhaus in Wiesbaden hatten wir, Frauen des Vereins „Frauen helfen Frauen", ein leerstehendes Haus als Frauenhaus besetzt (siehe Courage 11/81).

Wir waren nach ein paar Tagen unter brutalem Polizeieinsatz aus dem Haus geräumt worden und bekamen jetzt alle Strafanzeigen wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung. Wir fordern, daß diese Strafanzeigen zurückgenommen werden. Bitte unterstützt unsere Forderungen, indem ihr das beiliegende Schreiben unterschrieben schickt an:
Herrn Staatsanwalt Greth, Staatsanwaltschaft b.d. Landgericht Wiesbaden, Postfach 5569, 6200 Wiesbaden:

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt Greth:

Wir sind entrüstet von der Tatsache, daß es trotz intensiver Bemühungen des Vereins „Frauen helfen Frauen" in Wiesbaden immer noch kein Frauenhaus gibt!

Wir sind entrüstet, daß diese Frauen und andere Frauen der Wiesbadener Frauenbewegung durch Hausräumung, erkennungsdienstliche Behandlung und Strafanzeigen wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung kriminalisiert wurden!

Wie Ihnen bekannt ist, haben die Frauen am 4.9.81 in einem Akt der Notwehr ein schon seit einiger Zeit leerstehendes, sofort bewohnbares und als Frauenhaus sehr geeignetes Haus als solches genutzt.

Wir sind entrüstet, daß dasselbe Haus kurze Zeit nach der Räumung durch Zumauern von Fenstern und Türen offensichtlich unbewohnbar gemacht wurde!

Wir protestieren heftig gegen die Kriminalisierung von Frauen, die sich für mißhandelte Frauen um ein Frauenhaus einsetzen! Diese Kriminalisierung ist eine massive Form der Gewalt gegen Frauen!

Wir finden die Handlung der Frauen gut und richtig! Eine Strafanzeige (wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung) ist moralisch, politisch und juristisch nicht zu vertreten.

Wir fordern deswegen auf daraufhinzuwirken, daß die Strafanzeigen umgehend zurückgenommen werden!

Da das Bemühen des Wiesbadener Vereins „Frauen helfen Frauen" um ein Frauenhaus von großem öffentlichen Interesse ist, fordern wir Sie auf, uns umgehend über Ihre weitere Vorgehensweise gegen die Frauen zu informieren."

Seid so gut und informiert uns, damit wir wissen, wieviele Protestschreiben beim Staatsanwalt eingegangen sind. Wenn Ihr euch über die Hausbesetzung etc. näher informieren wollt, könnt ihr bei uns für 2.50 DM eine Dokumentation bestellen.

Außerdem benötigen wir dringend Geld für Anwältinnenhonorare etc. Unser Spendenkonto lautet „Prozeßhilfe", Gabi Möllmann, Nr. 147 160 09 bei der Wiesbadener Volksbank.

Vielen Dank sagen Euch die Frauen von „Frauen helfen Frauen"

Naturwissenschaft

Saarbrücken. Seit wenigen Monaten gibt es in Saarbrücken eine Gruppe von Naturwissenschaftlerinnen, die am Ende des Studiums bzw. am Anfang der Promotion stehen und die beschlossen haben, sich gemeinsam kritisch mit Inhalt und Anwendung ihres Arbeitsgebietes auseinanderzusetzen.

Wir sind mit Form und Inhalt herkömmlicher „Karrieren" an der Universität oder in der Industrie nicht einverstanden. Wir suchen Frauen in ähnlichen Situationen, die mit uns zusammenarbeiten wollen, um mögliche Perspektiven zu einer Anwendung von Technik und Naturwissenschaft, die wir gutheißen können, zu entwickeln. Bisher haben wir uns mit der Zeitschrift „Wechselwirkung" (gibt's im Buchladen) beschäftigt, und wir wollen uns demnächst grundlegende wissenschaftstheoretische Kenntnisse aneignen.

Wenn Ihr mehr wissen wollt, ruft an: Eva 66453, Ingrid 399774, Ulla 33759, Vero 37528

Lesbentreffen Bo, Dui, Obhs, Do, E. ...

50 Lesben aus Bochum, Duisburg, Oberhausen, Dortmund, Gelsenkirchen, Mülheim und Essen trafen sich im Essener Frauenzentrum. Die Themenvorschläge – Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Ruhrgebiet, Lesbenkulturarbeit und Struktur von Lesbengruppen – fanden nur teilweise Anklang. Es bildeten sich dann Gruppen zu den Themen: Lesbenbeziehungen, Lesbenkultur, Lesbenbewegung – Frauenbewegung, Erfahrungsaustausch über Lesbengruppen.

Die meisten Frauen interessierten sich für die Beziehungsgruppe, in der über Zweier- und Mehrfachbeziehungen und Eifersucht geredet wurde. Dafür wurden sie von einigen Lesben auf dem Abschlußplenum kritisiert, die sich von dem Treffen mehr „politisches" Interesse, mehr Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit erhofft hatten.

In der Kulturgruppe wurden Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Musikerinnen und Künstlerinnen diskutiert, außerdem wurde musiziert und gesungen. Wir wollen vielleicht auch Lesbenfilme zeigen und Theater machen.

Für Ende Juni wurde ein weiteres Treffen in Essen beschlossen. Es soll wieder auf's Ruhrgebiet begrenzt bleiben.

Essener Lesbengruppe
jeden Dienstag ab 20 Uhr
im Frauenzentrum
43 Essen-Steele, Dreiringstr. 11

Schmachtfetzen

Kiel. Jippie! Wir machen eine Lesbenzeitung! Die Null-Nummer mit dem Untertitel „Schmachtfetzen", Geschichten um's Verlieben, erscheint ab sofort. Zu bestellen bei D. Feldt, Russeer Weg 200, 23 Kiel, Preis 3 DM.

Behinderten-Film „Joni"

Wir, als Gruppe behinderter Frauen an der Volkshochschule Berlin-Schöneberg, haben uns den Film „Joni" angesehen, der die Geschichte einer querschnittsgelähmten Amerikanerin schildert. Der Film war vom Regierenden Bürgermeister Richard von Weizsäcker per Aufkleber auf den Filmplakaten an den Litfaßsäulen empfohlen worden und lief in der Filmbühne Wien am Kurfürstendamm. (Nebenbei bemerkt: es sollte eine Regelung getroffen werden, daß bei einem für Gehbehinderte derart schlecht zugänglichen Kino, diese wenigstens zuerst die vielen Stufen hochgehen dürfen, ohne von den nachdrängenden Besuchern überrannt zu werden.)

Doch nun zum Film: Die querschnittsgelähmte Joni stammt aus einem reichen Elternhaus, soziale Probleme existieren für sie nicht. Joni muß nicht in ein Heim, da ein Farmhaus mit Garten vorhanden ist. Die Familie opfert sich für die behinderte Tochter, Jonis Schwester ist ihre persönliche Pflegerin. Eine staatliche Fürsorge ist bei Joni also nicht erforderlich. Daß es in den USA wegen der schlechten Sozialversicherung für die meisten Behinderten keine Heime und keine Rehabilitationszentren gibt, wird so glatt verschwiegen!

Auch die sexuellen Probleme von Querschnittsgelähmten kamen kaum zur Sprache. Joni deutet versteckt an, sie sei zwar keine Nonne, aber „das andere" im Bett würde Schwierigkeiten machen und — verzichtet ergeben auf die irdische Liebe. Obwohl ihr die Freunde weglaufen, zeigt sie keinen Ärger und keine Aggressionen, denn inzwischen hilft ihr die Religion weiter: sie hat Jesus gefunden und ist glücklich!

Spätestens jetzt hörten wir die Nachtigall trapsen! Nicht die Gesellschaft soll helfen, sondern allein der Glaube. Der Film „Joni" in seiner reaktionären Tendenz rechtfertigt also ideologisch die Sozialpolitik der CDU.

Wir möchten alle interessierten behinderten Frauen bitten, sich bei uns zu melden.

Gudrun Seiffert-Schulz, Tel. 241269, Marlies Blersch, Tel.

Lesbenstich

Die Nr. 2/82 unserer Zeitung Lesbenstich Thema: Lesbengruppen/Projekte/Sub ist nun als unsere 12. Ausgabe heraus! Aus dem Inhalt: Gewalt in Frauengruppen, Impressionen zur Subkultur, Gedanken zur Lesbenbewegung anläßlich einer öffentlichen Veranstaltung über das Buch „Verschwiegene Liebe" von S. v. Paczensky, und nicht zuletzt ein subjektiver Bericht über unsere eigenen Konflikte. Außerdem: ein Diskussionsbeitrag zum neuen Lesbenfilm „Weggehen um anzukommen", viele Fotos vom Freundinnenfest und eine aktualisierte Liste aller Lesbengruppen.

Falls Euer Buchladen die Zeitung nicht hat, hier die Bestelladresse: Regenbogen-Buchvertrieb, 1 Berlin 19, Seelingstr. 47.

Der amerikanische Alptraum verwirklicht sich in deutschen Landen

Wir machen das Leben, deshalb wissen wir, was es bedeutet: Kaugummi, US-Army, Peep Show, Coca-Cola, Mittelstreckenraketen, Micky-Maus, Playboy, Neutronenbomben, Superman und 10 Jahre McDonalds in der BRD. In der BRD weiß man das zu schätzen. Und wir vom McDonalds-Imperium schlagen zu:

Alle 17 Stunden erweitern wir unsere Plastikgastronomie um ein Lokal mehr auf dieser Welt. In der BRD haben wir innerhalb von 10 Jahren „aus bescheidenen Anfängen eine Kette von über 150 Restaurants in über 80 Städten aufgebaut." Mit gezielten kleinen Spenden hier und dort wissen wir uns die besten Standorte zu sichern. Wir verstehen unsere Arbeitnehmer richtig zu packen. Weil wir sozial sind, bietet unser Unternehmen 6.000 „Benachteiligten" einen unterdrückten Arbeitsplatz.

Und wir von McDonalds verdienen nicht schlecht dabei. Unser Profit betrug 1980 220 Mill. Dollar.

Seit 10 Jahren werden unsere Schaumstoffhamburger, Gummipommes und Chemiegetränke an täglich 250.000 Leidtragende verfüttert. (13 Mill. Menschen auf der ganzen Welt teilen täglich das gleiche Schicksal.) Das ist unser Beitrag zur allgemeinen Volksgesundheit, bei der mittlerweile wegen falscher Ernährung Mangelerscheinungen auftreten, die bisher nur in den Ländern der III. Welt in Erscheinung traten, und senken damit die allgemeine Lebenserwartung.

***

Der anstehende Reagan-Besuch bietet uns wieder mal eine günstige Gelegenheit, unsere Wertschätzung über den „großen Bruder" zum Ausdruck zu bringen. Wir finden es deshalb wichtig, nicht nur gegen die offizielle Einflußnahme über Militär und Wirtschaft Widerstand zu leisten, sondern auch gegen die Repräsentanten des American Way of Life, die mittlerweile stark unseren Alltag bestimmen. McDonalds gehört sicherlich mit zu den besten Vertretern dieser amerikanischen Ideologie. Wir haben deshalb an einigen McDonalds-Filialen in Mülheim und Düsseldorf die Schlösser zugeklebt, die Fensterscheiben plakatiert und den spezifischen Hamburger Plastikgestank versucht, mit Buttersäure zu übertrumpfen.

Die Wut der Hexenbrut

Abschied von Netzwerk

München. Am 17.3.82 wurde im Münchener Netzwerk zum 2. Mal über einen Zuschuß von 1500 DM für die Gruppe „Der Feminist" abgestimmt (vgl. Courage 4/82). Obwohl die Bearbeitergruppe zu einer Empfehlung gekommen war, nahmen die anwesenden Netzwerk-Mitglieder einen vom „Feminist" veröffentlichten kritischen Offenen Brief sehr übel. Die Gruppe habe sich „ins Netzwerk gewaltsam reingepuscht" und wolle wohl jetzt eine Art „Courage-Skandal" inszenieren. Der Antrag wurde abgelehnt. Das Frauenprojekt verließ daraufhin den — wie sie sagen — „Saustall der Schweinager".

Frauenreise in die VR China

Es ist gelungen, die Erlaubnis für spezielle Reisen nur für Frauen zum Thema Situation der Frauen in China zu erhalten. Der Frankfurter Veranstalter CSV-China-Reisen erhielt für einen Termin im Sommer die Genehmigung des Chinesischen Frauenverbandes. Die Route hat die Städte Hongkong, Kanton, Nanning, Kunming, Chengdu, Xi'an und Peking zum Ziel; der Reisepreis beträgt DM 6.320,—, Dauer vom 4.8.-25.8.82. Der Termin wird durch ein gesondertes Seminar vorbereitet und durch mit dem Thema vertraute Reiseleiterinnen begleitet.
Buchungen bei CSV-China-Reisen, Hungener Str. 6-12, 6000 Frankfurt 60, Tel. 0611/590461 oder 550891. Dort auch genauere Informationen. ***Quelle: Die Ärztin***

Pillenfestival um Marktanteile

In der Bundesrepublik nehmen gegenwärtig ca. 4 Millionen Frauen die Pille zur Empfängnisverhütung. Dies entspricht einem Anteil von 25 bis 30 % der fruchtbaren weiblichen Bevölkerung. In Holland wird dieser Anteil auf ca. 35 % geschätzt. In den USA hingegen verzeichnet die hormonale Kontrazeption mit 20 % Anteil eine fallende Nachfrage. Dort werden die sogenannten Barriere-Methoden, wie das Scheidendiaphragma, populärer.

Im Kampf um Marktanteile — die Zahl der Benutzerinnen erweist sich als schwer vermehrbar — werden unter dem Deckmantel der Fortbildung Arzteinladungen ausgesprochen, die Freiflug, freie Unterbringung in Luxushotels, soziale und kulturelle Betreuung (Freikarten für Theater, Konzert u.a.) und andere Arten der Unterhaltung umfassen.

70 Airtours-Sonderflüge hat die Schering AG im Februar 1982 gechartert, um 3.000 bundesdeutsche Frauenärzte zu einem „Internationalen Symposium" über „Aktuelle Aspekte der hormonalen Kontrazeption" zu bringen. Tourismus-Experten schätzen die Kosten der Veranstaltung auf 3 Millionen DM. Bei einer Eigenbeteiligung von DM 80,— pro Teilnehmer verringert sich der Schering-Aufwand um ca. DM 240.000 Nach dem Vorbild des Berliner Symposions organisierte der Berliner Veranstalter auch im Amsterdamer Sonesta-Hotel für holländische Frauenärzte ein ähnliches Fortbildungs- und Kulturwochenende als „Kaffeefahrt" mit Theater und Konzert sowie Unterbringung in First-Class-Hotels. ***Quelle: arznei-telegramm***

KLEINANZEIGEN

WOHNEN – GEBOTE

Hamburg: Lesben-WG sucht 4. Lesbe ab 25 zum Zusammenleben. Kennwort: 133

Freiburg: Suche eine Frau (möglichst über 25 Jahre alt) zum Zusammenwohnen/-leben, in 3-Zi-Whng. Birgit, Tel. 0761/551373

2 Zimmer frei in Frauen-WG (Land) Nähe Bremen. Tel. 04230/229

Ich 32, + Florian 4.1/2, leben ca. 30 km von Würzburg in wunderschöner Umgebung. Welche Frau mit Kind möchte dazuziehen? 09326/438

Lesben-WG in Ostholstein, Nähe Lübeck, sucht fünfte Frau, die nicht nur mit uns zusammen wohnen will. 04504/1351

Frau sucht engagierte Mitbewohnerin (auch mit Kind) für 2,1/2-Zi-Wng in Gelnhausen (40 km bis FfM, gute Bahnverbindung) Kennwort: 5/Gelnhausen

Berlin: Vermiete Zimmer, hell u. groß, mit Heizung, zentral gelegen, verkehrsgünstig, Warmmiete 200 DM, Tel. 030/4512548 Elma

Oldenburg: Zimmer frei in Lesben-WG. Wir sind 3 Frauen (21-25). Kosten ca. 260,– warm. Tel: 0441/60762

Berlin: Zwei Lesben suchen zwei lesbische Mitbewohnerinnen für vorhandene Vier-Zimmer-Whg. Tel: 883 65 89

zu WOHNUNG TAUSCHEN

Biete Zimmer in Lesben-WG in Berlin 61, suche 1-1 1/2-Zimmerwohnung ohne Komfort, aber hell. WBS vorhanden, Tel: 691 12 23

Berlin: Tauschen zwei helle 1 1/2 Zi.-Whg. in 62, 44 (188,–/158,—) gegen zwei große helle Zimmer in Lesben-WG oder 3-4-Zimmerwohnung. Tel: 782 19 43, 621 12 93

WOHNEN – GESUCHE

Umgebung von Hildesheim. Kunstschlosserin (24) mit gr. Hündin sucht Frauen + kl. Haus mit Garten bis Aug. 1982. Hilde Teschner, Oerierstr. 1a, 3017 Pattensen 6, Tel. Firma Kersten, 05101/13835

Düsseldorf: Bin 10.-12. Juni auf der Messe und suche Übernachtungsmöglichkeit (weibl. 27 Jahre). Chiffre 135

FfM: Ich suche Lesbe/Lesben, die ein ruhiges Zimmer in FfM oder der nahen Umgebung frei hat/haben. Ich bin 40 und studiere noch 1 J. Sozialarbeit. Tel. 0611/466532

Witten und Umgebung: Suche kleinere Wohnung (gerne Altbau) oder Zimmer (in WG). Tel. 02302/30815

Koblenz: Suche ab September Zimmer in Frauen/Lesben-WG. Nadia Bagdadi, An den Tannen 1, 472 Beckum 2, Tel. 02525/2221

Lesbisch denkend, fühlend, politisierend und ruhend möchte ich ab ca. 1.8. in Hamburg mit einer Frau in Wohngemeinschaft leben. Bin 30 Jahre mit Tendenz zum älter- und selbstbewußter werden, studiere und arbeite. Schreib bitte unter Chiffre Sybille

WG im Großraum-Recklinghausen: zwei Berufsschullehrerinnen (30/31) suchen Raum, Licht, Grün und Herzlichkeit. Unser Haus fällt der Wohnraumspekulation (Eigentumswohnung!) zum Opfer. Wir müssen raus! Tel. 0209/208002

RAUM MZ/WI/F Suche Dringend Zimmer/Wohnung. Bin 21, Studentin, Romanistik/Soziologie .. Oder welche Frau will WG mit mir gründen. Meldet euch bitte bei: Heidelore 0261/22482 Samstag 9-12h

Berlin: Suche dringend Platz in Frauen-WG ab August. Bin 21, Lesbe und studiere. Alles weitere persönlich. Ich freue mich über euren Anruf. Johanna 6915251/ oder 4655752 (probieren)

REISEN

Wer hat mir (28) und meinen zwei Kindern, 7 und 5, einen Urlaubstip für Töpferferien oder ähnliches, möglichst preiswert. Chiffre 162

Welche Frau fährt in den Sommerferien (Schulferien NRW) für 3 Wochen mit nach Cornwall. Unterkunft auf einer kleinen gut geführten Frauenferienfarm (Meernähe) in 1 oder 2-Bettzimmer. Erforderlich: Verträglichkeit Unternehmungslust, genügend Reisegeld, Führerschein und Englischkenntnisse. Chiffre 167

Ich (25) fahre Ende Juli – Anfang August nach Griechenland. Welche Frau(en) haben Lust mitzukommen? Marion (05223/14667

Ferien für Kinder bei 2 Frauen auf dem Lande in den Sommerferien. 14 Tage – DM 320,- (incl Betreuung, biol.Ernährung) Tel: 04435/ 5448

Macht preiswert Ferien! Ich kann Euch an der ital. Blumenriviera in einfachen Unterkünften unterbringen. Pro Person DM 13,50. Schreibt an Achlen, C..P. 221, 18 100 Imperia P.M., Italien oder ruft an 0039-183280 167

Tips für Südamerika-Trips oder Karibik. Tel. Gaby 08041/4332

Ferien in der Toscana: Auf unserem Bauernhof vermieten wir Zimmer mit Kochgelegenheit. Anfragen bei Jürgen + Elisabeth, I – 58028 Roccatederighi (GR)

Californien, wer hat Lust, mit mir 28-jähriger frauenbewegter Frau, ca. 6-8 Wochen durch Californien zu fahren? Ich würde gern Frauenprojekte besuchen und mich über Studienmöglichkeiten informieren. Tel: 883 75 07 – Heidi

Welche Lesben haben auch Lust, über Indien, Südostasien nach Neuseeland und/oder Australien zu reisen? Bin zur Zeit auf Kreta. Chiffre 166

Biete Anfang Juni Mitfahrgelegenheit in komfortablem Campingbus nach Irland. Vier Lesben haben bequem Platz. Chiffre: Glück

Welche Frau oder Frauen möchte(n) im Sommer, zumindest aber in der Zeit vom 1.7.-30.7.82 in meinem Bahnwärterhaus Ferien machen? Kosten pro Tag/Person 10 DM zuzüglich Nebenkosten. Gartengemüse frei. Marlene Schmidt, 6962 Adelsheim (Nordbaden) Tel: 06291/7618.

Welche Frauen-WG in London hat im Sommer (August) für mich 4 Wochen lang Platz zum Wohnen? Ich möchte die Stadt, die Sprache und die Leute kennenlernen. Wenn mir frau weiterhelfen kann: Olga Detels, Alt-Moabit, 84 b, 1 Berlin 21, Tel: 030/391 34 62

Nordsee, gemütliche Ferienwohnung mit Terrasse und Garten. Tel: 0221/72 63 45

Ferien in Norddeutschland in ruhiger, ländlicher Umgebung. Nähe Bremen. Wir vermieten Zimmer an Frauen. Pro Nacht 13,– DM. Tel. 04230/229

Suche Frauen die Lust haben im Sommer zu segeln. BK Schein vorh. Evtl. Mittelmeer!? Tel. 030/8815993 Elisabeth

Welche liebe Frau hat ab Juli Lust u. Zeit, für 2-3 Monate mit mir (24 J.) durch Europa zu reisen? Ich freue mich auf Deinen Brief. E. Hupfeld, Stadtwaldstr. 45, 3550 Marburg

Ich 18 lesbisch, suche abenteuerlustige Frau, die ab Anf. Aug. 2-4 Mon. mit durch Frankreich, Spanien wandert, trampt (zelten). Kennwort: 5/Einsamkeit, Natur

Welche Frau hat Lust, mit mir, 0 22, ab Nov. 82 für 3-6 Mon. durch Neuseeland zu reisen und zu jobben. Kornelia Schreiber, Freiheitstr. 49, 5600 Wuppertal 2, Tel. 0202/642782

Englisch in der Toscana. Irin, (die mehrere Jahre in Deutschl. unterrichtet hat) gibt 1-wöchige Kurse auf ihrem Bauernhof. Keine Anfängerinnen. Nur 3 Frauen pro Kurs. Juni, Juli, August. 300,– DM incl. Essen, Unterkunft. Noli Russell-Klein, Butarone, 52010 Capolona, Italia

Webkurse in den franz. Pyrenäen: 6-Tage-Kursus für Anfänger u. Fortgeschrittene, Unterkunft und Vollverpflegung in Berghof/900 m Höhe) 330,– DM. Le Manupied F – 09000 Le Bosc

Wochenendkurse für Frauen: Spinnen/Pflanzenfärben und gesunde Vollwertkost in alleinliegendem Bauernhaus 30 km südl. von Oldenburg. Näheres Tel: 04435/5448

Lesben bieten Lesben Ferienmöglichkeit in alleinliegendem Bauernhaus, 30km südl.von Oldenburg, VP 23,-DMincl.biolog. Ernährung. Tel: 04435/5448

EXAMENSARBEITEN

Mädchengruppen: Wer hat schon eine gemacht und kann mir einen Erfahrungsbericht zuschicken für meine Diplomarbeit? Petra Gebheim, Karl-Marx-Str. 16 a, 1/44

Für unsere Seminararbeit über Irmgard Keun: „Das kunstseidene Mädchen" benötigen wir Unterlagen (Situation der Frau Ende der Weimarer Republik, etc.) Kosten erstatten wir natürlich. Ulrike Bartels, Bachstr. 23, 5100 Aachen

ARBEIT

Bin 27 Jahre alt und auf der Suche nach einer Tischler- oder Schreinerlehrstelle. Würde am liebsten von und mit Frauen lernen. Wer kann mir weiterhelfen? A. Winkels, Sülzburgstr. 199, 5 Köln 41

Frauen suchen Arbeit auf biodynamischen Hof möglichst mit Frauen und noch anderen Frauen, die auf dem Land leben wollen. Chiffre 138

Sozialarbeiterin 34, sucht stundenweise oder auch halbtags interessante Tätigkeit mit netten Leuten. Dagmar Hocker, 5608 Radevormwald, Jahnstr. 29, Tel. 2013

Suche Adressen von biologisch-dynamischen Gärtnereien (BRD) und für 1983 eine Lehrstelle dort. Danke! Uta Kühl, Stettiner Str. 26, 2223 Meldorf

Berliner Frauenband „Knapp daneben" sucht für die Zeit vom 17.7.-6.8. noch Auftrittsmöglichkeiten; spielen liebstens für Frauen, gegen Benzingeld, Unterkunft und Essen, Gage n.V. Katrin 030/ 7857915

Gibt es in meinem Beruf als Hauswirtschaftsmeisterin im Raum Eiderstedt/Husum/Kiel die Möglichkeit bei einem bestehendem Projekt (Landschulheim, Kinderheim, Frauenpension) mitzuarbeiten? Suche dringend Arbeit in diesem Bereich, wo ich auch mein Kind (4 J.) gut unterbringen kann. Chiffre 143

Wer vermittelt mir Aufträge für illustrative und Zeichnungen nach der Natur; im weitesten Sinne: visuelle Kommunikation. Ich werbe auch für Einzelpersonen und Kleinbetriebe. Bisherige Schwerpunkte: Bäume, Energie, Frauen. Kontakt: Inge Schmidt, Steindamm 21, 2 HH 1, Tel. 040/ 2803380

Bin 27 Jahre alt und auf der Suche nach einer Tischler- oder Schreinerlehrstelle. Würde am liebsten von und mit Frauen lernen, Wer kann mir weiterhelfen? A. Winkels, Sülzburgstr. 199, 5 Köln 41

2 Frauen suchen Arbeit auf biodynamischem Hof, möglichst mit Frauen und noch anderen Frauen, die auf dem Land leben wollen. Chiffre 138

Sozialarbeiterin, 34, sucht stundenweise oder auch halbtags interessante Tätigkeit mit netten Leuten. Dagmar Hocker, 5608 Radevormwald, Jahnstr. 29, Tel: 2013

Suche Adressen von biologisch-dynamischen Gärtnereien (BRD) und für 1983 eine Lehrstelle dort! Danke! Uta Kühl, Stettiner Str. 26, 2223 Meldorf

Berliner Frauenband „Knapp daneben" sucht für die Zeit vom 17.7.-6.8. noch Auftrittsmöglichkeiten; spielen am liebsten für Frauen, gegen Benzinkostengeld, Unterkunft und Essen, Gage n.V., Katrin 030/785 79 15

VERSCHIEDENES

Schreibende Frauen! Eure Manuskripte (Prosa, Lyrik, Erlebnisberichte) sammle ich (Journalistin, 32) für ein Buch. Persönliche Rückantwort. Waltraud Geißler, Stahlbergstr. 29, 6500 Mainz 1

Frankreich: Bergbäuerinnen am Arsch der Welt suchen für längere Zeit mutige Maurerinnen zum Aufbau von Ställen, Heuschober, Wohnhaus. Sehr schwierige Lebens- u. Arbeitsbedingungen. Weitab von Stadt, Küste u. Kneipen, wenig Geld. Brand-Clotten, F – 06830 Gilette, Toudon

An Alle, große, kleine, alte, junge, Profi-, Amateur-, und sonstige Hexen! Kommt zur Walpurgisnachtdemo am 30.4.82 nach Bonn. Nähere Information unter Tel. 0228/654767 (Nora-Frauenbuchladen)

Frauenarchiv sucht Seminarpapiere, Examensarbeiten, Diplomarbeiten, Gedichte, etc. zum Thema Frau. Kostenerstattung. Frauenarchivgruppe c/o Asta d. Uni. Osnabrück, Neuer Graben/Altes Schloß 45 Osnabrück

Zeichenkurs für Frauen "Portrait – Nature Morte – Landschaft" von Malerin /ATELIER in KREUZBERG 61, 1x die Wo-2STd-20 DM Ingrid Tel 7857944

Frankfurt: Wir, 4 Schwule u.3 Lesben, planen ein Beratungs- und Kommunikationszentrum für homosexuelle Frauen u.Männer in Frankfurt und suchen noch weitere Schwule u.Lesben, die Lust zur Mitarbeit haben. Kontaktadressen: Claudia Reitz, Krafftstr. 3, 6050 Offenbach, Tel:0611/ 887157 oder Volker Horn, Koselstr.10, 6000 Frankfurt, Tel: 0611/554284

Wir suchen ganz dringend eine Verlagskauffrau, die bei uns im Bereich Anzeigen – Vertrieb – Finanzen tätig sein will. Beginn sofort, sonst müssen wir uns noch länger, noch mehr überarbeiten. BAT-Frauenbewegungseinheitslohn garantiert. Courage, Bleibtreustr.48, 1 Berlin 12, Tel:030/ 882 77 27/28

Farb Spinn Webe: Kurse in der Oberpfalz Weben, Spinnen, Färben und Seidenmalerei erlernen, dabei reden und entspannen. Trixi Gruber, Stegen 1, 8460 Schwandorf 2, Tel. 09431/60470. Ruft abends an, weitere Infos bitte Rückporto beilegen, ich freu mich auf euch!

Suche dringend billige Schlafgelegenheit für zwei italienische Studentinnen, möglichst Charlottenburg, Lietzenseepark-Nähe, für etwa drei Wochen, ab ca. Mitte Juni. An Barbara Ohliger, Via Ghetti 2, Rimini 47037

Welche liebe Frau hilft mir (w, 21) mein Studium zu finanzieren? Es ist arg dringend! Chiffre 150

Buchhändlerin sucht Buchhändlerin , die Interesse hat, einen neuen Buchladen mitaufzubauen. Schreibt mir bitte eine Karte (wenn es geht mit Telefonnummer) unter Chiffre „Buchladen"

Fuß-Reflexzonen-Massage: Wochenend-Workshop bei Angelika Wilms, Dreeßnweg 7, 2224 Hochdonn, Tel. 04825/2343

Bitte meldet euch bei mir! Suche Erfahrungsbericht nach Unterleibsradikaloperation in jüngeren Jahren (bis 45) über Auswirkungen, Nachbehandlungen, Medikationen etc. Näheres Chiffre 154

Dringend! Wer hat Erfahrung nach Brustvergrößerungsoperation (mit Silikoneinlage) mit der Entfernung der Implantate? Chiffre 155

Sie, 35, benötigt finanziellen und fachlichen Beistand für Kunstfehlerprozeß. Sie hat nicht mehr die Kraft, selbst etwas zu unternehmen! Chiffre 156

Gesprächspsychotherapie. Dipl. Psychologin bietet Einzeltherapie. Tel: 342 45 59 (zwisch. 18 und 19 Uhr)

Beratung, Information und Selbsthilfegruppe für Krebs und Ödemkranke im ganzheitsmedizinischen Sinn. Waltraut Ruf Koblenzerstr. 10, Berlin 31, Tel: 030/853 18 64

Bin noch etwas fremd hier auf dem Land, würde gerne frauenbewegte Frauen aus dem Raum Brüggen, Kaldenkirchen kennenlernen. Toll wäre auch, wenn eine dabei ist, die mir beim weben Lernen hilft. Bärbel, Tel:02157/ 7662

Flugblätter zum Thema Frieden

* Atomwaffen in der BRD
* Wichtigeres als den Frieden?
* Hanns Dieter Hüsch: Gleichgewicht
* ERrhard Eppler: Friedensbewegung
* Nachrüstung & Rüstungswettlauf * Neutronenbombe
* Aufkleber mit Friedenszitaten

Infos gibts für 40 Pfennig Rückporto bei: Daniel Sillescu, Carl-Orff-Str. 53, 6500 Mainz 33.

Kreis Tuttlingen: Ich, 28, Kinder 7 u.5, bin neu zugezogen und suche Anschluß an eine Frauengruppe oder Kontakt mit einer Frau Chiffre 163

Im Raum Mayen suche ich bewegte Frauen zwecks Akschn, "Machen", Reden usw. Provinzfrauen wo seid ihr?? Sabine c/o Sonntag, Löwenburgstr.9 5 Köln

KONTAKTE

Dithmarschen: Sie, 30/158/48, sucht lesbische Individualistin: zärtlich, musisch, impulsiv, unternehmungslustig, emanzipiert, für eine Beziehung ohne Besitzergreifen. Chiffre 142

Bitte helft Ihr! Dsdf. Für Sie, 36. Jahre, ist es lebenswichtig, nach schweren Operationen privaten und psychischen Beistand zu erhalten! Chiffre 153

Köln/Bergisch Gladbach/Lohmar Sie, 32, unabhängig, sportlich, humorvoll, sucht aufrichtige lesbische Freundin ohne Anhang. Nicht unter 30. Chiffre 157

Frau (25) sucht mehrere bewegte Bi-Frauen oder Lesben, die sich (nach längerem Kennenlernen), mit mir ein altes Haus kaufen, sich biol. ernähren und auch gemeinsame (pol.?) Aktivitäten entwickeln möchten. Raum: etwa Li. Niederrhein. Kennwort: einfacher wohnen/schöner leben.

Raum Niedersachsen: Wer erlöst mich 37 Jahre aus meiner Einsamkeit. Bin sportlich, tierlieb, aufgeschlossene Nichtraucherin und -trinkerin, wohne in einer Kleinstadt. Suche auf diesem Wege Freundin zum Aufbau einer Dauerfreundschaft! Chiffre 145

Ich, Akadem. nicht arbeitend, finanziell unabhängig, liebe Geschichte und Literatur, Freizeitmalerin. Spreche ein paar Sprachen, lebe in der Schweiz und Spanien. Bin 50jährig, suche aufrichtige Freundin mit Niveau und Individualität. Apartes Aussehen erwünscht, unabhängig mit kreativen Liebhabereien. Wenn möglich gute Reiterin. Habe viele Wünsche, aber auch aufrichtige Bereitschaft zu beglückender Freundschaft, die auf Treue und Ehrlichkeit basiert, ohne einander einzuengen. Chiffre 146

Raum HD, MA, LU: Bin 29, Büroangestellte, vielseitig interessiert. Suche 30-45jährige Freundin zum Aufbau einer festen Beziehung. Chiffre 147

Suche Briefkontakt zu Lesben, die einen Jungen (mit-) erziehen. Brigitte Sauerland, Kirchweg 20, 24 Lübeck 14

Köln: Bin 36. suche zuverlässige flexible, liebe Freundin mit Niveau. Chiffre 152

Suche im Raum St. Gallen/Chur Freundin, mit der man Pferde stehlen könnte! Wenn Du auch aus Deiner Isolation ausbrechen willst, sollten wir uns kennenlernen. Ich bin 22 Jahre alt, Lesbe und habe viele Interessen. Ich freue mich auf Deinen Brief. Chiffre 134

Stuttgart/Bodensee: Wir, lesb. Paar (28/33) die sich lieben, suchen lesb. Paar für Freizeitgestaltung. (Keine Emanzipierten oder Feministinnen). Chiffre 136

Raum Überall: Obwohl Anzeigen gegenüber mißtrauisch, suche ich nette Brief(freundin?) zwecks Gedankenaustausch. Bin 23, lesb. u. zu oft allein. Chiffre 137

Dame sucht grazile feminine Zärtlichkeit liebende Partnerin ab 50. Tel. 7868671

Hallo fortschrittliche Frauen! Bin neu hier (verheir., Sjähr. Tochter) und suche Kontakte! Dagmar Hocker, 5608 Radevormwald, Tel. 2013

Raum Hamburg: Mittvierzigerin 170 unabhängig kultiviert feminin hält Ausschau nach ebensolcher Partnerin, gern aus Bereich Presse Rundfunk o.ä. Chiffre 140

Raum SHA/HN/CR/KÜN: Ich war lange unsicher, aber jetzt glaube ich zu wissen, auf welche Seite ich gehöre. Gibt es eine gutaussehende liebe- und niveauvolle Frau zwischen 30 und 45, die mir, 37, Lehrerin, vielseitig interessiert, reiselustig, vor allem aber unendlich zärtlich und liebebedürftig, hilft, meine Entscheidung zu festigen? Sita, Olga, Lea, melde Dich! Bitte mit Bild. Chiffre 139

Ach Frau, hast du liebe Ohren, daß du mir (20) zuhören kannst? hast Du liebe Augen, daß Du mit mir sehen kannst? bist du mutig, daß Du mir aus meiner Einsamkeit helfen kannst? verabscheust Du auch das Patriarchat? wir könnten was tun. magst Du auch Frau lieber? wir könnten darüber reden. hast Du Telefon, dann ruf mich an 7459513 (Berlin)

Berufstätige Frau möchte Frau zwischen 35-50 Jahren kennenlernen. Natürlich, humorvoll, Ärztin, Malerin oder dergleichen. Chiffre 158

Wer weiß, wie Spaniens neue Kultusministerin S. Beceril aussieht? (s. ZEIT v. 12.2.). So etwa stelle ich mir vom Äußeren eine Frau (30+) vor zur Verwirklichung einer guten, intensiven, zärtlichen Beziehung auf der Grundlage von Vertrauen, Offenheit und Zuverlässigkeit. Wer fühlt sich angesprochen? Bildzuschriften unter Chiffre 160

Hessen: Individualistin 34/170 mit Emigrationstendenzen; ziemlich grün hinterm linken Ohr; sucht den kontinuierlichen, konstruktiven Dialog mit engagierter Frau ohne Beziehungsangst. Chiffre 141

Wuppertal u. Umgebung: 2 Freundinnen, 23, Lesben, suchen Lesben zum Kennenlernen, reden, ausgehen usww. Auch Brieffreundschaften von fern angenehm. Chiffre 148

Ich hätte gerne liebe, sympatische, offene Bi-Freundin, die mich auch in der Toscana, Nähe Meer, besucht. Bin 31, vielseitig interessiert, naturverbunden, mit Freund. Wer schreibt mir? Chiffre 149

Ruhrgebiet: Bin 18, bi, und suche Leute, die ähnlich empfinden, zwecks Erfahrungsaustausch. Alter und Wohnort spielen keine Rolle. Chiffre 151

HD, MA, LU: Siebenunddreißigjährige sucht Frau für gute Partnerschaft: Chiffre 144

Raum Tirol/Ibk/Überall: Sie, Mitte 20, sucht liebevolle Freundin für Dauerbeziehung. Chiffre: Universität

Urlaub-Freundschaft, Widder Frau Lesbe 29 J. Med.Beruf, sucht zum Aufbau einer Freundschaft naturliebende Frau Raum Bodensee. Chiffre 168

Möchte mit einer lieben, ungebundenen Frau eine umfassende, aber nicht einengende Freundschaft aufbauen, die auf Liebe, Zärtlichkeit, Vertrauen, stark und schwach sein können, Freude und Ängste miteinander teilen basiert. Bin 33, sensibel, zierlich, sehr klein, mag Menschen, Natur, Gespräche. Raum: südl.Norddeutschld. Chiffre 169

28jähr. verh. Frau, 1 Kleinkind, sucht interessierte Gleichgesinnte von überallher bevorzugt Raum Bayern u. Rheinland-Pfalz für ergiebige Briefkontakte zum aufschlußreichen Informations-, Gedanken- u.Erfahrungsaustausch. Chiffre 170

COURAGierte EM(M)Anzen in Köln, vierzig Lenze jung, frauenbewegt, beruflich engagiert, suchen für Gruppe: Frauen mit Lust zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten (Spielen, Schwimmen, Radfahren, Wandern, Segeln z.B.) wie auch zum Denken, Phantasieren, Diskutieren (über Auswirkungen kommunaler Politik auf Frauen etwa) und gemeinsamen Handeln... und zum Weintrinken bei Kerzenschein. Chiffre 171

Ich/42, suche eine Frau, die ich knuddeln und verehren, mit der ich lieben, lachen, leben kann – unbefangen, frei-vereint; für die ein Kind kein Fremdkörper ist. So stelle ich sie mir vor: älter als ich, nicht zu damenhaft, nicht zu männlich, Lachfalten im Gesicht, schwungvoll und lebensbejahend, mit erhobener Stirn im Wind schreitend, interessiert an der sozialen Frage, an Menschen und Menschenwürde.
Wild entschlossen bin ich, den Bann "Arbeit/Kind/Arbeit" zu durchbrechen. Ich – Weltenbürgerin – lebe seit zwei Jahren in NRW, beschäftige mich mit Steiners Menschenkenntnis, habe meinen Sohn/8 1/2 in der Waldorfschule und alles, was mir fehlt zu meinem Glück, bist DU! Komm! Laß uns neu beginnen – ich liebe Dich! Chiffre 159

Ich suche einen Menschen (30-40) der ZEIT hat für ein MITEINANDER, der Natur, Tiere, Gespräche, Offenheit, Romantik, Zärtlichkeit mag, der sensibel, natürlich, kreativ, nicht unsportlich, schlank und gutaussehend und der außerdem im südd. Raum zu Hause ist. Bildzuschriften unter Chiffre 161

Raum LU-MA. 23Jährige sehnt sich nach mütterlicher, zärtlicher Frau ab 30 zum Aufbau einer dauerhaften Beziehung. Chiffre 164

Raum 5,7 (SFA): Suche frauenbewegte Frau, die keine Angst vor Nähe hat. Bin 24, fahre Motorrad, reite, lese und träume vielzuviel. Chiffre 165

Hamburg: Lesbe, engagierte Feministin, 49 J., sucht Freundin, ca. 40-60 J.; nicht nur zum Schmusen. Kennwort: Frauenpower

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre- und/oder Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt einsenden! Einsendeschluß für die Nr.6/82 ist der 11.5. 82.

WANN

**Liebe Frauen, Frauengruppen,
Einzel- oder Gruppenveranstalterinnen**

Alle Termine, die bis zum 10.5. bei uns sind, können noch in den Frauenkalender für Juni aufgenommen werden. Je früher ihr eure Veranstaltungen plant, desto mehr Frauen erreicht ihr über unseren Veranstaltungskalender. Als Faustregel gilt für 1982: Alle Termine müssen bis zum 5. des Monats bei uns sein. Vergeßt nicht, die Uhrzeit anzugeben!

Die Rubrik ‚Zum Vormerken' soll für Kongresse und größere Treffen reserviert bleiben. (D.h. Kurse, für die die Anmeldung sonst zu knapp wird, bitte als Kleinanzeige schicken!)

Mo. 26.4.

BERLIN

Frauenabend — Asiatische Frauen in Deutschland, Koreanische Krankenschwester heute (mit Maskentanz)
19.30 Haus der Kirche, 1 Berlin 12, Goethestr. 28-32 — im Rahmen der Ausstellung von Tomiyama Taeko (bis 8.5.)

FREIBURG

Papiergestaltung Silke Wunderlich Großzügiges Arbeiten auf Papier mit Form und Farbe ohne zeichnerisches Können. Mit wenigen Hilfsmitteln entstehen Öl-, Kleister- und Batikpapiere. Bitte mitbringen: Schreibmaschinenpapier, Plastikschüssel in dieser Papiergröße, Ölfarbenreste, Zeitungen, Lappen, alte Gläser, Schürzen, evtl. Gummihandschuhe. Termin: Mo 16-18h 5x. Geringe Materialkosten. 30.-

Achtung Hochspannung. Elektrische Anschlüsse im Haushalt. Gudrun Dienst.
Das sind nur einige der physikalischen Dinge, mit denen frau im Haushalt in Berührung kommt. Das Wissen darüber macht den Umgang mit ihnen und frau sicherer und selbständiger. Ich will euch mit meinen Erfahrungen (phys.-techn.Ausbildung) dabei helfen, euch technisches know-how anzueignen. Die Themen sind nicht festgelegt. Sie werden durch Interessen bestimmt. 20Uhr 8mal. DM 40.-
Frauen lernen gemeinsam e.V. Arbeitsgemeinschaft zur Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes. Luisenstr.5, Rückgebäude UG 78 Freiburg

OSTERESCH

„An alle arbeitslosen Kolleginnen!" Erfahrungsaustausch für arbeitslose Frauen (26.4.-30.4.82). Die Kurse finden in einem schön gelegenen Bauernhaus im nördl. Münsterland statt. Die Gebühren für Kurs, Übernachtung und Verpflegung betragen 30,— DM pro Tag/pro Person. Die Kurse beginnen jeweils um 18 Uhr. Anmeldungen und Programmanforderung bitte schriftlich (mit frank. Rückumschlag) bei unserer Büroadresse in 44 Münster, c/o Rothenburg 35, Tel. 0251/51 80 01 Mo + Do 17-19 Uhr

REGENSBURG

20.30 Premiere „Warten auf Godot", inszeniert von Barbara Osterkamp im Theater am Haidplatz. (Weitere Termine: 27., 28., 30.4., 1.5., 2.5. und i.d. Städtischen Galerie ‚Leerer Beutel': 8.5., 12.5., 15.5., 19.5., 22.5., 26.5., 29.5.)

ZÜLPICH

Weben (26.-30.4.)
Bitte fordert unser Programm mit ausführlichen Texten zu allen Seminaren an; mit frankiertem Rückumschlag bei: Frauenferienhaus, Prälat-Frankenstr. 13, 5352 Zülpich-Lövenich.

ZÜRICH/SCHWEIZ

Ausstellung „Symbolisch-Mystische Aquarellbilder" von Elisabeth Becker (bis 31. Mai 82) im Hotel Hilton

Di. 27.4.

ANRAFF/EDERTAL

27.4.-2.5. Vorbereitung eines Frauen-Friedens-Sommer-Camps: Ihr könnt bei uns auch Ferien machen oder euch als Gruppe treffen. Unser vollständiges Programm bis Juli sowie alle Anfragen bitte schriftlich mit frankiertem Rückumschlag an Frauenbildungsstätte Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff

MÜNCHEN

Frauenstudien München e.V.
Die neuen Arbeitskreise werden vorgestellt und konstituieren sich. (Programmzettel dazu gibt es im April im Frauen-Buchladen.)
Die Veranstaltung findet im Nebenraum der Münchener Frauenkneipe, Schmellerstr. 17 um 20 Uhr statt.

NÜRNBERG

19h Treffen zum Austausch von euren Gefühlen und Erfahrungen während und nach einem Schwangerschaftsabbruch. FFGZ, Wilh-Marx-Str.58, T: 372648

OSNABRÜCK

Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat findet in Osnabrück im Kulturzentrum „Lagerhalle" am Heger Tor um 20.00 Uhr ein Informationsabend der Frauenpartei statt. Alle interessierten Frauen sind herzlich eingeladen.

TRIER

Im Frauen-Cafe (im Keller des ASTARIX), Karl-Marx-Str. 11
20.00 Lesung aus Texten von Rose Ausländer, Luise Rinser und Selma Meerbaum-Eisinger

Frauenfunk

Fernsehen WDR III, um 22.30 Uhr „Frauen-Studien" zum Thema „Ich bin mein Körper"
Schönheit und Liebe scheinen eng miteinander verbunden zu sein — für Frauen mehr als für Männer, Schön-Sein, um begehrt und geliebt zu werden. Gepriesene und angepriesene Schönheit meint die Oberfläche, das Aus-sehen. Die meisten Frauen leiden darunter, den Ansprüchen an ihr Äußeres nie ganz gerecht zu werden. Der Film von Ute Diehl will vor allem zeigen, wie Frauen ihren eigenen Körper neu entdecken, ihn annehmen und lieben können. Körpererfahrung u.a. durch Yoga, T'ai Chi und Massage wird in einer Gruppe erlebt und in Gesprächen vertieft.
Redaktion: Inge von Bönninghausen

Mi. 28.4.

BERLIN

Ebba Sakel: Großformatige Acryl- und Ölbilder, farbig unterlegte Zeichnungen auf Transparentpapier. Andere Techniken. Bis 13.5. in der Frauengalerie ‚Andere Zeichen' Forum für Kunst und Aktion von Frauen, Bleibtreustr. 53, 1 Berlin 12, 313 89 91. Geöffnet Mi-So von 16-19 Uhr

HAMBURG

Vorführung:
Videobänder über Hexen.
‚bildwechsel', Rostockerstr. 25, 2 Hamburg 1, Tel: 246384 montags bis freitags von 17-19

NÜRNBERG

20h Blasenentzündung — Austausch von Selbsthilfeideen und Beratung.
Brennessel und Gänseblum wächst schon in meinem Garten. An 5 Abenden wollen wir verschiedene Zubereitungsarten und Wirkungen von Kräutern aus Garten, Wald und Wiese kennenlernen. Mit Getreide, Gemüse, Milchprodukten und unseren Erfahrungen könnt ihr vollwertige und leckere Gerichte entstehen lassen. Vortermin Mi, 28.4., 19h Renate Bali. FFGZ Wilh-Marx-Str.58,T: 37 26 48

Frauenfunk

„Die gebrochene Säule"
Die Malerin Frida Kahlo
Ein Film von Gislind Nabakowski und Peter Nicolay
Im ZDF um 22.00 Uhr:
Frida Kahlo gilt als die größte Malerin Lateinamerikas. Bereits vor mehr als 50 Jahren wurde sie von den bedeutendsten Künstlern entdeckt. Pablo Picasso, der Dadaist Marcel Duchamp, der Surrealist André Breton, der Regisseur Sergeij Eisenstein waren unter anderen ihre Freunde. Zu ihren Einzelausstellungen in Paris und New York 1938 ehrten die Zeitschriften LIFE und ‚Vogue' sie mit Farbreproduktionen.
Dennoch geriet die berühmte Malerin aus Mexiko für Jahrzehnte in Vergessenheit. Vor drei Jahren gaben amerikanische Feministinnen den Anstoß, daß auch Experten, der Kunsthandel und breite Kreise außerhalb der Fachwelt sie plötzlich wiederentdeckten. Nach den USA wird sie nun auch in Europa zur Kultfigur.

Do. 29.4.

BERLIN

18.00 Gründungsveranstaltung FOPA. Feministische Organisation von Planerinnen und Architektinnen. FB-Architektur der TU im Frauenraum 812 d

BIELEFELD

16 h Kinder- und Frauencafé ab 20 h Vorbereitung der Walpurgisnacht, schön wäre es, wenn Frauen was dazu mitbringen (z.B. eingefärbte Bettlaken, Farbe, Pinsel und viele Ideen). Anschließend vibriert die Disco, denn die Hexen rocken. In Zweischlingen, Bi-Quelle

HAMBURG

Um 20.00 Uhr liest Marlene Stenten aus ihren Büchern „Die Brünne", „Puppe Else", im Frauenbuchladen ‚Von heute an', Bismarckstr. 98, 2 HH 20

KARLSRUHE

20.00 Uhr Lesung: Irene Fischer-Nagel. Eine Karlsruher Autorin stellt sich vor. Frauenbuchladen „Johanna mit Teepott e.V.", Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1, Tel. 0721/25446

Fr. 30.4.

****
WALPURGISNACHT
****

BERLIN

Walpurgisnacht-Frauendemo am 30. April 1982. Die Demo soll diesmal durch Kreuzberg gehen. Treffpunkt: 19.00 am Oranienplatz, 1 Berlin 36

DORTMUND

Walpurgisnacht Live!
Ab 19.00 Uhr Fete mit Theater, Musik und anschließender Hexen-Fackelzug-Demo durch die nördl. Innenstadt! Fachbereich Sozialpädagogik, Heroldstr. 99.
Bringt alles mit, was wir für ein Höllen-Hexen-Spektakel brauchen können! Meldet euch bei Tina (Tel. 77 94 06), falls ihr euch an den Vorbereitungen beteiligen wollt!

ESSEN

Fetzige rockige Frauenfete in der Walpurgisnacht.
Wir machen was los!

Wir	* Essener Frauen-Haus-Frauen
Wo	* Giradetstr. 21 in Rüttenscheid (Jugendzentrum alt, Adresse kann sich noch ändern)
Wann	* 20.00 Uhr, Eintritt: 5,— DM
Warum	* Frauenkultur ja sicher! Autonom erst recht!

Was passiert —
Heiße Schwoofmusik Live und aus der Konserve, Theatergruppe, Fotoausstellung, Leckeres Essen und Trinken, Schminken, Verkleiden und Fotografieren (Polaroid), Kleiner Flohmarkt, Infostände von Frauenprojekten, Büchertisch und noch v.m. — Frauen kommt mit Schwung und macht mit was los! Wer noch Ideen, Tips, selbst was machen und Information haben will, ruft uns an.
Frauen helfen Frauen e.V.
Tel: 0201/668686 . 663520

GEROLDSWIND

Vom 30.4.-2.5. wollen wir — am liebsten mit allen Frauen, die je hier waren, und die je kommen werden — das dreijährige Bestehen des Frauenhofes Geroldswind feiern.
8601 Maroldsweisach (bei Coburg), Tel: 09532/572

HAMBURG

Treffpunkt zur Walpurgisnacht-Demo um 19.30 Uhr am Sternschanzenpark

KARLSRUHE

19.00 Aziza — Eine Fraue zwischen Tradition und Fortschritt (Tunesischer Spielfilm). Vorführung im Prinz-Max-Palais Karlruhe

KREFELD

Große Walpurgisnacht-Demo und Spektakel. Treffen 19.00 Uhr Theaterplatz Krefeld, anschließ. Frauenfete im Frauenkommunikationszentrum, Roßstr. 200

MEDERNS

30.4.-2.5. Bau von prähist. Gewichtswebstühlen (zum Mitnehmen). Info Rückumschl. Karin Rachenbäumer, Annette Müller, 2949 Mederns Nr. 27

MÜNCHEN

Walpurgisnacht, Fackeldemo 20.15 h. Ausgangspunkt: Sendlinger Tor. Lärminstrumente und Verkleidung mitbringen.

OSNABRÜCK

Liebe Frauen! (Lesben, Schwestern, Mitstreiterinnen???)
Kommt nach Osnabrück! Niedersachsens frische Luft beflügelt. Wir möchten mit Euch ein Fest feiern, damit wir uns einmal gegenseitig kennenlernen. Das Lesbenfest findet statt: ab 20.00 Uhr im „Wallkeller" der Universität, Martinistraße/Ecke Heger-Tor-Wall . Eintritt: 69 Pfennige. Wollt Ihr mitmachen? Kontaktadresse: Lesbengruppe c/o Frauenzentrum, Kommenderiestr. 41 45 Osnabrück, Tel: 0541/29300 (Mo. ab 20.00 Uhr).
Bringt eure lila Bettlaken, womit wir dann den Wallkeller dekorieren können, mit.

OSTERESCH

„Ein verhextes Wochenende" vom 30.4. zum 1.5. ist Walpurgisnacht! (30.4.-2.5.82). Die Kurse finden in einem schön gelegenen Bauernhaus im nördl. Münsterland statt. Die Gebühren für Kurs, Übernachtung und Verpflegung betragen 30,— DM pro Tag + Person. Die Kurse beginnen jeweils um 18.00 Uhr. Anmeldungen und Programmanforderung bitte schriftlich (mit frank. Rückumschlag) bei unserer Büroadresse in 44 Münster, c/o Rothenburg 35, Tel; 0251/518001 Mo + Do 17-19 Uhr

STUTTGART

20.00 Fest zur Walpurgisnacht bringt stabile Schuhe und warme Kleidung mit!
Café Sarah, Johannesstr. 13, 7 Stuttgart 1, Tel: 62 80 88

TRIER

Ab 20.00 Uhr Frauenkneipe (Trierer Frauen feiern die Walpurgisnacht!). Im Frauencafé (im Keller des ASTARIX), Karl-Marx-Str. 11

ULM

Am 30.4. treffen wir uns auf dem Ulmer Münsterplatz um 20 Uhr zur Demo. Anschl. gibt's ein Fest. Übernachtungsmöglichkeiten sind vorhanden; Hinweise in der Tagespresse beachten.
(Leider habt ihr keine Kontaktadresse angegeben. — Courage)

WUPPERTAL

Was ist los im Frauencafé Dröppel-fe-mina? Zur Walpurgisnacht — Ein Maskenball der Hexen. Wuppertal-Unterbarmen, Am Brögel 1, Tel. 877 07.

Sa. 1.5.

BERLIN

17 h: „Wild woman". Vertonte Dia-Show von Tille Ganz über Bilder und Gedichte von Ebba Sakel, sowie deren Reisen durch die USA und Kanada (Ukb. 3 DM). Frauengalerie Andere Zeichen — Forum f. Kunst u. Aktion v. Frauen. Bleibtreustr. 53, 1 Berlin 12, Tel. 3138991, Mi-So 16-19 h

BREMEN

Frauenkulturhaus, Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall): Sa, 1.5. 11 h: Mai-Frühstück, 20 h Pantomime-Vorstellung mit Katja Köppel, Bonn
Sa, 1.-2.5. 11-15 h: Erlebnis-Wochenende: Gesichtsbemalung u. Masken, Anmeldung im Frauenkulturhaus.
Ständige Öffnungszeiten des Cafés: Mo geschlossen, Di-Fr 15-24 h, Sa u. So 17-24 h, langer Sa ab 11 h. Programme können angefordert werden bei: Andrea Schweers, Riensbergerstr. 25, 2800 Bremen 1 (frankierten Umschlag beilegen)

FREIBURG

Biorelease-Massage, Karin Bosse
Die Biorelease-Techniken, von denen wir einige (wenige) zusammen erarbeiten können, sollen die alten und durch aktuellen Streß ständig verstärkten Verspannungen und Staus in unserem Körper ein Stück weit lockern bzw. durchlässig machen. Zu diesen Massagen gehört Beobachtung an sich und anderen, also auch feed-back während des Massiertwerdens und zumindest die Möglichkeit, anschließend in einer Gesprächsrunde Erfahrungen zu teilen. Wir können deshalb an einem Wochenende nicht viele Techniken erlernen — aber wir können, denke ich, viel tun und erfahren. Weiterarbeit ist grundsätzlich möglich, wenn ein Bedürfnis danach besteht. Termin: Sa/So. Vorbespr.:Mi 28.4. 20 h
Frauen lernen gemeinsam e.V. Arbeitsgemeinschaft zur Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes. Luisenstr. 5, Rückgebäude UG, 78 Freiburg

NÜRNBERG

Anti-Diät-Gruppe. Wir wollen in dieser Gruppe versuchen, gemeinsam herauszufinden, welches die Ursachen für unsere Eßsucht sind und welche Probleme sich für uns aus dem Dicksein ergeben. Anhand von Übungen aus dem „Antidiätbuch" v.Susie Orbach wollen wir lernen, den Teufelskreis zwischen Fasten und zwanghaftem Essen zu durchbrechen und uns selbst anzunehmen. 6 Abende ab Anfang Mai, Brigitte, Claudia FFGZ Wilh-Marx-Str.58, Tel: 372648

FRAUENFUNK

SFB I: „Zeit für Sie" jeden Samstag um 15.30 h
1. Mai: 1. Mai — ein Tag wie jeder andere?

So. 2.5.

ANRAFF

- 7.5. Menstruation und Selbstheilung. Ihr könnt bei uns auch Ferien machen oder euch als Gruppe treffen. Übernachtung mit Verpflegung 20,-DM Anmeldung und Anfragen bitte an: Frauenbildungsstätte Edertal, Königsberger Str.6, 3593 Edertal-Anraff, Tel: 05621/3218

BERLIN

Wir — die Frauen, die in der Potsdamer Str. wohnen, und die Projekte, die dort arbeiten — veranstalten vom 2.5.-9.5. eine Informationswoche, in der wir über die Entwicklung und den momentanen Stand unseres Projektes berichten wollen und den Kontakt zu anderen Frauen-Haus-Projekten in Berlin herstellen bzw. intensivieren wollen. Tel:2151414 o.8519225. Das genaue Programm ist den folgenden Tagen zu entnehmen.

▼

Frauenselbsthilfeladen im 13.mond 2.5.: Zyklus, Mond und Verhütung. Um 16 h im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40. Unkostenbeitrag 5 DM.
Anmeldung u. Postadresse: Fidicinstr. 14, 1 Berlin 61, Tel. 6929407/3945777

BREMEN

11-15 h: Erlebnis-Wochenende:

WAS

Gesichtsbemalung und Masken. Anmeldung im Frauenkulturhaus, Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall)

SIEGEN

Heute sind wir 1 Jahr und 1 Tag alt und das ist doch ein Grund zum Feiern. Überraschungen gibt es auch. Ab 16 h. Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen e.V. Frauencafé, Kölner Str.11, 59 Siegen 1

ZÜLPICH

So. 2.5.-Fr.7.5.: Auf den Spuren unserer Angst. Bitte fordert unser Programm mit ausführlichen Texten zu allen Veranstaltungen (mit frankiertem und adressierten Rückumschlag 60 Pf) an. Frauenferienhaus e.V., Prälat-Franken-Str. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/6577

Mo. 3.5.

BERLIN

ab 19h: Infoveranstaltung des Frauen-Selbsthilfeprojekts Potsdamer Str.139 (im 'Pelze'-Laden) Wir zeigen unsere Fotoausstellung Film und Dias über das Haus und wollen euch über unsere Freuden und Leiden informieren. Natürlich nur für Frauen!

BREMEN

18-22 h: Standard-Tänze für Frauen, Anmeldung bei Karen Brüggemann, Tel. 0421/345626. Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Siewall)

MÜNCHEN

Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei: Ab 18 h: Wollen die Feministen die Familie abschaffen? Martin-Greifstr. 3, Haltestelle Theresienwiese

NÜRNBERG

Im Selbsthilfekurs lernt ihr die Selbstuntersuchung mit dem Spekulum, über die 'Geheimnisse unseres Zyklus', Fruchtbarkeit und natürliche Verhütungsmethoden. Wir geben Infos über alternative Behandlungsmethoden bei Infektionen und tauschen uns über unsere Erfahrungen mit Sexualität und Frausein aus. Zur Entspannung und zum Kennenlernen zeigen wir jedesmal einige Übungen. Terminfestlegungstreffen: 3.5. 19h, 6 Abende, Heidi FFGZ, Wilh-Marx-Str.58, 372648

OSTERESCH

Einführung in Shiatsu (3.5.-5.5.82) Die Kurse beginnen jeweils um 18 h. Die Kosten für Kurs, Übernachtung und Verpflegung betragen 30,– DM pro Tag. Unsere Büroadresse: c/o Rothenburg 35, 4400 Münster, Tel. 0251/518001, Mo u. Do 17-19 h. Bei Anmeldungen u. Programmanforderung bitte einen frank. Rückumschlag beilegen.
Wir möchten auf unser Sommerprogramm (6.-28.8.) hinweisen, für Frauen, die in diesem Jahr keine weite Reise planen. Näheres erfahrt Ihr in unserem jetzigen Kursprogramm!
Und wir suchen noch ganz dringend Referentinnen zum Themenbereich Politik/Gesellschaft!

Di. 4.5.

BREMEN

Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall): 17 h Stammtisch für „ältere" Frauen

TRIER

Frauen-Café (Im Keller des Astarix), Karl-Marx-Str. 11, 20 h: Von Frauen für Frauen: Sexismus in der Sprache

Mi. 5.5.

BERLIN

Im Rahmen von „Horizonte 82" muß Pina Bausch als einzige Frau mit 8 Männern diskutieren (u.a. I. Fetscher, P. Schneider, O. Negt) über: „Goethe-Institute in Lateinamerika". Staatsbibliothek, Potsdamerstr. Otto-Braun-Saal

DÜSSELDORF

Stillinformation u. -beratung findet statt: jeden 1. Mi im Monat um 15 h bei Jutta Ritschel, Kyffhäuser Str. 14, Oberkassel

MÜNCHEN

Ausstellungseröffnung „Masken", Frauenbuchladen, Arcisstr. 57

WIEN/ÖSTERREICH

Die Pantomimin Nika Brettschneider besucht die Hosi-Lesbengruppe. „Das Licht der Welt", „Die Grube", Diskussion. 19 h, Wien 2, Novaragasse 40

Do. 6.5.

BERLIN

19h evt.21h: Frauenkino(Film steht noch nicht fest,evt. "Das Tal der tanzenden Witwen", siehe Tip etc.) Frauenselbstilfe-Projekt Potsdamerstr.139, 'Pelze'-Laden

▼

Die „Gesellschaft für bedrohte Völker" veranstaltet bis zum 30.5. im Info-Laden in der Nollendorfstr. 15, 1 Berlin 30 eine Ausstellung: Indische Eingeborene – die Marias. Fotos und Objekte aus einem Rückzugsgebiet in Zentralindien. Gesellschaft für bedrohte Völker, Nollendorfstr. 15, 1 Berlin 30. 1.4.-30.5., Do-So 15-19 h. Eintritt frei. Auch für Schulklassen geeignet

DÜSSELDORF

Stillinformation u. -beratung findet statt: jeden 1. Do im Monat um 20 h bei Angelika Grützmacher, Ansbacherstr. 30, Benrath

GIESSEN

Die Arbeitsgemeinschaft „Frauen und Schule" des Vereins Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V. lädt Euch zu einer Fachtagung „Frauen und Schule" in Giessen herzlich ein. Frauen, die auf dem Gebiet Schule arbeiten, sollen sich dadurch besser kennenlernen und intensiver austauschen können.
Die Tagung findet vom 6.-8.Mai im Rahmen eines Programms der Giessener Frauengruppen anläßlich des 375jährigen Bestehens der Justus-Liebig-Universität im Philosophikum II, Karl-Glöckner-Str. 21, statt. Sie wird drei thematische Schwerpunkte haben: Schülerinnen–Lehrerinnen–Mütter und am 6.5. abends um 18 h mit einem Vortrag von Ilse Brehmer: „Sexismus in der Schule" mit anschließender Diskussion eröffnet werden. Freitag vor- u. nachmittag sowie Samstag vormittag haben wir für die Arbeit in Arbeitsgruppen vorgesehen.
Das Programm ist offen gehalten, damit Ihr Eure Beiträge einbringen beziehungsweise Arbeitsgruppen u.ä. anbieten könnt. Lehrerinnen bitten wir, Bildungsurlaub zu beantragen und schicken auf Wunsch gern noch eine entsprechende offizielle Einladung für die Antragstellung zu. Für den Fall, daß Ihr zur Tagung nach Giessen kommen werdet, bitten wir Euch um schriftliche Anmeldung bis 1. April.
Ilse Brehmer, Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, Postfach 8640, 4800 Bielefeld 1, Tel. 0521/1063152/51 (dienstl.), 0521/887930 (privat)
Uta Enders-Dragässer, Justus-Liebig-Universität Giessen, Institut für Soziologie, Karl-Glöckner-Str. 21, 6300 Giessen, Tel. 0641/7025231/5225/5235 (dienstl.), 0641/78989 (privat)

HAMBURG

siehe Harpburg am 21.5.

KARLSRUHE

20h Mein Kind ist ein Mann. Wie werden unsere Söhne davon beeinflußt, wenn wir, ihre Mütter, in der Frauenbewegung aktiv sind. Welches Frauenbild entwickelt sich dadurch bei den Söhnen. Welche Probleme haben Mütter damit? Sitzen wir zwischen zwei Stühlen? Frauenbuchladen Johanna im Teepott. Viktoriastr.9 Tel:0721/25446

NÜRNBERG

Immer wieder ladet ihr euren Frauenärzte-Frust bei uns ab. Er verstaubt in unserer Kartei. Was macht ihr mit eurer Wut und Ohnmacht? Gemeinsam könnten wir was unternehmen...20h Wilh-Marxstr.58, T:372648

SIEGEN

20h Diskussionsabend: Keine WAA hier und anderswo! Frauencafé Kölner Str.11, Siegen 1

FRAUENFUNK

ARD 1. Programm: 16.15-17 h: „Nach der Scheidung – wer ist der Dumme".
Es handelt sich um ein Streitgespräch zwischen Herrn Rechtsanwalt Messmer, München, und Barbelies Wiegmann zum Thema des Unterhalts für Hausfrauen.
Wie Ihr wißt, versagen die höchsten Gerichte Hausfrauen den Unterhalt dann, wenn sie „aus der Ehe ausgebrochen sind" und sich einem anderen Partner zugewendet haben. Unserer Ansicht nach geschieht Frauen durch diese Rechtsprechung schweres Unrecht. Richter verweigern ihnen wohlerworbene (durch jahrelange für die Familie geleistete Arbeit) Rechte, greifen dabei unzulässigerweise zum alten Schuldprinzip und predigen Frauen überdies eine Moral, die für Männer nicht gilt. Für Rechtsanwalt Messmer kehrt nach dieser Rechtsprechung ein Mindestmaß an Gerechtigkeit zurück.

Fr. 7.5.

BAD SEGEBERG

„Frauen–Literatur–Utopie", Tagung der Evangelischen Akademie Nordelbien in Bad Segeberg, Auskünfte Tel. 040/341264, Programm über Evangelische Akademie Nordelbien, Tagungsstätte Hamburg, Esplanade 15/16, 2000 Hamburg 36

BERLIN

19 h Informations- und Diskussionsveranstaltung über die Situation der von Frauen instandbe/gesetzten Häuser. Hexenhaus, Marianne-Teufel-Haus, Frauenstadtteilzentrum Kreuzberg, Winterfeldtstr., Potsdamer Str. Infowoche Potsdamer Str.139 im 'Pelze'-Laden

HAMBURG

Lust Erotik Sexualität, 7.-9.5. mit Christine und Jutta F. Workshop für Frauen, die Wege finden wollen, ihre sexuellen Energien zu entdecken und freizusetzen, feministisches Frauentherapiezentrum Marktstr.27, HH 6, Tel:4395389

KÖLN

Informations- u. Diskussionsabend zum Thema Frauen und „dritte" Welt am Beispiel von Frauen in Indien mit Maria Mies. Frauenbuchladen Moltkestr. 66, 5 Köln 1, Tel. 0221/523120

MANNHEIM

Frauentreff bei Xanthippe am 7.5.82 19 h. Die Autobiographie von Charlotte Wolff „Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit" wird von der Übersetzerin Michaela Huber vorgestellt. Frauenbuchladen Xanthippe, T3,4, 6800 Manheim 1

MARBURG

Vom 7.5. (Freitag) bis 9.5. (Sonntag) in Marburg: Hessenweites Anti-Muttertags-Fest, Aktionswochenende gegen Gewalt an Frauen und gegen Friede-Freude-Ferrero-Küßchen-Stimmung. Beginn:
Fr. 7.5.: 20 h Filme zum Thema „Gewalt an Frauen" im Landgrafenhaus (Filmclub)
Sa. 8.5.: 11 h hessenweite Demo gegen Prozesse in Marburg und anderswo, wo seit dem BHG-Urteil Vergewaltiger freigesprochen werden; Sammelpunkt: Hörsaalgebäude in der Biegenstr. – bringt Ideen und gute Laune mit!
Nachmittags: Café und Ruhe im Frauenzentrum, abends: Frauenfest mit Susan Abot (Rock u. Jazz) u. Disco (Ort wird noch bekanntgegeben)
So. 9.5.: 15 h Lesungen zum Thema „Gewalt" von Mechthild Beerlage, Elke zur Nieden, Monika Streit u.a. (im Frauenzentrum) Nähere Auskünfte und Schlafplatzvermittlung bei Frauenbuchladen Marburg, Untergasse 7, Tel. 06421/12742 oder Frauenzentrum Marburg, Renthof 32, Tel. 06421/63570

NÜRNBERG

Film im Frauenzentrum, Saldorferstr. 6, Hinterhaus (U-Bhf Gostenhof, Tel. 263309:
7.5. Legacy – Das Vermächtnis, jeweils 20 h

OSTERESCH

Frauenferienhaus: „Yoga–Entspannung–Massage" (7.5.-9.5.82). Die Kurse beginnen jeweils um 18 h. Die Kosten für Kurs, Übernachtung u. Verpflegung betragen 30,– DM pro Tag. Unsere Büroadresse: c/o Rothenburg 35, 4400 Münster, Tel. 0251/518001, Mo u. Do 17-19 h. Bei Anmeldungen u. Programmanforderung bitte einen frank. Rückumschlag beilegen.

STUTTGART

Trommel-Session zum Mitmachen mit Gerda Göring. 20h Café Sarah Johannesstr.13, Stuttgart 1 Tel: 626638

WIESBADEN

Monika Streit, bekannt durch das Buch „Kopfdromedar-Soap opera bye bye-Lesbentexte" liest am 7. Mai im Frauenbuchladen „Sappho", Luxemburgstr. 2, 62 Wiesbaden um 20 h aus ihrem Mitte April im Guhl-Verlag neu erscheinenden Buch: Isse Marocco – Erzählungen über Gewalt".

ZÜLPICH

Bis So. 9.5.: Weibliche Lebensbiographien – Frauen entdecken ihre Liebe zu Frauen. Bitte fordert unser Programm mit ausführlichen Texten zu allen Veranstaltungen (mit frankiertem u. adressierten Rückumschlag 60 Pf) an Frauenferienhaus e.V., Prälat Franken Str. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/6577

Sa. 8.5.

BERLIN

Samstagsrunde im FFBIZ: Der Frauenladen (FFBIZ = Frauenforschungs-, Bildungs- u. Informationszentrum e.V.) veranstaltet eine Reihe: „Information u. Gespräch". Vorgestellt werden Arbeitsschwerpunkte einzelner Frauen des FFBIZ. Beginn: 8.5.82, Fortsetzung: Jeden 2. u. 4. Sa im Monat. Zeit: 16 h, Unkostenbeitrag: 3 DM, Veranstaltungsort: Frauenladen, Danckelmannstr. 15, 1000 Berlin 19, Tel. 3221035, 8.5.: Christine Hasse: „Frauen gegen Krieg u. Männergewalt" – Widerstandsformen früher und heute

HEIDE

Auf Initiative verschiedener Friedensgruppen im Kreis Dithmarschen findet am 8. Mai 82 in Heide eine Demonstration mit einer anschließenden Kundgebung und einem Friedensfest statt. Der Aufruf wird unterstützt von der Frauengruppe Heide, den Jungsozialisten, der AsF Schleswig-Holstein, von Grünen, Christen u. unabhängigen Gruppen. Wir Heider Frauen möchten gerne einen starken Frauenblock in der Demonstration bilden, um deutlich zu machen, daß es besonders u. gerade die Frauen sind, die unter den vergangenen Kriegen gelitten haben u. unter einem möglichen 3. Weltkrieg zu leiden haben werden. Wir Heider Frauen unterstützen den vorliegenden Aufruf, weil unsere Positionen Eingang darin gefunden haben, wir möchten aber auch den Männern in der Friedensbewegung deutlich machen, daß sie sich gefälligst auch um die alltägliche Gewalt gegen Frauen zu kümmern haben, wenn sie glaubwürdig bleiben wollen. Solange es Gewalt gegen Frauen gibt, gibt es keinen Frieden. Frauengruppe Heide, Bahnhofstr. 29 (Jugendzentrumsgebäude), 2240 Heide, Tel. 0481/88612

▼

13.30h ab Kaiser-Wilh-Platz
15 h Kundgebung am Ostpol(Wasserturm)

FREIBURG

Körperorientierte Selbsterfahrung, Christa Kieser. Wir werden auf der Grundlage von 'getting clear' arbeiten. Durch Körper- und Atemarbeit sowie Gestaltübungen können wir unsere körperlichen Blockaden bewußter erleben und unsere weibliche Energie wieder mehr in Fluß bringen. Die Gruppe soll auch Anregungen zum Selbermachen geben. Sa/So, DM 50.- Luisenstr. 5, UG, 78 Freiburg

KASSEL

Der Tisch (von Michele Foucher gespielt von Ursula Lillig) um 20h in der alten Mensa (Keller Ingenieurschule) Wilhelmshöher Allee 71-73, Schlicksupp Theatertrupp

MARBURG

11 h: hessenweite Demo gegen Prozesse in Marburg u. anderswo, wo seit dem BGH-Urteil Vergewaltiger freigesprochen werden; Sammelpunkt: Hörsaalgebäude in der Biegenstr. – bringt Ideen und gute Laune mit! Nachmittags: Café u. Ruhe im Frauenzentrum, abends: Frauenfest mit Susan Abot (Rock u. Jazz) u. Disco. Nähere Auskünfte beim Frauenbuchladen Marburg, Untergasse 7, Tel. 06421/12742 oder Frauenzentrum Marburg, Renthof 31, Tel. 06421/63570

MARL

Mütter – eine Minderheit innerhalb der Frauenbewegung. Es sollen Probleme aufgearbeitet werden, die sich aus der Hausfrauen- u. Mütterrolle ergeben, wie z.B. Isolation, kinderfeindliche Wohnverhältnisse, Unzufriedenheit mit reproduzierender Arbeit u. fehlender Leistungsanerkennung. Wochenendseminar des Aktuellen Forums: Tel. 0209/15371 im SBZ, Oer-Erkenschwick, DM 20,– (bis 9.5.)

München

Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei: 9-17 h: Informationsstand Schützenstr., Nähe Hertie

SIEGEN

18.00 Eröffnung der Fotoausstellung von Helga Riemer 8.+9.5. „Anti-Diät" Fortsetzung 8.5. 14.00-18.00 und 9.5. 10.00-18.00 Uhr. Viele von uns Frauen leiden darunter, zu dick zu sein oder sich zu fühlen. Viele Schlankheitskuren, die nichts nützen – danach ein „Frustfressen" – immer wieder der Versuch, sich damit abzufinden – immer wieder das Gefühl, nur deshalb „nichts wert zu sein" – kurz, stets ein Teufelskreis.
Wir Betroffenen wollen uns darüber auseinandersetzen, hinterfragen, Wege suchen..
(10 Teilnehmerinnen, Voranmeldung hier)
Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen e.V., Frauencafé, Kölner Str. 11, 5900 Siegen 1

STUTTGART

Sa/So Trommel-Workshop. 10.00 Uhr: mit Gerda Göring – Anmeldung erforderlich. Sarah, Johannesstr. 13, 7 Stgt 1, Tel: 62 66 38

WARSTEIN

Lesbenseminar – es gibt uns und wir sind überall! Haus Howacke, Warstein (bis 9.5.). Die Seminargebühr von DM 20,– pro Frau wird auf dem Wochenende bezahlt. Anmeldung u. Information bei: aktuelles forum, Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/15371 (Jutta od. Barbara)

WUPPERTAL

Disco im Dröppel(fe)mina, Buchladen u. Kaffeestübchen für Frauen, Am Brögel 1, 5600 Wuppertal 2

FRAUENFUNK

„Zeit für Sie" jeden Samstag um 15.30 h auf SFB I
„Fängt jetzt das Leben an?" Frauen erinnern sich an den 8. Mai 1945

So. 9.5.

ANRAFF

9.-14.5. „Hello, Mary Lou" – Selbsterfahrung durch ein Verbindung von Bioenergetik und Theater. Übernachtung mit Verpflegung 20,– DM. Anmeldung und Anfragen bitte nur mit beiliegendem frank. Rückumschlag an: Frauenbildungsstätte Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel; 05621/3218

BERLIN

▼▼▼▼▼

Einladung an alle Frauen zum Klönen, Meckern, Vorschläge machen Sonntag, 9.5., um 11.00 Uhr in den Räumen der Courage, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12.

▼

Infowoche des Frauen-Selbsthilfe-Projekts Potsdamer Str. 139, 1 Berlin 30. Ab 18.00 Uhr: Mädchen- und Frauenfest (Programm stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest).

▼

Friedenskonzert. Für das von der „Initiative Künstler für den Frieden" veranstaltete Friedensfest in der Waldbühne am 9.Mai 1982 (10-22 h) werden an dem Konzert über 400 Künstler aus allen Bereichen der Musik, der Literatur, des Films und des Theaters teilnehmen. Also viele bekannte und unbekannte Männer und manche bekannte Frauen: unter ihnen die Schauspielerinnen Donata Höffer, Erika Skrotzki, die Sängerinnen Erika Pluhar und Gisela May, die Schriftstellerinnen Ingeborg Drewitz, Erika Runge und Peggy Parnass, Ulla Meinecke, Waltraud Klotz, Arja Saijon, Jutta Kausch, Peggy Luhac, Dinah Nelken, Ilse Scheer, Fasia Jansen

BREMEN

11 h: Trödelmarkt u. Sektfrühstpck (Ladet Eure Mütter zum Sekt!), Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall)

LOCCUM

Tagung der Evangelischen Akademie Loccum. „Zärtlichkeit und Macht" v. 9.-12. Mai, 3056 Rehburg-Loccum 2

MARBURG

15 h Lesungen zum Thema „Gewalt" von Mechthild Beerlage, Elke zur Nieden, Monika Streit u.a. im Frauenzentrum Renthof 31, Tel. 06421/63570

TRIER

Frauen-Café (im Keller des Astarix), Karl-Marx-Str. 11 ab 20 h: Frauenkneipe (ab dann regelmässig jeden 2. So im Monat!

Mo. 10.5.

BERLIN

Männer, Gewalt und Krieg, Arbeitstagung vom 10.-16. Mai 1982 in Berlin
Im September letzten Jahres wurden in Berlin besetzte Häuser geräumt, die staatliche Gewalt erreichte eine neue Qualität, gleichzeitig nahm die atomare Bedrohung in unvorstellbarem Ausmaß zu.
Seitdem haben sich viele Frauen über die Diskussion um Gewalt und Krieg neu zusammengefunden. Eine dieser Initiativen trifft sich seit Herbst im Frauenzentrum. Auf der Tagung wollen wir unsere vorläufigen Arbeitsergebnisse vorstellen und mit allen interessierten Frauen weiterdiskutieren. Trotz der atomaren Zeitbombe lassen wir es uns nicht nehmen, die wirklichen Ursachen für diese globale Zerstörung zu suchen und zu begreifen.
Die folgenden Gruppen wollen sich auf der Tagung vorstellen:
1. Wann entstand der Kriegsschauplatz Europa? „Ein Blick zurück auf die Entstehung der BRD, ihren Eintritt in die Nato.
2. Militärische und politische Funktion Berlins.
3. Todestrieb, Todessehnsucht und Lebensenergie. „Der Ausgangspunkt der Arbeitsgruppe war die These von H.E. Richter, daß die Herrschenden (Männer) kollektive Selbstmordinteressen entwickeln in dem Moment, wo sie ihre Macht- und Omnipotenzwünsche nicht mehr realisieren können: Entweder Macht oder Tod. In der Auseinandersetzung mit dieser These geht es uns um die Motive der gewalttätigen Zerstörung von Mensch und Natur und um die Frage, welche Funktion Frauen in den destruktiven Entwicklungen der Gesellschaften des „Weißen Mannes" übernommen haben."
4. Alte Frauenbewegung.
„Große Teile der alten Frauenbewegung hatten eine positive Haltung zum ersten Weltkrieg. Wir wollen gerade auch diese Positionen im Zusammenhang mit den Emanzipationsvorstellungen der Frauen verstehen und interpretieren."
5. Technik als Männergewalt – Kriegsführung gegen das weibliche Geschlecht.
„Schon immer hat mann versucht, unsere Gebärfähigkeit unter seine Kontrolle zu bringen. Im Zeitalter der Elektronenmikroskopie schickt er sich an, die letzte Großtat des Patriarchats zu vollbringen: Die Züchtung seines Ebenbildes unter Ausschaltung alles Weiblichen. Doch was geschieht, wenn wir Frauen anfangen, uns ebenfalls für sein technisches Spielzeug zu interessieren? Kann mann sich wirklich sicher sein, aus dem gefährlichen Spiel der biologischen Kriegsführung als Sieger hervorzugehen?"
6. Wackelkontakte im elektronischen Patriarchat. Ton-Dia-Schau. – Die Tagung hat das Ziel, eigenständige feministische Positionen im Rahmen der Anti-Kriegs-Bewegung zu entwickeln und Aktionsformen zu planen. Jede Arbeitsgruppe wird sich jeweils an einem Abend vorstellen. Genauere Auskünfte über Zeit und Ort sind samstags von 18.00 bis 20.00 Uhr im Berliner Frauenzentrum zu erfragen.
Tel: 251 09 12

HATTINGEN

10.-15.5. Lehrgang für Gewerkschafterinnen: Aufgaben eines Kreisfrauenausschusses (Kurs FR 133). Anmeldung bei örtlichen DGB-Kreisen oder Einzelgewerkschaften.

OSTERESCH

Frauenferienhaus Osteresch: „Kochkurs zur lactovegetabilen Ernährung" (10.5.-13.5.82). Die Kurse beginnen jeweils um 18 h. Die Kosten für Kurs, Übernachtung u. Verpflegung betragen 30,– DM pro Tag. Unsere Büroadresse: c/o Rothenburg 35, 4400 Münster, Tel. 0251/518001, Mo u. Do 17-19 h. Bei Anmeldungen u. Programmanforderung bitte einen frank. Rückumschlag beilegen

Di. 11.5.

BERLIN

Nicola Weiße spielt den „Monolog einer Frau". Schaubühne am Lehniner Platz, 20.30 h

BREMEN

17 h: Stammtisch für „ältere" Frauen. Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall)

ESSEN

11.5. 20.15 h: Diskussionsabend der Lesbengruppe Essen im Frauenzentrum, Dreiringstr. 11, „Lesbisch – Leben als Widerstand?!

MEMMINGEN

Das „Reutlinger Theater in der Tonne" spielt auf Einladung des „Memminger Frauen e.V." in der Pizzeria Roma (Goldenes Roß), Lindauer Str. 1, um 19.30 h das Eine-Frau-Stück: „Nur Kinder, Küche, Kirche" – vier Szenen von Franca Rame u. Dario Fo. Schaut doch auch einmal in das Frauenzimmer in der Augsburger Str. 9, das von den Memminger Frauen unterhalten wird: Di u. Do 14-17 h, Di auch 19-22 h

MÜNCHEN

Barbara Volpelius spricht über „Frauen der Romantik" um 20.00 Uhr, Frauenbuchladen, Arcisstr. 57

▼

Frauenstudien e.v. München, Diskussionsabend über feministische Utopien. 20.00 Uhr Frauenkneipe, Schmellerstr. 17 (Nebenraum)

▼

Im Sommersemester findet an der Ludwig-Maximilian-Universität eine Ringvorlesung statt mit dem Thema: „Sozialwissenschaftliche Frauenforschung" oder „Wie die Frauenforschung der Vielfalt von weiblichem Leben nachgeht". Veranstaltungstermin ist jeweils Dienstag 18.00-20.00 Uhr im Hörsaal 215. Erster Termin ist der 11.5.82.

TRIER

Im Frauen-Café (im Keller des ASTARIX), Karl-Marx-Str. 11 findet folgende Veranstaltung statt:
20.00 „Von Frauen für Frauen": Familienrecht für Frauen

Mi. 12.5.

BERLIN

20.00 Uhr, Staatsbibliothek, Otto-Braun-Saal: Auslandskorrespondenten in Lateinamerika. Horst Bieber (Die Zeit), Manfred von Conta (Stern), Jutta Fischbeck (Der Spiegel), Romeo Rey (Zürcher Tagesanzeiger), Eva Maria Thissen (ZDF). Moderation: Walter Haubrich (FAZ)
Ob es da wohl auch um die Korrespondentinnen geht?

▼

Nicola Weiße spielt den „Monolog einer Frau", Schaubühne am Lehniner Platz, 20.30 Uhr

▼

Veranstaltung des sozialistischen Frauenbunds: Gewalt gegen Frauen – Frauen gegen Gewalt, Haus der Kirche, Goethestr. 27, 1 Berlin 12, 17.15-22.00 Uhr

WUPPERTAL

Rundumlesung – Frauen lesen im Kreis vor – Eigenes, nicht Eigenes, Bekanntes, Unbekanntes, Hauptsache, frau hat Lust, es anderen Frauen vorzutragen. (Schreibt doch mal die Zeiten dazu!)
Dröppel(fe)mina, Buchladen und Kaffeestübchen für Frauen, Am Brödel 1, 56 Wuppertal 2

Do. 13.5.

BERLIN

Rundfunk in der Stadtbücherei. Die Stadtbücherei Schöneberg lädt ein zur Vorführung einer Sendung von Ingrid Tourneau. „Heimlich und allein". Frauenalkoholismus. Die Sendung behandelt ein weitverbreitetes Problem, das viele Menschen in tiefe Not und Einsamkeit treibt. Lesesaal der Theodor-Heuss-Bücherei, Hauptstr. 40, 1 Berlin 62, 20.00 Uhr

HAMBURG

Krebs und unsere Angst davor, 19.30 . Kontakt: Hella 040/43 00 168

KARLSRUHE

20.00 Uhr: Heima Haster liest Gedichte. „Liebe sang- und klanglos". Viktoriastr. 9, 75 Karlsr. 1, Tel: 0721/25446

TRIER

Im Frauen-Café (im Keller des ASTARIX), Karl-Marx-Str. 11, findet folgende Veranstaltung statt: 20.00 Uhr Lesung: aus Texten von Virginia Woolf

Fr. 14.5.

ANRAFF

Frauenbuchprojekttreffen:
Da das Treffen in Zülpich nicht klappt, müssen wir uns alle am 14., 15. und 16. Mai 1982 (die Terminumänderung war leider nicht zu vermeiden) gen Anraff bewegen. Auch dort sollten sich nach Möglichkeit nicht mehr als 30 Frauen auf einmal aufhalten; d.h. von jedem Buchladen allerhöchstens zwei Frauen. Neuester Stand: Frauen könnten auch mit Zelten angereist kommen – große Wiese hinter dem Haus. Anmelden müßt ihr euch direkt in Frauenbildungsstätte Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff. Beachtet bitte, daß ihr, wenn ihr trotz Anmeldung nicht kommen könnt, euch 10 Tage vorher abmeldet. Sonst müßtet ihr leider (für euch) den vollen Tagessatz von DM 16,– zahlen. ... Denkt an Schlafsäcke etc. ... dies zur Organisation ...

BERLIN

14.+15.5.: OVA-Frauenband aus London spielt im Flöz, Nassauische Str. 37, um 21.00 Uhr

BIELEFELD

Geplant ist eine Bundesfachtagung der GEW zur Situation v. Wissenschaftlerinnen an HS. 14.-16.5.: im Bildungs- und Freizeithaus Quelle, Schlingenstr. 65, 48 Bielfeld 14. Vorgesehene Themen: Besondere Förderungsprogramme/Quotierungsforderungen f. Frauen an HS; Bildung von Ämtern f. Frauenbeauftragte an HS/Fragen zur Grundordnung; Teilzeitarbeit/Befristete Stellen/Arbeitszeitverkürzung; Frauenforschungszentren/Frauenstudien; Fraueninfrastruktur in der GEW/Netzwerk; Geschlechtliche Arbeitsteilung in Beruf u. Familie. Inform. über: Ingeborg Stahr, Eggerscheidter Str. 102, 4030 Ratingen 6, Tel; 02102/69841 Elke Werneburg, Teichstr. 32 a, 48 Bielefeld 1, Tel: 0521/121693

BREMEN

20.00 Uhr Lesbenveranstaltung: Gewalt und Sexualität. Frauenkulturhaus, Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall)

KÖLN

10 Jahre Frauenbewegung „So fing es an!" – Diskussion mit Ingrid Strobl über Tendenzen und Erfahrungen der Anfänge, aber auch Sackgassen und Perspektiven der aktuellen Frauenbewegung. Frauen Buchladen, 5 Köln 1 Moltkestr. 68, Tel: 0221/523120

OSTERESCH

Frauenferienhaus Osteresch: „Frauen sehen Frauen" (14.5.-16.5.82). Die Kurse beginnen jeweils um 18 Uhr. Die Kosten für Kurs, Übernachtung und Verpflegung betragen 30,– DM pro Tag. Unsere Büroadresse: c/o Rothenburg 35, 4400 Münster, Tel: 0251/518001 Mo+ Do 17-19 Uhr. Bei Anmeldung und Programmanforderung bitte einen frank. Rückumschlag beilegen.

STUTTGART

20.00 Uhr: Einführung in den Auto-Reparatur-Wartungsdienst (Theorie) mit Odile Laufner. Café Sarah, Johannesstr. 13, 7 Stgt 1, Tel: 62 66 38

Sa. 15.5.

BERLIN

Selbsthilfekurse:
Am 15./16. Mai findet ein Wochenendkurs statt. Anmeldung und Information in unserer Beratung dienstag und donnerstags von 17-19 Uhr im Frauenzentrum. Frauenselbsthilfeladen im 13. Mond. Anmeldung: Fidicinstr. 14 1 Berlin 61 (auch Postadresse), Tel: 692 94 07/394 57 77

▼

Die Frauen-Foto-Werkstatt zeigt Arbeitsergebnisse: „Für uns selbst" im Laden, 1 Berlin 41, Wilhelmshöher Str. 6
17.00 Uhr Eröffnung
Öffnungszeiten:
Sonntag, 16.5., 11-13 Uhr, Mi., 19.5., 17-19 Uhr, Sa., 22.5., 17-19, So., 23.5., 11-13, Mi., 26.5., 17-19, Sa., 29.5., 17-19 Uhr Abschluß.

▼

Leonora Carrington Ausstellung in der Galerie Petersen

▼

Ausstellung Frida Kahlo und Tina Modotto. Eine Ausstellung des „Hauses am Waldsee" in Zusammenarbeit mit Horizonte '82. Zeit: 15. Mai - 7. Juli 82. Ort: Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30, 1 Bln 37

BREMEN

17 Uhr. Musikimprovisation (bringt eure Instrumente mit!) Frauenkulturhaus, Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall)

DÜSSELDORF

Wochenendseminar: „Sind Frauen wirklich unpolitisch?"
Was denken und fühlen wir Frauen in der gegenwärtigen politischen Situation? Wie mischen wir uns in dieses Geschehen ein? Nach der Ton-Dia-Schau „Frauen gegen den Krieg" wollen wir auch über die Themen Frauen und Friedensarbeit, Frauen ins Militär und Kriegsdienstverweigerung – als Frau sprechen. Samstag/Sonntag 15./16. Mai. Sa.: 13.30-18.00 So.: 9.00-16.30 Uhr. VHS, Bilkerstr. 5, Raum 2, Anmeldung bis 7. Mai bei der VHS, gebührenfrei (Kursnr.: 07031)

FREIBURG

Soziale Verteidigung, Technik und Praxis. Welche Vorbereitung braucht der „Ernstfall"? Sozialer Widerstand gegen Herrschaft u. Eroberung unseres Alltags muß täglich geübt werden, überall. Sa/So. 14.00-19.00 Uhr: Frauen lernen gemeinsam e.V. Arbeitsgem. zur Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes, Luisenstr. 5, Rückgebäude UG, 7800 Freiburg. Pro Wochenende 25,–

HAMBURG

Frauen-Malochetreff: Zum nationalen Treff am 15./16. Mai laden die Hamburgerinnen dazu ein, sich ein zweites Mal mit dem Thema „Lohngleichheit" zu befassen. Auf dem letzten Treff im November 81 wurden die Erfolge aber auch die Mängel der bisherigen Kämpfe von Frauen gegen ungleich Entlohnung zusammengetragen. Warum muß jede Frau sich ihr Recht für ihren speziellen Fall erkämpfen? Können nicht Erfolge, wie die der Heinze-Frauen z.B. für alle Frauen in der gleichen Lage Gültigkeit haben?
Wir wollen auch die laufende Tarifrunde unter diesem Aspekt kritisieren und uns fragen: Wie können wir verhindern, daß wir Frauen in jeder Tarifrunde am Schlechtesten abschneiden?
Frauen, die Einladungen und Vorbereitungsmaterial für das Malochetreff in Hamburg haben möchten, schreiben bitte eine Postkarte an: Irene Wilson, Feldstr. 49, 2 Hamburg 6
Tel: 43 24 70

MARL

15./16. Mai: Angst vorm Siegen, Röttgershof Marl. Die Seminargebühr von DM 20,– pro Frau wird auf dem Wochenende bezahlt. Anmeldung und Information bei: aktuelles forum, Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen. Tel. 0209/15371 (Jutta o. Barbara)

MÜNCHEN

„herstory" neue Frauenmusik aus München, spielt in der Frauenkneipe, Schmellerstr. 17, 21.00 h

*

Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei:
9-17 Uhr: Informationsstand Wein/Ecke Landschaftsstraße

OER-ERKENSCHWICK

15./16. Mai Geschichte der neuen Frauenbewegung. Sozialistisches Bildungszentrum, Oer-Erkenschw. Die Seminargebühr von DM 20,– pro Frau wird auf dem Wochenende bezahlt. Anmeldung und Inform. bei: aktuelles forum, Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel; 0209/15371 (Jutta o. Barbara)

SIEGEN

15.+16.5. „Einführung in die Ganzkörpermassage" (10 Teilnehmerinnen – Voranmeldung hier). Kultur- u. Kommunikationszentrum, Frauencafé, Kölner Str. 11, Siegen 1

STUTTGART

Auto-Reparatur-Wartungs-Workshop (15.+16.5.) 11.00-18.00 Uhr: Praktische Anleitung zu Reifenwechsel, Pannenhilfe, Abschleppen, Fremdstarten, Zündkerzen/Scheibenwischer auswechseln .., mit Odile Laufner – Anmeldung erforderlich. Café Sarah, Johannesstr. 13, Stgt 1, Tel: 62 66 38

TIEFENBACH (STEMMEN)

Im Frauenferienhaus „Stemmen e.V." in 8491 Tiefenbach Hammer 22, findet am 15./16.5. eine Mitgliederinnenversammlung statt. Wir bitten um schriftliche oder telef. Voranmeldung.
Tel: 09673/499.

WUPPERTAL

Ausstellungseröffnung Marion Gaspers und Marianne Fulbier. Mehrere Fotografiewerke. Dröppel(fe)mina, Am Brögel 1, 56 Wuppertal 2

Frauenfunk

„Zeit für Sie", jeden Samstag um 15.30 Uhr auf SFB I.
Heute: „Wenn Töchter ausziehen ...". Träume einer Mutter, die sich in die Krankheit flüchtet.

So. 16.5.

BERLIN

Ulla Apitz stellt die Bilderlesehefte „Holzlippen" und „Ulla 82" vor, um 17.00 Uhr in der Galerie andere Zeichen, Bleibtreustr. 53, 1 Berlin 12

ZÜLPICH

16.5.-21.5. Naturgemäße Ernährung zur Vorbeugung gegen Zivilisationskrankheiten
Bitte fordert unser Programm mit ausführlichen Texten zu allen Veranstaltungen (mit frankiertem und adressiertem Rückumschlag –,60 Pfg.) an. Frauenferienhaus e.V., Prälat Franken Str. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/6577

Mo. 17.5.

BRÜSSEL/BELGIEN

Vom 17.-19.5. internationale Konferenz über Frauen und Apartheid, organisiert von der UNO.

MÜNCHEN

ova wieder auf deutschlandtournee. das konzert in münchen ist im theater rechts der isar, wörthstr. 9, um 20.30 uhr

Di. 18.5.

BREMEN

17.00 Uhr Stammtisch für „ältere Frauen"
Frauenkulturhaus, Bremen, Im Krummen Arm 1
(Nähe Steinwall)

SIEGEN

20.00 Diskussionsabend: Hier im Zentrum treffen sich nun viele versch. Gruppen und Frauen mit teilweise gleichen und/oder unterschiedl. Ansichten. Heute wollen wir darüber sprechen, wie wir uns besser koordinieren können. Kultur- u. Kommunikationszentrum für Frauen e.V., Frauencafé, Kölner Str. 11, 59 Siegen 1

TRIER

Im Frauen-Café (im Keller des ASTARIX) findet folgende Veranstaltung statt:
20.00 Uhr: „Von Frauen für Frauen: Frauenarbeitslosigkeit"

Mi. 19.5.

BERLIN

Die Volkshochschule Tiergarten hat eine Reihe mit Filmen von Frauen für Frauen über Frauen. Heute: „Der Schrei aus der Stille" von Anne Claire Poirier.
Am Karlsbad 16, 1 Berlin 30, III. Etage, Bus 48, U-Gleisdreieck DM 2,10/ermäßigt 1,05

DÜSSELDORF

Stillinformation und -beratung findet statt: Jeden 3. Mittwoch im Monat um 19.30 mit Gabriele Strauch-Nasemann, im Haus der Familie, ev. Familienbildungswerk Hohenzollernstr. 24

FRANKFURT

Vom 19.-23. Mai (Himmelfahrt) veranstalten Frankfurter Tanzfachfrauen auf einem Oberpfälzer Bauernhof ein Frauentreffen mit Gesprächsrunden über unsere emanzipatorischen Alltagserfahrungen, mit Intern. Folkloretanz und Meditativem Tanzen. Genauere Informationen können bei Dagmar von Garnier mit Freiumschlag angefordert werden.
6 Ffm, Schneckenhofstr. 33.

OSTERESCH

Frauenferienhaus Osteresch: „Weben lernen!" (19.5.-23.5.82) Die Kurse beginnen jeweils um 18 Uhr. Die Kosten für Kurs, Übernachtung und Verpflegung betragen 30,– DM pro Tag. Unsere Büroadresse: c/o Rothenburg, 35, 4400 Münster. Tel: 0251/518001 Mo + Do 17-19 h. Bei Anmeldungen und Programmanforderung bitte einen frank. Rückumschlag beilegen.

SIEGEN

20.00 Videofilm: „Frauen in Eri-

Courage A 1700 E Postvertriebsstück Gebühr bez.
Courage Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

WAS

trea". „Den Wert der Revolution an der Stellung der Frau messen" Der Film zeigt, wie in der eritreischen Befreiungsbewegung versucht wird, die Unterdrückung d. Frauen abzubauen. Kultur- u. Kommunikationszentrum, Frauencafé, Kölner Str. 11, Siegen 1

Do. 20.5.

AHRENSBÖK
Regionales Lesbentreffen Schleswig-Holstein. Wo: 2405 Ahrensbök, Birkenhof. Tel: 04525/2948. Wann: 20.-23.5.82 ab 16.00 Uhr. Evtl. Theman: Wohnsituation, Beziehungsstrukturen, Kinder

BERLIN
Im Mai findet das 8. nationale Treffen v. Frauen in Naturwissenschaft u. Technik statt, und zwar v. 20.-23.5. Es sollen drei Schwerpunkte behandelt werden: 1. Fachgruppen: Die Fachgruppen dienen der regionalen u. überregionalen Kontaktaufnahme mit Frauen, die in den selben Disziplinen arbeiten oder studieren. 2. Leben und Organisation: Die Berufsbilder in unseren Bereichen sind auf einen männlichen Lebenszusammenhang zugeschnitten. Daraus ergeben sich Probleme bei der Organisation unseres Alltags: wir brauchen soziale Zusammenhänge, die uns auffangen und in denen wir die Trennung zwisch. Beruf und Freizeit aufheben können.
3. Feministische Standpunkte: Wir gehen davon aus, daß die Struktur v. Naturwissenschaft u. Technik v. männlichen Interessen und Denkweisen bestimmt ist. (...) Wir hoffen, eines Tages eine genauere Vorstellung davon zu haben, wie eine feministische Wissenschaft aussieht und welche Wechselwirkung diese mit unseren Lebensbedingungen hätte. Die Tagungsgebühr wird je nach Einkommen 12.50 - 25.– DM betragen. Tagungsort: SFE (Schule f. Erwachsenenbildung), Mehringhof, Gneisenaustr. 2, 1 Berlin 61. Kontaktadresse: TU-Frauengruppe, BEL A, TU Berlin, Marchstr. 6-8, 1 Berlin 10 Tel: 030/314 52 54 nach Osterm-Dienstag 18.00-20.00 h

▼ ▼ ▼ ▼ ▼

Dörty Unschuld; Aktion der MBXI in der Fabrik K 19, Klausener Platz, ca. 22.00 h, d.h., wenn es dunkel ist.

BIELEFELD
Wie jeden Donnerstag, 16.00 h, Frauen- und Kindercafé. Ab 20.00 Gal und Angelika aus Detmold mit Gesang, Gitarre und Percussion. In Zweischlingen, Bi-Quelle.

BONN
Die Fraueninitiative 6. Oktober lädt recht herzlich ein zum 2. Bundeskongreß vom 20.-23. Mai 1982 in Bonn-Bad Godesberg, Stadthalle.
Am 6. Oktober 1980 haben Frauen aus der autonomen Frauenbewegung, aus den Gewerkschaften, Parteien und Verbänden sich in der Fraueninitiative 6. Oktober zusammengeschlossen.
Wir Frauen waren uns einig, daß es so nicht weitergehen kann: Seit 30 Jahren steht in der Verfassung, daß die Gleichberechtigung garantiert ist; in Wirklichkeit aber muß sie jeden Tag neu und mühsam erkämpft werden.
Wir wollen ein Machtfaktor dieser Gesellschaft werden, unübersehbar, unüberhörbar.
Die Neue Frauenbewegung hat bewiesen, daß wir neue Formen, neue Strategien der politischen Arbeit entwickeln müssen und können. Darüber wollen wir weiter auf dem Kongreß reden. Während des ersten Kongresses und im Laufe des vergangenen Jahres haben Frauen in vielen Arbeitskreisen ein Werkstattpapier erarbeitet, das wir jetzt diskutieren und verabschieden wollen. Dieses Papier erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist veränderbar. Es soll die Grundlage der Arbeit der Frauen initiative 6. Oktober werden, auf das sich viele Frauen einigen können, in dem wir unsere berechtigten feministischen Forderungen an Politik und Gewerkschaften stellen. Weiterhin wird das Neue an unserer Strategie sein, daß wir über ein Informationsnetz Kontakte zwischen Gruppen und Einzelkämpferinnen ermöglichen wollen.
Frauen initiative 6. Oktober, Postfach 120 401 D-5300 Bonn 1

KARLSRUHE
20.00 Uhr Feiertag. „Johanna mit Teepott", Frauenbuchladen, Viktoriastr. 9, Karlsr. 1, Tel: 0721/25446

Fr. 21.5.

BREMEN
16 Uhr: Informationen für krebskranke Frauen über alternative Therapien/Umgehen mit Krankheit und Gesundheit – mit Christine Haße Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Steinwall)

HEIDELBERG
Frauen-Film-Tage HD: 21.-23. Mai 82
Im Frauenzentrum Heidelberg, Friedrich-Ebert-Anlage 9, Kontakt: Tel. 06221/13997

HAMBURG
Im Lebenstraum gefangen? (bis 23. Mai), mit Jutta und Gabriele. Wir wollen den Faden unserer Lebensgeschichte aufdröseln bis zu seinen Anfängen – herausfinden, welche Mythen, Aufträge und Verbote für uns darin verwoben sind und wie wir heute an diesem Faden hängen. Die Maximen, die Wunschträume, nach denen wir heute unser Leben ausrichten, wollen wir einmal kritisch überprüfen. Hilfsmittel können eure mitgebrachten alten Fotos, Zeichnungen und Tagebücher sein. An dem Wochenende wollen wir Familienkonstellationen nachbauen u.v.a.m.
Vortreffen am 6.5. in der Marktstr. 27

NÜRNBERG
Film im Frauenzentrum „Taxifahrerinnen" (Video) um 20 Uhr

ZÜLPICH
21.5.-23.5. Mit der Gitarre musizieren. Bitte fordert unser Programm mit ausführlichen Texten zu allen Veranstaltungen (mit frankiertem und adress. Rückumschlag –,60 Pfg.) an. Frauenferienhaus e.V., Prälat Franken Str. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/6577

Sa. 22.5.

BERLIN
Samstagsrunde im FFBIZ
Der Frauenladen (FFBIZ = Frauenforschungs-, Bildungs- und Informationszentrum e.V.) veranstaltet eine Reihe: „Information und Gespräch". Vorgestellt werden Arbeitsschwerpunkte einzelner Frauen des FFBIZ.
Zeit: 16.00 Uhr, Unkostenbeitrag: 3 DM. Veranstaltungsort: Frauenladen, Danckelmannstr. 15, 1 Berlin 19 (Tel. 322 10 35)
Ursula Nienhaus: „Weibliche Angestellte und Rationalisierung 1882 – 1928 – 1982."

DORTMUND
Eltern von kunstfehlerhaft geburtsgeschädigten Kindern beginnen sich zu organisieren. Aus dem ganzen Bundesgebiet wollen sich am 22./23. Mai d.J. Eltern treffen, die die Geburtsschädigung ihres Kindes auf ärztliche Kunstfehler zurückführen. Die Initiative zu diesem Treffen, das in Dortmund stattfindet, geht von dem Arbeitskreis „Kunstfehler in der Geburtshilfe" aus, den mehrere betroffene Eltern im Allgemeinen Patientenverband aufbauen. Interessierte Eltern, aber auch Hebammen und Gynäkologen, können sich an die Kontaktanschrift des Arbeitskreises wenden: Arbeitskreis „Kunstfehler in der Geburtshilfe" im Allgemeinen Patientenverband – apv – e.V. c/o Ulla und Pejo Boeck, Düsseldorfer Str. 19, 4600 Dortmund 1, Tel. 0231/52 97 71

FRANKFURT
Bauchtanzabend zum Anschauen, Mitmachen, Hören und Reden mit Gitta Hahnemann zugunsten und im Frauengesundheitszentrum, Hamburger Allee 45, 20.00 Uhr.

GENF/SCHWEIZ
In Genf findet am Wochenende 22./23.5. ein Lesbentreffen statt. Geplant sind: Am Samstag eine witzige, wilde Lesbendemo – Fest am Abend.
Am Sonntag div. Workshops
Schlafplätze vorhanden!
Weitere Infos über Lesbengruppe Floh, Postfach 4717, 8022 Zürich/CH oder
Lesbengruppe Vanille-Fraise C.P. 111, 1211 Genf/CH

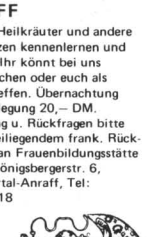
KÖLN
Lesben und Schwule, Frühlingsfest im Stollwerck.
Ein unorganisiertes Organisationskomitee hat beschlossen, im Mai (vorauss. heute) ein Frühlingsfest zu Gunsten von El Salvador zu veranstalten. Das Fest soll einen ganzen Samstag dauern, und mit einem Frühstück beginnen. Nachmittags werden Gruppen zum Mitmachen angeboten, z.B. Tanz-, Strick-, Koch-, Mal- und Chorgruppen. Das Abendprogramm gestalten verschiedene Theatergruppen. Eine Rockgruppe und Disco bieten die Gelegenheit zum Tanzen.
Alle sind eingeladen.
Kontakt: Georg 329211, Justin 734 169.

MÜNCHEN
Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei:
9-17 Uhr: Informationsstand Richard-Straußbrunnen, Fußgängerzone

Frauenfunk
„Zeit für Sie" jeden Samstag um 15.30 auf SFB I.
„Mein Mann ist Alkoholiker" Frauen, die mit Alk. verheiratet sind.

So. 23.5.

ANRAFF
23.-26.5. Heilkräuter und andere Wildpflanzen kennenlernen und sammeln. Ihr könnt bei uns Ferien machen oder euch als Gruppe treffen. Übernachtung mit Verpflegung 20,– DM. Anmeldung u. Rückfragen bitte nur mit beiliegendem frank. Rückumschlag an Frauenbildungsstätte Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel: 05621/3218



BERLIN
Frauenselbsthilfeladen im 13. mond „Gefühle zur Abtreibung". Um 16 h im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40. Unkostenbeitrag 5 DM. Anmeldung u. Postadresse: Fidicinstr. 14, 1 Berlin 61, Tel. 6929407/3945777

BREMEN
20 h: „Klassische" Musik – Konzert mit Christa Nehrkorn u. Schülerinnen. Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall)

ZÜLPICH
23.5.-28.5.: Biologischer Gartenbau
23.5.-28.5.: Orientalischer Tanz – Bauchtanz. Bitte fordert unser Programm mit ausführlichen Texten zu allen Veranstaltungen (mit frankiertem u. adressierten Rückumschlag 60 Pf) an. Frauenferienhaus e.V., Prälat Franken Str. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/6577

Mo. 24.5.

BREMEN
20 h: Gesamtplenum des Frauenkulturhauses/Programmplanung für Juli. Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall)

Di. 25.5.

BERLIN
Wir wollen einmal gemeinsam überlegen, ob und wie wir uns auf die Weltfrauenkonferenz in Nairobi vorbereiten. 19 Uhr, FZ, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61

BREMEN
17 h: Stammtisch für „ältere" Frauen. Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1 (Nähe Sielwall)

TRIER
Im Frauen-Café (Im Keller des Astarix), Karl-Marx-Str. 11, finden folgende Veranstaltungen statt: 20 h: „Von Frauen für Frauen" – Selbstsicherheitstraining für Frauen

Mi. 26.5.

BERLIN
Nicola Weiße spielt den „Monolog einer Frau". Schaubühne am Lehniner Platz, 20.30 h

FRANKFURT
„Der Tisch" (von Michele Foucher gespielt von Ursula Lillig) um 20.00 Uhr in Frankfurt-Ginnheim, Reichelstr. 50, Kulturveranstaltung des SPD-Ortsvereins.
Schlicksupp teatertrupp

Do. 27.5.

BERLIN
Nicola Weiße spielt den „Monolog einer Frau". Schaubühne am Lehniner Platz, 20.30 h.

DÜSSELDORF
Stillinformation und -beratung findet statt jeden 4. Do im Monat um 9.30 h mit Gabriele Strauch-Nasemann im Haus der Familie ev. Familienbildungswerk, Hohenzollernstr. 24

KARLSRUHE
20.00 Abtreibung – Psychische Probleme vor und nach dem Abbruch. Frauenbuchladen Viktoriastr. 9, Karls. 1

TRIER
Im Frauen-Café (im Keller des Astarix), Karl-Marx-Str. 11: 20 h: Lesung aus Texten von Rose Ausländer, Luise Rinser u. Selma Meerbaum-Eisinger

Fr. 28.5.

KARLSRUHE
heute 21.00 und morgen, 29.5. um 19.00 Uhr jeweils zwei Filme „Anne Astrid Proll", „Die Stationen der Lore Diener". Frauenbuchladen, „Johanna mit Teepott", Viktoriastr. 9, Tel: 0721/25446

NÜRNBERG
Bauchtanz. „Bauchtanz ist die weiblichste aller Ausdrucksformen". Heute und am 30.5.. Uhrzeit bitte tel. erfragen: 37 26 48. FFGZ, Wilhelm-Marx-Str. 58. Mo 15-19, Di 17-19, Mi + Do 17-20.

OSTERESCH
Frauenferienhaus Osteresch: „tanze aus der Reihe" Spiele u. Ernst mit anfassen (28.5.-31.5.) Der Kurs beginnt jeweils um 18 h. Die Kosten für Kurs, Übernachtung u. Verpflegung betragen 30 DM pro Tag. Unsere Büroadresse: c/o Rothenburg 35, 4400 Münster, Tel. 0251/518001

STUTTGART
„Die Blumen unserer Phantasie" 19.30 Erotik „greifbar" machen – wir modellieren in Ton mit Käthe Hofmann.
Johannesstr. 13, Tel: 62 66 38

ZÜLPICH
28.5.-31.5. Pantomime Workshop. Bitte fordert unser Programm mit ausführlichen Texten zu allen Veranstaltungen (mit frankiertem u. adressierten Rückumschlag 60 Pf) an. Frauenferienhaus e.V., Prälat Franken Str. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/6577

Sa. 29.5.

BERLIN
Frauenveranstaltungen der Volksuni, Henry-Ford-Bau, Garystr.:
9-11 h: Astrid Albrecht-Heide: Das friedliche Geschlecht u. das Militär
Ute Gerhard: Frauenrechte oder Politik der Mütterlichkeit
11-13 h: Gabbaccia/Harzig/Lichte: Gewalt gegen Frauen
Film: Wenn ein Mann erst anfängt zu schlagen
14-16 h: Film: Vergewaltigungsprozeß
Arbeitskreis der ÖTV: Die „sanfte" Macht der Gewerkschaftsfrauen
Helga Gallas: Frauenliteratur u. weibliche Schreibweise
Ilona Kickbusch: Depressionen von Frauen: Bewältigung oder Protest
16-18 h: Film: Family Live
Argument-Frauenredaktion stellt sich vor

BREMEN
20 h: Theater Lotta Bewegung: „Wie persönlich ist meine Geschichte" – Theatergruppe aus Kiel. Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1, Nähe Sielwall

WUPPERTAL
Spielabend. Bitte bringt zahlreiche Spiele mit (Wir haben nicht so viele eigene). Dröppel(fe)mina, Buchladen u. Kaffeestübchen für Frauen, Am Brögel 1, 5600 Wuppertal 2

So. 30.5.

BERLIN
Frauenveranstaltungen an der Volksuni, Henry-Ford-Bau, Garystr.:
9-11 h: Frigga Haug: Theorie u. Erfahrung
Myra Warhaftig: Die soziale Stellung der Frau in Abhängigkeit von der gebauten Umwelt
11-13 h: Erika Stöppler: Geschichten von Frau Keuner
Kickbusch/Lingner/Schwarzenau/Thürmer-Rohr: Selbsthilfe: Widerstand oder Anpassung?
Ilse Schütte: Ist Arbeit männlich?
14-16 h: Mitglieder der Gruppe Insisters: Wie kommt frau zur Rockmusik?
Frauengrundstudium: Umsonst-Arbeiten
16-18 h: Gewerkschafterinnen – „Tagebuch"
Hildegard Zumach u.a.: Politik mit dem Einkaufskorb
Film von M.M. Dabui: Männerrecht – Frauenleid

Mo. 31.5.

BERLIN
Volksuni, Henry-Ford-Bau, Garystr.
9-11 h: Berliner Geschichtswerkstatt: Vom respektlosen Widerstand proletarischer Frauen...
Angela McRobbie: Girls Culture
11-13 h: Barrett/McIntosh: Sozialistischer Feminismus u. Familie, Disk. mit den ‚Militanten' über ihre Ausst. ‚Militarisierung des Alltags'.
Catharina Halckes: Feministische Theologie
14-16 h: Film: Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen
Projekt „Sexualität u. Herrschaft"
16-18 h: Auswertungsveranstaltung

ZÜLPICH
31.5.-4.6.: Aktzeichnen u. Massage. Bitte fordert unser Programm mit ausführlichen Texten zu allen Veranstaltungen (mit frankiertem u. adressierten Rückumschlag 60 Pf) an. Frauenferienhaus e.V., Prälat Franken Str. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/6577

FRAUENFUNK
Wie alt ist älter? Sendung von 20.30 bis 23.30 h SFB III.
Wer möchte nochmal zwanzig sein? Frauen reden über's Älterwerden. Hörer(innen) sind eingeladen, sich am Telefon daran zu beteiligen.
Kontaktredakteurin: Mädi K. 3082623

Zum Vormerken

FRANKFURT
Vom 9.6.-13.6.82 plant die Frauen initiative (Frauenreferat ASTA als Trägerin) eine Veranstaltung zum Thema: „Wir fürchten den Krieg und trauen dem Frieden nicht". Wir möchten in kleinen Gruppen kontinuierliche Denk-, Spiel-, und Seharbeit an den Bereichen: „Bedrohung der Frauen durch Kriegs- und Alltagsgewalt und feministische und lesbische Widerstandsformen und Utopien entwickeln," - Damit sich praktische Konsequenzen ergeben, erwarten wir Frauen aus dem Rhein-Main-Gebiet. Für die Tage nehmen wir 10,– DM UKB.
Anmeldungen an: Renate Wiedmann, Unterlindau 18, 6 Ffm 1. Kontaktadr.: Sybille Brüggemann, Sophienstr. 6, 6 Ffm 90, Tel: 0611/773700

MONHEIM
An die Seglerinnen!
Folgende Termine haben wir (inzw. 50 inter. Seglerinnen) beim letzten Treffen festgelegt: Am 4.-6. Juni treffen wir uns am Loodsrechter See in Holland zum Zelten und vor allem zum Jollensegeln. Wer dabei sein will, melde sich bitte bei: Anni Hausladen, Humboldt Str. 56, 4019 Monheim 2 (Düsseldorf), Tel: 02173/601 55. – Außerdem haben wir vom 14.8. bis 11.9. ein Boot in St. Raphael (Südfrankreich) gechartert mit dem Ziel, Korsika anzulaufen. Die Crew wechselt nach 14 Tagen. Wer daran interessiert ist, melde sich bei: Helga Hebsper/Vera Süggel, Nahmertal 73, 58 Hagen 5, Tel: 02337/8072
Bootspreis pro Frau für 14 Tage ca. 550 DM plus Anreise und Verpflegung.

WANN

Courage 6/82 scheint am 1. Juni 82